

Antonia und Tina gewidmet

**Clemy, Marianne, Mariette
und vielen anderen sei hiermit für Hilfe und Rat gedankt.**

DIE ZWEITE GEBURT

Eine geistig - emotionale Herausforderung

**Als Diskussionsthemen
für Arbeitsgruppen**

collingf@pt.lu

www.colling.lu

Zweite Geburt

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
EINFÜHRUNG	6
ERSTES THEMA	
WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT, GLAUBEN UND KIRCHE	10
DIE WELT IN DER WIR LEBEN	
1. Es begann mit der sozialen Marktwirtschaft	11
2. Sozial-ökologische Marktwirtschaft eine notwendige Weiterentwicklung	12
3. Sozial-marktwirtschaftliche Ökologie : stellt das System auf die Füße	14
4. Logik der Globalisierung ist Verdrängung der Nichtangepassten	15
5. Informationstechnologien sind der Motor des Fortschritts	18
NATURKONSTANTEN	
6. Gesetzmäßigkeit ist die Basis des Zusammenhalts der Natur	20
7. Was bedeutet Materie IST Energie?	22
8. Nicht entweder /oder sondern sowohl als auch	23
9. Der Photoeffekt : Licht, Materie und Energie	23
GLAUBE UND VERNUNFT	25
10. Glaube und Vernunft, Opposition oder Komplementarität ?	26
11. Das Ende der Gewissheiten	27
12. Einstein und die Gottesfrage	29
KANN DIE KIRCHE SICH NOCH ÄNDERN?	
13. Nur die Fassade der Kurie steht noch	30
14. In dem kirchlichen Gebäck steckt der Wurm	33
15. Gott ist tot, Satan nicht	35
16. Hassen ist geistiger Selbstmord	36
17. Chatah und Teschuwah	37
18. Rechtfertigungslehre der Kirche	39
19. Zweite Geburt eine geistige Renaissance	41
ZWEITES THEMA	
DIE „EWIGE“ ROLLE DER FRAU	46
MYTHISCHE WEGE ZUR ZWEITEN GEBURT	46
20. Die Lehren der Mythen	47
21. Oedipus der Rätsellöser	50
22. Die Argonauten und das goldene Fließ	53
WIEDERGEBOURT DER EWIGEN FRAU	55
23. Weibliche „Stärken und Schwächen“	55
24. Die mythische Rolle der Frau	57
25. Getrennte Initiationswege	59
26. Wo sind die Priesterinnen von heute?	61
27. Die kosmische Göttin (Gedicht)	62
DIE WEIBLICHE HERAUSFORDERUNG	63
28. Mutter Teresa und Princess Diana	63
29. “Le défi féminin“	65
30. Weibliche Mission in der Genesis	66
31. Marienkult, Leitbild oder Anachronismus ?	68
32. Maria spirituelle Mutter aller Menschen	69

Zweite Geburt

DRITTES THEMA

GOTTES „PLAN“ IN DER GENESIS UND ANDERE SCHRIFTEN		71
ÖSTLICHE WEISHEIT WESTLICHE THEOLOGIE		72
33.	Du sollst den Herrn deinen Gott lieben	72
34.	Tao, Yin-Yang, Wu-Wei und Te	73
35.	Ch'i ist Geist, Energie und Materie	76
36.	Teilhard de Chardin und C.G.Jung	77
37.	Wandlungen und Transformationen	78
38.	Die Vision von Teilhard de Chardin	80
39.	„Vers un point critique supérieur“	82
GENESIS, APOKRYPHE UND ANDERE EVANGELIEN		83
40.	Altes und Neues Testament – eine Liebesgeschichte	83
41.	Gottes Reich in der Genesis geplant	84
42.	Evangelium nach Thomas	88
43.	Evangelien im Vergleich mit gnostischen Schriften	90
44.	Evangelium nach Johannes	93
	Nikodemus und die zweite Geburt	93
	Das Reich Gottes	94
	Das Gespräch am Jakobsbrunnen	96
	Die Quelle des ewigen Lebens	96
	Wie will Gott „gelebt“ werden	96
45.	Bund Zwischen Schöpfer Und Mensch	97
	Schöpfer Gott	97
	Schöpfer Plan	97
	Schöpfer Wille	98
	Der Mensch soll sein und nicht haben	98
	Lieben heißt auch verzeihen	98
	Verlasse deinen Weg nicht	98

VIERTES THEMA

BEWUSSTSEINS ENTWICKLUNG ZUM „HOMO ECOLOGICUS“		99
DER KOMPLEXE WEG ZUR REIFE		99
46.	Die Entstehung eines Menschen	100
47.	Weibliche und männliche Fortpflanzungszelle	101
48.	Die spezielle Mutterbindung des Mannes	102
49.	Liebe will auch gelernt sein	104
50.	Wer immer strebend sich bemüht	106
51.	Programmiert und trotzdem frei	109
52.	Warum gibt es keine Ausbildung fürs Leben?	110
53.	Gleichgewicht in dynamischer Einheit	112
HOMO ECOLOGICUS – WEG DER WEISHEIT		113
54.	Schema des menschlichen Bewusstseins	113
55.	Das körperlich-sexuelle Empfinden	115
56.	Weibliche contra männliche Sexualität	117
57.	Entwicklung des ökologischen Bewusstseins	118
58.	Begleiter bei der Bewusstseinsentwicklung	121
59.	Transzendenz durch katholische Kirche?	122
60.	Kreativität, eine transzendente Aktivität?	123
61.	Musik ist eine Form von Liebe	125
62.	Ohne Kultur kein „homo ecologicus“	126
63.	Der Tod ist gestorben	126
64.	Überleben, in die Geschichte eingehen	127
65.	Drang nach Unsterblichkeit	128

Zweite Geburt

VOM ICH ZUM SELBST	130
66. Haben-Bewusstsein des Ego	131
67. Irrwege des Super-Ich	132
68. Auf der Suche nach dem Selbst	135
69. Orakel von Delphi : Einheit trotz Gegensätze	136
70. Wege zum Selbst	137

FÜNFTES THEMA **SCHLÜSSEL ZUM NEUEN BEWUSSTSEIN** **JESUS CHRISTUS, SEINE LEHRE UND GOTTES REICH** 139

JESUS CHRISTUS MENSCH UND GOTT	139
71. Jesus eine mythische „Realität?“	140
72. Lücken in der Beschreibung des Leben Jesu	142
73. Operation „J-C“	143
74. Des Menschen Freiheit als Herausforderung	144
75. Die revolutionäre Kraft der Worte Jesu Christi	147
Einheit und nicht Polarität, Abbau der Gegensätze, -Verschmelzung der Extreme	147
-Metapher Bilder und Parabeln	149
-Der Ruf Christi	150
-Seine Wertschätzung der Frauen	150
-Kinder im Mittelpunkt	151
-Verzeihen	151
-Der gerechte Lohn	152
-Lippenbekenntnis oder echte Umkehr	152
-Liebet eure Feinde	153
-Mein Herz ist mit meinem Schatz	153
-Was wollte Jesus Christus?	154
-Das Reich Gottes, Königreich des Vaters	154
-Wer kann in das Reich Gottes gelangen?	156
-Christi Weg führt zu Gott	157
-Wiedergeburt im Geiste – aus Saulus wird Paulus	157

SECHSTES THEMA **AM WENDEPUNKT DER ENTWICKLUNG?** **DIE ZUKUNFT DES „GÖTTLICHEN“ MENSCHEN** 160

HOMO ECOLOGICUS AMORE DIVINUS DER GÖTTLICHE MENSCH	160
76. Gott der Unbeschreibbare	161
77. Verständnis durch die gnostischen Lehren	161
78. Die doppelte Herkunft des Menschen	162
79. Gott, das kosmische Bewusstsein, ist Geist, Energie und Materie	166

BLICK IN DIE ZUKUNFT	167
80. Neue Arten von Religiosität	168
81. Christi Worte aktueller denn je ?	170
82. Seins Welt, Gottes Reich, eine Anti-Welt?	172

DIE SIEBEN SEINS - PRINZIPIEN 175

NACHWORT: EIN GÖTTLICHER FUNKEN? 177

ANHANG 1 Psynergie, Kern-Psynergie und Glauben	178
ANHANG 2 Das Wassermann-Evangelium von Jesus dem Christus (LEVI)	189
ANHANG 3 Transzendente Bewusstseinsstufen im Tibetischen Buddhismus	192

LITERATURVERZEICHNIS 194

DIE ZWEITE GEBURT

Eine geistig-emotionale Herausforderung

VORWORT

GEWALTFREIHEIT – EINE UTOPIE ?

"Der Mensch hat in Wissenschaft und Technik ungeheure Fortschritte erzielt und ist doch der gleiche geblieben, den er schon vor Tausenden von Jahren war: kämpfend, gierig, neidisch, hassend und voller Schmerz." (Jiddu Krishnamurti)

Ist es einem partizipativ und gewaltfrei denkendem und handelndem Mensch überhaupt möglich, in einer autoritär respektive hierarchisch strukturierten Gesellschaft, in mitten egoistisch agierenden Individuen, mit seinen Ideen und Vorstellungen auch nur Gehör zu finden? Gewaltfrei leben heißt jede Form von Missachtung und Aggression aus dem täglichen Leben zu verbannen. Die entsprechende innere Einstellung charakterisiert sich vor allem durch den konsequenten Respekt des Mitmenschen. Hass und Egozentrik sind zerstörende Gegenpole : ihnen sind keine Grenzen gesetzt. Eine Aufbauarbeit von Jahren kann in wenigen Augenblicken total zerstört sein. Hassen schafft alle Regeln ab.

Das gewaltfreie Angebot hingegen muss aber erst durch den Einzelnen erkannt, erlernt und in die Tat umgesetzt werden. Das Hauptproblem besteht darin, dass man kaum Umgebungen findet in denen ein entsprechendes Agieren praktiziert werden kann. Meistens fangen die Probleme schon in der Familie an. Das Klima in der Schule trägt kaum zur Gewaltfreiheit bei, im Gegenteil, der Konkurrenzkampf deutet unmissverständlich auf die bevorstehenden Auseinandersetzungen im Berufsleben hin. Unter diesen Umständen wird ein Erwachsener mit gewaltfreien Absichten im Alleingang von vorne beginnen müssen. Bald wird das "anormale" Individuum hören und später auch fühlen, dass seine Andersdenkerei unerwünscht, ja deplaciert ist. Die Reaktionen der direkt betroffenen Mitmenschen variieren vom lächelnden Mitleid bis zur verbalen Aggression. Dadurch wird der soziale Aufstieg gefährdet und bald ist der utopische "Weltverbesserer" eine Randfigur.

In "Warten auf Godot" von Samuel Beckett wird gefragt: "Was wäre wenn Ki zurückkäme?" Diese Frage sollte jeder sich stellen. Würde es ihm anders ergehen als vor 2000 Jahren? Wir kennen alles, was er damals gesagt hat. Und trotzdem wäre er heute wie damals ein Querdenker, ein Weltverbesserer, ein Ökologist oder ein Utopist in unserer von dem Materialismus dominierte Welt. Aber umbringen können wir ihn nicht, das ist zu auffällig und einen Märtyrer können wir nicht gebrauchen: wir machen ihn unmöglich, ungläubhaft, wir erklären ihn für verrückt. Dann löst das Problem sich von selbst.

Solange dem aggressionsfreien und gewaltfreien Menschen systematisch weder Gehör noch Respekt geschenkt wird, kann eine Toleranz-Kultur zum Thema Gewaltfreiheit kaum entstehen und gedeihen. Ist dies intolerante Haltung, Ausdruck eines schlechten Gewissens oder praktizierte Unwissenheit? A vous de juger.

Es gibt sicher Leser die dieses Buch theoretisch, utopisch oder unrealistisch finden. Ich wollte trotz Regen die Sonne scheinen lassen und am Himmel einen Regenbogen hervorzaubern.

Zweite Geburt

Wer mich auf meiner Entdeckungsreise begleiten möchte, sollte sein Herz öffnen und sein Selbst suchen. Inspiration liefert Mutter Natur in Hülle und Fülle.

Es gibt mindestens zwei wichtige Wege in der Selbstfindung, entweder durch mystische Illumination oder durch Verzicht auf jegliche Domination über meine Mitmenschen. Ich habe die zweite Möglichkeit gewählt. Die revolutionäre Reise beginnt mit dem Respekt eines jeden Menschen, als Sitz, wie ich, eines göttlichen Funkens. Verstehe wer dies will und kann.

DIE ZWEITE GEBURT

Eine geistig-emotionale Herausforderung

EINFÜHRUNG

Der Ausgangspunkt der Überlegungen für die „Zweite Geburt“ ist die nächtliche Begegnung des Nikodemus mit Jesus. In diesem Gespräch sind die Begriffe vom „**Reich Gottes**“ und der „**Neugeburt im Geiste**“ zentrale Themen. (Joh.3,1-13) In diesem Buch wird versucht, einen Zusammenhang zwischen einem neuen Bewusstsein und dem Zugang zum Reich Gottes herzustellen. Das Verständnis der im Schöpfungsplan vorhergesehene Rollenteilung zwischen Mann und Frau nimmt in dieser Problematik einen entscheidenden Stellenwert ein. Eine positive Einstellung zur Gleichberechtigung in der Komplementarität der Geschlechter erleichtert sonder Zweifel den Zugang.

Bei Gelegenheit einer Gewissenserforschung kann niemand eine zunehmende Egozentrik leugnen. Es erfolgt eine langsame aber konsequente Werteverchiebung im Bewusstsein des westlichen Menschen. Die neuen Ziele sind nicht mehr altbewährte Vorbilder, sondern materielle Werte beherrschen die Szene. Die Übersättigung der visuellen und auditiven Aufnahmekanäle mit nützlichen und besonders überflüssigen Informationen bringt den Menschen in einen extrem komplizierten Selektionszwang. Und weil das angebotene Informationsmaterial zu einem hohen Prozentsatz minderwertige, vereinfachte oder extreme Bilder und Schablonen beinhaltet, ist die Wahrscheinlichkeit relativ groß, dass regressives Material zurückbehalten wird. Die schleichende Konsequenz dieses Vorgangs ist, dass neue Leitbilder altbewährte überlagern und verdrängen. Die neuen persönlichen "Ideale" unserer heutigen westlichen Welt werden immer mehr von Geld, Egozentrik, Profit, Lust und Erleben, Sucht nach Macht und Wichtigkeit bestimmt, vom Traum eines einfachen, kurzfristigen Erfolgs. Nach dem "Tod von Gott" bei Nichtchristen verschwindet auch Jesus allmählich aus dem Bewusstsein des Christen, die Verbindung zum Transzendenten verkümmert. Die "persönliche" Beziehung zu Christus stirbt, sie wird überlagert von einer allzu materialistischen Anziehung. Die geistige Dimension wird verdrängt. Bleibt dem Menschen überhaupt noch Interesse an einer Öffnung in Richtung einer nicht-materiellen Welt, an transzendenten Werten? Und trotzdem wurde seit jeher im Namen und mit Erlaubnis eines persönlichen Gottes gehandelt; Anhänger eines anderen Gottes wurden nicht verschont. Ein rezentes Beispiel ist der legitimierte Kampf des "Bush"-Gottes gegen "Saddam Hussein's" Allah. Diese "persönlichen" Götter sind jedoch großen Staatsmännern vorbehalten.....

Diese Gedanken sollen Ansporn sein und Hilfe für Suchende in einer sich ständig und immer schneller ändernden Umwelt. Es geht nicht um wissenschaftlich oder theologisch einwandfreie und rezenteste Beweisführung. Primär geht es um eine Vermittlung von Ideen und Erfahrungen über das Zusammenleben von Menschen inmitten einer immer wieder für Überraschungen sorgenden Welt. Ursprung und Urgrund des Lebens offenbaren sich demjenigen, der in Bescheidenheit das Staunen, das Sich-in-Frage-stellen noch nicht verlernt hat, im Tanz um das "Goldene Kalb" das Unterscheidungsvermögen noch nicht eingebüßt hat. Das Wirken einer Urkraft ist intuitiv erkennbar, man muss allerdings mit den Augen

Zweite Geburt

sehen und den Ohren hören und mit dem Herzen wahrnehmen. Immer und überall ist ihre Präsenz erkennbar, in den warmen Strahlen der Sonne, in dem bezaubernden Klang einer Klaviersonate, in den komplexen Abwehrmechanismen des Körpers, aber auch im Blick eines Menschen.

Meine Überlegungen befassen sich mit dem bewussten und unbewussten Impact der Botschaft Jesu Christi im Umfeld des 21. Jahrhunderts. Ohne den Kontakt mit den Mythen, den Evangelien und den apokryphen Texten zu verlieren, ohne sie jedoch überzubewerten, wird versucht, die Worte Christi in unsere Zeit zu interpretieren und deren tiefen Sinn zu intuitieren. Sie bedeuten auch nach 2000 Jahren die "Quintessenz" des Wichtigsten des Christentums. Christus redet nicht von einer Kirche mit Geboten und Verboten, sondern von selbstgewähltem Engagement und persönlicher Freiheit. Jesus spricht nicht von der Auferstehung der Menschen nach dem Tode, sondern von Lebensfreude unter Mitmenschen, von Hilfe für die Armen, von Aufnahme der Ausgeschlossenen. Jesus zeigt Verständnis für Sünder und deutet im gleichen Augenblick einen möglichen Ausweg aus der Verfehlung an. Er droht nicht mit ewiger Verdammnis. Von den "menschlichen" Sünden, den Sünden des „Fleisches“, redet er kaum. Für Christus hingegen ist die im Geist entstehende Hybris, „Quis ut Deus“ oder das „Wer ist wie Gott“, auf dem Schild des Erzengels Michael, eine Revolte gegen den "Heiligen Geist". Dies ist das schwerste Vergehen das ein Mensch Gott gegenüber verüben kann. Der Mensch sollte nicht der Versuchung unterliegen sich Gott gleichzustellen, sondern er sollte seinen Geist zu Gott hin öffnen. Christus redet nicht von Religion und Spiritualität, sondern von Liebe und Transzendenz: Liebe als zentrales Thema seiner Botschaft und Transzendenz im Sinne einer Annäherung des Menschen hin zu seinem geistigen Vater.

Als Reaktion auf die Polarisierung des exklusiv Materialistischen empfinden trotzdem immer wieder Menschen eine starke Sehnsucht nach einem anderen Leben mit einer neuen Wertskala, angeführt von Solidarität, Toleranz, Menschlichkeit und Liebe. Erich Fromm charakterisiert diese zwei Welten mit "Haben oder Sein".

Ist eine Seins-Welt der sichtbare Ausdruck des Reich-Gottes? Kann der Mensch von heute überhaupt einen Weg zur Seins-Welt finden? Ist ein Leben in einer Seins-Welt überhaupt möglich? Werden Seins-Menschen in einer materialistisch ausgerichteten Welt überhaupt ernst genommen oder werden sie nicht als Spinner abgetan?

Das Neue Testament und eine ganze Reihe von apokryphen Schriften beschreiben, in mehreren Varianten, die Worte Christi, seine Botschaft, sein Aufruf an die Menschen. An sich stehen drei fundamentale Begriffe, drei wesentliche Bereiche im Mittelpunkt der Worte von Jesus Christus. Alle stehen im Zusammenhang mit dem Willen Gottes oder mit dem „Plan“ Gottes, für die Menschen und mit den Menschen sein Reich auf Erden auszubreiten. Die brennenden und aktuellen Anliegen können folgendermaßen formuliert werden:

- Sinn und Ziel des göttlichen „Plans“ auf Erden verstehen lernen
- durch einen geistigen Erneuerungsprozess den Weg zur Erkenntnis suchen
- seine eigene Rolle in der "Seins-Welt" erkennen und wahrnehmen lernen

Als Nikodemus fragt, was er unternehmen müsste um in sein Reich einzugehen, antwortete ihm Jesus: „**Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.**“ (Joh.3,5) Christus verlangt also von den Menschen nicht mehr und

Zweite Geburt

nicht weniger als eine zweite Geburt, eine Neugeburt im Geiste, die es ermöglichen soll die Worte Christi zu verstehen und entsprechend zu handeln.

In der Evolutionstheorie wird der physische Entwicklungsprozess der Lebewesen beschrieben. Eine Evolutionstheorie des menschlichen Geistes könnte interessante Perspektiven für die Zukunft des Menschen eröffnen. Das Potential der geistigen Entwicklung des Menschen ist gewaltig und zahlreiche Publikationen deuten darauf hin, dass die Fähigkeiten des menschlichen Gehirns erst zu einem Bruchteil genutzt werden. Eine besonders wichtige Vorbedingung für den Ausbau der geistigen Fähigkeiten ist die rasante technische und wissenschaftliche Entwicklung im heutigen Informationszeitalter. Internet erhöht die Zugriffsmöglichkeiten zu gespeichertem Wissen und Informationen in einer noch nie da gewesenen Art und mit zunehmender Leichtigkeit. Der zukünftige Mensch wird sich weniger mit Anhäufen von Wissen beschäftigen sondern eher mit qualitativ gedanklichen Auseinandersetzungen

In vielen vorbereitenden Diskussionen zum Thema der zweiten Geburt ist immer wieder das ganz besondere Interesse der Frauen hervorgetreten. Die Männerwelt, gefangen in der "Men no longer have jobs, but jobs have men"- Kultur, hält dieses Thema eher für nebensächlich. Aber die verborgenen, intuitiven, angeborenen Fähigkeiten der Frau fühlen sich stärker angesprochen als der rational geschulte Geist des Mannes. Dennoch sind beide gefordert ihren Weg nicht im Alleingang, sondern im "pas de deux" und im gegenseitigen Respekt und in Komplementarität zu suchen.

Es gibt keine Standardrezepte, keine Patentmittel die den Weg zur Selbstfindung und geistigen Neugeburt eröffnen würden; jeder Einzelne muss seine eigenen Erfahrungen machen. "Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit; wer sie liebt erblickt sie schnell, und wer sie sucht, findet sie. Denen, die nach ihr verlangen, gibt sie sich sogleich zu erkennen." (Weish 6, 12-13) Dennoch muss der Suchende sich durch fundamentale Prinzipien leiten lassen, er muss insbesondere den Weg zur Quelle, zum Ursprung suchen und darf sich nicht von der Oberfläche, von dem Sichtbaren, beirren lassen. Er muss sich selbst permanent in Frage stellen können. Er muss lernen frei zu sein und die Freiheit seiner Mitmenschen respektieren. Er muss vor allem die Kunst des Liebens erlernen. Er muss in der Wertfindung "strebend sich bemühen". Er muss lernen ein gesundes Selbstvertrauen aufzubauen, da er sonst auch kein Vertrauen in andere Menschen haben kann. Er muss in allen Hinsichten unbestechlich sein, in materiellen genauso wie in geistigen Versuchungen.

Jeder Suchende muss selbst stark genug werden, um frei und unabhängig zu sein. Dies ist die bewusste Schule des Lebens, die Selbsterziehung zum Wesentlichen, das Abstreifen des Trivialen, die Erkenntnis seines Selbst, die Pflege einer autonomen Seins-Kultur. Die meisten Suchenden, und jeder Mensch ist irgendwann in seinem Leben mit diesem Problem konfrontiert, scheitern an all diesen äußerst komplexen Vorgängen: sie geben sich mit einem intellektuellen „dolce farniente“ zufrieden. Wer nicht fähig ist, aus negativen Erfahrungen zu lernen und Verhaltenskorrekturen durchzuführen, wird nicht in der Lage sein, den entscheidenden Lernprozess zu aktivieren.

Der Mensch braucht andere Menschen, die er lieben kann und die ihn lieben. Er braucht Begleiter die wie er selbst, ohne Berücksichtigung eigener Interessen, ihn in allen Situationen unterstützen, die an ihn glauben und in ihm Selbstvertrauen hervorrufen. Ein Begleiter muss einzig und allein fähig und gewillt sein, dem suchenden Menschen Hilfe anzubieten und ihm eine uneigennützig Stütze zu sein. Der Suchende muss also zugleich Begleiter sein können.

Zweite Geburt

Im anbrechenden Informationszeitalter häufen sich die Anzeichen, dass die Entwicklung des menschlichen Geistes endlich an die Schwelle neuer Möglichkeiten stößt, dass dem menschlichen Geist eine Art von Neugeburt bevorsteht. Der Frau ist die Schlüsselrolle zuerkannt, bei der geistigen Geburt genauso wie das schon bei der physischen Geburt der Fall ist.

Dieses Buch besonders wurde für jene Frauen geschrieben, die sich ihrer Mission schon immer im tiefsten Herzen intuitiv bewusst waren. Und das sind, meiner Meinung nach,..... alle Frauen.

In unserem innersten Selbst schlummern „ewig“-gültige Gesetze, präzise Verhaltensnormen, natürliche Gerechtigkeitsempfinden, unermessliche Liebespotentiale, die nur darauf warten entdeckt, verstanden und genutzt zu werden. Aber ohne Suche, keine Entdeckung, ohne sich in Frage zu stellen, kein Fortschritt.

ERSTES THEMA

WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT, GLAUBEN UND KIRCHE.

Um den vielfältigen Herausforderungen in Wirtschaft, Umwelt und Sozialem begegnen zu können, ist es unumgänglich die auf linearem Wachstum basierende heutige Wirtschaftsordnung durch ein nach ökologischen Prinzipien ausgerichtete Ordnung abzulösen. Aber nicht das Wachstum allein gefährdet die Zukunft, die rezenten Firmenzusammenbrüche zeigen, dass die Notwendigkeit alle drei Monate immer wieder gute Ergebnisse vorzuzeigen, die Manager dazu verleitet, falsche Bilanzen zu publizieren. Die Chief Executive Officer (CEO) sind Alleinherrscher geworden und schustern sich schwindelerregende Einkommen zu, selbst im Falle eines Abgangs wegen Versagen. Es fehlt den Wirtschaftsbossen an Ethik und Moral. Eine auf ökologische Prinzipien und nicht bloß auf Profit aufgebaute Wirtschaftsordnung stellt das System wieder auf die Füße. In Zukunft soll nicht mehr die soziale Marktwirtschaft, sondern ökologisches Denken die Entwicklung der Gesellschaft leiten. Aus der sozial-ökologischen Marktwirtschaft wird die sozial-marktwirtschaftliche Ökologie entstehen. Viele Diskussionen über die Zukunft des Planeten werden sich versachlichen, weil dies ein permanentes Anliegen des wirtschaftlichen Handelns sein wird. Alle Wirtschaftsunternehmer müssen überzeugt werden, ökologische Gesichtspunkte in den Mittelpunkt Ihres Handelns zu stellen. Es obliegt den Regierungen, die Aktivitäten der Wirtschaft nach diesen Kriterien zu kontrollieren, nicht mit aufgeblähter Administration, sondern durch geeignete interne und externe Kontrolle.

Der „Brennstoff“ der Wirtschaft ist die Forschung, Grundlagenforschung und angewandte Forschung sowie Entwicklung neuer Produkte und Methoden. Es wird oft vergessen, dass Ingenieure und Wissenschaftler die Zukunft bauen und nicht Juristen, Ärzte, Kaufleute, Richter, Händler oder Generäle. Des weiteren liefern Menschen, die mit Ausbildung der Jugend und der Erwachsenen zu tun haben, ebenfalls einen unentbehrlichen Beitrag zur Zukunftsgestaltung. Die Wissenschaftler erforschen die Naturgesetze und beschreiben deren Strenge. In der Tat, die Naturkonstanten sind die Ecksteine des Universums. Durch wissenschaftliche Theorien wurde die Grundlage für die Umwandlung von Materie in Energie gelegt. Das Verständnis dieses Phänomens enthüllt die unglaublichen potentiellen Energiemengen, die in der Materie schlummern. Wenn politische Entscheider dieses Wissen genutzt haben, um Kernenergie für militärische Zwecke einzusetzen, mindert das die Leistung der Wissenschaftler nicht, die das Prinzip entdeckten und korrekt formulierten.

Die Kirche seit jeher eine äußerst problematische Beziehung zur Wissenschaft praktiziert. Die Namen Giordano Bruno, Galileo Galilei oder Teilhard de Chardin stehen stellvertretend für die Wissenschaftsfeindlichkeit der katholischen Kirche. In der jahrhundertalten Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Glauben ist endlich ein Waffenstillstand in Aussicht. Glaube an den Schöpfergott und Vertrauen in die Wissenschaft schließen sich nicht mehr gegenseitig aus. In der Enzyklika „fides et ratio“ versucht die Kirche einen Kompromiss anzubieten : „Glaube und Vernunft sind die beiden Flügel mit denen der Mensch sich zu Gott hin bewegt“. Aber bei einer genauen Analyse des Textes erscheint auch diese Enzyklika nur als Lippenbekenntnis. Überlegungen Albert Einsteins zur Gottesfrage könnten die Kurie in ihrer konservativen Haltung miteinbeziehen und zu mehr Vernunft verhelfen. Die negative Haltung der Kurie im Konflikt zwischen Glauben und Vernunft macht in Wissenschaft und Technik engagierten Menschen zu schaffen. Der zunehmende Abstand der Kirche zur Realität und der Welt von heute bedeutet eine ständige Abnahme des Interesses an Glaubensfragen. Aus Schriften von Jean Guitton, Jean-Marie Pelt, Ilia Prigogine und Luc Ferry wird die Beziehung

zwischen Glauben und Technik unter verschiedenen Aspekten behandelt. Die Kirche als Institution konnte Jahrhunderte überdauern. Der Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden genießt immer noch über eine beachtliche moralische Machtstellung. Aber das Schrumpfen der Schar der Gläubigen sowie die progressive Vergreisung der gläubigen Katholiken lässt den « Exitus » erahnen. Die drastische Verbesserung der materiellen Bedingungen der Bevölkerung und die schwindelerregende Fortschritte von Wissenschaft und Technologie haben Gott und dessen « Vertreter » ins Abseits gedrängt. Die « große » Reform der Kirche lässt auf sich warten und wird wohl ein frommer Wunsch bleiben. Sünde, Leid, schlechtes Gewissen sind keine Verkaufsschlager mehr. Die Beschäftigung mit der Botschaft Christi, im Gegenteil, verschafft Hoffnung, Motivation und Freude gerade in der heutigen Zeit. Der Versuch, Christi Worte verstehen zu wollen, ist bereichernd und befreiend.

DIE WELT IN DER WIR LEBEN

Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges hatten eine tiefgreifende Zäsur in unseren Breiten zur Folge. Ihre Auswirkungen waren nicht allein auf den politischen Raum beschränkt. Sie beeinflussten darüber hinaus alle Lebensbereiche und unser gesamtes Umfeld.

Die Hinterlassenschaft der militärischen Auseinandersetzungen war zur Stunde Null eine riesige materielle Trümmerlandschaft und ein ideologisches Tief. Die Voraussetzungen für den Wiederaufbau waren angesichts dieser Startbedingungen alles andere als günstig. Rückblickend zeigt es sich, daß der materielle Wiederaufbau in den kriegsgeschädigten Gebieten, unter anderem dank der Hilfestellung der Alliierten, unerwartet schnell und erfolgreich vonstatten ging.

Diese Entwicklung auf internationaler Ebene blieb nicht ohne Einfluß auf die wirtschaftspolitische Neuordnung, die sich in den westeuropäischen Ländern in den Nachkriegsjahren aufdrängte. Als Alternative boten sich dirigistische Zwangs- und Planwirtschaft auf der einen und freie Marktwirtschaft auf der anderen Seite an. Der Entscheidungsprozeß sollte sich allerdings, vor allem wegen ideologischer Gegensätze, unerwartet schwierig gestalten. In den westlichen Demokratien war nämlich das marxistisch geprägte sozialistische Lager zum damaligen Zeitpunkt noch nicht bereit, die Mängel der dirigistischen Zwangswirtschaft und der Planwirtschaft anzuerkennen.

1. Es begann mit der sozialen Marktwirtschaft

Im Westen gab es Vorbehalte gegen die freie Marktwirtschaft liberaler Prägung. Mit der Forderung nach absoluter Vertragsfreiheit, uneingeschränktem Wettbewerb, völlig freiem Spiel von Angebot und Nachfrage und der Ablehnung staatlicher Eingriffe in das Wirtschaftsgeschehen gab die liberale Marktwirtschaft dem Grundsatz des "Laissez-faire" Vorrang.

Der eigentliche Anstoß zur Überbrückung dieser fundamentalen Gegensätze ging 1948 von dem Nationalökonom Walter Eucken aus, der als Vertreter der Freiburger Schule als geistiger Vater der "sozialen Marktwirtschaft" angesehen wird. Gleichzeitig gingen in westdeutschen CDU-Kreisen, insbesondere von Prof. Ludwig Erhard und Prof. Müller-Armack Initiativen aus, die entscheidende Korrektive für die soziale Marktwirtschaft vorschlugen. Die angepeilte soziale Marktwirtschaft erhielt damit eine andere, höhere Qualität. Ihre Grundlage war nicht allein das Ja zur Vertragsfreiheit und zum Wettbewerb. Sie wurde darüber hinaus in einen vom Gesetzgeber vorgegebenen Rahmen hineingestellt, der Wettbewerbsbeschränkungen durch Monopole und Kartelle zu verhindern suchte. Sie erhielt außerdem eine gesellschaftspolitische Dimension, die die unter sozialen Gesichtspunkten erforderlichen Korrektive unter anderem bei der Einkommensverteilung und der sozialen Absicherung einführte und der liberalen Marktwirtschaft sozial gerechte Schranken auferlegte.

Damit war gleichzeitig das Startzeichen für das spätere deutsche Wirtschaftswunder gegeben. Zunächst allerdings stieß die Einführung der sozialen Marktwirtschaft auf den erbitterten Widerstand der Anhänger der Planwirtschaft und des Dirigismus, auf politischer Ebene genauso wie im Lager der Gewerkschaften. Sie löste harte, bis zum Generalstreik reichende Auseinandersetzungen aus, bevor letzten Endes die Einsicht die Oberhand gewann.

2. Sozial-ökologische Marktwirtschaft eine notwendig Weiterentwicklung

Innerhalb des Wirtschaftsgefüges haben sich die Machtstrukturen mit der Zeit grundlegend verändert. Während früher die jederzeit identifizierbaren Eigentümer Träger der Entscheidungsgewalt waren und auf dieser Grundlage die Geschicke ihres Unternehmens bestimmten, liegen die entsprechenden Befugnisse in den modernen Großkonzernen beim Management.

Vor diesem Hintergrund werden die Probleme und Schwierigkeiten erkennbar, die sich zwangsläufig beim Übergang von der sozialen zur sozial-ökologischen Marktwirtschaft einstellen werden. Unternehmen und Management sind genauso wie die Belegschaften eingebettet in das weitgespannte ökologische Umfeld, das in der Tat nicht allein Luft, Wasser, Boden und Natur umfaßt, sondern auch den Menschen einbezieht. Insofern ist ökologisches Denken und Handeln zwangsläufig komplex. Es ist außerdem langfristig angelegt. Nicht das kurzfristig erreichbare Resultat, sondern die auf lange Sicht anzustrebenden Zielsetzungen bestimmen die ökologische Weichenstellung.

Damit ist brisanter Konfliktstoff vorgegeben. Die Denkschemata des modernen Managements sind vorwiegend auf kurzzeitliche Resultate eingestellt. Das profitorientierte Streben vollzieht sich in erster Linie unter dem Gesichtspunkt

des kurzfristig erreichbaren Nutzens, während Planungen auf lange Sicht mitunter zurückgestellt und potentielle Risikoquellen bewußt verdrängt werden. In gleicher Weise werden oft ökologische Zwänge in der Hoffnung mißachtet, daß die Folgen zeitlich begrenzter Umweltsünden unerkannt bleiben oder nicht mehr problemlos ausgebügelt werden können. Vielfältige Beobachtungen bestätigen, daß Wirtschaft und Technologie Selbstbeschränkung als unvereinbar mit ihrem Selbstverständnis ansehen. Zusätzlich zur kurzfristigen Gewinnmaximierung setzen beide einseitig auf Wachstum als Selbstzweck.

Symptomatisch ist, daß zur Bewertung des Fortschritts bisher lediglich die Entwicklung des Bruttosozialprodukts herangezogen wird. Es veranschaulicht die Leichtfertigkeit beim Umgang mit zentralen Fragen. Mit Recht beanstandet der amerikanische Atomphysiker Fritjof Capra, daß der Reichtum einer Nation nicht allein am Bruttosozialprodukt gemessen werden soll, denn es "werden unterschiedslos alle irgendwie mit Geldwerten verbundenen wirtschaftlichen Aktivitäten zum BSP zusammengezählt, während die nichtmonetären Aspekte der Wirtschaft unbeachtet bleiben. Soziale Kosten wie die von Unfällen, Rechtsstreitigkeiten und Gesundheitsfürsorge werden als positive Beiträge dem BSP zugerechnet. Bildung wird immer noch vielfach als Ausgabe statt als Investition behandelt, während Hausarbeit und die dadurch erzeugten Güter nicht zählen".

Oder noch anschaulicher ausgedrückt: wenn in Luxemburg nach einem Verkehrsunfall mit hohem Sachschaden eine Reparatur im Inland erfolgt, werden die Kosten dem Luxemburger BSP zugerechnet. Wird hingegen infolge eines Unfalls ein Import-Neuwagen etwa französischer Herkunft erworben, so wird der Kaufpreis dem BSP Frankreichs zugeschlagen. Daß also bei der Auswahl der Berechnungskriterien des BSP Willkür mitentscheidend ist, dürfte aufgrund dieser Hinweise feststehen.

Vor allem unter ökologischen Gesichtspunkten ist diese Art der Buchführung ein Unding. Fortschritt ist nämlich mehr als die Addition von monetären Leistungen. Viele Werte, Gefühle und Leistungen sind kostenlos beziehungsweise ohne Gegenleistung verfügbar. Warum also diese Aktivposten willkürlich aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ausklammern, wenn unbestreitbar feststeht, daß nicht nur die wirtschaftlichen Werte, sondern auch der Mensch und die Umwelt den Reichtum einer Nation ausmachen?

Warum sollte also die Aufstellung einer ökologischen Bilanz nicht möglich sein, wenn andererseits vielfältige andere Daten durch den Einsatz komplexer Erfassungsmechanismen ermittelt werden können? Daß zahlreiche Industrieländer bisher zur Erstellung eines Umweltbelastungsinventars außerstande waren besagt keineswegs, daß dies ein unmögliches Unterfangen wäre.

Ähnlich verhält es sich auch mit den Solidaritätsverpflichtungen gegenüber der Außenwelt jenseits der Landesgrenzen und vor allem gegenüber den Ländern der Dritten und Vierten Welt. Diese realen Verbindlichkeiten, denen sich vor allem Luxemburg als eines der reichsten Länder nicht entziehen kann, sind durchaus bezifferbar.

Wirtschaftliche und soziale Daten allein vermitteln zwangsläufig nur einen unzulänglichen Eindruck vom tatsächlichen Umfeld. Sie sind zudem lückenhaft, solange die Solidaritätsverpflichtungen ausgeklammert bleiben. Aussagekraft erhält das angepeilte Gesamtbild folglich nur unter der Voraussetzung, daß diese Bereiche in ein ökologisches Umfeld eingebunden werden. Daraus ergibt sich, daß die Ökologie ihrem Wesen nach der Wirtschafts- und der Sozialpolitik übergeordnet ist.

3. Sozial-marktwirtschaftliche Ökologie stellt das System auf die Füße.

Inzwischen sind in dieser Hinsicht erhebliche Fortschritte erzielt worden. Vor allem in den Industrieländern ist auf breiter Ebene eine Sensibilisierung für Umweltfragen zu beobachten. Die öffentliche Meinung reagiert mit zunehmender Empfindlichkeit nicht nur auf Schadstoffbelastungen, sondern auch auf Ressourcenverschwendung. Ihr Einsatz bewirkte die Einrichtung von Umweltressorts auf Regierungsebene, die Einführung des Verursacherprinzips, den Erlaß strenger strafrechtlicher Vorschriften zur Ahndung von Umweltsünden, ferner den verantwortungsbewußten Umgang mit Rohstoffen sowie das Recycling. Massive Finanzmittel werden inzwischen von den Wirtschaftsunternehmen für Investitionen zur Beseitigung und zur Neutralisierung von Schadstoffemissionen eingesetzt.

In der Werthierarchie des weltweiten, globalen Wirtschaftssystems verliert die ökologische Komponente - Mensch und Natur - permanent an Boden. Aber Mensch und Natur sollen nicht nur gleichwertige Partner des Faktors Kapital sein, sondern der Weg ins 21. Jahrhundert muß zur sozialmarktwirtschaftlichen Ökologie führen. Geschieht dies nicht, wird der Faktor Kapital die Überhand behalten und die Wirtschaftsprozesse weiterhin bestimmen.

In seinem rezenten Buch (AF der ökologische Jesus) vertritt Franz Alt die These, dass das Überleben der Menschheit von einer radikalen geistigen und seelischen Umkehr, d.h. von einer ethischen Ökologie abhängt. Ökologisches Verhalten im hier dargestellten Sinne setzt ein prinzipielles Umdenken und die persönliche Bereitschaft zu entsprechendem Handeln voraus. Die Wende betrifft alle Gebiete, wie die Nutzung der Solarenergie, der Kraft des Windes, die Umstrukturierung des Verkehrs, eine ökologische Wasserwende sowie ein, der Schöpfung angepasster, Landbau. Franz Alt hat Vertrauen in die Schöpfung mitsamt ihrer inhärenten Kräften und beschreibt die Wiedergeburt des

Gewissens, was gedanklich gesehen mit der „zweiten Geburt“ verglichen werden kann.

Nicolas Hulot (HN) definiert seinerseits die ökologische Ethik als eine Solidarität mit der Zukunft. Die industrielle Ökologie produziert mit der Vorgabe, dass permanent rezykliert werden kann und nicht nur die primären Stoffe angezapft werden. Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist eine neue Definition des Fortschritts: den kommenden Generationen einen Planeten zu hinterlassen, auf das Leben lebenswert ist.

Ausschlaggebend ist folglich in erster Linie, daß allen voran die Entscheidungsträger in der Wirtschaft in ihren Aktivitäten zu neuem Denken bereit sind und außerdem ihr Handeln an wirtschaftsethischen Grundsätzen ausrichten. Letztere sind in der Tat als Orientierungsmaßstab unverzichtbar.

Der Wirtschaftsmanager der Zukunft muß fähig sein, vernetzt zu denken. Es obliegt dem Wirtschaftspolitiker, ihn dahin zu führen: beide sind der sozialmarktwirtschaftlichen Ökologie verpflichtet. Mensch und Natur sind nicht voneinander zu trennen. Im Begriff Ökologie sind beide vereint, Mensch und Natur, so wie es seit Menschengedenken immer war: ein Leben miteinander und im gegenseitigen Respekt. Der wirtschaftlichen Aktivität soll ihre Prädominanz streitig gemacht werden. Dies ist utopisch genug, daß es versucht werden sollte.

4. Logik der Globalisierung ist Verdrängung der Nichtangepassten

Solange der Mensch nicht in der Lage war, sich mit den Kräften der Natur zu messen und deren Einwirkung zu verändern oder zu unterbinden, verlief das Zusammenleben Mensch-Natur in einer gewissen Harmonie. Kriege und gegenseitiges Töten hatte es seit jeher gegeben. Aber immerhin verursachten die Kriege "lediglich" reparable Schäden, nämlich die Vernichtung von Menschenleben! Die Rückstellkraft der Natur, d.h. die Fähigkeit auftretende Fehler wirksam zu bekämpfen und zu eliminieren, reichte immer aus, um eine interne oder von Menschenhand aufgezwungene Fehlentwicklung unter Kontrolle zu halten.

Aber die Wissenschaft und die sich hinzugesellende Technik, kombiniert mit der rücksichtslosen Profitgier einzelner Menschen und vieler Unternehmen, brachten es Schritt für Schritt fertig, der Natur Nischen abzutrotzen, in denen entweder die Naturgesetze außer Kraft gesetzt oder "erweitert" wurden. Es ist erstaunlich, wieviel Erfindungsgeist selbst bei der Formulierung von Argumenten für Ausbeutungsrechte von "Naturnischen" im menschlichen Geist entstehen kann. Die angeführte Argumentation muß in der Tat hieb- und stichfest sein, da in den meisten Fällen jeder vernünftige Mensch intuitiv verstehen kann, daß die geplante Erschließung sich auf Dauer zum reinsten Wahnsinn entwickeln wird. Das Dramatische an unserer Lage ist, daß die

Anzahl der definitiv zerstörten Naturnischen laufend zunimmt und auch deren Ausmaß ständig am Wachsen ist. Auch gibt es genügend beherzte Menschen, die sich warnend zu Wort melden und versuchen, auf das planetarische Risiko hinzuweisen, falls nicht in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik eine neue Ethik zur Anwendung kommt.

Die Beobachtung und Beschreibung der Entwicklung in den verschiedensten Branchen der heutigen Gesellschaft läßt darauf schließen, daß das heute angewendete Grundprinzip des permanenten Wachstums zu einer verfallenden Kultur gehört. Überall gibt es neue Ansätze, die sich entweder auf experimenteller Basis in einer Testphase befinden oder in unserer Gesellschaft in die politisch extreme Ecke gedrückt werden oder von ihren Trägern als Allheilmittel verkauft, von der großen Masse als unannehmbar abgelehnt werden. In den interessanten Ansätzen fehlt aber der gemeinsame Nenner und sehr oft auch die Toleranz gegenüber konkurrierenden Versuchen.

Solange die Welt von zwei Machtblöcken beherrscht wurde, war es den leitenden Politikern ein Leichtes, alles Mögliche und vor allem Unmögliches mit Hilfe des Feindbildes zu motivieren und aufzuzwingen. Nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft ist eine völlig neue Situation entstanden. Die Stunde der Wahrheit hat geschlagen und sämtliche Konten müssen offengelegt werden. Aber wieder wollen die Politiker sich ihrer Verantwortung entziehen. Die Wirtschaftsmanager haben in der Globalisierung der Märkte neue Vorwände gefunden, um rücksichtslos, mit dem Segen der ohnmächtigen Politiker, auf dem Rücken der arbeitenden Bevölkerung immer wieder neue Forderungen zu stellen und Arbeitsplätze abzubauen. Zugegeben, die Argumente sind plausibel, da alle Wirtschaftszweige gleichermaßen betroffen sind, aber die Ursache der verzweifelten Rationalisierungsversuche sind in dem unerbittlichen Konkurrenzkampf jeder gegen alle zu suchen.

Des Übels Ursprung liegt in dem total verrückten Wachstumssyndrom der Profite sämtlicher Zweige der Wirtschaft und besonders der Banken. Die Profitmaximierung ist das "must" jeder wirtschaftlichen Aktivität geworden. In immer mehr Branchen gewinnen "balance sheet"-Manager an Macht und Einfluß und das einzig Wichtige an den Resultaten einer Gesellschaft ist die "shareholder value", die Profitbeteiligung der Aktionäre. Die zunehmende Wichtigkeit der trimestriellen finanziellen Resultate verdrängt langfristige strategische Aspekte. Die gnadenlose Ausbeutung der natürlichen, nicht erneuerbaren Energiequellen ist ein weiteres Beispiel dieser gewissenlosen menschlichen Aktivität.

Die weltweite Antwort auf diese globale Herausforderung ist in den Schlußerklärungen der G7-Gipfeltreffen zu lesen: Außer Spesen nichts gewesen.

Die Politiker der größten Industrienationen haben keine Antwort und wollen besonders keine Antwort auf die apokalyptischen Gefahren unserer Zivilisation geben. Jeder Regierungschef denkt zuerst an sein eigenes Land, macht ein Lippenbekenntnis gegen den Hunger in der Welt, für die Rettung des Tropenwaldes, gegen die Drogenmafia und unterstützt weiter die Diktaturen in Afrika und liefert Waffen nach Jugoslawien. Die Globalisierung der Finanzmärkte und die gegenseitige und weltweite Beeinflussung der nationalen Handelsmärkte bringen alle wirtschaftlichen Strukturen ins Wanken. Der Druck auf die nationalen Haushaltspolitiken wird durch die Einführung des EURO gestärkt und beschleunigt. Wir sind am Ende der klassischen und bewährten Mittel zur Bekämpfung der sozialen und wirtschaftlichen Übel der heutigen Gesellschaft angelangt. Inmitten einer allgemeinen Ratlosigkeit werden Rufe nach neuen Wegen und Lösungen laut. Wer kann und soll den Weg zu neuen Horizonten einleiten, wer kann und soll der Menschheit neuen Mut verleihen? Das "System" ist der menschlichen Kontrolle entglitten – die Börsen bestimmen über Erfolg oder Mißerfolg der Unternehmen, das Geld hat die Macht übernommen – noch nie war das Individuum so bedeutungslos.

Ein Zitat von Heinrich Heine charakterisiert die Macht des Geldes in treffender Form: "Das Geld ist flüssiger als das Wasser, luftiger als der Wind. Besteht nun die heutige Religion in der Geldwerdung Gottes oder in der Gottwerdung des Geldes?"

Das Informationszeitalter mit der einhergehenden Globalisierung der Wirtschaftsprozesse wird zum Fundament einer neuen Weltordnung. Das Modell der sozialen Marktwirtschaft, jener freiheitlichen und zugleich an den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit orientierten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, hat ausgedient. Nicht der Mensch bestimmt sein Leben, sondern das Geld hat den entscheidenden Einfluß.

Die Durchsetzungskraft der Finanzmärkte bedrängt das Weltwirtschaftssystem. Geldwerte spiegeln nicht mehr die realen wirtschaftlichen Werte der Unternehmen wider. Der Börsenwert von MICROSOFT oder NOKIA ist nicht mehr ein Vielfaches des Jahresgewinns, sondern ein Vielfaches des Jahresumsatzes. Die Politik scheint abgedankt zu haben, sie ist permanent in der Defensive. Es sind nicht mehr die Politiker die bestimmen wo der Weg hinführt, sondern die weltweiten Finanzmärkte diktieren die Spielregeln. Spekulanten wie Georges SOROS plädieren deshalb mit Nachdruck dafür, daß die Finanzmärkte strenger reglementiert werden, und er weiß wovon er redet.

Kann der Mensch das "global village" des Informationszeitalters verkraften, ist er auf die Globalisierung der Märkte vorbereitet? Verfügt er über die nötige Flexibilität, die ihm Anpassungsfähigkeit in einer noch nie dagewesenen technischen und sozialen Evolution verleiht? Kann ein heute als "normal"

bezeichneter Bürger überhaupt auch nur annähernd assimilieren, was sich in der lokalen, regionalen oder nationalen Politik abspielt, ohne von der europäischen oder internationalen Branche zu reden? Entweder er "surft" oder er zieht sich in sein Schneckenhaus zurück. Als normal anerkannt und respektiert wird vor allem der Konformist, der sich nach den Spielregeln des Systems bewegt und versucht, möglichst wenig zu ändern. Also werden im Informationszeitalter die "normalen" Bürger "anormal" sein. Das finanzielle, das soziale und das politische System ändert sich ohne zentrale Einwirkung von alleine.

« Le veau d'or est toujours debout ! On encense sa puissance. D'un bout du monde à l'autre bout ! Pour fêter l'infâme idole, Rois et peuples confondus, au bruit sombre des écus, dansent une ronde folle ; autour de son piédestal et Satan conduit le bal ! »

(Faust I,3 von Charles Gounod)

5. Informationstechnologien sind der Motor des Fortschritts

Die phänomenale Entwicklung der Technologie in den Bereichen der Umwandlung, Speicherung, Verarbeitung und Übermittlung von digitalen Daten ermöglicht den nicht mehr aufzuhaltenden Übergang in die phantastische Welt des Informationszeitalters. Die Erfindungen des Transistors und des LASERS (Light Amplification by Stimulated Emission of Radiation) legten den Grundstein für die Verarbeitung von digitaler Information. Nach der Speicherung in digitaler Form von Ton (Compactdisc), von Schrift und Bildern (CD-ROM), ist mit der Festlegung einer digitalen Norm für Fernsehbilder (DVD) der Weg frei geworden für den Einstieg in die total digitalisierte Informationsgesellschaft. Das Flaggschiff der digitalen Revolution heißt "Multimediaterminal". Es ist gleichzeitig Computer, Fernseher, Videorecorder, Radio, Telephon, Fax, Electronic Mailbox, Internetterminal usw. Der nächste Schritt heißt "alles ohne Kabel": vom Computer über Mobilphon wird im Internet gesurft mit x Megabit pro Sekunde! Und dann ist das Mobilphon das Multimediaterminal.

Angesichts der Tatsache, daß die Prozessoren der Computer ihre Leistung fast jedes Jahr verdoppeln, die Kapazitäten der Datenspeicher exponentiell wachsen, weltweite Netze von immer leistungsfähigeren Datenautobahnen über Kabel oder Luft am Entstehen sind und die Preise sich trotz wachsender Leistung nach unten bewegen, kann man heute schon sicher sein, daß die Kapazitätsgrenzen der M.M.-Terminals nicht eingeschätzt werden können und daß letztere trotzdem für jedermann erschwinglich sein werden. Zum ersten Mal in der Geschichte ist die Welt ein "global village" geworden. Jede Information kann im selben Augenblick an jedem Ort der Erde verfügbar sein. Mit der Einführung interaktiver Multimediaterminals ist eine partizipative Demokratie auf allen

Ebenen - Wohnviertel, Dorf, Kreis, Land, Bund, Europa oder Welt - heute schon wenigstens theoretisch realisierbar geworden.

Besonders im Bereich der Erziehung erlauben die Multimediaterminals das Arbeiten mit komplett neuen pädagogischen Methoden. Das Auswendiglernen kann mit Gedichten, Theaterstücken oder Vorträgen geübt werden, weil das Wissenswerte aus Datenbanken abgefragt werden kann. Für Freizeitgestaltung und Unterhaltung bieten die interaktiven Multimediaterminals ebenfalls neue revolutionäre Möglichkeiten. Im Informationszeitalter sind die Barrieren für Wissensvermittlung definitiv gefallen, mit der Verbesserung der Übertragungstechniken kann das Wissen schneller über größere Distanzen hinweg transportiert werden, die Anzahl professioneller Datenbanken und Wissensspeicher nimmt täglich weltweit zu. Dem wißbegierigen Menschen sind fortan keine Grenzen gesetzt, des Geistes Spielwiese kann das Wissen der ganzen Welt werden.

Das Informationszeitalter wird dem menschlichen Geist nicht bloß einen Wissensschub erlauben, sondern auch das Verständnis des Menschen, seines Verhaltens, seiner Motivationen wird in neuem Licht erscheinen. Es wird sicher auch möglich sein, neue Solidaritätsnetzwerke entstehen zu lassen. Es wird auch möglich werden, die Multimediaterminals auf interaktive Art und Weise auf Distanz einzusetzen, Bücher zu "Internethisieren" und Kommentare und Verbesserungsvorschläge in "real time" an den Autor zu senden. Das Informationsangebot, die Informationsübertragung, Speicherung und Verarbeitung werden den Menschen von einer wesentlichen Aufgabe befreien, nämlich der elementaren Informationshandhabung: der Mensch wird sich endlich edleren Aufgaben widmen können, vorausgesetzt er will dies auch.

Die Informationsgesellschaft wird durch einige in diesem Ausmaß noch nie dagewesene Merkmale charakterisiert. "In Wirtschaft und Gesellschaft spielen immaterielle Werte eine immer größere Rolle. Damit verlieren vertraute Wertmaßstäbe und ökonomische Regeln ihre Bedeutung. Denn eine Ökonomie, deren wichtigstes Produkt leicht kopierbare Informationen sind, funktioniert nach anderen Regeln als eine Wirtschaft, in der unter Einsatz von Rohstoffen, Kapital und Arbeit materielle Güter hergestellt und gehandelt werden. Obwohl die Geschäfte mit nicht greifbaren Werten (Informationen und Dienstleistungen) inzwischen alles andere weit übertreffen, verfügt die traditionelle Wirtschaftslehre noch nicht einmal über Begriffe für die Ressourcen, auf denen der Wertschöpfungsprozeß basiert, geschweige denn über brauchbare Modelle und Erklärungsansätze für diese Art von (Informations-) Ökonomie." (Ulrich Klotz, FAZ) Diese neue Art von Wirtschaft trägt verschiedene Namen wie "New Economy", digitale Ökonomie oder Internet-Ökonomie.

Der Zugriff zur Information macht einen gewaltigen Qualitätssprung, ähnlich als bei der Erfindung der Buchdruckerkunst. Der Zugang zur Information kann von

20zuhaus aus erfolgen, der Speicherungsort der Information wird unwesentlich. Das Leben des Menschen ändert sich in einem noch nie dagewesenen Maße und damit eröffnen sich neue Möglichkeiten für eine offene Demokratie, eine weltweite Solidarität und besonders für die geistige Entwicklung jedes einzelnen Menschen. Die Techniken der Informationsgesellschaft sind die Wegbereiter für eine neue Art der Entwicklung des Geistes, dessen Kreativität durch die Möglichkeiten der neuen Technologien resolut angespornt wird.

NATURKONSTANTEN

"Wenig Wissenschaft entfremdet Gott, viel Wissenschaft bringt Gott näher"
(Louis Pasteur)

Seit jeher versucht der Mensch, Antworten auf Fragen zu finden mit denen er sich als Philosoph, Wissenschaftler, Glaubender, Agnostiker oder Neugieriger beschäftigt.

- Wie ist das Universum entstanden ?
- Wie ist das Leben entstanden ?
- Was ist der Sinn der menschlichen Existenz ?

Diese Fragen und viele ähnliche versucht der Mensch entweder in philosophischen, wissenschaftlichen oder religiösen Betrachtungen zu erörtern. In unserer von Wissenschaft und Technik geprägten Welt scheinen die Antworten der Theologie konstant an Boden zu verlieren. Gott und die Wissenschaft bewegen sich in derart verschiedenen Welten, dass ein Versuch sie einander anzunähern beinahe unmöglich scheint. Es wird immer komplizierter Verbindungen herzustellen, die Fortschritte der Physik drohen sich in Detailfragen zu verlieren und die Komplexifizierung des unendlich Kleinen wird genauso unverständlich wie die nicht assimilierbaren Ausmaße des Universums.

6. Gesetzmäßigkeit ist die Basis des Zusammenhalts der Natur

Und dennoch werden Grenzen erkennbar, messbar oder abschätzbar. Die kleinstmögliche Energieeinheit ist das Plancksche Wirkungsquantum: der Wert ist

$$h = 1,05457266 \cdot (10)^{-34} \text{ Joule} \cdot \text{Sekunde.}$$

Aus dieser Konstante kann die kleinste Zeiteinheit abgeleitet werden, sowie der kleinstmögliche Abstand zwischen zwei getrennten Objekten.

Für den Bau eines Atoms gelangen 4 stabile Komponenten zum Einsatz (neben Hunderten von instabilen). Protonen und Neutronen als Hauptbausteine des

Atomkerns sowie Elektronen und Photonen. Das Verhältnis der Masse eines Protons (m_p) zur Masse eines Elektrons (m_e) ist strikt konstant und zwar :

$$m_p/m_e = 1836,152701$$

Wäre dies nicht der Fall, so würde es keine Atomkerne in der uns bekannten Form geben, es gäbe keine stabilen Atome.

Die Gravitationskonstante wurde im Jahre 1666 von Isaac Newton entdeckt. "Alle Körper, die eine Masse besitzen, ziehen sich gegenseitig an." Die Kraft zwischen beiden ist um so größer, je größer die Massen sind, und um so kleiner, je größer der Abstand ist. Aus Masse und Abstand kann man die wirkende Kraft ermitteln, wenn man die Gravitationskonstante kennt.

$$G = 6,67259 \cdot 10^{-11} \text{ Nm}^2\text{kg}^{-2}$$

Es gibt keine Naturkonstante die so exakt bestimmt wurde wie die Lichtgeschwindigkeit. Weil die Lichtgeschwindigkeit in Meter/Sekunde gemessen wird, kann man sie nicht genauer bestimmen als die Länge eines Meters. Die Physiker drehten deshalb den Spieß um, indem die Länge des Meters aus der vorgegebenen Lichtgeschwindigkeit ermittelt wird. Ein Meter gilt als die Strecke, die das Licht innerhalb einer 299 792 458 stel Sekunde zurücklegt.

$$C = 2,99792458 \cdot 10^8 \text{ Meter/Sekunde}$$

Das Plancksche Wirkungsquantum, das Verhältnis zwischen der Masse des Protons und der Masse des Elektrons, die Gravitationskonstante und die Lichtgeschwindigkeit sind einige Beispiele für die Präzision der Konstanten und Regeln, die dem Zusammenhalt der physikalischen Welt zu Grunde liegen. Bei der Erforschung des Atomkerns werden immer wieder neue Theorien entwickelt die, abhängig von den Meßmethoden, immer tiefer in das Verständnis der Kerngeheimnisse vorzudringen versuchen. Einerseits ist der Forscher mit unveränderlichen Naturkonstanten konfrontiert, und andererseits entdeckt der Wissenschaftler in der Erforschung des Atomkerns immer wieder neue Prozesse, die mit einer großen Gesetzmäßigkeit ablaufen.

Die Begriffe Konstanz und Gesetzmäßigkeit liegen an der Basis des Zusammenhalts der physikalischen Welt, nichts ist dem Zufall überlassen, und je tiefer der Mensch in die Geheimnisse der Natur vordringt, desto feiner wird die Regelung, desto enger wird die Abhängigkeit.

« Die Ordnung im Universum, die Unveränderlichkeit der Naturkonstanten, erhöht die Wahrscheinlichkeit einer göttlichen Existenz um Größenordnungen. »
(R. Swinburne).

7. Was bedeutet : Materie = Energie?

Der Kern eines Atoms besteht aus zwei Arten stabiler Nukleonen : Protonen und Neutronen, deren Massen kaum voneinander abweichen.

$$m_p = 1,007\ 267\ 63 \text{ Atommasse-Einheit}$$

$$m_n = 1,008\ 665\ 44 \text{ AME}$$

Die Atommasse-Einheit entspricht $1,66 \cdot 10^{-24}$ g oder dem 12ten Teil der Masse eines Kohlenstoffatoms. Die elektrische Ladung des Protons entspricht der positiven Ladung eines Elektrons. Proton und Elektron besitzen dieselbe elektrische Ladung, jedoch mit umgekehrten Vorzeichen.

Wegen der Äquivalenz zwischen Masse und Energie kann die Masse auch in Energieeinheiten ausgedrückt werden, nämlich:

$$1 \text{ AME} = 931,16 \text{ Mev (Mega Elektron Volt)}$$

Protonen und Neutronen sind durch extrem starke Kräfte aneinander gebunden. Diese Kräfte sind, so wird angenommen, Ausgleichskräfte zwischen Nukleonen mit sehr viel kleineren Massen, den Mesonen. Die Frage nach dem "Warum" ist in diesem Kontext nicht gestellt und auch nicht beantwortbar.

Um einen Kern in seine Bestandteile zu zerlegen, wird eine gewisse Energie benötigt. Umgekehrt wird durch die Verbindung von Proton und Neutron zu einem Kern eine gewisse Menge Energie freigesetzt. Die mittlere Bindeenergie pro Nukleon bewegt sich zwischen 8 Mev und 9 Mev. Der Masseverlust des Kerns kann berechnet werden durch Division der mittleren Bindeenergie durch c^2 . (c = Lichtgeschwindigkeit) Als Beispiel soll angeführt werden, dass die totale Spaltung eines Gramms Uranium eine Energie von $8,2 \cdot 10^7$ kJ produzieren kann. ($1 \text{ g} = 25 \cdot 10^{10} \text{ kWh}$)

Die Gleichsetzung von Energie und Materie erlaubt es, eine Materie in Energieeinheiten auszudrücken. Die freigesetzten Energiequantitäten sind gewaltig. So beinhaltet die integrale Transformation eines einzigen Gramms Materie in Energie die Freisetzung in der Größenordnung von $25 \cdot 10^{10}$ kWh. Pro Jahr verbraucht ein Haushalt elektrische Energie um 8000 kWh. Somit könnten, laut diesem theoretischen Beispiel, 30 Millionen Haushalte während einem Jahr mit Elektrizität versorgt werden. Leider gibt es noch keine Möglichkeit diese gewaltigen Energiereserven anzupapfen, wir müssen uns mit den recht

bescheidenen und dennoch recht gefährlichen Methoden der Kernspaltung zufrieden geben, welche bloß einen Bruchteil der Bindeenergie freisetzen.

Die eben beschriebenen physikalischen Tatsachen im Zusammenhang mit Materie und Energie bestätigen die im Atom gespeicherte Energie in Form von Bindeenergie des Kernes oder die Umwandlung von Materie in Energie, ein Prozess der in Form einer Kernfusion kontinuierlich in der Sonne zustande kommt. Sie sind Zeugen für den gewaltigen Energievorrat nicht bloß des Weltalls, sondern auch der Erde.

- Wieso ist die Umwandlung von Materie in Energie möglich ?
- Woher stammen diese riesigen Mengen an Energie ?
- Warum sind verschiedene Atomkerne stabil und andere nicht ? (Radioaktivität)

8. Nicht entweder / oder sondern sowohl als auch

Das Ende einer rein dualistischen Betrachtungsweise in der Physik wurde durch das Studium des Lichts eingeleitet. Dies bedeutete gleichzeitig die Unvermeidbarkeit einer tiefgreifenden Revision des Dualismus Materie - Geist in der Philosophie und der Religion. Die doppelte Natur des Lichts, einerseits ein wellenartiges und andererseits ein korpuskulares Phänomen, hat als Konsequenz, dass je nach Betrachtungsweise die eine oder die andere Natur zum Vorschein kommt. Diese Betrachtung bricht ebenfalls mit der auch heute noch starken Opposition zwischen Geist und Materie, beide sind komplementäre Aspekte einer und derselben Realität. Die dualistische Denkweise, die mit "entweder - oder" bezeichnet werden kann, liegt auch heute am Ursprung der meisten zwischenmenschlichen Konflikte. Die Lehre aus der doppelten Natur des Lichtes sollte eigentlich den Weg zu einer neuen Denkart eröffnen: aus "entweder - oder" soll "sowohl als auch" werden. Dieser ebenfalls östliche Denkansatz könnte, falls systematisch praktiziert, viele Probleme vermeiden, viele Diskussionen überflüssig machen und viel Leid ersparen.

Die Natur hat uns den Weg gezeigt, es wäre heilsam darüber nachzudenken und konsequent das "Sowohl als auch" - Prinzip anzuwenden.

9. Der Photoeffekt: Licht, Materie und Energie

Das Licht ist eine spezielle Art elektromagnetischer Strahlung, und zwar eine sichtbare Manifestation. Daneben sind die wichtigsten die Röntgenstrahlen, die Bremsstrahlung und die Gammastrahlen, welche direkt aus dem Kern des Atoms stammen. Die Energie der Photonen (w_p) ist durch folgende Gleichung definiert :

$$w_p = h \cdot \nu$$

wobei "v" die Frequenz und h die Plancksche Konstante ist. Die vom Kern abgegebene Energie kann also bloß in Energiequanten erfolgen. Dasselbe gilt auch für die Energieaufnahme. Ist die einfallende Photonenenergie größer als die Bindeenergie eines Elektrons (b_e), so wird dieses aus der Umlaufbahn ejektiert. Die kinetische Energie (v_c) ist gleich der Differenz der Photonenenergie und der Bindeenergie des Elektrons.

$$v_c = w_p - b_e$$

Die Atomelektronen können die Energie eines Gamma-Quants vollständig absorbieren, und mit entsprechender kinetischer Energie das Atom verlassen. Ein Gamma-Quant ohne Masse transformiert sich in ein Elektron mit Masse, welches mit einer gewissen Geschwindigkeit aus dem Atom heraus geschleudert wird. Das Gamma-Quant hat aufgehört zu existieren und aus einem "gefangenen" Elektron wird ein mit kinetischer Energie geladenes "freies" Elektron.

Dieses Beispiel eignet sich besonders, die drei im Universum vorkommenden Grundzustände symbolisch zu charakterisieren.

- Materie oder Masse des Elektrons
- Energie in Form von kinetischer Energie des Elektrons
- Geist in Form eines masselosen Gamma-Quants

Die Natur kann wahlweise einen oder mehrere dieser Grundzustände annehmen und wie der Photoeffekt zeigt, von einer Form in eine andere mutieren. Während die Materie-Energie-Umwandlung durch die Kernspaltung jedem bekannt ist, so sind die anderen Übergänge nicht geläufig.

Materie → Energie

Materie → Licht

Energie → Materie

Energie → Licht

Licht → Materie

Licht → Energie

Der Photoeffekt betrifft die beiden letzten Übergänge : von Licht zu Materie und Energie. Überhaupt erscheinen in allen Prozessen oder Gebilden eine, zwei oder drei Grundzustände, welche sich unter äußerer Einwirkung von einem Zustand in einen anderen entwickeln können. Die Erkenntnis aus diesen physikalischen Vorgängen ist tiefsinnig. Es können auch direkte Analogien zum menschlichen

Dasein gezogen werden. Der Mensch funktioniert ebenfalls mit drei Basiskomponenten :

- **Materie oder Körper**
- **Energie die das Leben möglich macht**
- **Licht oder Geist als "spiritueller" Bestandteil**

Heute wird in den Medien verschiedenartig vom menschlichen Genom geredet. Endlich ist es entschlüsselt und die Genen, als Bausteine der Zellen aller Lebewesen, erklären auf einmal alles, so wird es zumindest gesagt. Aber nicht die Genen sondern die Proteine stellen die Bauelemente und Wirkstoffe der Zellen. Sie bedingen die Eigenschaften, die das Leben ausmachen. Die Entrüstung war groß als festgestellt wurde, dass ein Mensch kaum doppelt so viele Genen besitzt als ein Wurm. Bei vielzelligen Organismen gibt es viel weniger Genen als Eigenschaften. Die logische „eins zu eins“ Korrespondenz zwischen Gen und Eigenschaft ist in Wirklichkeit ein allzu simplistischer Ansatz.

Das Zerlegen des Menschen in kleinstmögliche Bauelemente gibt Einsicht über seinen stofflichen und chemischen Aufbau, über seine mit den Sinnen erfassbare Substanz. Es sagt nichts aus über die Funktionen und Einflüsse des Lebens, diese Intelligenz, die aus einzelnen Elementen etwas Ganzes macht, die Weiterentwicklung steuert und ohne die es Tod bedeutet. Wurde jemals aus einer Autopsie der Charakter oder Denkweise eines Menschen bekannt?

Aus dem Nichts entsteht der Mensch, ein Wesen mit Leben und Geist, das dank eines komplexen Energieversorgungssystems heranwächst. Was mag wohl die nicht-materielle Ursache für den Ursprung dieses komplizierten Geschöpfes sein ?

GLAUBE UND VERNUNFT

„Gott verhüllt sich in geheimnisvoller Schönheit, in einer sich jedem Verständnis entziehender Weisheit.“ (Kabbalist aus dem 16ten Jahrhundert)

Das hebräische Wort für Welt oder Universum ist „Olam“, dessen Wurzel die Bedeutung „versteckt“ enthält: Gott ist in der Welt versteckt, aber Er gibt seine „Unterschrift“ unter den verschiedensten Formen zu erkennen, transzendent oder immanent, als Partikel oder Energiewelle, in der Liebe oder durch die Mystik, in der Wissenschaft oder durch den Glauben.

Claude Allègre, einst Forschungsminister in der Regierung Jospin, stellt in seinem Buch « Dieu face à la science » die Frage, ob die Wissenschaft durch ihre bahnbrechende Errungenschaften nicht das definitive aus für Gott bedeutet? Wird Gott nicht zum überflüssigen und unnötigen Mythos?

Prinzipiell gibt es, in der Gottesfrage, zwei mögliche Arten von Erklärung, zwei grundverschiedene Ansätze : eine erste liefern die Mythen und die Religionen, ein anderer Weg führt über die Wissenschaft. Die Religionen liefern « ihre » globale, immanente, ewige und vollständige « Wahrheit », die Natur und Mensch gleichermaßen umfaßt. Die Wissenschaft hingegen liefert keine fertigen Antworten sondern provisorische und sektorielle Lösungsansätze, wobei der Mensch ein Element der Natur darstellt, dessen Produkt er ist.

10. Glaube und Wissenschaft die beiden Flügel des Menschen Geist

Sich in eine derart komplexe Problematik vorzuwagen, setzt natürlich eine gute Kenntnis des Geländes voraus. Gelungene Symbiosen zwischen Theologen und Wissenschaftler gab und gibt es wenige, meistens fußt das religiöse Wissen auf einer allzu elementaren Basis. Eine viszerale anti-religiöse Grundhaltung liefert genügend Vorurteile, um den religiösen Ast ganz abzusägen. Andererseits spricht die Wissenschaftsfeindlichkeit der Kirche Bände. Die Namen Giordano Bruno, Galileo Galilei oder Teilhard de Chardin sind Zeugen für das Unverständnis der Kirche in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragen. Beide Seiten verfügen dementsprechend über ein ausgedehntes Sündenregister.

Die Reaktionen auf Allègre's Behauptungen ließen auch nicht auf sich warten. Wenn auch in der wissenschaftlichen Argumentation einige recht überzeugende Überlegungen angeführt wurden, so musste der Minister sich doch in Fragen der Religion einige geharnischte Lektionen erteilen lassen. (Pierre Grelot „La science face à la foi“ Lettre ouverte à Monsieur Claude Allègre) (GP) Aber er suchte von Anfang an die Konfrontation mit der Religion, seine Ausgangsthese war die eines überflüssigen Gottes. Dieses Beispiel illustriert zur Genüge, dass in unserer Gesellschaft noch immer nicht gelernt ist, im Falle von entgegengesetzten Thesen, die zur Diskussion gestellten Denkschemas in sachlicher, synthetischer Manier auszutragen. Aber dennoch kann die Auseinandersetzung positiv ausfallen, falls beide Seiten einsehen, dass ein « dialogue de sourds » schlussendlich nicht weiter bringt. Die absolute Wahrheit gibt es nicht, Gottesbeweise setzen immer Glauben voraus. Der Wissenschaftler ist der These, Antithese und Synthese verpflichtet.

Hat man nicht immer beiderseits mit Nachdruck und mit ausgezeichneten Argumenten gepredigt, dass Glaube und Wissenschaft sich nicht vertragen? Behauptungen, die keinen Widerspruch tolerierten, Exkommunikationen, Todesurteile gegen Häretiker, untermauern kaum die « Glaubwürdigkeit » der kirchlichen Ansicht. Ist heute erkennbar, dass die Kirche die Zeichen der Zeit richtig interpretiert? In der Enzyklika « Fides et Ratio » sollte als Thema die

Interaktion zwischen Glauben und Vernunft ausführlich analysiert werden. In Wirklichkeit wird die Beziehung zwischen Theologie und Philosophie behandelt, sowie die Kontrolle des kirchlichen Lehramts über beide. Die Komplexität des Themas bringt es mit sich, dass es selbst für einen nicht Anfänger schwierig ist, den tiefschürfenden Überlegungen einigermaßen zu folgen. Warum werden an sich einleuchtende Zusammenhänge so verklausuliert dargestellt? Warum ist es nicht möglich das Verbindende zwischen Glauben und Vernunft allgemein verständlich darzustellen? Warum muss ein interessierter Katholik 50 Seiten lesen um am Ende festzustellen, dass er, überschüttet von unzähligen fundamentalen Überlegungen und unwichtigen Details, den tiefen Sinn nicht erfasst hat? Oder ist dies gewollt? Vielleicht umschreibt ein einziger und bedeutungsvoller Satz der Enzyklika die wichtigste Botschaft die vermittelt werden soll: « Glaube und Wissenschaft sind die beiden Flügel mit denen des Menschen Geist sich in der Suche nach der Wahrheit erhebt » Diese Anerkennung der Gleichwertigkeit und der Komplementarität beider Wege wäre ein Durchbruch im religiösen Denken. Steht dies allerdings nicht gewissermaßen im Widerspruch zur Rechtfertigungslehre (Kap.9), die das Heil des Menschen nur in und durch die Gnade Gottes sieht?

Diese Enzyklika hinterläßt einen bitteren Nachgeschmack. Einerseits verweigert sie der Forschung Freiheit außerhalb der Kontrolle des Lehramts! Andererseits will sie eine allgemeine Diskussion zwischen Philosophie und Wissenschaft verhindern. Warum dieser sterile Dogmatismus, warum nicht die Zeichen der Zeit erkennen, die Errungenschaften der Demokratie und der Menschenrechte würdigen? Die Kirche sollte heute schon Kundgebungen zwecks Verzeihen ihrer heutigen Fehler in der Frage „Glaube und Wissenschaft“ organisieren, wie sie das für ihre Verfehlungen im Mittelalter getan hat.

Verschiedene Lösungsansätze zur Erforschung der Grundfragen unserer Existenz liefern neben Religion und Philosophie auch die Wissenschaft. (PP) In der Konfrontation mit der Wissenschaft und den daraus entstehenden Denkmodellen, hat die Philosophie ihre ursprüngliche Kraft eingebüßt und ist dabei den Kontakt mit der gelebten, realen Welt zu verlieren. Die philosophische Sprache führt ein schwer verständliches Eigenleben, das Volumen der Literatur, die Vielfalt der Thesen und die Komplexität der Gedankengänge ist einer spezialisierten Minorität vorbehalten. Philosophie wird, wenn überhaupt, erst im reifen Alter « entdeckt ».

11. Das Ende der Gewissheiten

Die Entwicklung von Wissenschaft und Technologie hat mit der Zeit religiös fundierte Thesen vielfach entkräftet: Gott wurde von wissenschaftlichen Erklärungen verdrängt. Trotzdem scheint die Zeit gekommen zu sein, neue Wege mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse zu erkunden. Die objektive Welt besteht nicht außerhalb der persönlichen Bewusstnahme, die ihre

Darstellung bestimmt. Die Grenzen zwischen Geist und Materie sind nicht mehr klar zu erkennen. Ilya Prigogine lehrt vom „Ende der Gewissheit“. Eingebettet im Chaos wartet eine neue Ordnung und jenseits des Wissens vergrößert sich das Meer des Unwissens. Die Realität an sich ist nicht erkennbar, sie bleibt den Menschen verborgen. Wissenschaft und Religion sind mit derselben Problematik konfrontiert, obschon beide mit recht verschiedenen Methoden arbeiten.

Die Wissenschaft versucht sichtbare und messbare Phänomene zu erklären und sie mit einer Theorie mathematisch in Form von Gleichungen zu erfassen. Solange Vorgänge nicht erklärbar waren, war in der Vergangenheit die Versuchung groß, sie Gott zu zuschreiben. Die Menschen verehrten einen allmächtigen Gott, aber die Wissenschaft trug dazu bei, viele bis dahin unerklärbare Phänomene zu verstehen und somit Gott immer mehr in den Himmel zu verdrängen oder ihn für „tot“ oder nicht existent zu erklären. Die Wissenschaft fragt nach dem « Wie ». Es besteht ein Bedarf zu wissen und verstehen.

Der Glaube beschäftigt sich mit Phänomenen, aus denen der Einfluss einer regulierenden Schöpferhand abgeleitet werden kann. Im Gegensatz zum analytischen Ansatz der Wissenschaft, operiert der Glaube mit Synthesen. Der Glaube fragt nach dem « Warum », der Gläubige praktiziert eine allgemeine Akzeptanz. Er versucht nicht zu verstehen, sondern er schenkt Gott sein Vertrauen. Er räumt ein, dass dieses Thema seine Kompetenz überschreitet.

Die Synthese zwischen Vernunft und Glaube führt zu einem neuen Verständnis des „kosmischen Bewusstseins“ und lässt den Ursprung und Sinn der Schöpfung in einem neuen Licht erscheinen. Je mehr die Wissenschaft versucht, den Aufbau der Materie, die Entstehung und die Entwicklung der Lebewesen und die Gesetze der Natur zu ergründen, desto komplexer werden die Vorgänge, desto vernetzter die Phänomene. Der Sinn der Schöpfung, im unermesslichen Weltall genauso wie im Infinitesimalen, ist „kein Zufall und Notwendigkeit“, ein tiefer Grund liegt in ihrem Ursprung und ihrem Werden. Der Geist, das dynamische und kreative Fundament der Schöpfung, ist in permanenter Evolution und bewegt sich ständig hin zu größerer Komplexität, so formuliert es Teilhard de Chardin. Das digitale Zeitalter verschafft dem Menschen ganz neue Möglichkeiten der Verarbeitung von Informationen, der Speicherung und der Kommunikation und bildet somit die unentbehrliche Voraussetzung für noch nie da gewesene Expansionsmöglichkeiten der qualitativen Leistungen des menschlichen Geistes.

Gott ist nicht mehr der rächende Gott des Alten Testaments oder der Greis mit einem üppigen Bart. Aus dem Inbegriff der Allmacht, die Respekt und Angst hervorruft, wird das kosmische Bewusstsein, das überall dort seine Präsenz manifestiert, wo ewige Gesetze der Schöpfung verständlich werden, wo aus dem Nichts etwas Neues entsteht. Alles Lebendige kann verstehen, reagieren und sich reorganisieren, und aus dem Chaos erwächst eine neue Ordnung.

Jeder Mensch verfügt über Möglichkeiten sich zu entwickeln, sich gegen Krankheiten zu wehren, seinen Geist zu formen und zu verbessern, seine Talente zur Entfaltung zu bringen. Jeder Mensch hat die Wahl zwischen zwei Zielen : Zu Geist, Sein oder Weisheit zu streben einerseits oder zu Materie, Haben oder Macht andererseits. Die verschiedenen Namen, mit denen die beiden Endpunkte bezeichnet werden, resultieren aus verschiedenen Betrachtungsweisen oder Philosophien.

Schrödinger (SE) hat an eine mögliche Metamorphose zwischen Geist und Energie geglaubt. Die wissenschaftlichen Theorien von Albert Einstein haben die Umwandlung von Materie in Energie möglich gemacht. Einstein war überzeugt, die Welt sei eher ein immenser Gedanke als eine große Maschine. „Nichts wird geschaffen, nichts geht verloren, alles transformiert sich“ heißt es in einem Grundsatz der Physik. Anders formuliert könnte es bedeuten, dass alles aus einem Gedanken entstanden sein kann und auch schlussendlich wieder zum Gedanken werden wird. Die drei grundlegenden Bausteine des Weltalls: Geist, Materie und Energie haben denselben Ursprung und können sich je nach Bedarf transformieren oder rücktransformierten.

12. Einstein und die Gottesfrage

Rabbi Herbert Goldstein forderte Einstein heraus mit der Frage, er sollte Gott in 50 Worten umschreiben, worauf Einstein antwortete : » Ich glaube an den Gott von Spinoza, der sich durch die regulierende Harmonie alles Seienden ausdrückt, aber ich glaube nicht an einen Gott der sich mit dem Schicksal und den Handlungen der Menschen beschäftigt » Für Einstein ist Gott kein Vater, keine Zuflucht. Er ist auch nicht der Ursprung der Moral. Das Fundament der Moral soll nicht von einem Mythos abhängen oder an eine Autorität gebunden sein; der Zweifel über den Mythos oder die Legitimation der Autorität könnten die feste Grundlage vom richtigen urteilen und handeln in Gefahr bringen. „Ethisches Verhalten soll auf Mitgefühl, Erziehung und sozialen Verbindungen fußen. Eine religiöse Basis ist nicht nötig.“ Einstein ist also der Meinung, dass Moral und ethisches Verhalten nicht außerhalb sondern innerhalb des Menschen zu suchen sind. Dies schlussfolgert er aus seinem persönlichen Verständnis der Schöpfung, der Materie, der Energie, des Lebens sowie auch des Menschen.

Dem Quantenphysiker Max Born schrieb Einstein im Jahre 1926 :“Die Quantenphysik hat uns sicher viel gebracht, aber sie hat uns dem Einen nicht näher gebracht. Ich bin überzeugt, dass Er nicht mit den Würfeln spielt“ Und doch könnte man heute, nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft, sogar behaupten, dass der Würfel das beliebteste Spielzeug des Schöpfers zu sein scheint. Es gibt keine Dogmen aber das Universum ist trotzdem rational, weil dem Würfelspiel Regeln zu Grunde liegen.

Einstein glaubte nicht an Wunder, denn wenn Wunder möglich sind, meinte er, dann ist die Kenntnis der Wahrheit unmöglich, weil es keine echte Wahrheit mehr gibt. Er hatte größten Respekt vor einem beinahe „menschlichen“ Gott,

wegen der genialen Einfachheit der Gesetze die die Evolution des Universums möglich machen. „Wer selbst die tiefgreifende Erfahrung von erfolgreichen wissenschaftlichen Fortschritten erlebt hat, wird ergriffen von einem profunden Respekt für die Rationalität alles Seienden“. Sein Respekt galt dem „kosmisch religiösen Gefühl, das kein Dogma und kein von Menschen erfundenes Bild von Gott kennt“. Dieser Geist ist „erkennbar in den Gesetzen des Universums, ein Geist, der die menschliche geistige Aktivität unermesslich übersteigt“.

KANN DIE KIRCHE SICH NOCH ÄNDERN ?

Die Kirche als Institution konnte die Jahrhunderte überdauern. Sie verstand es, die Kontrolle über ihre Organisation zu behalten und die Gläubigen, besonders in den vorhergehenden Jahrhunderten, in Abhängigkeit festzubinden. Politisch gesehen war und ist auch die Kirche auf der Seite der weltlichen Machthaber, der Staatsoberhäupter, der Könige, der Fürsten, der Diktatoren, der Militärs....“Par la Grâce de Dieu“ wird jetzt erst aus den Eidesformeln entfernt. Die weltliche und die kirchliche Macht hatten seit Konstantin gemeinsame Interesse und diese jahrtausendalte Tradition lebt auch heute noch weiter.

Laut einer rezenten Umfrage glaubt weltweit beinahe die Hälfte der Menschheit an Gott oder ein höheres Wesen. Auch in den westlichen Ländern ist die Zahl noch beeindruckend. Die überwiegende Mehrheit will aber nichts von Kirche oder Sakramenten wissen. Es gibt selbst Menschen, die als Christen leben, sich aber nicht als Katholiken fühlen, weil sie nicht bereit sind, das einengende Korsett der katholischen Dogmatik anzuziehen : die Kirche hat Glaubwürdigkeit eingebüsst. Auch innerhalb der Kirche fühlen sich viele Gläubige mit ihren Problemen und Fragen allein gelassen. Die kirchliche Gemeinde hat ihren Zusammenhalt verloren, das « Volk Gottes », auf der Suche nach Trost und Wahrheit, irrt in einer religiösen Wüste. Die Zahl der Gläubigen, die am Sonntag noch die Kirche besuchen, schrumpft kontinuierlich. Das Durchschnittsalter der Kirchgänger nimmt ständig zu: die progressive Vergreisung der praktizierenden Katholiken lässt den „exitus“ des Fußvolkes erahnen.

13. Nur die Fassade der Kurie steht noch

Der Papst als Stellvertreter Christi auf Erden sowie die katholische Kirche verfügen auch im 21. Jahrhundert noch immer über eine in der ganzen Welt anerkannte moralische Machtstellung. Die inneren Organisationen der Kirche, die Kurie, Bischofskonferenzen und Diözesen sind strikt hierarchisch strukturiert. Die oberste Machtzentrale aber ist sonder Zweifel die Kurie in Rom. Da die Kirche keine demokratische Legitimation hat, ist die Entscheidungsstruktur dementsprechend. Die Entscheidungsträger unterliegen keiner Kontrolle außer der hierarchisch direkt übergeordneten Ebene, die bloß im Extremfall, durch "göttliche Einsicht", bemüht werden kann. Der Kontakt mit

der Basis, den Gläubigen, wird in der Diözese durch verschiedene Gremien ermöglicht. Allerdings sind die "von unten" erarbeiteten Gutachten oder Berichte selbstverständlich bloß beratender Natur: die Entscheidungsgewalt ist von Rom aus dem Bischof oder dem Erzbischof zugeteilt. Diese Entscheidungsstruktur könnte als perfektes Modell funktionieren, wenn sämtliche kirchlichen Würdenträger sich ausschließlich der Nachfolge Christi widmen würden, so wie es von Verfechtern der "propagatio fide" (Ausbreitung des Glaubens) erwartet werden könnte.

Ein sehr rezentes Beispiel, der immer noch aktiven und sichtbaren Macht der Kurie, ist die Schwangerenkonfliktberatung in Deutschland. Sie war bis zu dem Eingriff Roms eine von der Kirche unterstützte Organisation, sie hatte gute Resultate zu verzeichnen und erlaubte es der Kirche zahlreiche praktische Erfahrungen zu sammeln. Im Januar 1998 hatte Papst Johannes Paul auf das Dilemma der Beratungen hingewiesen. Es müssten Wege und Mittel gefunden werden, die Ausstellung von Scheinen zu vermeiden, die der Schwangeren es erlauben, ihr Kind rechtswidrig aber straffrei abzutreiben. Von Außen betrachtet, könnte es aussehen, als würde die Kirche Doppelzüngigkeit betreiben. Der von der deutschen Kirche unternommene Versuch, humaner zu sein, wurde vom Sprachrohr von Rom, dem apostolischen Nuntius Giovanni Lajolo unmissverständlich gestoppt. Der einzig widerstandleistende Bischof von Limburg, Franz Kamphaus wurde gebeten, sich einer anderen Aufgabe zu widmen. Es geht also in diesem Konflikt in aller erster Instanz um Macht, die reale und die symbolische Macht. Hier soll definiert werden was katholisch ist und was nicht.

Die Komplexität dieser Problematik ist zuerst an Menschen gebunden und dementsprechend können theoretische Lösungen nicht hilfreich sein. Es geht in diesem Fall auch um die Humanisierung des christlichen Lehramtes. Der Gesetzgeber sollte die Abtreibung nicht penalisieren. Als Gegenstück sollte die Abtreibung nicht vom Gesetzgeber gesetzlich erlaubt werden. Die Abtreibung ist eine dramatische höchst persönliche Gewissensfrage und kann nicht von Richtern auf Grund von Gesetzen beurteilt werden.

Die spezielle Organisation der Kurie züchtet ein Verhaltensmuster „sui generis“ bei den zahlreichen Anwärtern zu hohen kirchlichen Ämtern. Je höher die Stellung innerhalb der Machtstruktur der Kirche, desto größer wird die Versuchung den Einfluss durch eine noch bedeutendere Stellung weiter zu vergrößern: das Purpurkleid eines Kardinals ist sonder Zweifel das heißersehnte Ziel. Die Erklommung der Kurienhöhen geschieht immer in einer kompakten Gruppe, in einer Seilschaft, geleitet von einem "chef de cordée"; dies ist in dem sehr kritischen Buch "Le Vatican mis à nu" nachzulesen. Seine kooptierten Mitarbeiter sind fest an ihn gebunden und stehen ihm dauernd zur Verfügung. Die Hierarchie innerhalb der Gruppe kann sich jederzeit ändern: die Bevorzugung geschieht nach Gutdünken des Seilschaftsleiters. Die Regel ist wie

bei der Cosa Nostra "Alle für einen, einer für alle". Im Vatikan wird man karrieresüchtig oder man bleibt eine graue Maus. Immer höher werden die Ansprüche. Kaum ist eine neue Funktion erobert, so beginnt der Kampf um den nächsten Posten. Die Auswahl geschieht nicht nach intellektuellen oder religiösen Kriterien, es gewinnt derjenige, der sich am besten und geschmeidigsten innerhalb der Machtstruktur der Kurie bewegen kann. Im Vatikan wird jeder ein für allemal katalogisiert. Wenn jemand nicht hochkommen darf, und sei er ein Genie, wird er systematisch ignoriert und aufgefordert sich zurückzuziehen, bis er definitiv ausgeschieden ist. Wer dieses Schema ablehnt, wird mit den Eliminationsmethoden der Kurie Bekanntschaft machen. Die Kollegen werden Abstand von ihm nehmen und die Freunde werden seltener. Kardinal Commendon, Sekretär von Paul IV. (1555-1559) und Pius IV. (1559-1565), schrieb über die Kurie in Rom, dass das Glück, das mit den Ernennungen waltet, jedem der über genügend Flexibilität verfügt das Gefühl vermittelt, eine reelle Chance zu haben, praktisch jeden Rang innerhalb der Kurie erreichen zu können. Scheinbar hat sich seit 400 Jahren nichts an den "Grundregeln" der Ernennungen und den Methoden der Kurie geändert.

Laut derselben Quelle ist die Kurie von Logenmitgliedern durchsetzt. Kaum zu Erzbischofswürden in Mailand gelangt, wählte Mgr Montini das Logenmitglied Michele Sindona zu seinem Finanzberater. Dann beauftragte er, diesmal als Papst Paul VI., die Logenmitglieder Michele Sindona, Roberto Calvi (später an der Black Friars Bridge in London aufgehängt gefunden) sowie die Leiter der Loge P2 Licio Gelli und Umberto Ortolani mit der Finanzverwaltung des "Istituto per le Opere di Religione" (Institut für die Werke der Religion). Inzwischen sind die Skandale und Schicksale der eminenten Logenmitglieder bestens bekannt. Der Journalist Pier Carpi, selbst Logenmitglied, behauptete 1987, dass Kardinäle und Bischöfe inkognito Mitglieder der Loge P2, der "eklesiastischen" Loge seien. Selbst Johannes Paul II. stehe heute noch unter dem Einfluss von Logen und dies umso mehr, da er physische Probleme habe und häufig unter Amnesie leide: ein schwacher Papst lässt den Logen den erwünschten Freiraum.

Diese sehr herbe Kritik an der kirchlichen Machtstruktur, die seit Jahrhunderten erfolgreich funktioniert, lässt schlussfolgern, dass die Wahrscheinlichkeit einer durch innere Kraft hervorgerufenen Erneuerung sehr gering ist. „Extra ecclesiam nulla salus“.- Kein Heil außerhalb der Kirche. - Dieses Verdikt wurde in „Dominus Jesus“, einer Veröffentlichung der römischen Glaubenskongregation, jüngst wieder feierlich der ganzen Welt mitgeteilt. Die große, schweigende Mehrheit der Katholiken war mit dem Inhalt von „Dominus Jesus“ jedoch nicht einverstanden, der Generalvikar selbst griff hierzulande sogar zur Feder. Die Grundstrategie der katholischen Kirche, als alleinige „Besitzerin“ der Wahrheit in Glaubensfragen, hat sich nicht geändert und wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Erschwerend wirkt zusätzlich, dass alle hohen Würdenträger in

denselben Schulen und Milieus formiert wurden. Um eine Reform einzuleiten, müsste die hierarchische Organisation sich selbst entmachten und nach den Regeln einer von göttlicher Vorsehung inspirierten Methode funktionieren. Reformen von oben sind in der Weltgeschichte Seltenheit, im letzten Jahrhundert setzte sich in den meisten Staaten der demokratische Ansatz durch. Von einer demokratischen Legitimation wird ebenfalls eine demokratische Entscheidungsfindung verlangt. Dies ist von einer hierarchisch strukturierten Organisation wie der Kurie kaum zu erwarten. Bleibt dann nur noch der Umschwung durch das Volk Gottes. Eine erfolgreiche Revolution der kirchlichen Basis hat es in 2000 Jahren noch nicht gegeben, die Kirche verfügte über genügend abschreckende Waffen, um jeden Versuch im Keime zu ersticken. Auch fehlt bei der großen Mehrheit der Gläubigen die Mentalität und der Wille zur Revolte. Als Konsequenz stirbt die Nabelschnur zur Kirche ab. Was bei dem Einzelnen noch von Jesus und Gott übrigbleibt, entzieht sich der allgemeinen Kenntnis.

14. Im kirchlichen Gebälk steckt der Wurm

Da es in der Tradition der Kirche liegt, Richtlinien für den "Sünder" aufzustellen, sind die "guten" Gläubigen auch heute noch weitgehend von den Geboten und Verboten der Kirche abhängig. Anders denkende oder auch suchende Menschen verlassen zunehmend die kirchlichen Strukturen, Querdenker in den eigenen Reihen werden zur Räson gebracht. Zur Eigenverantwortung wurden die Gläubigen von der Kirche weder erzogen, geschweige denn herangezogen. "Weide meine Lämmer, weide meine Schafe" scheint auch heute noch die prinzipielle Basis einer bevormundenden Glaubensvermittlung zu sein. Detailfragen werden mit Grundsätzen vermischt, Geburtenkontrolle und Abtreibung auf gleiche Ebene gestellt. Zum Verzweifeln sind Stellungnahmen der Kirche in bezug auf das Eheleben, ebenso die Haltung der Kirche in Sachen Priesterehe oder die Zulassung der Frau zum Priesteramt. Wie kann die Kirche von Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau reden, wo doch die Diskriminierung nirgends größer ist als in den eigenen Reihen? Wie sehr leiden Priester unter sexueller Not, wie viele haben homosexuelle Tendenzen? Das Durchschnittsalter der Pfarrer liegt zumindest in Zentraleuropa nahe an der Pensionsgrenze oder darüber.

Die Priester haben es nicht leicht. Aber Mitleid hat noch nie zu einer progressistischen Lösung beigetragen. Wenn der tiefe Sinn der Botschaft von Jesus dem Christus nicht in einer radikal neuen Form zugänglich gemacht wird, kann die katholische Kirche dem Siechtod kaum entgehen. All diese Tatsachen tragen nicht gerade zur Steigerung der Glaubwürdigkeit der Kirche bei. Die Vereinsamung der meisten Geistlichen beeinflusst ihre progressive Weltfremdheit, verstärkt ihre Abgeschiedenheit von der Realität, vergrößert ihre an Verzweiflung grenzende seelische Not.

Selbst der katholische Missionswissenschaftler Giancarlo Collet, mit Lehrstuhl an der Universität Münster, ist in punkto Neu-Evangelisierung Europas sehr skeptisch: "Johannes Paul II. geht davon aus, dass das Abendland wieder christlich werden kann. Wer das glaubt, der hängt einem nicht ganz ausgeträumten Traum nach, von dem wir Abschied nehmen müssen."

Das Christentum ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts zur reinen Theorie geworden, um die sich ein Häuflein von Experten streitet. Es gehört auch zum guten Ton, in kontradiktorischen Auseinandersetzungen über die Person Jesu zu fachsimpeln. Der Impact auf das alltägliche Leben von heute ist ebenfalls theoretisch geworden. Gibt es noch einen erkennbaren Unterschied zwischen Nichtchristen und Christen? Wie weit sind wir entfernt von dem "Ihr werdet sie daran erkennen wie sie einander lieben"?

Glücklicherweise lässt die Jugend sich noch von Jesus begeistern. Ein Strohfeuer, eine Oberflächenbewegung oder ein Bedürfnis nach Spiritualität, ein Suchen nach einem echten Lebensinn? Die Spitze der katholischen Kirche sollte sich nicht durch den Erfolg der Weltjugendtage irreleiten lassen, die Begeisterungsfähigkeit ist seit jeher ein Vorzug der Jugend.

Was ist wichtiger: ob historisch nachgewiesen werden kann, wann und wo Jesus gelebt hat oder welche Philosophie einer Person namens Jesus zugeschrieben werden kann? Was ist wichtiger: die Authentizität der biblischen und anderen Quellen nachzuweisen, oder zu beherzigen was in den diversen Schriften über Jesus steht? "Aus dem was ich sage, erkennt ihr denn nicht wer ich bin?" (Th. 43) Man sollte versuchen, eine gewisse Konvergenz verschiedener Schriften über die Botschaft Christi zu beleuchten. Deshalb geht es primär nicht um die Form der Botschaft, sondern um deren Inhalt.

Seit jeher hat die Furcht in der katholischen Religion einen größeren Platz eingenommen als der Glaube. Angst steht als Tugend zwischen den beiden entgegengesetzten Sünden des Hochmuts und der Verzweiflung, obwohl Christus lehrte: "Seid ohne Angst". Die Angst wird als Tugend gewertet, weil sie Stolz und Hochmut im Zaum hält.

Zum Papstbesuch in Deutschland im Juni 1996 schrieb Eugen Drewermann: "An die Stelle der Intuition trat die Institution. Aus dem Außerordentlichen einer Person habt ihr die Übernatürlichkeit eurer Ämter gemacht. Wo ich prophetisch begeisterte, selbstbewusste und freie Menschen wollte, habt ihr eine Priesterschaft errichtet, die sich mästet an den Schuldgefühlen und Ängsten der von ihr Abhängigen. Ihr habt den Menschen Gott aus dem Herzen gestohlen, indem ihr Selbstmisstrauen und Angst verbreitet habt..." (Worte Jesu zu der Kirche von heute)

"Jesus sprach: Die Pharisäer und die Schriftgelehrten haben die Schlüssel der Erkenntnis empfangen und haben sie versteckt. Selbst sie sind nicht hineingegangen, aber sie ließen auch nicht hineingehen, die hineingehen wollten. Ihr aber, werdet klug wie die Schlangen und unschuldig wie die Tauben." (Thomas 39)

"Ils ont volé ma chanson", wird Jesus heute leider feststellen müssen. Die Melodie seines Liedes wurde miserabel orchestriert, der Text ist unverständlich geworden, das Orchester spielt in Disharmonie vor leeren Stühlen und der Dirigent hat die falsche Partitur!

15. Gott ist tot, Satan nicht

Die zu Weihnachten 1996 erschienene Ausgabe des SPIEGEL präsentiert als Titelthema den "göttlichen Teufel" mit der "Lust am Bösen" als Untertitel. Da der Mensch ohne den Teufel alias Satan offenbar nicht auskommt, braucht man einen Namen für das Böse, um es zu bannen. Aber zuerst muss gefragt werden, ob Satan der Gegenspieler Gottes ist oder dessen Diener? Laut der kirchlichen Tradition ist Satan ein abgefallener Engel, der oberste der Engel, der sein wollte wie Gott. Demnach sind die Engel die Gegenspieler der Teufel, die ja selbst ursprünglich Engel waren. Es gibt Beispiele im Alten und Neuen Testament für die "Diener"- oder Prüfer-These des Teufels. Gott benutzt, beauftragt gar den Teufel, um den Menschen zu prüfen.

So sagt Gott zum Teufel im Buche Job (2,6-7): "Gut, er ist in deiner Hand. Nur schon sein Leben. Der Satan ging weg vom Angesicht Gottes und schlug Job mit böartigem Geschwür von der Fußsohle bis zum Scheitel."

Im Lukas-Evangelium (4,1-2) wird berichtet, dass sogar Jesus vom Teufel geprüft wird. "Erfüllt vom Heiligen Geist, verließ Jesus die Jordangegend. Darauf führte ihn der Geist vierzig Tage lang in der Wüste umher, und dabei wurde Jesus vom Teufel in Versuchung geführt."

Der dualistisch denkende Mensch, die Welt in das Gute oder das Böse aufteilend, trennt die Welt in Gegensätze. Das berühmte "Feindbild" hat seit jeher dazu gedient, Menschen für Krieg, Hass und Mord zu motivieren. Der Mensch kann anscheinend nicht ohne Feindbild denken oder handeln. Aus dieser zweiseitigen Denkweise entsteht notgedrungen der Bedarf oder der Zwang, für oder gegen etwas zu sein. Das Leben wäre viel komplizierter ohne die vereinfachende Schwarzweißmalerei. Es genügt, im Leben einer bestimmten Weltanschauung zugerechnet zu werden, um von den Verfechtern einer anderen angegriffen und bekämpft zu werden. Dies wird besonders deutlich in den Auseinandersetzungen zwischen politischen Parteien.

Wie viele Menschen wurden im Namen Gottes bekämpft, verfolgt oder getötet? Wie viele sich selbst als gerecht empfindende Menschen verurteilen ohne mit der Wimper zu zucken andere Menschen die, ihrer Meinung nach, vom "rechten" Weg abgekommen sind? Wie viele Menschen beweisen jeden Tag, ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, ihre Intoleranz und Verachtung gegenüber ihren Mitmenschen, obschon sie selbst militante Mitglieder einer anti-rassistischen Organisation sind und sich mit Herz "Kunstliebhaber" bezeichnen? "Die gelungenste List des Teufels ist es uns zu überzeugen, dass es ihn nicht gibt", schreibt Baudelaire in "Les fleurs du mal".

16. Hassen ist geistiger Selbstmord

Die wohl beste Charakterisierung des Bösen ist sonder Zweifel der Hass. Als Geheimwaffe des Totalitarismus vergiftet der Hass den Geist des Menschen und beraubt ihn seiner Würde. Aber in seiner hasserfüllten Wut zerstört der Mensch schlussendlich sich selbst.

"Es gibt kaum so etwas wie Solidarität im Hassen, die Hassenden werden nicht Freunde dadurch, dass sie einen gemeinsamen verhassten Feind haben. Außer in Momenten des direkten Kampfes gegen den gemeinsamen Feind, sind sie sich auch gegenseitig fremd oder feindselig: Hass führt auf die Dauer zum geistigen Selbstmord des Menschen."

Leszek Kolakowski versucht einige Prinzipien zu definieren, die in den moralischen Lehren vieler großer religiöser Philosophen und Propheten wiederzufinden sind :

- Es gibt kein Recht auf Hassen, ungeachtet der Umstände.
- Es ist widersinnig zu sagen, dass jemand verdient gehasst zu werden.
- Es ist möglich, ohne Hass zu leben.
- Auf Hass verzichten, bedeutet keineswegs auf Kampf verzichten, aber wir müssen lernen ohne Hass zu kämpfen.
- Sogar jedes Recht wird zum Unrecht, sobald es sich durch Hass zu stärken sucht. Es ist zerstörerisch und selbstzerstörerisch, den Hass für die Sache „seiner“ Gerechtigkeit einzuspannen.

Hass ist der Gegenpol der Liebe, Hass trennt, ist nachtragend und böse, egoistisch und herrschsüchtig. Hass bedeutet konsequente und radikale Ablehnung eines Mitmenschen oder einer ganzen Gemeinschaft. Genauso wie es eine Vielfalt von Liebesformen gibt, besteht der Hass in allen denkbaren Abstufungen und Varianten. Trotzdem kann ein hassender Mensch gleichzeitig aufopfernd und zielstrebig sein und anderen Menschen mit Mitleid begegnen.

Hass mit sich herumzutragen infiziert auf Dauer den gesamten Geist und die Umgebung, Hass verhindert die Liebe und endet im geistigen Selbstmord. Darum ist es so wichtig mit allen Mitteln zu versuchen "ohne Hass" zu leben. Jeder ist aufgefordert, bei sich selbst und im Kreis seiner Mitmenschen das Phänomen "Hass" zu beobachten, zu erforschen und zum Bewusstsein zu bringen. Auch dies ist ein Schritt auf dem Weg zur Selbst-Erkenntnis. Den Baum erkennt man an seinen Früchten, den Menschen an seinen Taten.

17. Chatah und Teshuwah

"Bis in die 60er Jahre schaffte es die katholische Katechese, die Vermittlung des Gottes-der-Liebe in den Köpfen und in den Herzen unzähliger Menschen zur Angst vor der Sexualität zu verkürzen. Gottesglaube schien weniger relevant als christliche Moral." (Mill Majerus, Forum) Die wichtigste Waffe, um den Menschen in Abhängigkeit zu halten, ist zweifelsohne das Nähren mit Schuldgefühlen die durch das Sündigen entsteht. Als Sünder muss der Mensch seine Unterlegenheit gegenüber der Kirche zugeben, als Sünder ist er von der Kirche abhängig, um von der Sünde befreit zu werden. Und als Prototyp der Sünde gilt seit jeher die Sünde wider das "Fleisch", die Sexualität außerhalb ihrer primären Funktion, nämlich innerhalb der Ehe mit dem Ziel, Kinder zu zeugen. Verboten wird die Sexualität sogar innerhalb der Ehe, wenn sie bloß zur Lustbefriedigung "missbraucht" wird.

Erstaunlicherweise wird in der Sündenpolemik immer über die Sünden wider das "Fleisch" gestritten. Viel wäre gewonnen wenn die Kirche sich von jener Auffassung der Sexualität freimachen würde, die das Sexuelle und das Sündige meistens als dasselbe betrachtet. Die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse ist mit mehr oder weniger starken Lustempfindungen verbunden. Selbst die Erinnerung an ein feudales Essen kann lustvolle Gefühle provozieren. Eine "High"-Stimmung begleitet den Konsum von Alkohol. Ein schönes Konzert versetzt den Zuhörer in Ekstase, und ein spannender Film ist ein lustvoller Zeitvertreib. Niemand würde ernstlich daran denken, diese Lustgefühle zu verbieten. Aber das wundervollste Erlebnis zwischen Mann und Frau wird mit Hypotheken, Verboten und Bedingungen belastet. Die "Verteufelung" der Sexualität hat unermessliches Leid gestiftet, hat unzählige Menschen zur Verzweiflung gebracht und selbstzerstörerische Schuldgefühle gezüchtet.

"Sünde besteht in erster Linie nicht in dem, was man verkehrt tut oder unterlässt, sondern in der selbst zu verantwortenden inneren Einstellung des Menschen, nämlich in mangelhafter Liebe." (Albert Keller SJ) Bedeutend ist dementsprechend die potentielle Fähigkeit, sich selbst Sünden zu verzeihen oder besser gesagt, durch "amende honorable" Sünden aus dem Register, ohne die Einwirkung der Kirche, gestrichen zu bekommen. Nur ein Mensch der auf dem Wege der Erkenntnis durch einen Reifungsprozess hindurch sich aus der

Unmündigkeit befreit hat, ist imstande eine "Selbstsäuberung" vorzunehmen um so seine Abhängigkeit von der Kirche abzubauen und um das seelische Gleichgewicht wiederzufinden. Dieser Prozess zwingt besonders zum Nachdenken über die Ursachen der Sünde und deren Folgen :

- die Sünde als solche erkennen
- den angerichteten Schaden abschätzen
- die Wiedergutmachung in die Wege leiten
- innerlich die Sünde bereuen
- versuchen, dieselbe Sünde in Zukunft zu meiden

Genau dieselbe Großzügigkeit muss der Mensch im Umgang mit seinen Mitmenschen zeigen, damit kein Hass und kein Nachtragen aufgebaut wird. Der Weg zur Selbsterkenntnis beginnt, wenn der Mensch seine eigenen Vergehen einzusehen lernt, und durch ein sich selbst auferlegtes Handeln die Schuld von seinem eigenen Gewissen verziehen bekommt. Paulus schreibt im Galaterbrief: "Ihr seid zur Freiheit berufen". "Richtig verstanden ist also jede christliche Theologie eine Befreiungstheologie". (Albert Keller SJ)

Das alttestamentliche Wort "chatah" wird gewöhnlich mit Sünde übersetzt, bedeutet aber in Wirklichkeit "verfehlen" d.h. vom rechten Weg abkommen. Es fehlt auch im Alten Testament die Qualität der Verurteilung, die in den Worten "Sünder" und "Sünde" enthalten sind. Das hebräische Wort für Reue, "teschuwah" bedeutet "Rückkehr" zu Gott oder zum rechten Weg, und ist keine Selbstverurteilung.

Auch im neuen Testament wird oft von Umkehr gesprochen, Umkehr auf dem falschen Weg. Im Talmud wird der Ausdruck "Meister der Umkehr" für den reuigen Sünder benutzt. Die Begriffe "gut" und "böse" sind einfacher zu verstehen als "vom rechten Weg abkommen". Falls man vom rechten Weg redet, muss auch der Versuch unternommen werden, den rechten Weg zu definieren oder zu beschreiben, während die Begriffe gut und böse keiner weiteren Erklärung benötigen.

Der Mensch hat nicht so sehr Probleme mit seinen Sünden, sie entstehen oft nur aus seinen Schwächen. Seine Talente und seine Ambitionen hingegen, die sein Ego in den Vordergrund stellen, vernebeln den angerichteten Schaden.

"Jesus sprach: Wer den Vater (im Himmel) lästert, dem wird vergeben werden; und wer den Sohn (Mensch) lästert, dem wird vergeben werden. Wer aber den Heiligen Geist lästert, dem wird nicht vergeben werden, weder auf Erden noch im Himmel." (Thomas 44)

Alle Sünden können vergeben werden, außer den Sünden durch den menschlichen Geist wider den Heiligen Geist. "Todsünden" sind also Sünden

wider den Geist, denn sie bringen den Tod des Selbst, sie können nicht verziehen werden! Alle anderen Sünden sind "lässlicher" Natur, die durch Priester ausgelöscht, durch Ablässe getilgt oder durch eigene Initiative verziehen werden können. Verfehlungen gegen die "Zehn Gebote" können also, abgesehen vom Mord, in die Kategorie der "lässlichen Sünden" eingereiht werden. Sünden gegen den Heiligen Geist werden erst im Neuen Testament "möglich", Gott sorgte im Alten Testament meistens selbst für Ordnung.

Wie kann der Mensch sich gegen Gott stellen? Wie ist es möglich eine Sünde wider den Geist zu begehen? "Quis ut Deus" (Wer ist wie Gott) steht auf dem Schild des Erzengels Michael geschrieben. Derselbe Erzengel steht wachend vor den Toren des Himmels und wiegt mit einer Waage die guten und die bösen Taten gegeneinander ab. Niemand ist wie Gott, und Sünden gegen den Geist werden dem Menschen den Zugang zum Himmel verschließen, die Rückkehr zum Vater unmöglich machen.

18. Die Rechtfertigungslehre der Kirche

"Die Rechtfertigungslehre ist Maßstab oder Prüfstein des christlichen Glaubens. Keine Lehre darf diesem Kriterium widersprechen."

Die katholische und protestantische Kirche haben am 31. Oktober 1999 in einer gemeinsamen Erklärung eine Übereinstimmung in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre in Augsburg erreicht. Aber mehr als 200 evangelische Theologen haben die gemeinsame Erklärung öffentlich abgelehnt und auch in katholischen Kreisen wurde Kritik geäußert. Die Auseinandersetzung um die Sünde nimmt in der Erklärung eine zentrale Rolle ein. Wie im Römerbrief (6,12) "soll die Sünde euren sterblichen Leib nicht mehr beherrschen, und seinen Begierden sollt ihr nicht gehorchen". Und weiter wird erinnert an die "beständige Gefährdung, die von der Macht der Sünde und ihrer Wirksamkeit im Christen ausgeht".

"Gemeinsam bekennen wir: Allein aus Gnade und im Glauben an die Heilstat Christi, nicht aufgrund unseres Verdienstes, werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken. Wir bekennen gemeinsam, dass Gott aus Gnade dem Menschen die Sünde vergibt und ihn zugleich in seinem Leben von der knechtenden Macht der Sünde befreit.

In den lutherischen Bekenntnisschriften wird Konkupiszenz verstanden als Begehren des Menschen, durch das der Mensch sich selbst sucht und das im Licht des geistig verstandenen Gesetzes als Sünde angesehen wird. Nach katholischem Verständnis ist Konkupiszenz eine auch nach der Taufe im Menschen verbleibende, aus der Sünde kommende und zur Sünde drängende Neigung. Wegen der Macht der Sünde trägt der ganze Mensch die Neigung in

sich, sich gegen Gott zu stellen. (Konkupiszenz ist ein christlich theologischer Begriff vor allem für geschlechtliche Begierde als Folge der Erbsünde. Knaurs Lexikon)

Es folgt noch eine Kostprobe aus der gemeinsamen Erklärung.

"Doch die knechtende Macht der Sünde ist aufgrund von Christi Verdienst gebrochen: Sie ist keine den Christen 'beherrschende' Sünde mehr, weil sie durch Christus 'beherrscht' ist, mit dem der Gerechtfertigte im Glauben verbunden ist; so kann der Christ, solange er auf Erden lebt, jedenfalls stückweise ein Leben in Gerechtigkeit führen. Und trotz der Sünde ist der Christ nicht mehr von Gott getrennt, weil ihm, der durch die Taufe und den Heiligen Geist neugeboren ist, in täglicher Rückkehr zur Taufe die Sünde vergeben wird, so dass seine Sünde ihn nicht mehr verdammt und ihm nicht mehr den ewigen Tod bringt. Wenn also die Lutheraner sagen, dass der Gerechtfertigte auch Sünder und seine Gotteswidrigkeit wahrhaft Sünde ist, verneinen sie nicht, dass er trotz der Sünde in Christus von Gott ungetrennt und seine Sünde beherrschende Sünde ist. Im letzteren sind sie mit der römisch-katholischen Seite trotz der Unterschiede im Verständnis der Sünde des Gerechtfertigten einig." (Bitte zweimal lesen)

Allein die Gnade, der Glaube und die kirchliche Auslegung können also den Menschen zu Gott führen. Die Strategie der Rechtfertigungslehre soll eine Annäherung der katholischen und evangelisch-lutheranischen Kirche in wesentlichen Glaubensfragen herbeiführen. Im Endeffekt geht es um etwas Anderes, nämlich darum den Einfluss oder die "Macht" der Kirchen über den Gläubigen wiederherzustellen, sozusagen ein letzter gemeinsamer Rettungsversuch. Solche Texte machen es den übriggebliebenen Gläubigen nicht einfacher und neue Anhänger werden dadurch nicht gewonnen, ganz im Gegenteil. Die im Text enthaltenen Überlegungen über die Sünde verstärken die von der Kirche mit viel Inbrunst und Nachdruck gepredigte Lehre der Gott entfremdenden Macht der Sünde und verstärkt das latente Schuldgefühl eines Gläubigen. Die Erklärung beschreibt die Macht der Sünde ohne aber den Begriff „Sünde“ zu definieren oder zu umschreiben. Begierde wird im Zusammenhang mit Sünde erwähnt, der "fleischlichen" Lust wird größte Wichtigkeit beigemessen.

Die absolute Behauptung, dass der Mensch in und durch die Konkupiszenz, also ohne Eigenverantwortung einer sündhaften Aktivität unterliegt und dass der Mensch sich selbst und die Welt zu verstehen versucht und sich dadurch gegen Gott stellt, kommt geistiger Inquisition inmitten des Informationszeitalters gleich. Dies gilt solange die Kirche den Menschen nicht akzeptiert, so wie Gott ihn geschaffen hat, d.h. an aller erster Stelle frei, mit Recht auf Selbstbestimmung und erwachsen. Diese Bevormundung trennt den Menschen

von der Kirche und unterminiert das Vertrauensverhältnis. Irgendwann muss die Kirche das Verantwortungsgefühl und die Großjährigkeit ihrer Lämmer und Schafe zur Kenntnis nehmen.

Am Jakobsbrunnen sagt Jesus zu der Samariterin: ". Die wahren Beter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten."»(Joh. 4,23-24)

Diese positiv formulierte Feststellung macht Mut, treibt dazu an sich der Natur, der Umwelt und dem Mitmenschen zu stellen. Eine auf die klassische Sünde, d.h. eine auf fleischliche Begierde fixierte "Überlebensphilosophie", bedrückt und verleitet notgedrungen zu einer Doppelmoral. Solange die Grundhaltung in Glaubensfragen auf Schuldzuweisungen beruht, wird die Glaubensentwicklung beim gläubigen Menschen eher gehemmt als gefördert. Erst wenn die Botschaft Christi als Frohe Botschaft und nicht als Gebot und Verbot, Sünde und Reue "vermarktet" wird, dann werden wieder neue Kräfte freigesetzt.

19. Zweite Geburt, eine geistige Renaissance

Am Anfang des neuen Jahrhunderts ist die Frage nach der zukünftigen Entwicklung des Individuums, seinen berechtigten Hoffnungen, der Motivation für sein Streben, seiner Anpassungsfähigkeit an die rasanten technologischen Entwicklungen, also nach seinem Werden, seiner Zukunft erlaubt. Wird der Mensch weiterhin auf dem Weg des beruhigendem Materialismus, des Geldes und des persönlichen Vorteils in einer rein individuellen, egozentrischen Optik sein Glück suchen und sein Gewissen mit Almosen, "guten Taten" oder mit großzügigem sozialen Engagement besänftigen? Wird er den Mut und die Überzeugungskraft aufbringen können, sich in den Dienst einer neuen Ethik zu stellen und die alten Pfade verlassen? Wird die materielle Sättigung ihn von neuem Konsum abhalten können? Wird er sein Interesse für immaterielle Werte entdecken, vielleicht sogar der Gottesfrage Gedanken widmen?

Die Entwicklung des Menschen vom "homo sapiens" zum "homo ecologicus" durchläuft zahlreiche Stadien und erleidet so manche Rückschläge und Enttäuschungen. Vom Wissenden oder besser gesagt Verstehenden bewegt der Mensch sich entlang einer Bewusstseinsspirale mit immer komplexeren und verzweigteren Verhaltensmustern bis hin zum innerlich überzeugten neuen Wesen. In Symbiose mit der Natur wird die Entwicklung auf das Endprodukt, den "homo ecologicus" hinsteuern.

Die nächste Stufe ist transzendenter Natur, es bedeutet die Öffnung nach den Uraspirationen eines jeden Menschen, zu dem Nichtkommunizierbaren, zu dem Unverständlichen. Durch seine Worte hat Jesus Christus das Himmelreich auf

Erden in Aussicht gestellt. Dieser Reich ist eindeutig die Herrschaft der Liebe. Auf die Frage, was das höchste Gebot sei, antwortet Christus:

"Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, mit deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, das ist das oberste Gebot. Den Nächsten aber sollst du lieben wie 'dein Selbst'."

Der Schlüssel zur Aufklärung liegt sonder Zweifel im Erfassen der Liebe in all ihren Formen und Varianten. Die Liebe kann sich in einem reinen "Haben"-Umfeld zwar entwickeln, aber sie auf die Dauer zu erhalten, auszubauen, sie anzupassen und zu erneuern ist ein anderes Problem. Das Gesetz der Liebe umfaßt drei Aspekte: Liebe zu Gott, Liebe zu den Mitmenschen und Selbstliebe, die als gegeben vorausgesetzt wird. Das ist die "hierarchische" Prioritätenliste.

Am Anfang der Entwicklung der Liebe ist die Selbstliebe. Viele Menschen kommen in ihrem Leben nie über diese selbstzentrierte, narzisstische Anfangs liebe hinaus und bleiben ihr ganzes Leben lang Gefangene ihres mentalen Ego. Sich selbst lieben heißt auch den Körper zu akzeptieren wie er ist, seine Talente entdecken und entwickeln, sein Wissen vergrößern und für sein seelisches Gleichgewicht sorgen. Um ein "homo ecologicus" zu werden durchläuft der Mensch eine schwierige Entwicklung. Am Ende dieses Prozesses sind das sexuelle und das ökologische Bewusstsein im Ich-Bewusstsein integriert. Der "homo ecologicus" ist im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Eigenschaften. Das psychische Gleichgewicht konnte dank der Entfaltung der Anima/Animus-Eigenschaften erreicht und stabilisiert werden. Der Mensch ist zu dem geworden den er ist, so könnte die ideale Entwicklungskurve aussehen. Die volle Entfaltung zum "homo ecologicus" ist die Voraussetzung für ein Vorstoßen auf die nächste Bewusstseins ebene.

Mit dem Nächsten meint Jesus alle Menschen die jedem Einzelnen auf seinem Lebensweg begegnen oder mit ihm in Kontakt kommen. Von der Wichtigkeit der Elternliebe wurde genügend geschrieben und auch die Liebe zu den eigenen Kindern gehört normalerweise zu der Haben-Bewusstseins ebene. Das Thema der speziellen Familienbande wollen wir in diesem Zusammenhang nicht anschneiden.

Es gibt zahlreiche Versuche und auch Erfolge in unserer Zeit, wo Menschen ganz im Dienste ihrer Mitmenschen stehen. Vorbilder der Nächstenliebe hat es immer gegeben. Dem Einsatz einer Mutter Teresa im Dienste der Verlassenen in Kalkutta wird allgemeine Bewunderung und Achtung gezollt. Aber ihr Einfluss bleibt auf den karitativen Bereich begrenzt. Diese Erfahrung, ausschließlich an eine Einzelperson gebunden, ist in dieser Form ohne neue Mutter Theresa schwer wiederholbar.

Jeder kann in seinem Leben auf viel weniger spektakuläre Art Hilfsbereitschaft und Respekt dem Mitmenschen entgegenbringen, z.B. in unzähligen Wohltätigkeitsorganisationen. Nächstenliebe auf der Habensebene gilt meistens den Marginalen, den Randfiguren, den eindeutig leidenden Menschen. Die Nächstenliebe hört spätestens dann auf, wenn eigenes Interesse im Spiel ist, wenn Aspekte der eigenen Habensstruktur betroffen sind. Dann wird der Nächste zum Konkurrenten, sei es im Beruf, beim Sport, in der Gestaltung des Hauses und des Gartens, in der Schule, im Freizeitclub.

Die Liebe zum Partner nimmt in der Entwicklung eine Schlüsselstellung ein. Die Kunst der Liebe besteht in der permanenten Erneuerung und Revitalisierung der Beziehung. Dazu müssen aber beide bereit sein. Die sexuelle Anziehung ist ein nicht zu trennender Bestandteil der Liebe zwischen zwei Menschen und das transzendente, unbewusste Ziel der sexuellen Vereinigung ist die Schaffung neuen Lebens. Die Partner haben, wenn neues Leben entsteht, Teil am göttlichen Schöpfungsprozess.

Was mit sexueller Betätigung zu tun hat, wird von der Kirche mit Geboten und Verboten geregelt. Sex wird mit dem Niedrigen identifiziert, die Gläubigen werden kulpabilisiert. Auch ein allgemeines Schuldbekenntnis der katholischen Kirche, wie es zu Beginn der Fastenzeit im Jahr 2000 veröffentlicht wurde, ändert nichts an dem in der Vergangenheit angerichteten Schaden: es ist lediglich ein Hoffnungsschimmer für die heranwachsende Generation.

Durch die Verteufelung der Sexualität hat die Kirche es dem gläubigen Christen praktisch unmöglich gemacht, sich aus eigener Kraft zum echten "homo ecologicus" zu entwickeln. Der Übergang zum "homo ecologicus et amore divinus" kann ohne die Integration des sexuellen und ökologischen Bewusstseins in das Ich-Bewusstsein kaum erfolgreich sein. Der suchende Christ muss sich also nolens volens von den katholischen Prinzipien abwenden, um überhaupt eine Chance zu haben, die Hoffnung auf "Gott in mir" zu wagen. Einen besseren Wächter als den Teufel hätte die Kirche bestimmt nicht vor das Tor zur Selbsterkenntnis stellen können.

In dem Reifungsprozess zum "homo ecologicus et amore divinus" kann die Frau eine äußerst wichtige Rolle spielen. Durch ihr gefühlsbetontes intuitives Wissen kann die reife Frau für den suchenden Mann eine wichtige Beraterin sein. Auch wenn dem Manne die aktive, suchende Rolle prioritär zufällt, so kann er durch die Frau geistig und emotional stabilisiert werden.

"Das Königreich liegt in dir und wer sich selbst erkennt, wird es finden. Und wenn ihr es gefunden habt, werdet ihr selbst wissen, dass ihr die Söhne und Erben des allmächtigen Vaters seid, und ihr werdet selbst wissen, dass ihr in Gott seid und

Gott in euch. Und ihr seid die Stadt Gottes." (Papyrusrolle aus Oxyrhynchos - Ägypten)

Wäre dies der Fall so würde sich die brennende Frage stellen, wie und ob es dem Menschen gelingen könnte, Spuren oder Hinweise auf Gottes Präsenz in sich selbst zu erkennen oder gar Gott im Inneren zu begegnen, so wie Mystiker dies berichten. An dieser Stelle sei es erlaubt zu fragen, welche Vorstellung der Leser von Gott hat? Ist es der alte Mann mit einem weißen Bart, wie Michelangelo ihn in der Sixtinischen Kapelle verewigt hat? Ist es der Nichtdarstellbare und Nichtaussprechbare der Muselmanen? Ist es der gütige Vater im Himmel, der über den Wolken die Geschicke der Erde leitet? Ist Gott überhaupt zu verstehen, ist es möglich, dass der Mensch sich unter Gott etwas Konkretes vorstellen kann? Mit den Taoismen könnte man sagen: Wer glaubt das Tao zu kennen, der kennt das Tao nicht. Tao ist das Andere, das man nie erkennen kann. Tao ist und bleibt immer das Tao.

Es ist den Menschen nicht verborgen geblieben, dass es Möglichkeiten gibt, sich über das alltägliche Bewusstseinsniveau in höhere Bewusstseins Ebenen emporzuerheben. Die Ekstase des Mystikers, die Erleuchtung Buddhas oder die Visionen des Heiligen deuten darauf hin, dass sonder Zweifel Kontakt mit dem kosmischen Bewusstsein hergestellt werden kann. Berichte von Drogentrips erzählen von paradiesischen Erlebnissen und Fast-Tote berichten von der Anziehung eines starken Lichtes. Doch alle Berichte haben eines gemeinsam: das Erlebte hat nichts mit allem bisher Erfahrenen zu tun; die Geschehnisse spielen sich in einer anderen "Welt" ab.

Es muss also möglich sein, von dem normalen Bewusstseinszustand aus, mittels langer und schwieriger Vorbereitung, ein höheres Bewusstseinsniveau zu erreichen. Diese außergewöhnliche Leistung eines Meisters oder Gurus hat aber keinen "praktischen Nährwert" für andere Menschen. Der Meister oder Guru kann durch seinen außergewöhnlichen Lebenswandel Wegweiser sein. Es ist kaum vorstellbar, dass die Welt von morgen durch solche Prinzipien aufgebaut und verbessert werden könnte. Die Mystiker haben seit jeher versucht, durch Askese und Meditation den Weg zu Gott zu finden. Die katholische Kirche hat Mystiker nicht bloß toleriert, sondern hat sie in einigen Fällen sogar um Rat gefragt. Der mystische Weg zu Gott war und ist noch immer die Ausnahme.

Es bleibt also die fundamentale Frage, warum verschiedene außergewöhnliche Menschen es schaffen, den Kontakt mit geistigen Welten aufzunehmen und andere nicht. Meiner Meinung nach besteht die Möglichkeit dies in irgendeiner Form zu tun bei jedem von uns. Die Kontaktnahme mit dem "kosmischen Bewusstsein" kennt viele Wege, der mystische ist eine sehr persönliche und besondere Möglichkeit, es gibt sicherlich andere.

Zweite Geburt

Dieses Buch ist ein Versuch dem Leser mögliche Öffnungen zu einer neuen "virtuellen Realität" anzudeuten, "seinen" Weg muss er selbst finden. "Wenn der Mensch sich selbst gefunden hat und weiß, dass er ein(en Teil von) Gott ist, weil die Kräfte Gottes in ihm wirken, ist er eine Meisterseele." (Levi 92,11)

ZWEITES THEMA

DIE „EWIGE“ ROLLE DER FRAU

Nach einem Ausblick in die Welt in der wir leben, macht das zweite Thema einen Rückblick in eine ferne Vergangenheit, in die Welt der griechischen Mythologie. In diesem Zusammenhang soll auf die eminent wichtige Rolle der Frau als Begleiter auf dem Weg zu neuem Bewusstsein hingewiesen werden. An Hand von Erzählungen soll die mythologische Interpretation der « ewigen » Rolle der Frau dargestellt werden. Die Botschaften der "Götter" sind verschlüsselt, sie werden den Sterblichen durch Sagen, Geschichten oder Mythen mitgeteilt. Der Mensch von heute hat verlernt, sich mit der geheimen Sprache der Mythen zu beschäftigen. Aber die in den Erzählungen enthaltenen "ewigen" Wahrheiten haben auch heute noch Gültigkeit. Er kämpft durch eine aktive Frauenbewegung hat die Gleichstellung der Frauen im Beruf, in Konkurrenz mit der Männerwelt, große Fortschritte erzielt. Dort wo Gesetze und Regeln herrschen, ist die gleiche Behandlung von Mann und Frau ein vertretbares, gemeinsames Ziel. Viele Gebiete des Zusammenlebens sind nicht und können nicht mit Texten geregelt werden. Gerade deshalb sind die Lehren aus der Vergangenheit wichtig, gerade deshalb sollen wir die Zeichen und Botschaften der Mythen verstehen und anwenden lernen.

Sind aber heute nicht die echt bewussten mythischen Frauen am Aussterben ? Hat die moderne Frau sich nicht selbst demythisiert (entmythisiert) ? Vielleicht gibt es deshalb keine Helden mehr. Die Mehrzahl der Frauen glaubt auch heute noch an den Märchenprinzen ihrer Kindheit, die virtuelle Verkörperung des idealen Mannes. Spezialisierte Zeitschriften berichten über das Geschehen in Königshäuser, Heirat, Trennung, Geburt oder Begräbnis, Hauptsache es geht um gekrönte Häupter. Dennoch gibt es immer wieder einsame „Ruferinnen in der Wüste“, die die Frauen dazu aufrufen, die sich ihr stellende Herausforderung anzunehmen und nicht den „chemin de la facilité“ zu wählen. Vielleicht gibt es viele Frauen die mit ihrem „Prinzen“ verheiratet sind, das Problem besteht darin, dass sie dies noch nicht herausgefunden haben!! Es ist so langsam an der Zeit, den stupiden Kampf der Geschlechter zu beenden.

Gehört zu diesen Märchenprinzen nicht auch eine Märchenprinzessin ? Für den Mann ist und bleibt seine Mutter ein Leben lang eine wichtige wenn nicht die wichtigste Bezugsperson. Aber die Stelle einer Märchenprinzessin kann sie aus evidenten Gründen nicht einnehmen. Vielleicht beschäftigt sich der Mann lieber mit mehreren Prinzessinnen gleichzeitig ? An sich benötigen Frau und Mann eine gemeinsame ideale Figur, eine spirituelle Mutter für alle Menschen ? Ohne in einen übertriebenen Marienkult zurück zu fallen, wäre Maria als Vorbild und Verbindung mit der Transzendenz eine ideale Figur. Durch ihre Person rückt die Frau in unserer Gesellschaft an den ihr vorgesehenen Platz. Gleichzeitig kommt sie, als virtuelle Mutter, den männlichen Vorstellungen entgegen. Wäre diese Alternative wirklich die Schlechteste ?

MYTHISCHE WEGE ZUR ZWEITEN GEBURT

"Ohne Mythos aber geht jede Kultur ihrer gesamten schöpferischen Naturkraft verlustig: erst ein mit Mythen umstellter Horizont schließt eine ganze Kulturbewegung zur Einheit ab." - Friedrich Nietzsche, Die Geburt der Tragödie.

Die Sprache der "Götter" ist seit jeher verschlüsselt, sie wird den Sterblichen durch Geschichten, Sagen oder Mythen offenbart. Den Menschen von heute ist Mythologie ein Buch mit sieben Siegeln, ein Relikt aus längst verflossenen Zeiten. Sich mit der esoterischen Sprache der Mythen zu beschäftigen und zu versuchen, deren Botschaft zu verstehen, ist längst außer Mode gekommen. Im

Zeitalter der Informationsgesellschaft erinnern Mythen eher an Dinosauriergeschichten als an eine zeitgemäße Botschaft. Und trotzdem haben unsere Vorfahren seit Menschengedenken versucht, ihre Zukunft in den Sternbildern zu lesen oder durch mythologische Erzählungen den Willen der "Götter" zu entschlüsseln.

Die fundamentale Wichtigkeit der in den Mythen beschriebenen Rolle der Frau ist in unserer Zeit völlig abhanden gekommen. Und dennoch sind die Bilder und Botschaften der Sagen von großer Bedeutung. Es gibt möglicherweise keine "Helden" mehr, weil die Rasse der mythischen Frauen ausgestorben ist. Die Frauen haben ihre wichtigste Aufgabe vergessen, nämlich die im "Plan" vorgesehene Rolle. Durch eine Reihe von Beispielen aus der Mythologie wird zu zeigen versucht, dass es ohne gegenseitige Hilfe, Vertrauen und Liebe in der Suche nach Erkenntnis keine Chance auf Erfolg geben kann. Auf sich allein gestellt können weder Mann noch Frau ihrer im "Plan" vorgesehenen Mission gerecht werden.

Der Frau fällt im Gelingen der Operation "Neue Welt" eine zentrale Funktion zu. Nicht durch eine medienträchtige Revolution ist das Gesicht der Welt zu verändern, sondern jede einzelne Frau könnte und sollte in ihrem Umfeld ihren persönlichen Beitrag liefern. Dem Mann ist die bittere Einsicht vorbehalten, dass nicht er, sondern die Frau den Schlüssel zur Erkenntnis besitzt. Die Frau als "Priesterin der Liebe" und als Initiatorin kann ihn auf dem Weg zum "Selbst" führen. Sie muss allerdings ihre passive, egozentrische Rolle aufgeben und ihn mit Überzeugung begleiten, anstatt "sich stundenlang mit ihrer Freundin über die neueste Mode zu unterhalten".

20. Die Lehren der Mythen

Im Mythos wird den Menschen die Botschaft der "Götter" verschlüsselt mitgeteilt. Mythische Männer sind fast immer Helden, die die Menschen von großen Gefahren befreien. Sie werden von einem oder mehreren Göttern geschützt: der Kampf auf der Erde ist die Verlagerung von im Himmel stattfindenden Auseinandersetzungen. Der "durchsichtigen" Mission des Helden steht eine komplexe und tiefgründige Rolle einer oder mehrerer Frauen gegenüber.

In diesem Kapitel wird versucht, den Weg zur geistigen Geburt anhand von mythischen Erzählungen darzustellen. Der Ausgangspunkt ist der "Held", erfüllt von einem unüberwindlichen Drang eine "Heldentat" zu bewerkstelligen. Aber diese Entscheidung hat nicht er getroffen, sondern sie wurde ihm von den "Göttern" ins Herz gelegt. Der Mann ist frei, den Weg der Macht oder den Weg der Weisheit zu wählen. Der Weg der Macht ist gleichbedeutend mit einem Aufbäumen gegen die Gesetze der Götter, einer Hybris.

Seit jeher hat der Mensch versucht, den Weg zur Erkenntnis, zur Selbstverwirklichung zu beschreiten. "Erkenne dich selbst", lehrt Sokrates, "Du sollst werden den du bist", meint Nietzsche. Der Weg der Weisheit, beschrieben in unzähligen Büchern, in Verse gesetzt von den größten Dichtern, besungen in den schönsten Liedern, war seit jeher „die“ Herausforderung des an geistigen Werten interessierten Menschen. Der Suche nach dem Goldenen Vlies, dem Gral für andere, bedeutet ein aufregendes Abenteuer. Die Entdeckung seiner inneren Welt, das Selbst, der Kern des Menschen, ist ein Geheimnis das so nahe liegt und doch so leicht nicht gefunden werden kann. Und immer wieder führt die Reise nach Utopia, zu einer anderen Welt, in der die Menschen den Göttern ähnlich sind.

Der Weg zum Selbst wird - allein unternommen - kaum zum Erfolg führen, das zeigen die Mythen, das erzählen die Sagen. Nicht von den Gurus oder den religiösen Meistern soll hier die Rede sein, sondern von Menschen "wie du und ich" . Auf der Suche nach dem Goldenen Vlies wären Jason und seine Begleiter, ohne die Hilfe von Medea, schon bei der ersten Prüfung gescheitert. Ohne den Faden von Ariadne hätte Theseus nie den Ausgang des Labyrinths gefunden. Ohne die Hilfe zahlreicher Frauen wäre Odysseus nie nach Ithaka zurückgekehrt. Ohne den physischen, emotionalen und geistigen Beistand "seiner" Frau ist das Unternehmen des Helden zum Scheitern verurteilt.

Dem Suchenden werden in seinem Leben viele Frauen begegnen, er wird sich in Frauen verlieben, er wird enttäuscht oder beflügelt werden, alles wird von der weiblichen Begleitung und von seiner inneren Einstellung abhängen. Aber nicht jede Frau hat Hilfe durch eine mit Liebe gewährte Unterstützung im Sinn. Nicht alle sind gewillt, in Gestalt einer Beatrice den Dichter Dante durch die Hölle und das Fegefeuer zum Himmel zu begleiten.

Auf der Suche nach dem Gral begegnet der Held vielen Frauen. Aber "die Frau" wird nicht auf Anhieb gefunden oder erkannt, er muss seine Gefühle zügeln und seine Intuition entwickeln. Die geheimen Kräfte der Frau werden gefürchtet, weil sie Angstgefühle hervorrufen. Aber ohne Zugang zu ihrer inneren Energie kann der Held nicht von der Frau geführt werden.

Ein suchender Mann, ein "werdender Held", wird diese Gefahren erkennen und ihnen mit List und Entschlossenheit entgegentreten. Er wird den Frauen die seinen Lebensweg kreuzen offen begegnen und er wird versuchen, sie zu verstehen. Wenn er Glück hat wird ihm irgendwann "seine" Frau begegnen. Aber wie kann er "seine" Frau erkennen, wie kann sie ihn verstehen und wie kann er ihr zur echten "Sonnenfrau" verhelfen? Wie kann sie ihn zum Helden führen?

Im Prinzip können alle Frauen sich zur Sonnenfrau entwickeln, die Potentialitäten hierzu sind jeder Frau in die Wiege gelegt worden. Der Entwicklungsprozess der Frau setzt die Weichen, ob sie ihrem "Märchenprinzen" begegnet, ihn erkennt oder

ihn zu besitzen versucht. Praktisch alle Frauen geben unter vier Augen zu, dass sie sich insgeheim als Dornröschen fühlen, in Erwartung "ihres" Prinzen, dass sie gewissermaßen an einem „Dornröschen Syndrom,, leiden. Der Weg zu Dornröschen ist von einem Drachen bewacht, der erst besiegt werden muss. Auf den Drachen hat die Frau keinen Einfluss, wohl aber auf den Prinzen. Wenn die Frau von "ihrem" Prinzen befreit werden möchte, muss sie alles unternehmen um aus ihrem Geliebten einen "Helden", einen suchenden Liebhaber zu machen. Begnügt sie sich mit Reichtum und dem sozialen Rang ihres Mannes, wenn sie sich zu sehr auf ihre eigene Entwicklung und Karriere konzentriert, hat sie meistens kaum Interesse aus ihrem Geliebten einen "Helden" zu machen, sondern sie begnügt sich mit einem Großverdiener.

Durch einen Kuss vom Prinzen wird Dornröschen wach und mit ihr das ganze Schloss, der ganze Hof. Dieser "symbolische" Kuss bedeutet in Wirklichkeit ein recht kompliziertes Unternehmen. Es ist, nach der Tötung des Drachen, die zweite Prüfung für den Prinzen. Aber bei dieser Prüfung kommt es nicht auf die Kraft, sondern auf die Kenntnisse in der Liebe an. Durch die erwiderte Liebe hat die Frau eine Chance, sich ihrer eigenen Kräfte bewusst zu werden. Die erwachte Frau hat nun die Möglichkeit, ihre "Sonnenfähigkeiten" zur Entfaltung zu bringen. Die Liebe des Partners erlaubt es ihr, das Tor zu sich selbst zu finden, Zugang zu ihren inneren Kräften zu bekommen. Die Sonnenfrau hat die ursprüngliche Verbindung mit dem Schöpfer wiederhergestellt und der "Plan" kann intuitiv erfasst werden.

Es ist aber nicht allein die Liebe die die Bahn ebnet, sondern eine Kombination von mehreren komplexen Phänomenen. Der progressive Aufbau des Vertrauens zwischen Mann und Frau ist der absolut wichtigste Faktor. Mit diesem Urvertrauen erstarkt eine schon vorher sich ausbreitende Liebe, eine körperliche und geistige Vertrautheit, die viele Prüfungen bestehen muss. Das äußere feindliche menschliche Umfeld ist permanent aktiv und es muss mit Kraft und List versucht werden, dessen Einfluss zu kompensieren. Ohne gegenseitige absolute Freiheit zwischen Mann und Frau ist die Operation zum Scheitern verurteilt. Dieses äußerst komplizierte Zusammenspiel der drei Verhaltensstrukturen des Vertrauens, der Liebe und der Freiheit kann bloß mit großer Erfahrung und Abgeklärtheit bewältigt werden. Lieben ist eine Kunst, behauptet Erich Fromm. Es ist nur zwei "Liebeskünstlern" vorbehalten, diese "Quadratur des Kreises" zu schaffen.

Nachdem der Held alle Prüfungen auf dem Weg zu seiner Prinzessin erfolgreich bestanden und ihr durch seine Liebe den Weg zur Sonnenfrau erschlossen hat, erwartet den suchenden Mann eine dritte Prüfung, die er ohne die Hilfe der Sonnenfrau nicht bestehen kann. Der Held muss sich nun in einen "Mondmann" verwandeln, d.h. er muss sich durch das Licht der Sonnenfrau leiten lassen. Es gibt viele Beispiele in der Geschichte, die den Einfluss der Frau auf mit Autorität regierende Männer beschreiben, im guten wie im schlechten Sinne. Der

Mechanismus ist zur Genüge bekannt, aber in beinahe allen Fällen haben Frauen ihre Macht zu ihrem eigenen Vorteil genutzt. Ein Fortschritt auf dem Weg zum Selbst kann nur in der Hingabe und nicht in der Besitznahme erzielt werden.

Die höchste Belohnung für den Helden ist das Entdecken des Goldenen Vlieses. Das Bild der Belohnung ist unverständlich, da nach allen Entsagungen und aller Hingabe der Preis eine materielle Belohnung sein soll. Die tiefe Bedeutung des Goldenen Vlieses kann bloß durch den zurückgelegten Weg des Helden und der Prinzessin verstanden werden. Beide führen denselben Kampf, beide haben das gleiche Ziel. Die Belohnung kann also bloß für beide zugleich sein, und beide werden gleichermaßen in den Besitz der Erkenntnis gelangen. Diesmal ist es nicht die Schlange, die Eva überzeugt und auch nicht Adam, der von Eva verführt wird, sondern aus eigener Kraft finden Adam und Eva den Weg zurück zur Einheit, zur geistigen Verschmelzung, den Weg zurück zum Paradies.

Warum gibt es heute keine "Helden" mehr? Vielleicht weil es keine "Sonnenfrauen" mehr gibt. Umgekehrt kann man die Frage stellen, warum es keine Sonnenfrauen mehr gibt: wahrscheinlich weil der Mann nicht mehr zu Heldentaten fähig ist.

21. Ödipus, der Rätsellöser

"Vierfüßig, zwei- und dreifüßig ist es auf Erden, doch eine Stimme nur hat es, vertauscht seine Haltung allein von dem Wesen, die auf der Erde, zum Himmel und durch das Meer sich bewegen. Aber sobald es gestützt auf die meisten Füße geht, ist die Geschwindigkeit seiner Glieder die allergeringste." (Das Rätsel der Sphinx)

Ödipus, Sohn des Laios und der Jokaste, wurde wegen eines Orakelspruchs von seinen Eltern aus seiner Heimat verbannt. Das Orakel hatte vorausgesagt, dass Ödipus seinen Vater töten und seine Mutter heiraten werde. Als er erwachsen war, tötete er im Streit einen Unbekannten, dessen Identität er erst später erfuhr. Er befreite Theben indem er das Rätsel der Sphinx löste und als Belohnung wurde er zum König ernannt. Die verwitwete Königin, seine eigene Mutter wie er später erfuhr, wurde seine Frau. Sie gebar ihm vier Kinder und eine davon war Antigone. Als ihm sein tragisches Schicksal enthüllt wurde, stach Ödipus sich beide Augen aus und irrte, von Antigone begleitet, in der Fremde umher bis er auf geheimnisvolle Weise von der Erde entrückt wurde.

Das Drama spielt sich an drei Orten und in drei Phasen ab. Die Frau der ersten Phase ist seine physische Mutter, es ist die Zeit der Erziehung, der Geborgenheit im "Mutterschoß des Seins". Das Weiblichkeitsbild ist das der umsorgenden Mutter, die alles Unheil fernhält und die ihre Liebe schenkt, ohne Forderung oder Bedingung.

In der zweiten Phase wird die Frau zur Partnerin und Opponentin. Aus der Mutter wird die Gattin. Das männliche Bewusstsein beginnt stärker zu werden, und der Konflikt kommt in dem Augenblick zum Ausbruch, wo das Weibliche nicht mehr mit der Mutter identifiziert wird. In Jokaste erlebt Ödipus die Weiblichkeit in ihrer Zwiespältigkeit als Mutter und Gattin. "Die Weiblichkeit entpuppt sich als sehr ambivalent, als zeugend und tötend, als helfend und zerstörend, als anziehend und abstoßend." Beide Extreme verbergen sich in einer physischen Form.

Zur dritten Phase gehört "die Ermordung des Drachens" (Tod der Jokaste) und damit die Befreiung vom verschlingenden Aspekt der großen Göttin. Dadurch wird der Weg frei, so dass das Bewusstsein des Helden sich soweit zentriert und auskristallisiert, dass es dem Weiblichen gefahrlos und daher angstfrei begegnen kann. Der Inzest gehört also zur zweiten Lebensphase, und ist zwangsläufig mit wahnsinnigen Schuldgefühlen verbunden. Schuld ist aber immer ein Unterpfand der Erkenntnis - und so "erkennt" Ödipus in Jokaste seine Mutter und dabei wird ihm seine Schuld bewusst. Damit der Inzest dann schlussendlich fruchtbar wird, bedarf es der Erkenntnis, mit anderen Worten: "Unser Leben in der Welt ist solange unfruchtbar, solange wir die wahren Zusammenhänge nicht durchschauen." Das Weiblichkeitsbild der dritten Phase ist Antigone: "Sie sorgt sich um Ödipus und stützt ihn, ohne Mutter zu sein, sie liebt ihn, ohne Gegenstand der Begierde zu sein. So vereinigt sie in sich die Aspekte des Weiblichen und wird Ödipus zur echten Begleiterin, zur Anima, die das Männliche nicht bedroht, sondern ihm die nötigen Impulse gibt, sich selbst zu finden. Das männliche Bewusstsein ist auf die leitende Kraft des Weiblichen, des Unbewussten, angewiesen so wie unser Bewusstsein die Auseinandersetzung mit den Fakten des Lebens braucht, um sich entwickeln zu können." (DT).

An dieser Stelle ist es nötig die Begriffe "Ich" und "Selbst" streng voneinander zu trennen. (K66-K70) C.G. Jung hat die Differenz folgendermaßen umschrieben: "Selbst" ist die Einheit, die perfekte Harmonie. Das "Ich" symbolisiert die Zweiheit, die Spaltung, das Umfassen von Polaritäten. Der Mensch, der in die Polarität der Welt eintaucht, verliert den Zugang zur Einheit, er tötet mit der Ich-Entwicklung sein Selbst. Das Ich beginnt dann die Rolle des Selbst zu übernehmen und entwickelt dabei einen Omnipotenzanspruch, weil es dem Selbst gleichen will. In allen Mythologien, Geschichten und Legenden, in denen von einem falschen und wahren König die Rede geht, ist stets die Unterscheidung von "Ich" und "Selbst" gemeint, wobei das "Ich" als der falsche König bezeichnet wird und das "Selbst" als rechtmäßiger König.

Stellt das "Ich" sich in den Dienst der Selbsterkenntnis so weiß es nicht, dass die Erkenntnis des Selbst den Tod des Ich bedeutet! Dies wird bei Ödipus

symbolisch durch die Erblindung dargestellt. Der blinde Ödipus kann bloß noch nach Innen blicken. Zu den drei Phasen des Ödipus-Mythos gehören ebenfalls drei Arten zu sehen: schauen, durchschauen und nach innen schauen. Ebenso kann zwischen drei verschiedenen Bewusstseinssebenen unterschieden werden : Unbewusst, bewusst und überbewusst.

In der dritten Phase des Weges wird das "Ich" durch das "Selbst" ersetzt. Äußerlich ist dieser Zeitpunkt mit der freiwilligen Erblindung des Ödipus erreicht. Ödipus ist von nun an total auf Antigone angewiesen, er hat sich freiwillig in die Abhängigkeit einer Frau der "dritten Art" begeben (Mutter, Tochter, Sonnenfrau). Die Erkenntnis des "Selbst" hat Ödipus die Kraft gegeben, sich von dieser Welt zu lösen und als Bettler des Weges zu ziehen an der Hand seiner Tochter Antigone. "Ödipus hat das Rätsel (der Sphinx) gelöst, er hat das Geheimnis des Menschseins gelüftet. Die Welt der Unsterblichen öffnet sich ihm und macht ihn selbst unsterblich. Das Menschliche wird göttlich."

"Ein Götterbote war's, die Erde tat sich auf und nahm ihn sanft in ihren Schoß. Ganz ohne Qual und Krankheit ward der Mann entrückt und wunderbar wie nie ein Mensch. Und wem dies töricht scheint, ich kann ihn nicht bekehren, wenn er sich für weiser hält."

Thorwald Dethlefsen ist überzeugt, dass die griechische Tragödie ein geeignetes Hilfsmittel für den Menschen unserer Zeit sein kann "und ich wüsste derzeit kein anderes zu benennen, dessen Wirkung ich höher oder nur gleichwertig einschätze".

Ein Mythos ist eine Bildergeschichte und die Tragödie von Ödipus ist sonder Zweifel eine traurige Geschichte, wenn man die Erzählung "wörtlich" nimmt. Aber der tiefe Sinn des Mythos liegt nicht in der Form, sondern in dem Inhalt. Die Botschaft der Götter wird durch Bilder verschlüsselt übermittelt und der Mensch muss versuchen, diese Bildersprache zu verstehen. Besonders anziehend ist das Schicksal des Ödipus bestimmt nicht und vielleicht geben deshalb die Menschen sich nicht die Mühe, das Rätsel der Sphinx alias Ödipus zu entziffern. Und dennoch wandelt jeder suchende Mensch in den Fußstapfen von Ödipus. Viele geben bei den ersten Schwierigkeiten auf und sind nicht gewillt, den gesamten Werdegang zu durchlaufen. Erst am Ende des Weges kommt für Ödipus die Erkenntnis, die bildlich umgesetzt wird durch einen Akt der freiwilligen Verstümmelung. Diese unverständliche Tat zeigt die Umkehrung der Werte beim Übergang der physischen zur geistigen Welt. Dies ist auch der Zeitpunkt der zweiten Geburt, der Übergang zum Leben in der Seinswelt, in Begleitung seiner Sonnenfrau Antigone.

Ödipus symbolisiert den ewigen Daseinskampf des Menschen, den permanenten Versuch zur Erkenntnis zu gelangen, zu der Wahrheit des Schöpfers um am Ende zu Ihm zurückzukehren. Jeder suchende Mensch ist ein Ödipus.

22. Die Argonauten und das Goldene Vlies

Ohne auf den Ursprung und die Einzelheiten der Erzählung vom Goldenen Vlies eingehen zu wollen, soll an dieser Stelle die Rolle der Frau an der Seite eines suchenden "Helden" näher betrachtet werden.

Um den Thron seines Vaters wiederzuerlangen verlangte Pelias von Jason, das Goldene Vlies nach Griechenland zurückzubringen. Der Usurpator Pelias wusste, dass Jason diese Bedingung nie erfüllen könnte. Aber die Herausforderung einer quasi unlösbaren Aufgabe beflügelte Jason: er ließ die Nachricht in Griechenland verkünden und die nobelsten und tapfersten Jünglinge meldeten sich, um an der Expedition teilzunehmen. Herkules, der größte aller Helden, Orpheus der Musikzauberer, Kastor und sein Bruder Pollux, Peleus, Vater des Achilles und noch viele andere folgten dem Aufruf.

Hera, die Gattin des Zeus, hatte allen Argonauten das Mutelixier besorgt und sie dazu bewegt, diese "mission impossible" in Angriff zu nehmen. An sich wollte Hera dem Göttervater Zeus beweisen, dass die Menschen fähig sind das Unmögliche möglich zu machen und sich daher mit den Göttern messen können. Ohne die Hilfe der Frauen können die "Helden" ihre Taten jedoch nicht vollbringen. Heras Plan war zweifellos äußerst gewagt, aber er sollte auch den Beweis dafür erbringen, dass die Frauen dank der Inspiration der Göttinnen in der Lage sind, zumindest ein Gegenwicht zur Macht der Götter zu schaffen.

Angesichts der praktisch unlösbaren Aufgabe der Argonauten erdachte Hera eine subtile Strategie: sie verbündete sich mit Aphrodite, der Göttin der Liebe. Die Tochter des Königs von Kolchos, Medea, sollte sich durch die Einwirkung von Eros, dem Sohn der Aphrodite, in Jason verlieben. Medea hatte große magische Kräfte und durch die Liebe zu Jason sollten diese Kräfte zur Entfaltung gelangen. Erst ließ Medea Jason ein magisches Öl, das unverletzbar macht, zukommen. Dann lehrte sie Jason eine List, um die Drachenmenschen besiegen zu können. Medea setzte ihren weiblichen Charme ein, um den Schlangenhüter des Goldenen Vlieses zu betören: mit einem Lied schläferete sie das schreckliche Tier ein. Als ihr Bruder Absytros versuchte mit einer Armee den Argonauten den Rückweg abzusperren, schreckte sie nicht davor zurück, ihren Bruder eigenhändig zu töten und damit das Heer ohne Befehlshaber machtlos zu machen. Und es waren wieder Frauen, nämlich Thetis und ihre Nymphen, die das Schiff sicher zwischen Szylla und Charybdis führten. Aber auch die Kräfte der Finsternis unterstanden dem Befehl von Medea. Das Monster von Kreta fiel den Hunden von Hades, dem Gott der Unterwelt, zum

Opfer. Die letzte "Heldinntat" der schönen Medea in der Sage des Goldenen Vlieses bestand in der exemplarischen Bestrafung des Pelias, der am Ursprung des Auftrags stand: er wurde von seinen eigenen verblendeten Töchtern zwecks "Verjüngung" in Stücke geschnitten. Medea hatte die Macht, durch ein Bad und einen Zaubertrank die "ewige Jugend" zu verleihen. Aber Jason belohnte die Hingabe der Medea nicht, denn er heiratete die Tochter des Königs von Korinth. Medeas Rache war fürchterlich: sie tötete Jasons Auserwählte sowie ihre eigenen Kinder, also auch die Nachkommen Jasons und verschwand auf einem Drachenkarren. Jason überlebte, aber er war machtlos und für immer gebrochen.

Die Sage vom "Goldenen Vlies" schildert auf ihre Art und Weise die Mission des Mannes und die Rolle der Frau in der Ausführung ihrer wichtigsten Lebensaufgabe. Die Eroberung des Goldenen Vlieses steht symbolisch für das Erlangen der Erkenntnis, die durch die Vertreibung aus dem Paradies verloren gegangen war. Durch die Liebe wurden Medeas Kräfte freigelegt und Jason konnte durch und mit der Hilfe seiner Geliebten das Goldene Vlies entwenden. Aber dessen übernatürliche Kraft wirkt einzig und allein am Orte seiner Bestimmung. Durch die Entwendung brach die Strafe über Jason und Medea herein. Die magischen Kräfte Medeas halfen dem Helden nicht länger, sondern sie wurden ihm zum Verhängnis. Aus brennender Liebe wurde zerstörerischer Hass. Die Götter hatten gesiegt, das Geheimnis der Unsterblichkeit wurde nicht gelüftet, Hera hatte verloren. Die alles entscheidende Rolle der Medea, die sich durch Einwirkung der Aphrodite auf Anfrage der Hera in den Helden Jason verliebt, ist das Kernstück, die wichtigste Lehre aus der Sage vom Goldenen Vlies. Medea ist nicht nur eine schöne Frau, sie besitzt magische Kräfte, hat eine überragende Intelligenz und ist fähig, mit ihrem Charme die schrecklichsten Monster einzuschläfern. Ihre Liebe zu Jason legt all ihre Kräfte frei, die am Anfang für das Gute zum Einsatz kommen. Im kritischsten Moment wird die unglückliche Medea sogar gezwungen ihren eigenen Bruder zu töten, um Jason und seinen Gefährten den Fluchtweg zu öffnen. Aus Liebe zu Jason wird Medea zu allem fähig, zum Guten genauso wie zum Bösen, zum Schutz oder zur Rache, zur Liebe und später in der Verzweiflung zur Mörderin ihrer eigenen Kinder.

Das Fazit der Sage kann in drei Punkten zusammengefasst werden. Die Hauptmission Jasons ist die Suche nach der Erkenntnis. Die innere Einstellung, der Wille nicht aufzugeben und der Mut durchzuhalten werden ihm durch den Glauben gegeben. Das Schicksal der Frau wird durch die Liebe bestimmt. Um ihrer Rolle gerecht zu werden, muss die Frau den Mann führen und ihn beraten, nicht aber dominieren oder irreführen. Nur die Liebe setzt all jene potentiellen Kräfte frei, die es der Frau erlauben, ihre Aufgabe zu erfüllen, d.h. Jason bei seiner Mission zu unterstützen. Das gemeinsame Schicksal von Mann und Frau liegt ausschließlich in deren Hand: durch die Liebe vereint können sie zusammen eine schon verloren geglaubte Schlacht für sich entscheiden. Aber in

der enttäuschten Liebe wird die Frau zur Hyäne, sie wird auf Rache sinnen und schlussendlich alles zerstören.

Die Sage vom Goldenen Vlies, eine mythologische Erzählung, enthält also in chiffrierter Form die Nachricht der Götter an die Menschen. Auch wenn himmlische Kräfte im Spiel sind, auch wenn die Götter nur indirekt in das Geschehen eingreifen können, die Götter brauchen immer die Menschen um ihre Ziele zu erreichen. Mann und Frau müssen sich ihrer jeweils fundamental verschiedenen Rollen bewusst werden, und in Liebe vereint gemeinsam versuchen ihrer Mission gerecht zu werden.

WIEDERGEBURT DER "EWIGEN FRAU"

Die Forderung nach Gleichberechtigung der Frau beschäftigt heute die Parlamente und Regierungen in vielen Ländern. Der rein emotionale Kampf der Geschlechter scheint dem Ende zuzugehen. Sämtliche politischen Parteien sind sich einig, dass die Frau ein Recht hat auf Chancengleichheit, gleichen Verdienst für gleiche Arbeit und Nichtdiskriminierung bei Mutterschaft. Über die Rolle der Frau in der direkten Beziehung mit ihrem Partner, im Beruf und in der Familie scheiden sich die Geister. Die Gleichberechtigung in Wirtschaft und Beruf ist gesetzlich verankert, wie steht es aber mit Partnergleichheit in der komplexen Frau-Mann-Beziehung?

23. Weibliche "Stärken und Schwächen"

Schematisch kann angenommen werden, dass Mann und Frau auf verschiedenen Ebenen über eigene Kräfte verfügen. Die physische, lernende und sichtbare Ebene ist Zeuge der Eigenschaften des Mannes. Die geistige, wissende und unsichtbare Ebene wirkt durch ihre Verborgenheit mysteriös; sie ist charakteristisch für die weibliche Natur. Obschon Mann und Frau im Prinzip auf zwei verschiedenen Ebenen prädominant sind, gibt es zahlreiche übergreifende Verzweigungen und entsprechende Ausnahmen.

Zum besseren Verständnis der aufgestellten These soll als Beispiel der fundamentale Unterschied zwischen Religion und Spiritualität angeführt werden. Die Religion ist auf der Seite der Ordnung, der Gesellschaft und der offiziellen Hierarchie. Die Spiritualität ist rein persönlich, intuitiv, unfassbar. Man könnte auch sagen, dass Religion an Zeit gebunden und Spiritualität zeitlos ist. Die monotheistischen Religionen, ob Christentum, Islam oder Judentum, wurden von Männern gegründet. In der katholischen Kirche gibt es auch heute noch keine weiblichen Priester. Die Spiritualität hingegen kann nicht in Formen gepresst werden, sie kann nicht hierarchisiert oder einem System einverleibt werden. Die Spiritualität hört auf die innere Stimme, sie kommt ohne Dogmen, ohne Zeremonien, ohne Priester aus. Sie kann sich auch unter verschiedenen

Formen äußern, wie z.B. in Trance, göttlichem Delirium oder mystischem Zustand. Die Spiritualität ist eine Welt des Geweihten, des Heiligen oder des Verborgenen, deren sichtbare Manifestationen zutiefst erschüttern und schwer verständlich sind.

Während die Männer die Gründer der Religionen und deren Würdenträger sind, findet man Frauen bei Kultformen (Isis im Alten Ägypten, Dionysosverehrung), bei mystischen Visionen (Katharina von Siena, Hildegard von Bingen) und bei der Gnosis sowie den esoterischen Traditionen. Frauen verspüren weniger das Bedürfnis etwas zu gründen, etwas Bestehendes zu festigen oder der Nachkommenschaft sichtbare Spuren zu hinterlassen. Sie haben die Fähigkeit, das Leben zu schenken, sie sind von Natur aus mit der Schöpferkraft verbunden: sie sollten sich ihrer "ewigen" Funktion wieder voll bewusst werden, als Brücke, als Übergang, als Verbindung zu ihrem Ursprung.

In der Gesellschaft sind viele Frauen bereit, nicht bezahlte Funktionen zu übernehmen, umsonst zu arbeiten. Noch immer wird die Erziehung der eigenen Kinder keinem bezahltem Beruf gleichgesetzt, und trotzdem gibt es viele Frauen, die ihren Beruf aufgeben um sich ihren Kindern zu widmen. Mit wie vielen Problemen ein späterer beruflicher Wiedereinstieg verbunden ist wissen Frauen, die ihrer inneren Stimme Folge leisteten. Unzählige Frauen widmen ihre Existenz einer ehrenamtlichen Tätigkeit, sie arbeiten ohne Entgelt für andere notleidende Menschen und verleihen ihrem Leben durch einen Akt der Hingabe einen Sinn. Ehrenamtlichkeit ist nachgewiesenermaßen keine prioritäre Männersache.

Die heutige Welt ist eine Männerwelt. Nur Realitäten, nur das Sichtbare und das Zeitliche haben einen anerkannten Wert. Der weibliche Weg hat sich dem männlichen angenähert. Die Frau wurde zum Gebrauchsobjekt und hat sich zum einseitigen Konsument degradieren lassen : viele Frauen gefallen sich in dieser Rolle. Sie haben den einfachsten Weg gewählt, nämlich die eigene Anerkennung durch den sozialen Status des Ehepartners. Eine eventuelle berufliche Tätigkeit wird als lukrativer Nebenverdienst betrachtet. Andere Frauen wetteifern auf beruflicher Ebene ohne Bandagen mit ihren männlichen Kollegen. Noch andere müssen aus finanziellen Gründen Mitverdiener der Familie sein, und somit neben Beruf auch noch Haushalt und Kinder versorgen. Was ist mythisch an den beschriebenen Aktivitäten der Frau von heute? Sie ist ganz in den Produktions- und Verbraucherprozess integriert, es bleibt ihr keine Zeit ihre wahre Mission zu erfahren und zu erleben, ihre potentiellen weiblichen Fähigkeiten zu entwickeln. Die Nachfolger der initiierenden Frauen sind heute Gurus oder Sektenführer: die Spiritualität wurde auf das Profane reduziert, sie wurde zum Machtfaktor ausgebaut. Die Sekten sind zum Zufluchtsort irrender Menschen geworden, die Kirchen sind allzu oft nur noch Monumente, die in den Ferien bewundert werden, Erinnerungen an vergangene Zeiten.

24. Die mythische Rolle der Frau? (KJ)

Wo sind sie geblieben, diese außergewöhnlichen Frauen, die treibenden Kräfte aus den Mythen? Sie waren immer dem Übernatürlichen zugewandt und der Unterschied zwischen Frau und Göttin war verschwommen. In dem Mythos des Gilgamesch ist es eine Kurtisane, die Enkidu durch ihre Liebe erweckt: aus einem Fast-Tier macht sie ein menschliches Wesen, das die Blume der Unsterblichkeit pflücken könnte, wenn es seiner Meisterin Vertrauen schenken würde. Aus der griechischen Mythologie ist Ariadne bekannt, die den Faden oder Weg zur Intuition oder zur Initiation besitzt. Theseus kann dadurch den Ausgang des Labyrinths finden, aus seiner inneren Dunkelheit neuem Leben zustreben. Und der schlaue und vorsichtige Odysseus, dessen große Reise eine Initiationsreise symbolisiert, verbündet sich mit Circe, Nausikaa und Calypso, den mythischen Frauen denen er auf den verschiedenen Stationen seiner Reise begegnet. Und es ist wiederum eine Frau, Penelope, die ihn am Ende seines Weges erwartet. Beatrice führt Dante in der Divina Comedia durch die Hölle und das Fegefeuer zum Himmel. Die Weisheit, oder die Seele der Welt wird von Malern und Dichtern meistens durch eine weibliche Gestalt dargestellt.

Wie viele berühmte Paare sind durch die Mythen bekannt? Paare mit unsterblichen Frauen und Männern oder sterblichen Göttern wie Isis und Osiris, Aphrodite und Adonis, Tristan und Isolde. Diese Frauen symbolisieren die Macht des Lebens, der Liebe und sie überlisten Zeit und Tod. Sie entscheiden sich nicht für die einfache, passive Lösung, sie sind entschlossen den eingeschlagenen Weg bis ans Ende zu gehen, ans Ende des Schmerzes, der Finsternis und der Hoffnung, um endlich den Sohn oder den Geliebten wiederzufinden, ihm ein zweites Mal das Leben zu schenken.

Warum haben diese Frauen eine so enge Beziehung zu der Spiritualität, zu dem Geweihten, warum sind sie Wissensvermittlerinnen und Sherpas für den Mann auf der Suche nach Unsterblichkeit?

Durch ihren Körper, der das Geheimnis des neuen und werdenden Lebens beherbergt, ist die Frau eher von dem Mysterium angezogen, sie hat ein Gefühl für die verborgenen, kosmischen Kräfte. Diese dem Manne fremde und schwer verständliche Verbundenheit macht die Frau verdächtig, und sie wird oft in Zusammenhang mit Hexerei, Satanskult oder Okkultismus gebracht. Auch heute noch wird eine Frau mit mystischen Zügen als mysteriös, verrückt oder hysterisch bezeichnet. Man muss zugeben, dass die Frau bis vor nicht allzu ferner Zeit weitgehend aus der Welt der Denker, Künstler und Mächtigen ausgegrenzt war.

Der Körper der Frau ist geweiht, er macht die Menschwerdung möglich, die Metamorphose und den Übergang. In dieser Funktion ist sie direkt mit dem Schöpfer verbunden, mit der Quelle des Wissens, der Weisheit. Der Körper der Frau ist das "Instrument" der physischen, ersten Geburt. Die Intuition ist die "Wiege" der zweiten und geistigen Geburt. Die physische und die geistige Geburt sind im "Plan" miteinander verknüpft. Die Frau mit Körper und intuitiven Wissen ist ein zusammenhängendes Ganzes, in dem alles möglich wird: durch den Körper wird das neue Leben geschenkt. Die Intuition, aus ihrer Seele schöpfend, hilft beim Zugang zur geistigen Neugeburt, beim Griff zu den Früchten des Baumes der Erkenntnis des Paradieses, aus eigener Kraft, ohne "Hilfe" der verführenden Schlange.

Es gibt ursprünglich keine Trennung zwischen dem biologischen und dem geistigen Leben. Und die Frau hat, in ihrem tiefsten Innern, die Trennung zwischen beiden Funktionen nie ganz vollzogen. Es gibt nicht auf der einen Seite die Liebe, die der Weiblichkeit vorbehalten wäre, und auf der anderen Seite das Wissen, das vom Mann kultiviert werden soll. Die Dualität entsteht durch die Trennung der Eigenschaften, und der Widerspruch entsteht durch die Dualität. Qualvolle Erkenntnis für den männlichen Stolz bringt schlussendlich die Analyse: die Frau, als Zentrum der Liebe, besitzt auch das Wissen, jenes Wissen das der Mann auf der Suche nach seinem "Selbst" so dringend benötigt! Nicht bloß das Leben kann sie schenken, sondern sie ist dem Mann ebenfalls unentbehrlich auf seinem Weg zur geistigen Geburt. Dem "überlegenen" Mann muss diese Erkenntnis eine Horrorvision sein. Und weil der Mann in seiner Überlegenheit den Rat und die Hilfe der Frau nicht benötigt, hat die Frau ihre Kräfte in andere Aktivitäten investiert, die dem täglichen Leben näher liegen und direkt greifbar und gewinnbringend sind. Beide, Mann und Frau haben versagt, sind dem Ruf des Mythos nicht mehr gefolgt, beiden sind ihre transzendenten Eigenschaften verloren gegangen.

Es gibt keine "mythischen Helden" mehr, weil die Frauen sich ihrer Urkräfte nicht mehr bewusst sind. In einer Welt von Geld, Macht und Gewalt ist kein Platz für "mythische" Frauen. Die Mythen leben zwar noch im Unterbewusstsein, aber die Bilder und Gleichnisse der Mythen werden nicht mehr verstanden und werden verdrängt.

Die Herausforderung an die Frau von heute ist die Wiederentdeckung ihrer mythischen Kräfte. Der Mann von heute muss sich seiner "ewigen" Mission auch wieder bewusst werden und sich der mythischen Frau anvertrauen, sagt Jacqueline Kelen.

Die Rolle der mythischen Frau ist trotzdem mit Vorsicht zu genießen. Hat sie nicht meistens ein doppeltes Gesicht? Oft schwankt sie zwischen Gut und Böse, Liebe und Hass, Hoffnung und Niederlage. Manchmal ist sie Heilerin, dann

wieder Hexe, Verbündete oder Feindin, großzügig um sich anschließend in eine verschlingende Furie zu verwandeln. Wurde die mythische Frau nicht von den Männern für die Männer erfunden? Ist die mythische Frau nicht tief verbunden mit den Urhoffnungen und Urängsten der Männerwelt? Oder werden nicht eher durch das zweideutige Verhalten mögliche Konsequenzen einer enttäuschten Liebe oder eines verpassten Glücks versteckt?

25. Getrennte Initiationswege

Paule Salomon (SP) prägt treffend den Begriff der "Femme solaire" in einem Buch das denselben Titel trägt. Ein neuer Typ von Frau wird historisch, mythisch, mystisch, idealistisch in unsere Zeit hinein entwickelt und dessen Bedeutung für den weiteren Verlauf der Krise in unserer Gesellschaft extrapoliert. "Jede Frau ist sonnenschwanger", weil alle Kräfte und Geheimnisse der Sonnenfrau nicht einer Elite vorbehalten sind: jede Frau ist potentiell eine Sonnenfrau. Aber dennoch erinnert die Vision an die mythische Frau, die nicht in zwei Gesichter gespalten, sondern androgyn, integriert und nicht differenziert ist.

Die Sonnenfrau ist eine Frau mit einer speziellen Ausstrahlung, sie hat die Fähigkeit ihren Helden intuitiv ausfindig zu machen. Sie kann dem Auserwählten Initiation und Ausbildung geben in allem was er braucht, um seiner Mission gerecht zu werden. Sie gibt ihm die Kraft, das innere Feuer, die anderen Männer zu dominieren und die Aura eines Verführers, um andere Frauen anzuziehen. Der Held muss jedoch dauernd unterscheiden und all seine List einsetzen, um herauszufinden was er annehmen kann oder was er meiden soll. Die ambivalenten Strahlen der Sonnenfrau können Leben aber ebenfalls Tod bedeuten.

Von allen keltischen Sagen ist "Tristan und Isolde" das typischste Beispiel für die Rolle der Frau in der Gesellschaft und ihre Schlüsselstellung im Ablauf und Inhalt der Geschichte. Der Sinn ist ohne Zweifel untermauert von der Wichtigkeit der Weiblichkeit auf psychologischem wie auch auf sozialem Plan. Isolde ist die "Sonnenfrau" par excellence, während Tristan zwar mit allen Vorzügen ausgestattet, aber dennoch total inexistent ist ohne die Nahrung und Reifung durch das Licht der "Sonnenfrau". Der Ursprung des "Sonnenfraumythos" liegt wahrscheinlich in der vor-indioeuropäischen Tradition, in den Sagen der matriarchalischen Gesellschaft. Der Mond ist eng mit der Sonne verknüpft, von der er sein Licht erhält. Die Sonne ist die Quelle des Bewusstseins des Mondes.

Tristan, ohne Isolde, ist in einem latenten, schwachen Bewusstseinszustand. Mit Isolde wird Tristan zu einem neuen Menschen, und seine geistige Reifung muss er mit einem permanenten Kampf gegen eine feindliche Umwelt verteidigen. Im

Zentrum der Initiation leuchtet Isolde, die strahlende Sonnenfigur. Obschon Tristan beinahe "vergöttert" aus dieser Prüfung hervorgeht, wird Isolde dennoch für alle Übel der Menschheit verantwortlich gemacht! Eva und Isolde sind zwei Gesichter einer Person, der Sonnenfrau, initiierend und enthüllend, ohne die die Menschheit, im Mythos durch den aktiven Mann dargestellt, nicht aus der Finsternis des Unbewussten hervortreten kann. Bei den keltischen Helden ist die Liebe nicht so sehr das sexuelle Verlangen, sondern eher ein göttlicher Funken oder geistiges Feuer.

Die "Verführung" Adams durch Eva in der Genesis war also in der Tat ein Übergang auf eine höhere Bewusstseinsstufe. Daher die Wichtigkeit des mythischen Paares Tristan-Isolde, weil der Wille der Rückkehr zur ursprünglichen Einheit, der Androgynität vor der "Entnahme der Rippe", zum Ausdruck kommt. Es entsteht eine Fusion der beiden Wesen, wie bei der Zeugung, wo aus zwei "double helix" ein einmalig neuer Mensch entsteht. Das Yin-Yang-Zeichen, das männlich und weiblich harmonisch in einem Kreis zusammengeschiebt, symbolisiert diese neue Einheit, das neue Wesen.

Die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Mann und Frau ist ein anderer Aspekt der Entwicklung zur Einheit. Der Kampf um die Befreiung der Frau geht Hand in Hand mit der Befreiung des Mannes. Die Freiheit des einen kann nicht auf Kosten des anderen erreicht werden. Erst seitdem die Frau eine ungewollte Schwangerschaft vermeiden kann, kann sie in der sexuellen Beziehung mit dem Mann physisch gleichziehen. Sie kann endlich ihre Sexualität angstfrei erleben, d.h. ohne Furcht vor einer neuen Schwangerschaft. Allerdings muss der Mann sich jetzt mit der Komplexität und Tiefgründigkeit der entfalteten Sexualität der Frau auseinandersetzen. Eine oberflächliche und physische Relation kann mit der Zeit durch eine starke, emotional stabile und geistige Beziehung ersetzt werden, wenn beide, Mann und Frau dies wollen, was noch lange nicht immer der Fall ist.

Als "toile de fond" im Klärungsprozess muss gewusst sein, dass - im Gegensatz zum Karriereweg - der Initiationsweg eines Menschen nicht ohne weiteres erkennbar ist. Die Gesetze der geistigen Welt sind das Spiegelbild der physischen Ebene. Den Stärken der Frau in der geistigen Welt stehen "Schwächen" in der physischen Welt gegenüber. Der "starke" Mann ist der Frau im geistigen Feld unterlegen, eine Tatsache die kaum ein Mann freiwillig und ohne Zögern zugeben würde.

Aus dem Sonnenheld, dem Prinzen, wird in der Seinswelt ein Mondmann und umgekehrt verwandelt sich die Mondfrau im Initiationsprozess in eine Heldin, eine mythische Sonnenfrau.

In letzter Analyse ist das Problem der Frau nicht die Sexualität, die lediglich ein Mittel zum Zweck ist, sondern die Transzendenz, der Weg zum kosmischen Bewusstsein, oder anders ausgedrückt, zum Selbst ! Die Entwicklung der Frau zu ihrer "inhärenten" höheren Bewusstseinssebene führt durch die für einen Mann unergründbaren Tiefen der weiblichen Sexualität, begleitet und motiviert "durch und mit" einer starken Liebe. Schematisch gesehen ist der Initiationsweg der Frau physischer und emotionaler Natur, er führt über die Sexualität und die Liebe. Das fundamentale Problem der Frau, jeder Frau, ist die Auseinandersetzung mit der Liebe. Im Unterbewusstsein wartet jede Frau auf den "Prince charmant" der sie durch einen Kuss - Symbol der Liebe - zum neuen Leben, zur Wiedergeburt erwecken soll. Die zweite Geburt der Frau ist also ein Erwachen, ein Bewusstwerden dessen, was immer schon vorhanden war.

Der männliche Initiationsweg ist geistiger und emotionaler Natur. Im Gegensatz zur Frau muss der Mann lernen zu lernen. Nach der "midlife crisis", wenn er die Hoffnung noch nicht begraben hat, kann er zu neuem Leben erwachen. Mit fünfzig Jahren hat er die nötige geistige Reife erlangt um seinem Leben einen neuen, tieferen Sinn zu geben. Alles hängt aber von dem bis dahin beschrittenen Weg ab: der Suchende wird weiter suchen aber auf andere Art und Weise, der Machtmensch wird noch mehr Machtgelüste haben, den Geldgierigen wird kein Luxus mehr befriedigen können.

Anders verhält es sich mit der heranwachsenden Generation. Viele jungen Menschen sind auf Ausschau nach neuen Werten, sie akzeptieren die Philosophie oder besser gesagt den Materialismus ihrer Väter nicht mehr, obschon sie selbst vom Materialismus weitgehend geprägt sind. Geboren in eine Welt ohne Krieg und Zerstörung, wenigstens in unseren Breitengraden, sind sie Kinder der Wohlstandsgesellschaft, des digitalen Zeitalters und der unaufhaltsamen Entwicklung der Technik. Beide haben einen Job und getrennte Konten, sie genießen das Leben und haben trotzdem Zeit und Lust zur kontradiktorischen Auseinandersetzung. Dem Vermächtnis der Eltern wird nicht mehr vertraut, die Kriegsgeneration ist ihrer Glaubwürdigkeit beraubt. Wird auch diese heranwachsende Generation dem Materialismus verfallen oder bleibt dieser Mittel zum Zweck? Ist es möglich, dass eine nicht-materialistische Wertvorstellung sich in einer Habenswelt behaupten oder gar durchsetzen kann? Ich glaube an die neue Generation.

26. Wo sind die Priesterinnen von heute?

Gefangen in seinen Fantasmen der Macht, hat der Mann die Frau in der Rolle der passiven Unterwürfigkeit eingesperrt. Er befindet sich allein mit seinen Ängsten, ohne eine Gefährtin, ohne ihre schützende Hilfe, ohne ihr Vertrauen, weil er ihr sein Vertrauen nicht mehr schenkt, obschon er insgeheim immer noch auf ihre Hingabe und Kraft hofft. Und die Frau von heute revoltiert sich gegen das

väterliche Gesetz, das ihr den Weg zur tief empfundenen Mission versperrt. Wenn sie ihre ursprüngliche Authentizität nicht wiederfindet, wird sie auch nicht wieder frei werden und niemandem wird damit gedient sein. Aber es muss doch möglich sein, dass die Frau den Weg zu sich selbst findet, zu ihrer Ursprünglichkeit. Das hat nichts mit der schwachen und durchsichtigen Pseudofeminität zu tun, in der die Frau seit Generationen erzogen wird und es hat auch nichts mit der phallokratischen Feminität der Gleichberechtigungsverfechter zu tun. Die befreite und sich befreiende Frau kann die Welt erneuern und sie mit dem Reichtum der Werte befruchten, die sie seit Menschengedenken in ihrem Herzen bewahrt.

In keltischen Sagen sind, in der spirituellen Heimat des Menschen, die Rollen von Mann und Frau vertauscht. In der physischen Welt ist die Frau Empfänger des Lebens und der Mann Lebensspender. In der geistigen Welt wird die Frau zum Befruchter, und der Mann wird zum Empfänger. Die Priesterinnen der Insel Mona, ein heiliger Ort der Druiden, waren die Ausbilderrinnen und Initiatorinnen der keltischen Helden und dies auf allen Gebieten. Die Kriegskunst wurde ebenso gelehrt wie die philosophische Gedankenwelt. Die Priesterinnen führten diese auserwählten Männer ebenfalls in die Religion ein und lehrten sie in allen Künsten, sogar in der Magie. Die Einführung in die Kunst der Liebe und in die Geheimnisse der Sexualität gehörten ebenfalls zur Grundausbildung. Unter Liebe und Sexualität wurde etwas Heiliges verstanden. Die Begegnung mit der priesterlichen Frau wurde dem Mann zur Einführung, zur Initiation : ein neuer Mann entstand, von Grund aus verwandelt und regeneriert.

Es ist die Frau die dem Manne die göttliche Energie verleiht, die ihm erlaubt über sich selbst hinauszuwachsen. Indem der Mann sich mit der Frau verbindet, findet er Zugang zu ihren Kräften, die sie selbst nicht zu nutzen vermag, die sie aber schenken kann so wie sie auch das Leben schenkt. Die Frau vermittelt, sie gibt ihm Einführung und Begleitung, sie ist seine Geliebte, seine Tochter, seine Schwester und seine Mutter zugleich.

"Die Frau ist die Zukunft des Mannes", (Aragon)

27. Die kosmische Göttin

Ich bin der gespannte Bogen, die Brücke
Ich bin die Seele der Energie
und die Immobilität der Schöpfung
Ich bin das Zeichen und das Symbol
die Mutter, die Schwester, die Tochter und die Geliebte
von allem was ist, kenne ich den Weg
die unterirdischen Welten
das Geheimnis der Labyrinth
ich kenne den Namen dessen, der die Türen öffnet

aus der Tiefe der Finsternis
wo jenseits das Licht erscheint.
Meinen Namen haben die Menschen vergessen
sowie sie das Überwältigende des Wesentlichen vergessen haben
Ich bin bloß diejenige die einst war
als die Welt noch stotterte, am Anfang war
Vielleicht wird ein anderes Zeitalter kommen
wenn die männliche und kriegerische Herrschaft
endlich am Ende angekommen ist.

Joëlle Sicart

Original Französisch

DIE WEIBLICHE HERAUSFORDERUNG

In einem Zeitraum von einer Woche trauerte die Welt um zwei sehr unterschiedliche und eminente Frauen. Mutter Theresa als Pflegerin der in den Straßen von Kalkutta sterbenden Menschen und Lady Di als "Queen of the Hearts". Der Zufall wollte es daß beide, jede in ihrer Symbolik, zu demselben Zeitpunkt die Gemüter unzähliger Menschen bewegen sollte. Die starke Verbindung zweier extremer Frauenbilder geschah über ein für unsere materiell ausgerichtete Zeit erstaunliches Band, nämlich das Herz. Nie zuvor in der jüngeren Weltgeschichte war die Anteilnahme größer: dies wurde allerdings ermöglicht durch die modernen Kommunikationsmedien.

28. Mutter Theresa und Princess Diana

Der Tod der "Herzensmutter" und der "Königin der Herzen" bewegte die Gemüter von Millionen Frauen und Männern. Es war der Sieg des Herzens über die Vernunft, der Emotion über den Verstand. Beide Frauen wurden durch ihren Tod zum Mythos, jede auf ihre eigene Art. Mutter Theresa und Prinzessin Dianas schufen nicht mehr wegzudenkende Leitbilder in einer Zeit mit ungewissen Zukunftsaussichten, in einer Welt von erdrückendem Materialismus. Sie verhalfen vielen Menschen wieder zur Hoffnung, daß nicht nur die kalt berechnende Profitlogik das Weltgeschehen dominiert, sondern daß in einem Elan der Herzen eine neue Solidarität die Menschen verbindet. Es war ein unüberhörbarer, wenn auch recht prekärer Hilfescrei des Volkes, eine Warnung an die Politiker und Monarchen. Beide Frauen, so extrem unterschiedlich und doch so ähnlich, ohne weltliche Macht und dennoch so verehrt und geliebt, haben durch ihren Tod einen anderen Weg gezeigt.

Mutter Theresa war mit 86 Jahren sicherlich am Ende ihres Lebens angekommen und sie hatte, im Dienste der verlassensten Mitmenschen, die Aufforderung Christi in die Praxis umgesetzt: "Was ihr dem geringsten meiner

Brüder antut, das habt ihr mir angetan." (...) Sie hat vielen Verzweifelten ihre Menschenwürde wiedergegeben. Ihre moralische Autorität war allgemein anerkannt und die Größten der Erde, einschließlich des Papstes, ließen sich gerne mit Mutter Theresa photographieren, gewissermaßen als Vermarktungsassoziation. Bei ihrem Tode weinten besonders die vom Schicksal schwer getroffenen, die Armen und die Verlassenen.

Nach der Trennung von Prinz Charles folgte Lady Diana dem Protokoll zum Trotz dem Ruf ihres Herzens. Sie war für viele Frauen die Märchenprinzessin Dornröschen, die vom Prinzen zu neuem Leben wachgeküßt worden war. Für das „einfache“ Mädchen war der Herzenswunsch vieler Frauen in Erfüllung gegangen. Wie enttäuschend muß das Erwachen gewesen sein, als der Prinz ihr eine andere Herzdame vorzog. Von diesem Augenblick an gehörte die Sympathie Lady Di, und die Person des Auserwählten ihres Herzens war weniger wichtig als die Tatsache, daß sie dem Ruf ihres Herzens folgte. Die betrogene Prinzessin, das verlassene Dornröschen wurde Mittelpunkt des Medieninteresses und ein Foto mit Kuß wurde zum besten Bild des Jahres. Wie wird die Märchengeschichte der Prinzessin Di weitergehen? Wird es dennoch zum "Happy End" kommen? Die Prinzessin mußte eine Antwort auf das falsche Ende eines Märchens geben. Sie starb den "Heldentod" und wurde zum Mythos. Die Antwort der richtigen Prinzessin an den falschen Prinzen wird nie bekannt werden: Lady Di nahm ihr Geheimnis mit ins Grab. Wenn ein Mensch aus seinem Herzen, aus seinen Gefühlen heraus lebt und handelt, so strahlt sein Wesen eine Authentizität aus, wenigstens für Mitmenschen die genügend Offenheit und Herz besitzen. Ein Mensch, der auf seine innere Stimme hört und mit seinem Herzen fühlt, ist in der Lage eine echte von einer vorgetäuschten Ehrlichkeit zu unterscheiden. Aber Menschen mit Herz, die Herzdame genauso wie der Herzkönig, haben es im Leben nicht leicht : für zu viele Menschen sind Gefühle und Vertrauen Fremdworte. Mit der Zeit hat das Herz sich verhärtet, und die Gefühle sind abgestumpft oder nicht mehr erwünscht. Die Enttäuschungen waren zu groß, das Vertrauen zu oft mißbraucht worden. Aber dennoch muß der Mensch immer wieder von neuem an andere Menschen glauben können, denn wer kein Vertrauen in sich selbst hat, kann auch anderen Menschen nicht vertrauen. Aber dieses in sich selbst vertrauen heißt noch lange nicht, daß man sich besser als seine Mitmenschen fühlen soll, eine Art von Überlegenheit die auf Egozentrik hinausläuft.

Zwischen Mutter Theresa und Lady Di liegen Welten. Wer die "bessere" Frau war, mag jeder für sich selbst entscheiden. Wahrscheinlich liegt das Schicksal der Prinzessin den meisten Menschen näher, weil es dabei um Beziehungen zwischen Mann und Frau ging. Eine glückliche Liebe ist eine tiefe Sehnsucht in jedem Herz, vielleicht eine Utopie oder ein verlorenes Paradies. Nichts wird mehr besungen als die Liebe, kaum ein Gedicht in dem die Liebe nicht vorkommt und kaum ein Mensch der nicht in seinem Leben durch das schönste

der Gefühle verwirrt und verzaubert würde. Mutter Theresa zeigte, daß die Aufopferung für ihre Mitmenschen, insbesondere für die Verlassensten, nicht nur durch Mitleidsgefühle motiviert wird. Die Nächstenliebe für die von der Gesellschaft Ausgestoßenen und Verlassenen gibt Kraft und verschafft Respekt. Mutter Theresas Wahlspruch "Mein Gott, ich bin auf meinem Weg zu Dir", bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Überwältigender kann man es nicht ausdrücken.

29. "Le défi féminin"

Claire Evans Weiss (EWC) war nicht mehr zu operieren. Aber vor ihrem Tode wollte sie allen ihren Schwestern mitteilen, was sie in ihrem Leben als Wichtigstes gelernt hatte. "Die weibliche Herausforderung" ist ein Hilfeschrei, nicht aus Angst vor dem Tode, sondern ein tief aus dem Herzen kommender Aufruf an alle Frauen der Welt, doch endlich über ihre potentiellen Einflußmöglichkeiten und ihre wahre Mission nachzudenken. "Il appartient aux hommes d'agir, aux femmes d'être" (Den Männern obliegt das Handeln, den Frauen das Sein). Allzu viele Frauen wollen ihren „Mann“ stellen, und benutzen ihre weiblichen Vorzüge um ihr Ziel zu erreichen: und sie entwickeln sich zu rücksichtslosen Egozentriker.....

"Es gibt auf der Welt keinen Krieg, nicht eine Ungerechtigkeit bei der die Frauen nicht auch Verantwortung tragen; ihr habt sie nicht hervorgerufen, nein, aber ihr habt sie auch nicht verhindern können. Es gibt kein Leiden, keine Ungerechtigkeit, kein Unglück auf Erden an denen ihr keine Mitschuld habt."

Als Kronzeugin zitiert sie Constance M. Wishaw, die in ihrem Buch "Being and doing" schreibt, die Frauen hätten in ihren Händen die Macht und die "Pflicht", die Gesellschaft zu regenerieren, alle kommenden Generationen wären ihnen dann zu Dank verpflichtet. Die Frau hört lieber wenn man von ihr sagt, sie sei modisch gekleidet. Hélène Guisan, die Frau des Schweizer Generals und Politikers, ist eine weitere Zeugin. "Die Frau muß mit aller Kraft ihre affektiven und spirituellen Eigenschaften einsetzen. Anstatt zu versuchen den Mann in seinem Rennen nach Profit, nach Wissenschaft und nach Macht zu überholen, sollte die Frau ihr Gegengewicht in die Waagschale werfen, damit das Menschliche Überhand bekommt: alles was man nicht sieht, was nicht meßbar ist, was nicht gewinnbringend ist, was nichts nutzt: alles was das Überleben der Menschheit bedroht, wenn es nicht mehr vorhanden ist."

Das Hauptproblem ist die menschliche Natur. Die Frauen können ihrer Rolle in der modernen Gesellschaft nicht gerecht werden, solange sie sich nicht für die Zukunft verantwortlich fühlen und eine tiefgreifende Umwandlung ihrer jetzigen Frauennatur akzeptieren. Die Frauen sind nicht in der Lage, wirkliche Heilmittel für die besorgniserregenden Probleme unserer Zeit zu finden, wenn sie nicht selbst erst geheilt werden von ihrer Eifersucht, ihren nie endenden Sticheleien, ihrem

Verlangen nach Domination und Rechthaberei, ihrem Streben nach Perfektion. Die Frauen sollten aufhören mit ihrem Überlegenheitswahn, sie sollten sich in entgegengesetzter Richtung engagieren und sich mit aller Kraft ihrer Liebe für ihre "ewige" Mission einsetzen.

Der Mensch sollte nicht nach dem Sinn des Lebens fragen, sondern er muß begreifen, daß es schlußendlich um ihn selbst geht. Zu tun was man liebt macht nicht glücklich, sondern man sollte lieben was auch immer man zu tun hat. "Wir Frauen haben eine immense Macht, die täglich zum Einsatz kommt, ob sie zum Guten oder zum Bösen führt, das ist die Essenz der weiblichen Herausforderung!"

Dieser die Fundamente der heutigen Weiblichkeit erschütternde Hilferuf einer dem Tode geweihten Frau an alle Frauen der Erde darf doch nicht einfach in der Gleichgültigkeit weiblicher Interesselosigkeit versinken. "De profundis". Aus der Tiefe meiner Seele, o Herr rufe ich Dich. Schenke meinem Flehen Gehör, laß meine Worte nicht verhallen, laß mein Rufen nicht in der Leere sterben. Ein Psalm aus dem Alten Testament bestätigt, die Konflikte sind dieselben geblieben, die Verzweiflung ebenfalls. Die Intensität des Aufrufs der weiblichen Herausforderung ist zu dramatisch, als daß er ignoriert werden könnte.

30. Weibliche Mission in der Genesis

Auf dem langwierigen und komplexen Weg zur geistigen Erneuerung fällt der Frau eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Rolle als Begleiterin und Führerin zu. Die Mythen zeigen, daß der Mann seine Mission aus eigener Kraft nicht schaffen kann, er benötigt die aktive Unterstützung einer Begleiterin. Die weibliche Intuition gibt seinem Schritt die nötige Sicherheit. Die Mythen lassen es erahnen: am Ende des Weges, bei der zweiten Geburt, ist die Frau Inkarnation des Ziels, geistige Geburtshelferin.

Kann eine Frau diese beinahe unausführbare Aufgabe erfolgreich übernehmen? Wie sieht es aus mit ihrer eigenen Entwicklung zur geistigen Geburt? War die Frau seit jeher dieser Kraft mächtig ohne es zu wissen? Oder braucht sie ihrerseits die Unterstützung des Mannes, um sich ihrer Kraft bewußt zu werden?

In der Genesis wurde die Rolle der Frau im Erdendasein mit aller Deutlichkeit festgelegt, genauso wie die Mission des Mannes. Aus den vorhergehenden Kapiteln wissen wir, dass der Mann mit Lernfähigkeit und Körperstärke ausgestattet wurde, während die Frau die geistigen, emotionellen und psychischen Gebiete beherrscht. Dem Mann obliegt die Pflicht, die Erde zu bebauen, sie zu erforschen und die materielle Kreation weiterzuführen. Er muß das Kämpfen und Erobern erlernen. Hauptmission der Frau ist es, das Leben zu schenken, zu schützen und es mit Liebe aufzuziehen; sie ist verantwortlich für

die Weiterführung der menschlichen Schöpfung. Dieses System funktioniert oder scheitert an der Haltung der Frau. Dieser Grundwahrheit wurde in der Vergangenheit genauso wie in der heutigen Zeit kaum Rechnung getragen: durch ihr intuitives Wissen und durch ihre allumfassende Rolle in der Erziehung nimmt die Frau in der Entwicklung der Gesellschaft die Schlüsselstellung ein.

Der Frau wurde nämlich noch ein weiteres wichtiges Einflußgebiet eingeräumt. Sie ist das Zentrum der Liebe, der emotionalen, der körperlichen und der geistigen Liebe. Der Anblick einer charmanten Frau, und jede Frau kann auf ihre Art reizend sein, hat die bekannten Auswirkungen auf das Gemüt und die Stimmung eines Mannes. Die Verführungskraft der weiblichen Schönheit, angedeutet in der Verführungsszene im Paradies, bleibt eine permanente Versuchung. Bei der Werbung z.B. wird massiv auf diesen elementaren Reflex zurückgegriffen. Die Natur hat also der Frau die Macht gegeben, den Mann an sich zu fesseln und die Gesetze erlauben ihr, ihn auch zu besitzen: seine Reichtümer, seine Diplome und seine Stellung im sozialen Leben. Die Heirat gibt diesem einseitigen Geschäft eine legale Basis. So war es wenigstens größtenteils in der Vergangenheit, und in der jetzigen Zeit der Gleichberechtigung hat die Frau ihre potentielle weibliche Macht nicht eingebüßt, ganz im Gegenteil.

Da sah die Frau daß es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, daß der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß ... Die Frau die Du mir beigelegt hast, hat sie mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen. Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen." (Genesis 3,6-13)

Die in der Genesis beschriebene Verführungsszene am Baum der Erkenntnis ist bezeichnend für die Beziehung zwischen Mann und Frau: sie beschreibt die Grundmissionen der beiden Geschlechter. Gott verbietet den "einfachen und direkten" Zugang zur Erkenntnis, Gott hat für Mann und Frau eine geteilte Aufgabe geplant: nämlich die gemeinsame Suche nach der Wahrheit, der Erkenntnis.

Die Schlange verführt die Frau, und diese wiederum verführt ihren Mann. In einer derart lebenswichtigen Frage wie dem Zugang zur Erkenntnis vertraut Adam blindlings Eva, die ihrerseits klug werden wollte, angelockt von der Schönheit der Früchte der Erkenntnis. Die Frau ist Verführerin durch die Reize ihres Körpers und Verführerin auf dem direkten, leichten Weg zur Erkenntnis.

Es ist erstaunlich, daß recht wenig über die wichtigste Mission der Frau geschrieben wird, nämlich über die der geistigen Inspiration und der umsichtigen Führerin: bei Künstlern z.B. ist sie in dieser Funktion als Muse

bekannt. Die idealisierte Frau wird zur Begleiterin des Mannes auf der Suche nach dem „Gral“. Die Frau kann aber auch den Weg dahin versperren. Intuitiv erfaßt sie ihre Rolle, sie wird sich ihrer Macht bewußt: sie kann helfen oder verhindern.

Durch den Einfluß und mit Hilfe der Frau kann es ihm gelingen, die geistige und emotionale Freiheit zu erlangen die er benötigt, um den Weg zur zweiten Geburt zu beschreiten. Die Gefahr für die Frau besteht in dem Verlust der geistigen Kontrolle über den Mann. Aber die Frau sollte wissen, daß der Akt der Befreiung des Mannes es auch ihr ermöglicht, den Weg zur geistigen Wiedergeburt zu finden.

Für die Frau ist die geistige Inspiration mit einer physischen Abhängigkeit verbunden. Ohne die geistige Führung der Frau kann der Mann seiner Mission nicht gerecht werden. Aus seiner physischen Überlegenheit darf und kann der Mann in dieser Konstellation keinen Vorteil nutzen. An Komplexität mangelt es diesem Yin-Yang-Spiel nicht. Wäre das Endziel des "Plans" beiden Kontrahenten bekannt, würden sie sich sicherlich nicht in zermürbendem Kleinkrieg zerfleischen.

Aus den bisherigen Überlegungen geht hervor, daß die zweite Geburt das Erreichen eines höheren Bewußtseinszustandes sein wird. Der Mann muß sich zuerst für die Suche entscheiden und konsequent vorbereiten. Ob die Frau, stark oder schwach, sich ihrer Verantwortung wohl bewußt ist? Oder zieht sie bloß Nutzen aus ihrer psychischen und geistigen Überlegenheit? Oder fühlt sie sich sehr wohl in der Rolle der Verführerin? Oder hat sie Angst vor dem großen Unternehmen mit ungewissem Ausgang? Oder will sie ihre Machtposition nicht aufgeben? Ist sie zu abhängig um führen zu können? Oder ist der Mann nicht gewillt die Suche aufzunehmen? Oder ist er zu schwach und unvorbereitet um der Frau Paroli zu bieten? Oder ist er der Versuchung zur Macht zum Opfer gefallen? Oder lockt das Geld ihn in einen Hinterhalt? Oder beherrschen beide die Kunst der Liebe nicht?

31. Marienkult: Leitbild oder Anachronismus ?

Es gibt in keiner Religion eine Frauenfigur die eine ähnlich wichtige Rolle einnimmt wie Maria. Das Verständnis der symbolisierten Führung Mariens auf dem Weg zu Jesus wurde durch die dogmatische Bindung an den Glauben besonders außerhalb der Kirche nicht erleichtert. Ohne Dogmen könnte Maria eine Vermittlerin für alle Christen oder sogar für alle gottgläubigen Menschen sein.

Der Marienkult wird heute oft als Anachronismus angesehen. Trotzdem kann festgestellt werden, daß die Pilgerfahrten nach Lourdes, Fatima oder zur Lieben

Frau von Luxemburg noch immer nichts an Attraktivität eingebüßt haben, ganz im Gegenteil. Im Zeitalter der totalen Information bleibt kein Platz für Gefühlsduselei, meinen die einen. Aber die Hoffnung auf die Hilfe Marias ist immer noch wach in den Herzen vieler gläubiger Menschen. Es liegen Welten zwischen beiden Auffassungen und eine Annäherung der Standpunkte ist undenkbar.

Aber warum werden Menschen von der Gestalt Mariens so stark angezogen? Maria ist als Mutter Jesu ist symbolisch die geistige Mutter aller Menschen. Maria ist gewissermaßen die Verbindung zwischen den Menschen und Christus. Sie ist unsere Fürsprecherin und unsere Begleiterin zu Jesus. Diese Führung Mariens symbolisiert ebenfalls die Mission der Frau im Prozeß der geistigen Entwicklung, auf dem Weg zur zweiten Geburt.

Die dreifache Ausstrahlung Mariens: als leibliche Mutter Jesu, als geistige Mutter aller Christen und als Führerin zu Jesus, räumt ihr in der Entwicklung zum "point Oméga" (K38) eine fundamentale Rolle ein. Die katholische Kirche hat diese Bedeutung sehr früh erkannt und hat Maria, einer Frau, den privilegiertesten Platz in der Hierarchie der Heiligen reserviert. Das "asexuelle" Bild Mariens als Jungfrau einerseits und die Dogmen der Unbefleckten Empfängnis, der jungfräulichen Geburt und der leiblichen Himmelfahrt haben Maria definitiv in den Himmel "versetzt", für den Suchenden in weite Ferne verbannt. Um Maria zu allen Menschen zurückzuführen, muß gewiß kein neues Sexsymbol vermarktet werden, daran fehlt es nicht, sondern man sollte sich auf die dreifache Ausstrahlung der Gottesmutter besinnen.

32. Maria spirituelle Mutter aller Menschen

Die leibliche Mutter Christi: In der katholischen Religion ist der Mensch, der zu den allerhöchsten Ehren kommt, nicht ein Mann sondern eine Frau. Als erste unter den Menschen anerkannt, genießt Maria eine absolute Sonderstellung. Dies unterstreicht auch die Wichtigkeit der Menschwerdung Christi und der Menschwerdung überhaupt. Einer Frau vertraut Gott seinen Sohn, die Liebe, an. Die Frauen machen die permanent fortschreitende Schöpfung möglich, sie sind in Verbindung mit der Schöpferkraft.

Die geistige Mutter aller Christen: Maria als Mutter Jesu ist auch unsere Mutter, der wir Vertrauen schenken können. Zu wissen, dass man in eine Person Vertrauen haben kann, bringt Trost und neue Motivation. Und niemand ist uns so nahe wie unsere eigene Mutter, die Maria stellvertretend symbolisiert. Das Vertrauen in Maria hat eine natürliche Fortsetzung im Anvertrauen der alltäglichen Probleme. Eine Mutter versteht es immer zu trösten und neuen Mut zu geben. Das Bild der geistigen Mutter Maria wird sehr stark in der katholischen Kirche gepflegt und gefördert. Es sind auch die Frauen die

besonders auf diese Darstellung reagieren, weil sie mit Maria fühlen und Maria verstehen.

Die Führerin zu Christus: Bei jeder Stufe der Bewusstseins-Entwicklung braucht der Mensch einen Begleiter. (K58) Maria ist, stellvertretend für die Frau, die spirituelle Führerin auf dem Weg zur geistigen Erneuerung. Diese Symbolik ist sicherlich der stärkste Ausdruck der gegenseitigen Abhängigkeit von Mann und Frau in dem Fortschreiten auf dem „ Tao “, dem individuellen Weg.

Maria ist auch Vermittlerin zu Jesus, ihrem Sohn. « Mit Maria zu Jesus » steht über dem Eingangstor des « Bässend » in Wiltz. (Luxemburg) Dies ist ein Wallfahrtsort zu der « Lieben Frau von Fatima ». Gläubige hatten den Bau während den schrecklichen Tagen der Ardenneroffensive im Januar 1945 versprochen. Die Marienverehrung kennt immer Höhepunkte in Gefahren oder Krisenzeiten. Die portugiesische Gemeinschaft in Luxemburg pilgert jährlich am Christi- Himmelfahrtstag zu „ihren lieben Frau“.

In der Yin-Yang-Liebe ist die Frau Partnerin, Beraterin und geistige Inspirationsquelle auf dem Weg zum "homo ecologicus amore divinus". Auch wenn der Mensch die Habensebene längst verlassen hat, und seine ganze Aktivität auf der Seinsebene ausübt, ist das transzendente Ziel noch lange nicht erreicht. Für die Suche nach seinem göttlichen Ursprung braucht der Mensch die entsprechenden Vorbereitungen und Entwicklungen, sowie eine geistige und emotionale Reife.

Die Fähigkeiten zur zweiten geistigen Geburt sind in jedem Menschen potentiell vorhanden, alle Menschen werden gleich geboren. Maria wurde von dem kosmischen Bewußtsein zur transzendenten Mutter aller Menschen auserkoren. Maria wurde die Mission zugeteilt, alle Menschen aus der "hac lacrimarum valle" zu Christus zu führen.

"Salve Regina, mater misericordiae, vita, dulce et spes nostra, salve. Ad te clamamus, exsules filii Evae. (unser aller Mutter) Ad te suspiramus, gementes et flentes in hac lacrimarum valle. Eia ergo, advocata nostra, (Fürbitterin) illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Et Jesum, benedictum fructum ventris tui, nobis post hoc exsilium ostende.(zeige uns den Weg zu Deinem Sohn) O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria."

DRITTES THEMA

GOTTES "PLAN" IN DER GENESIS UND ANDERE SCHRIFTEN

Stellvertretend für zahlreiche mögliche Quellen und Themen, werden Überlegungen von Teilhard de Chardin, C.G.Jung und Einstein in ein taoistisches Licht gestellt. Ein Vergleich westlicher Denkart mit östlicher Weisheit ist insofern interessant, weil beide mit total verschiedenen Grundeinstellung arbeiten: ein duales, polarisiertes Verständnis wird konfrontiert mit einem einheitlichen Prinzip, das kontradiktorische Elemente integriert. Am Anfang stellt sich die Frage nach der Existenz von Gott. Verneinende und Bejahende sind mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Darf der Mensch eine Darstellung Gottes anfertigen? Wie kann ich Gott lieben, wenn ich Ihn mir nicht vorstellen kann? Die Taoisten betiteln Gott mit Einheit, aus der alles hervorgeht. Und die Einheit umfasst sowohl das Eine wie auch dessen Gegenteil, das Andere. Deshalb kann ich auch nichts erzwingen, weil die Bekämpfung des Einen, das Verschwinden des Anderen zur Folge hat: der richtige Weg achtet beide. Aus der Einheit entspringt das Ch'i, der Ursprung von Energie und Materie. Die körperliche Harmonie und Beherrschung werden durch eine harmonische Verteilung des Ch'i über die Energiezentren erreicht.

Teilhard de Chardin, Albert Einstein und C.G. Jung haben durch ihre Arbeiten dem westlichen Menschen neue Einsichten im einheitlichen Denken vermittelt. Alle Phänomene haben innere und äußere Aspekte. Die nicht materiellen Strukturen werden erst dann manifest, wenn sie ein bestimmte Komplexität erreicht haben. Es geht in diesem Fall um psychische Kräfte, die Materie und Lebewesen innewohnen. Die heutigen Probleme können erst dann bewältigt werden, wenn der Mensch es versteht, die Harmonie zwischen äußeren und inneren Phänomenen zu suchen.

Laut Ilya Prigogine ist in einem zusammenhängenden System ein kreatives Potential vorhanden, das sich umso stärker manifestiert, je komplexer das System ist und je weiter es von einem Gleichgewichtszustand entfernt ist. (Chaos Theorie oder Prinzip der Selbstorganisation der Materie.) Bei Teilhard de Chardin nehmen die Transformationen eine zentrale Stelle ein. Evolutionäre Transformationen entwickeln sich ausgehend von Energie zu Materie, von Materie zum Leben, vom Leben zum Bewusstsein, und vom Bewusstsein zum Selbstbewusstsein. Die Endstufe könnte als kosmisches Bewusstsein betitelt werden. Beide Theorien sind nicht kontradiktorisch, beide haben ihre eigene Kohärenz, jede hat ihre eigene Art Transformationen zu beschreiben.

Teilhard de Chardin opponiert der allgemein angenommenen These vom linearen bis hin zum exponentiellen Wachstum materieller Werte die Annahme einer progressiven Verinnerlichung und qualitativen Komplexifizierung des Bewusstseins. Zunehmende Komplexität bedeutet mehr Bewusstsein und mehr Bewusstsein bringt uns dem „point critique supérieur“ näher, jenem dominierenden kritischen Punkt zu dem die ganze Schöpfung sich bewegt. Ein neues Bewusstseins Niveau wird erreicht werden, nicht progressive sondern sprunghaft, eine zweite Geburt im Geiste.....

Die kirchliche Glaubensverkündigung fußt auf dem Alten und dem Neuen Testament. Neben den vier synoptischen gibt es ebenfalls apokryphe Evangelien, welche die Botschaft Christi ergänzen, anders beleuchten und komplett neue Aspekte hinzufügen. Die katholische Kirche erkennt die apokryphen Texte nicht an, aber, gelesen mit dem nötigen „grano salis“, können interessante Aspekte entdeckt werden.

Der Plan für die Einführung des Reich Gottes in der Welt ist in der Genesis enthalten. Die Menschen brauchen Gott und Gott kann ohne die Menschen seinen Plan nicht ausführen. Es besteht also ein Vertrag der beide Parteien bindet. Gott definiert ebenfalls die Prinzipien nach welchen der Plan auszuführen ist. Mann und Frau, jeder ist versehen mit einer spezifischen Grundausstattung, eine Gleichstellung „sui generis“ der Geschlechter. Der Plan kann nur zum Tragen kommen, wenn alle Elemente in ihrer Tragweite erkannt werden.

Der Vergleich verschiedener Stellen zwischen dem synoptischen Johannesevangelium und dem apokryphen Thomasevangelium soll ein Ansporn zum Nachdenken sein.

Aus dem Johannes Evangelium werden die in diesem Buch wichtigen Begriffe „die zweite Geburt“ und das „Reich Gottes“ genauer betrachtet. Jesu Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen liefert einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der Botschaft Christi.

ÖSTLICHE WEISHEIT UND WESTLICHE THEOLOGIE

Den vielen Philosophen, die auf der Suche nach Gott die Komplexität dieses Unternehmens eingestehen müssen, bleibt schlußendlich wenigstens eine Genugtuung: die bedingungslosen Gottesanbeter, die aus Glauben und Überzeugung die Gottesthese übernehmen, haben mit ihren Beweisen ebenfalls so manche Probleme. Ähnlichen Schwierigkeiten begegnen zahlreiche intellektuelle Atheisten, Agnostiker und ewig Verneinende. Niemand kann behaupten, eine allgemein zufriedenstellende und eindeutige Antwort auf die Gottesfrage gefunden zu haben. Gibt es überhaupt eine allgemein annehmbare Erklärung? Angesichts der begrenzten Fähigkeiten des menschlichen Gehirns ist die angegangene Herausforderung sicher eine grobe Selbstüberschätzung. Normalerweise kann nur etwas identifiziert werden von dem gewußt ist, wie es aussieht oder was darunter verstanden werden kann. Aber die traditionalistischen Gottesbilder sind als Ziel der Erforschung ungeeignet.

Bei den Arabern ist eine Darstellung Gottes verboten, Gott entzieht sich unserem Auffassungsvermögen. Im Taoismus wird Gott oder wie man dieses "Wesen" auch immer bezeichnen will, mit dem Begriff Einheit oder Tao charakterisiert. Aus der Einheit entsteht das Ch'i, Materie und Energie ihrerseits entstehen aus dem Ch'i. In der katholischen Kirche wird Gott in den Himmel verbannt, weit entfernt von den Menschen, außer Reichweite, in respektablem Abstand. Gottes Einwirken oder Präsenz wird von Nichtgläubigen vorzugsweise in Unglücksfällen oder Katastrophen fragend hervorgebracht: wieso kann ein gütiger Gott den Tod von unschuldigen Menschen oder Kindern zulassen?

33. „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben“

Das Gottesbild ist immer eine rein persönliche Angelegenheit. Es ist jedem überlassen, eine in sein Weltbild passende und befriedigende Antwort zu finden. Je nach Bedarf ist der helfende Gott für sich selbst, und der bestrafende Gott für die anderen. Aber wie kann jemand überhaupt ein "Wesen" lieben unter dem er

sich nichts Konkretes vorstellen kann? Wie kann ich "etwas" lieben zu dem ich keine persönliche Beziehung aufbauen kann? Vielleicht gelingt dies einem Mystiker? Und doch wird praktisch in jeder Predigt von den Gläubigen verlangt, Gott zu lieben!

Im ersten der Zehn Gebote steht geschrieben: "Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben". Die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen ist hierarchischer Natur. Der Mensch soll die Autorität Gottes anerkennen und dementsprechend handeln. Auch die beiden nachfolgenden Gebote deuten auf eine ähnliche Bindung hin. Während Gott im Alten Testament eine direkte Beziehung zum auserwählten Volk hatte, richtet Er sich im Neuen Testament an jeden einzelnen von uns. Die Form der Beziehung ist immer noch befehlshaft: "Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, mit deinem ganzen Herzen, mit all deiner ganzen Seele, den Nächsten aber sollst du lieben wie dich selbst." Auch hier erscheint der Begriff Liebe im Zusammenhang mit Gott. Und wieder stehen wir vor demselben Problem: wie soll "etwas" den ersten Platz in meinem Herzen annehmen, obschon ich "es" nicht verstehen geschweige sehen kann? Will Gott den Menschen vor eine unlösbare Aufgabe stellen? Oder wird Jesus als Vermittler dazwischen geschaltet?

Die Suche nach Gott im Himmel ist wieder mit unüberwindbaren Schwierigkeiten verbunden. Vom Himmel aus wirkt Gott erneut aus einer allmächtigen Position. Ohne gesehen oder erkannt zu werden, schwebt Sein Geist über der Welt und den Menschen. Durch Seine unsichtbare Präsenz wirkt Sein Einfluß rund um die Uhr, unheimlich, furchterregend. Diese Situation fördert nicht gerade den Hang zur Liebe, sondern eher eine Prädisposition zum Respekt oder gar zur Angst. Und doch ruft Gott zur Liebe zu Ihm auf. Irgendwie sind die göttlichen Forderungen anders zu interpretieren, irgendwie ist Gottes Liebe zu den Menschen anders zu verstehen.

34. Tao, Yin-Yang, Wu-Wei und Te

"Ohne aus dem Haus zu treten, erkenne ich die ganze Welt" (Laotse)

Erich Fromm erkennt in der Evolution der Menschheit vier durchaus verschiedene Entwicklungsstadien. Die ersten Menschen mußten ihre ganze Energie in den Überlebenskampf investieren. Mit fortschreitender Zivilisation wurden sie ansässig und konnten endlich leben. Heute herrscht eine materiell ausgerichtete Habengesellschaft. Die vierte Stufe, die Seinswelt, wird in dem letzten Kapitel ausführlich beschrieben. Seit jeher bestand die Herausforderung des Menschen darin, sich Wissen anzueignen um in der Welt zu überleben, zu leben, zu haben oder zu sein. Das vorrangige Problem besteht in der Erschließung des Wissens. Aus der Art und Weise wie dieses Wissen verarbeitet und gespeichert wird, entstehen verschiedene "Denkschulen". Für einen dual

denkenden Menschen ist es äußerst komplex, sich scheinbar widersprechende Aussagen in einem einheitlichen System zu verschmelzen und in Denkprozessen zu assimilieren. Weil die Erziehung im christlichen Abendland seit Jahrhunderten in "Entweder-Oder-Konzepten" praktiziert wurde, ist das kollektive Gedächtnis mit Schwarzweißmodellen übersättigt und ein synthetisches Denken ist den Menschen westlicher Prägung eher fremd. Die Opposition zwischen männlich und weiblich wurde in unserer Erziehung zum Musterbeispiel der Trennung emporstilisiert, sie wurde zur Unvereinbarkeit per definitionem gestempelt.

Das Prinzip des Feindbildes, ein anderes klassisches Rezept, wurde und wird auch heute noch mit recht viel Erfolg praktiziert. Es genügt schon, einer anderen politischen Partei anzugehören, um von politischen Gegnern permanent bekämpft zu werden. Gerade deshalb ist das Verständnis der östlichen Philosophie im Informationszeitalter von überwältigender Bedeutung : solange der Mensch dem römischen Sprichwort "homo homini lupus" treu bleibt, gebiert das neue Zeitalter Trennung statt Einheit, Feindschaft anstelle von Freundschaft und Streit und keinen Frieden.

Für einen "normalen" Europäer sind die folgenden Überlegungen schwer verständlich. Das Yin-Yang-Prinzip ist eine Einheit und doch umfaßt es eine Zweiheit. Beide Symbole sind in Liebe vereint. Ein Yin und ein Yang heißt das Tao. Die Erkenntnis, daß das Selbst und die Natur demselben Prozeß angehören, nämlich dem **Tao**, hat einen direkten Einfluß auf jedes Handeln. Der ganze Kosmos drückt sich in jedem seiner Bestandteile aus, und jeder Teil davon darf als sein Mittelpunkt betrachtet werden. Ähnlich enthält jede einzelne Zelle des Körpers die gesamte Erbmasse.

"Das Tao ist das, von dem man nicht abweichen kann; das, von dem man abweichen kann, ist nicht das Tao."

„Der Weise folgt den Bewegungen der Natur und gehorcht ihnen“ Er kann niemandem Diener sein, weder einer Sache, noch einem Menschen.

Man versucht nur dann etwas zu erzwingen, wenn man nicht verstanden hat, daß man vom "Lauf des Wassers" nicht abweichen kann. Man bildet sich vielleicht ein, außerhalb oder getrennt vom Tao zu sein und meint, daß man ihm deshalb folgen oder nicht folgen kann. Aber diese Einbildung selbst gehört zum Strom, denn es gibt keinen anderen Weg als diesen. Ob wir wollen oder nicht, wir selbst sind dieser Weg, unser Weg, unser Tao. Die Begriffe Tao als Weg und Tao als Ursprung der Schöpfung sind deckungsgleich. An sich bedeutet dies, daß Gott mein Weg und mein Weg Gott ist. Eine verständlichere Beziehung zu Gott gibt es nicht, und dieses Konzept macht auch für einen westlich Denkenden einen Sinn.

"Als das große Tao verloren war,
entstand die Vorstellung von Menschlichkeit und Gerechtigkeit
Als Wissen und Klugheit kamen,
entstanden die großen Täuschungen.

Als Familienbände nicht mehr harmonisch waren
entstand die Vorstellung von guten Eltern und folgsamen Kindern
Als das Volk in Unordnung und Missherrschaft verfiel,
entstand die Vorstellung von treuen Ministern" (147 Laotse)

Wu-wei ist der Lebensstil eines Menschen, der dem Tao folgt und ist in erster Linie als eine Form von Intelligenz zu verstehen. Es ist wichtig nicht mehr Sklave der Zukunft und Opfer der Vergangenheit zu sein. Das heißt, man kennt die Prinzipien, Strukturen und Neigungen menschlicher und natürlicher Dinge so gut, daß man im Umgang mit ihnen ein Minimum an Energie verbraucht. Aber dieses Wissen ist nicht bloß intellektuell. Der Urgrund ist die "unbewußte" Intelligenz des ganzen Organismus, die dem Körper innewohnende Weisheit (Systemintelligenz). Wu-wei, das Prinzip vom "Nichthandeln", ist nicht als Trägheit, Faulheit, *laissez-faire* oder Passivität aufzufassen. Wu-wei bedeutet nicht zwingen, offen sein für alles, rezeptiv und nicht voreingenommen oder verschlossen. Ein wahrer Mensch ist nicht ein Muster an Rechtschaffenheit oder ein Tugendbild, sondern er weiß, daß Verfehlungen der echten menschlichen Natur so notwendig sind wie das Salz in unserer Nahrung. Nur mit Rechtschaffenen ist das Zusammenleben unmöglich, weil sie keinen Humor haben und die wahre menschliche Natur nicht zulassen, ja sogar unterdrücken. Sie wollen die Welt gewaltsam in lineare und logische Regeln zwingen. Es fällt mir schwer, Menschen Vertrauen zu schenken, die nicht zu ihren Schwächen stehen können. Und ein Mensch der kein Vertrauen in sich selbst hat, kann auch kein Vertrauen in andere Menschen haben.

"Beim Nichtsmachen bleibt nichts ungemacht". (Tao-te-ching 48)

"Das Tao tut nichts und doch bleibt nichts ungetan." (Laotse)

Nichtsmachen (Wu-wei) bedeutet, daß der Mensch nichts tun sollte, was dem natürlichen Weg zuwiderläuft. Der Schwerpunkt des chinesischen Denkens liegt in der Rückkehr des Individuums und der Gesellschaft zu der ursprünglichen Einheit, was in westlicher Sprache das Paradies oder das Reich Gottes heißt.

In theistischer Ausdrucksweise ist "**te**" das, was "durch die Gnade Gottes" geschieht im Unterschied zum menschlichen Bemühen, jedoch ohne die Andeutung eines übernatürlichen Eingriffs in den natürlichen Lauf der Dinge. "te" kann also der inhärenten Intelligenz, die allen Lebewesen innewohnt, gleichgesetzt werden. Es gibt keine Regeln für "te" und kein Lehrbuch für Richter, das ihnen das Gefühl für Recht beibringen könnte. Das ist der Grund

warum der Mensch des "te" immer gegen die Regeln verstößt, nicht weil er widerspenstig und antisozial eingestellt wäre und Böses will, sondern weil die schöpferische Arbeit davon lebt, da sie die Regeln intelligent hinterfragt. Der Begriff "te" ist also im Grunde eine Macht, die ohne Gewaltanwendung und ohne unnötige Eingriffe zur Ausübung gelangt.

"Die höhere Tugend (te) ist nicht tugendhaft
und deshalb ist sie die Tugend.
Die niedrige Tugend will immer tugendhaft sein
und ist daher nicht die Tugend.
Die höhere Tugend braucht keine Gewalt,
aber nichts bleibt ungetan.
Die niedrige Tugend braucht Gewalt
aber sie erreicht nichts" (148c Laotse)

35. Ch'i ist Geist, Materie und Energie

Das taoistische Denken beruht auf der Präexistenz einer unterschiedslosen Einheit, aus der die materielle Kraft, das Ch'i, hervorgeht. Ch'i ist der Ursprung von Materie und Energie. Das chinesische Schriftzeichen "Ch'i" kann sowohl mit Materie als auch mit Energie übersetzt werden, es bezeichnet auch den Energiestrom im menschlichen Körper: die menschliche Energie und den menschlichen Geist. Die Übungen zum Erlangen einer körperlichen Harmonie und Beherrschung heißen im Taoismus "T'ai-chi Ch'uan". Sie haben als Funktion, das Ch'i harmonisch über die Zentren des Körpers zu verteilen, damit ein Gleichgewicht zwischen Geist und Materie entsteht. Die verschiedenen Erscheinungsformen von Ch'i im taoistischen Denken, sei es als Materie, Energie oder Geist, deuten auf ein tiefes intuitives Verständnis der Natur hin, lange vor den Erkenntnissen der modernen Physik.

"Alle Dinge sind bereits vollständig in uns selbst". (Mencius, 400 v. Chr.).

Der fundamentale Glaube der taoistischen Philosophen an die völlige gegenseitige Abhängigkeit aller Dinge macht sie zu einem einzigartigen Phänomen im östlichen Denken. Erde, Mensch und Kosmos sind untereinander abhängige Teile eines Ganzen, das durch Einheit und Ordnung gekennzeichnet ist. Der Mensch kann diese Einheit und Ordnung in sich selbst erkennen.

"Kenne das Männliche, aber halte das Weibliche und werde zum Strombett der Welt. Wer das Strombett der Welt ist, hat die ewige Tugend (te) ungeteilt, und wird wieder wie ein Kind." (Laotse)

36. Teilhard de Chardin und C.G. Jung

Auch Teilhard de Chardin und C.G. Jung haben einen Zusammenhang zwischen psychischer und kosmischer Energie hergestellt. Jung ging von der Annahme aus, daß die psychischen Prozesse im Menschen mit einem komplexen Ganzen zusammenhängender Faktoren des kollektiven und individuellen Unbewußten und des Bewußtseins verbunden sind. Sie sind von Natur aus energetische Prozesse, die sich nicht auf bestimmte, unabhängige Ursachen zurückführen lassen, sondern sich in einem weitgefächerten vernetzten System gegenseitig beeinflussen.

Die Dynamik des Transformationsprozesses durch den Erde, Mensch und Weltall fortschreiten, ist ein zusammenhängender Prozeß innerhalb eines geschlossenen Systems. Um die Einheit des Universums verstehen zu können, muß man die Geheimnisse der Natur studieren. Der Weg und das göttliche Milieu, das im Menschen und um ihn herum besteht, sind konzeptuell ähnlich: es bedeutet die Anerkennung der Beteiligung des Menschen und der Erde am kosmischen Prozeß.

Für Teilhard de Chardin ist Energie das ursprüngliche und immer vorhandene Element des Universums, unseres Planeten und des Lebens selbst. Die ursprüngliche Energie ist psychischer Natur, die sich später teilweise in physischer Energie und Materie differenziert. Der Geist ist immanent in der Materie enthalten. Teilhards Theorie behauptet, daß sich der nichtmaterielle Aspekt in zunehmendem Maße manifestiert, je komplexer die Zusammensetzung der Materie wird. Diese Interaktion zwischen dem Materiellen und dem Geistigen ist verantwortlich für das Erscheinen von Leben, Bewußtsein und Selbstbewußtsein in den komplexeren Manifestationen unseres Weltalls, kulminierend im Menschen. Die menschliche Energie, die Lust zu Leben, der Drang zur Schöpfung, der sich selbst organisierende Geist müssen mehr als alles andere stimuliert werden, um der menschlichen Rolle im Evolutionsprozeß gerecht zu werden.

Die westliche Welt wird von Äußerlichkeiten und Technologie beherrscht. Die Betriebsstrategien sind im allgemeinen auf kurzzeitige Erfolge ausgerichtet, mit Profitmaximierung. Fortschritt ist eng mit Wachstum verbunden. Die Gesellschaft ist stark nach außen hin orientiert, der Reichtum wird zur Schau getragen und ist das einzige Ziel zahlloser Bürger geworden. Die taoistischen Denker wie Laotse und Chang-tzu waren beseelt von der Überzeugung, daß die wichtigsten Quellen harmonischen Lebens auf dieser Erde im menschlichen Wesen und in der Natur liegen. Die menschliche Gesellschaft kann nicht geregelt werden, ohne das Verständnis der Natur und der Beziehung des

Menschen zur Natur. Die Verschiebung vom Inneren zum Äußeren endet im Chaos!

"Nach Tao verliert man die Tugend, nach der Tugend die Menschenliebe, danach die Gerechtigkeit, und am Ende die Sittlichkeit. Diese Sittlichkeit ist der Treue und Aufrichtigkeit Außenseite und der Verwirrung Beginn". (Tao-te-ching, Kap. 38)

Nach Teilhard haben alle Phänomene innere und äußere Aspekte. Das innerliche Potential und die nichtmateriellen Strukturen werden erst dann manifest, wenn sie ein bestimmtes Komplexitätsniveau erreicht haben. Es handelt sich hierbei um Manifestationen fundamentaler psychischer Kräfte, die in der Materie und den Lebewesen vorhanden sind.

Erst wenn der Mensch es versteht, die Harmonie zwischen äußeren und inneren Phänomenen zu suchen, wird das Fundament für die Bewältigung unserer heutigen Probleme entstehen. Der Mensch zerstört durch das Nichtrespektieren der Natur die Grundlagen des menschlichen Lebens. Die Menge natürlicher Ressourcen und die Anzahl lebender Arten auf der Erde verringern sich permanent, dieser Vorgang ist irreversibel. Dieser Prozeß unterscheidet sich grundsätzlich von vorausgegangenen Evolutionsphasen, von natürlicher Auswahl und Wiederherstellung. Das gespaltene Fundament der Gesellschaft hat zu festgefahrenen Strukturen in industriellen, sozialen und politischen Institutionen geführt. Bildungswesen und Religion wurden diesen Institutionen untergeordnet und lassen den Drang und die Motivation zur Veränderung vermissen.

Der Physiker Albert Einstein und der Psychologe C.G. Jung betonen in ihren jeweiligen Gebieten die gegenseitige Abhängigkeit von Teilen in einem Ganzen. Sie unterstreichen den relativen Wert, den jeder Faktor innerhalb eines Systems hat, wenn er isoliert, d.h. ohne jede Berücksichtigung der Interaktion mit anderen Faktoren, betrachtet wird. Vernetzte Relationen zwischen Teilchen, Wellen, Zeit, Bewußtsein, Unbewußtem, Individuum, Natur wurden als eine neue Dimension der Wahrnehmung der Welt erkannt. Damit wurde der innere Zusammenhang alles Existierenden immer offensichtlicher. Dieser Einfluß erstreckt sich auch auf extrem entfernte Bereiche.

37. Wandlungen und Transformationen

Auf dem Gebiet der physikalischen Chemie erkannte Ilya Prigogine (1977 Nobelpreisträger in Biologie), daß in einem zusammenhängenden System ein kreatives Potential vorhanden ist, das sich umso stärker manifestiert, je komplexer ein System ist und je weiter es von einem Gleichgewichtszustand entfernt ist. Letzteres bedeutet, daß das System in starker Wechselwirkung mit

seiner Umgebung steht, und zwar derart, daß eine Menge Energie und Masse aufgenommen und Entropie (der Teil der Wärmeenergie, der nicht in mechanische Arbeit umgesetzt werden kann) zerstreut wird. Dieses Phänomen wird auch als "Prinzip der Selbstorganisation der Materie" bezeichnet. Dies kann sich auch im menschlichen Organismus und im menschlichen Zusammenleben produzieren und könnte so Sprünge in einem evolutionären Prozeß verursachen. Aus einem chaotischen Umfeld könnte, laut Prigogine's These, eine total neue Struktur entstehen, die mit ihrem Vorgänger so gut wie gar nichts gemeinsam hätte.

Der Weg der isolierten, künstlichen Transformationen durch den Menschen birgt große Risiken in sich. Nach Prigogine treten nämlich die sich selbst organisierenden Mutationen mit umso größerer Wahrscheinlichkeit auf, je höher der Grad der Komplexität und das Ausmaß der Instabilität sind. Die Dynamik des Wandels bringt es mit sich, daß dieser sich immer im Zusammenhang mit der Umgebung, sowohl der nahen als auch der fernen, vollzieht. Die kontinuierliche Transformation aller Dinge und Situationen ist ein wesentlicher Bestandteil des taoistischen Denkens und die Grundlage des "Buches der Wandlungen" (I Ching). Die starke Intuition der Chinesen in Bezug auf die Verbundenheit der einzigartigen Teile des Weltalls und der Natur impliziert das Prinzip der "Einheit in der Vielfalt".

In Teilhards Denken nimmt die Transformation eine zentrale Stelle ein. Evolutionäre Transformationen von Energie zu Materie, von Materie zum Leben, vom Leben zum Bewußtsein und vom Bewußtsein zum Selbstbewußtsein gehören für ihn zu einem Transformationsprozess, in dem das Weltall, unser Planet und der Mensch einbezogen sind. Selbstbewußte, begabte Menschen sind dabei, weltweit ein immer konzentrierteres Reservoir an Informationen und spirituellem Bewußtsein aufzubauen, was zu dem globalen Bewußtsein führt (Noosphäre oder nous (gr.) = Geist). Sie ist die dritte Evolutionsphase, die auf der Entwicklung der Geosphäre (Erde) und der Biosphäre (die lebende Welt) aufbaut. Die treibende Kraft der Transformation ist die kosmische psychische Energie. Sie ist ein permanenter Prozeß, der alle lebenden Arten umfaßt. Der Endpunkt aller evolutionären Transformationen ist der Punkt Omega (Wiederkehr Christi).

Die progressive, evolutionäre Zeitauffassung, im Gegensatz zum Zyklischen des Taoismus, hat zu einer linearen, auf die Zukunft und Äußerlichkeit ausgerichteten Lebenshaltung geführt. Das innere Bewußtsein der dynamischen Gegenwart, unentbehrliche Energiequelle für ein sinnvolles gesellschaftliches Leben, wurde allmählich durch ein ausschließlich auf das Äußere und die Zukunft fixiertes Denken verdrängt. Eine solche Einstellung entfremdet den Menschen von dem natürlichen, mit der Umgebung in Harmonie stehenden Handeln. Fortschritt im evolutionären Sinne betrifft die ganze Natur. Die zu

stellende Frage lautet, ob nicht der heutige menschliche Fortschritt dem Fortschritt der Natur entgegenwirkt? Die Menschheit hat die Umwandlung und Manipulation der natürlichen Ressourcen wie Leben und Energie, die Elemente Wasser, Luft und Erde, selbst in die Hand genommen. Sie hat die Möglichkeit, entweder unseren Planeten zu vernichten oder eine neue Phase in der Kosmogonese einzuleiten.

Die Bewusstseinsmachung dieser dramatischen Alternative ist Teilhard de Chardins großes Verdienst.

Dieses Kapitel gibt ebenfalls wesentliche Gedankengänge aus dem Buch von Allerd Stikker mit dem Titel "Tao, Teilhard und das westliche Denken" wieder. (SA)

38. Die Vision von Teilhard de Chardin

Teilhard de Chardin beschäftigt sich mit dem Thema "Evolution des menschlichen Bewußtseins" und der sich daraus ergebenden Konsequenzen für den christlichen Glauben. Die Entwicklung des Bewußtseins durchläuft bei jedem Menschen verschiedene Phasen, vom Kleinkind bis zum Erwachsenen. Für Teilhard hat das Bewußtsein beim Erwachsenen kein definiertes Niveau: es birgt gewaltige Entwicklungsmöglichkeiten in sich und macht eine permanente Evolution durch. Unter Evolution wird eine Weiterentwicklung verstanden, d.h. das erreichte menschliche Bewußtseinsniveau ist nicht stationär, sondern durchläuft verschiedene Transformationen um, laut Teilhard, zunehmend komplexer und verinnerlichter zu werden. Der allgemein angenommenen These vom linearen bis hin zum exponentiellen Wachstum materieller Werte wagt Teilhard die Annahme der progressiven Verinnerlichung und der qualitativen Komplexifizierung des Bewusstseins entgegenzusetzen. Das Bewußtsein ist also, laut Teilhard, nicht linearen oder exponentiellen Gesetzen unterworfen, sondern qualitativen und zunehmend komplexen Gesetzen!

Die ganze Schöpfung ist in permanentem Wachstum und strebt einem Endpunkt zu, dem "point Omega", dem Gott-Menschen Jesus dem Christus. "Er ist die Kraft, die die Entwicklung von innen her auf immer größere Einheit antreibt (vgl. 1 Kor. 15,28; Kol. 1,15-18) und sie zu ihrer Vollendung hinzieht. Dieser Prozeß ist zugleich der Prozeß der Vergöttlichung des Menschseins. Am Punkt Omega wird die vergöttlichte Menschheit mit dem Gott-Menschen eins sein." (P. Marcel Oswald, OP)

Die Erschaffung der Welt ist das Alpha, der Ausgangspunkt der Evolution, und die Wiederkehr Christi, der Punkt Omega, das Ende der Entwicklung.

"Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut" (Genesis,1,31). Teilhard schlußfolgert, daß alles was Gott geschaffen hat in seiner tiefsten Essenz gut ist. "Aucune chose n'est mauvaise, aussi matérielle qu'elle soit; tout est l'oeuvre de Dieu." (Keine Sache ist schlecht, wie materiell sie auch sein mag: alles ist das Werk Gottes.)

Der Schöpfer ist unerreichbar, Er ist außerhalb und über allem was Er geschaffen hat, deshalb trifft Sein Wirken alles in der tiefsten Essenz : Er ist die Ursache allen Seins. Seine schöpferische Aktivität bleibt den Menschen und deren Gesetzen verborgen: Gott kann nicht im Ablauf der Phänomene erkannt werden, aber er wirkt auf uns durch die Evolution.

Alles Materielle strebt unweigerlich zu der höchsten erreichbaren Form an der es teilhaben kann. Das Höchste allen Werdens ist das menschliche Bewußtsein. Der Mensch, und nur der Mensch ist sich seines Bewußtseins bewußt, und dadurch hat er allein die Fähigkeit sich selbst zu bestimmen. "Non seulement l'homme sait, mais il sait qu'il sait." (Der Mensch weiß nicht bloß, sondern er weiß daß er weiß.) Daraus erfolgt ebenfalls des Menschen freier Wille, sozusagen als Gegenpol zur Allmacht Gottes!

"Gott kann nichts entgegengesetzt werden", schreibt Augustinus. Der Wille Gottes ist der Ausdruck Seiner tiefsten Essenz: was Gott schafft ist die getreue Wiedergabe von Sich Selbst. Die Kreation ist gewissermaßen eine "Selbstverwirklichung" von Gott! Die ganze Schöpfung ist schlußendlich Gott, und außerhalb von Gott gibt es bloß das Nichts. Der chinesische Begriff Ch'i umfaßt Materie, Energie und Geist als Basiselemente. Das kosmische Bewußtsein von Teilhard ist das Kraftfeld, das das Ch'i in Bahnen leitet. Somit ist außerhalb der Schöpfung das Nichts. Der atheistische Existentialist Jean-Paul Sartre hat dies in seiner Schrift "L'être et le néant" (Das Sein und das Nichts) treffend argumentiert, obschon er an sich einen anderen Zweck verfolgte.

Die physische Evolution des Menschen hat sich seit mehreren Jahrtausenden auf einem der Umwelt gerechten Entwicklungsstand stabilisiert. Der Mensch befindet sich jedoch immer noch in einem starken geistigen Entwicklungsprozeß. Durch die systematische Ausbildung und Erziehung wurde die chromosomatische Erbschaft um eine neue Dimension erweitert. Die "erzieherische" Erbschaft, nicht mehr an ein Individuum gebunden, erlaubt jetzt eine rasante Weiterentwicklung des Geistes und der geistigen Eigenschaften. Die Aufbauarbeit einer Generation kann an die nächste Generation weitergeleitet werden.

39. "Vers un point critique supérieur"

In den letzten dreißig Jahren hat sich das Volumen des Weltwissens verdoppelt, d.h. daß in dreißig Jahren, das Wissen von zwei Jahrtausenden erarbeitet wurde. Die Informationsgesellschaft wird diesen Trend noch dramatisch beschleunigen. Allerdings wurde dieses Wissen nicht allein für edle Zwecke, sondern ebenfalls für Schund, Primitives oder Zerstörung verwendet und für die Anhäufung von materiellen Gütern auf Kosten der Natur und der Mitmenschen. Der "Zauberlehrling" ist nicht mehr Herr der Lage, das permanente und chaotische Wachsen droht die Welt aus den Fugen zu heben.

Gerade in dieser Zeit macht sich eine Verinnerlichung und wachsende Komplexität des menschlichen Bewußtseins bemerkbar. Laut Teilhard wird der Punkt Omega dem einzelnen in seinem geistigen Horizont sichtbar. Wir bewegen uns auf einen "Point critique supérieur" zu (dominierender kritischer Punkt). "Toujours plus de complexité: et donc encore plus de conscience" (Immer mehr Komplexität: also noch mehr Bewußtsein). Alles scheint darauf hinzudeuten, daß ein neues Bewußtseinsfeld erreicht wird, das keine logische Entwicklung der fortschreitenden Evolution ist. Diese neue Bewußtseinsebene, sprunghaft erreicht, wird dem Menschen erlauben die Welt in einem neuen Licht, einer neuen Perspektive zu sehen. Dieses neue Bewußtsein wird nicht länger einen individuellen Charakter haben, sondern wird von allen Menschen geteilt werden (sagt Teilhard de Chardin). Das neue Bewußtsein könnte eine Art zweite Geburt der Menschheit als Kollektivität sein. Das neue kollektive Bewußtsein wird nicht das Ende, das Ersticken des individuellen Bewußtseins sein, sondern im Gegenteil, das Zenith seiner Entwicklung.

Der Bewußtseinssprung kommt nicht von alleine, sondern die Vorbedingungen und das Umfeld für diese evolutionär bedingte Mutation müssen zeitlich übereinstimmen mit einer inneren Entwicklung und Heranreifung des Menschen. Der "homo ecologicus" kann eine sehr hohe geistige Reife erzielen, ohne jedoch in der Lage zu sein, die geistige Mutation zu aktivieren. Die transzendente Dimension der Selbstentwicklung in Richtung des "homo ecologicus et divinus" bedeutet ein geistiges Erfassen, Erkennen und Verinnerlichen von Gottes Einwirken innerhalb der Schöpfung.

"Les vrais miracles sont invisibles, Dieu les réalise dans les coeurs des hommes" (Saint-Exupéry) (Das Wesentliche sieht man nur mit den Augen des Herzens).

Jesus sagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand gelangt zum Vater außer durch mich." Die Feier der heiligen Messe ist in der katholischen Kirche die immer wiederkehrende symbolische Gemeinsamkeit oder Communio mit Christus. Die Wandlung des Brotes und des Weines in Leib

und Blut Christi ist der ewige Bund von Christus mit den Menschen. Die Kommunion symbolisiert die körperliche und geistige Vereinigung des Menschen mit Christus, als Präfiguration zur Vereinigung mit dem "Punkt Omega".

Der Weg zur transzendenten Selbsterkenntnis ist der Weg zu Christus, gewissermaßen die Nachfolge Christi. Teilhard schreibt von einer Begegnung mit Christus, von einer Öffnung zu Christus. Christus als Punkt Omega der Evolution ist der Endpunkt der Entwicklung des menschlichen Bewußtseins. Teilhard beschreibt bei Christus eine dritte "Natur". Christus ist Mensch, Gottessohn und kosmisches Bewußtsein. Diese Überlegungen wurden nie von der Kirche akzeptiert. Das kosmische Bewusstsein ist sowohl der innere Kern als auch die die Schöpfung zusammenhaltende und alles umfassende Energie. Die Begegnung mit Christus ist die Erweiterung des individuellen Bewußtseins in Richtung des kosmischen Bewusstseins.

Das Sichtbare (die Materie) ist mit dem Unsichtbaren (dem Geist-esprit) durch energetische Prozesse verbunden, welche den gegenseitigen Übergang (die Energie-transition) durch die Einwirkung des kosmischen Bewusstseins ermöglichen.

Für Teilhard ist die ganze Schöpfung kosmisches Bewusstsein.

GENESIS, APOKRYPHE UND ANDERE EVANGELIEN

Das Alte und das Neue Testament sind, so erstaunlich das auch immer klingen mag, eine phantastische Liebesgeschichte zwischen Gott und den Menschen:

- das Alte Testament berichtet über die Beziehungen zwischen Gott und seinem auserwählten Volk.
- das Neue Testament ist das göttliche Angebot an alle Menschen, offenbart durch das Wirken Jesu Christi.

Könnte es sein, daß Gott in seiner Liebesbeziehung zu den Menschen, einen Lernprozeß mitmacht ?

40. Altes und Neues Testament, eine Liebesgeschichte

Im Alten Testament wird ein allmächtiger, furchterregender und strafender Gott dargestellt, der aber auch großzügig, verzeihend und liebend sein kann. Gott zögert nicht durch Wort und Tat in das Geschehen auf der Welt einzugreifen. Er spricht zu den Menschen durch Propheten und redet selbst mit Menschen, die Ihm besonders am Herzen liegen. Er bestraft Sünder mit dem Tod und zögert nicht, ganze Städte zu zerstören oder, wie in der Sintflut, die damals bekannte

Welt im Wasser versinken zu lassen. Mit Wundern wird dem auserwählten Volk zur Flucht verholfen, mit Engeln werden die Feinde vernichtet und mit Manna wird das Volk ernährt. Der Gott des Alten Testaments ist zwar ein liebender Vater, aber Er möchte trotzdem bestimmen, in welche Richtung der Weg führen soll. Es ist eine stürmische Liebesbeziehung, die sich im Neuen Testament zu einer rein geistigen Verbindung entwickelt.

Der Gott des Neuen Testaments wird durch seinen Sohn personifiziert. Er greift nun nicht mehr in das Weltgeschehen ein, sondern Er beauftragt seinen Sohn Christus mit der Verkündigung der befreienden Botschaft. Die Liebe Gottes zu den Menschen wird "erwachsen": der Mensch wird in der gegenseitigen Liebesbeziehung von Gott als ebenbürtiger Partner angesehen. Der Mensch behält jedoch seine totale Freiheit, Grundbedingung für eine echte und dauerhafte Bindung in Liebe. Im Alten Testament könnte die Liebe als "menschlich" charakterisiert werden; im Neuen Testament wird die Liebe "göttlich".

Der Gegenpol zur göttlichen Allmacht ist des Menschen freier Wille: in seiner Suche nach Gott ist er auf sich selbst angewiesen. Nur durch und mit Christus, Symbol der Liebe, kann er den Weg zum Vater finden. Oder anders ausgedrückt: die Liebe hat auch einen doppelten Ursprung. Die geistige Liebe erhebt den Menschen zu Gott hin, während die menschliche Liebe an den Körper gebunden ist. Der Mensch wird von zwei entgegengesetzten Polen angezogen und dementsprechend hin und her gerissen. Muss der Mensch dem Verlangen seines Körpers entsagen, um zur reinen geistigen Liebe an Gott zu gelangen? Oder ist nicht vielmehr das Ziel der Kunst des Liebens, physische und geistige Liebe zu einer Einheit zusammenzuführen, zu verschmelzen?

41. Gottes Reich in der Genesis geplant

In Erwartung der Dinge die kommen sollen, wird der Ausblick in die Zukunft vielleicht verständlicher wenn angenommen werden kann, daß dem Verlauf der Menschheitsgeschichte ein Szenario zugrunde liegt, daß eine Idee, ein Plan, eine Strategie am Ursprung der Geschehnisse ist. Das Ziel der Operation ist bekannt: die Ausbreitung von Gottes Reich auf Erden. Im "Vater Unser" beten wir "zu uns komme Dein Reich". Anders ausgedrückt soll der Mensch, nach seinem Ausschluß aus dem Paradies, sozusagen aus eigener Kraft den Weg zurück finden. Gott prüft somit die Krone Seiner Schöpfung, jedoch nicht ohne ihm wertvolle Hinweise über Weg und Manier zu liefern, wie das verlorene Paradies wiederzufinden ist. Aber im Neuen Testament herrschen neue Regeln: der Allmacht Gottes steht des Menschen freier Wille gegenüber. Das ist eine gewaltige Herausforderung für den Menschen.

Wie soll Gottes Plan ablaufen? Welchen Bund geht Gott mit den Menschen ein? Kann der Mensch ohne direkte Hilfe Gottes den Weg zur Erkenntnis finden? Adam und Eva wurden gemeinsam aus dem Paradies vertrieben. Sollen beide für sich oder beide gemeinsam den Weg zurück suchen?

Die Grundregeln des Plans lassen sich durch folgende Elemente umschreiben:

- 1. Eine spezifische Grundausstattung** für Mann und Frau
- 2. Prinzipien**, nach welchen der Plan auszuführen ist
- 3. Ein Vertrag**, der den Menschen und Gott bindet

"Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinen Nachkommen und ihrem Nachwuchs. Er (Jesus) trifft dich am Kopf, und du (Maria) triffst ihn an der Ferse". (Fluch über die Schlange)

"Viel Mühsal bereite ich dir so oft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen."

Die Rolle der Frau als Schild gegen die Schlange (das Böse) ist eindeutig: an der Ferse treffen heißt immobilisieren, d.h. außer Gefecht setzen. Jemanden außer Gefecht setzen bedeutet, die Wahrheit über ihn bekannt machen. Die Hauptrolle der Frau besteht in der Bloßstellung der Schlange, in deren Entlarvung. Mit ihrem angeborenen Wissen besitzt die Frau die Fähigkeiten, die Strategie des Bösen bloßzulegen. Sie kann aber mit genau der gleichen Überzeugungskraft die Machenschaften der Schlange unterstützen.

Die Strafe der Frau ist doppelt: unter Schmerzen gebärt sie ihre Kinder und sie verlangt nach ihrem Mann, aber er wird sie beherrschen. Diese heute beinahe unverständliche Aussage ist natürlich Futter für die Gleichberechtigungsdebatte. Dennoch sollte dies nicht mißverstanden werden, diese Aussage ist im Kontext des "Plans" zu verstehen.

Das Los des Mannes ist nicht minder beneidenswert, er muß auch für seine Verfehlungen büßen. "Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: so ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln läßt er dir wachsen, und die Pflanzen des Feldes mußst du essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub mußst du zurück." (GENESIS 3,14-19)

Der Mann hat also nicht bloß als Aufgabe das "tägliche Brot" zu besorgen, er muß sich auch mit den Kräften der Natur messen und versuchen, die Natur zu

verstehen, sie zu beherrschen. "Macht die Erde euch untertan". Neben diesem tagfüllenden Programm fällt ihm auch noch die edle Berufung zu, ein "starkes Weib" zu finden, das ihm Kinder gebären kann, diese Frau zu lieben und "über sie herrschen, denn sie soll ihm untertan sein". So ist es im "Plan" vorgesehen.

Die große Tragik dieses Planes ist, daß die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs beider Parteien, wenn sie unkoordiniert und separat handeln, relativ gering wenn nicht sogar gleich Null ist. Aber wie soll man zwei fundamental verschiedene und oft sogar entgegengesetzte Missionen auf einen gemeinsamen Nenner bringen? Die Herausforderung besteht gerade in der Tatsache, daß die respektiven Missionen von beiden Partnern voll und ganz verstanden, anerkannt und praktiziert werden müssen.

Die Natur hat aber, aus rein konservatorischen Gründen, die Frau mit mehr "System-Know-how" (Wissen das in die Wiege gelegt wird) ausgerüstet, und gerade dieses Ungleichgewicht macht dem Mann das Leben schwer. Aber solange die Frau exklusive den Hausarbeiten nachging, konnte der Mann sich auf "seine" Eroberungen, Kämpfe und physische Kraft konzentrieren. Die Beziehungen mit seiner Frau konnte er durch seine körperliche Überlegenheit regeln. Und trotzdem befand der Mann sich in einer komplexen und beinahe hoffnungslosen Lage. Sie hatte alle Zeit sich den fundamentalsten und wichtigsten Aufgaben des Lebens zu widmen, und sie konnte somit die Führung der "Geschäfte" ohne Problem übernehmen. Intrigen und Ablenkungsmanöver gehörten zu den Standardrequisiten bei Macht- oder Einflußverlust. Und wenn nichts mehr half, dann wurde geweint, herzerreißend geweint. Sogar Handgreiflichkeiten wurden taktisch eingesteckt, wenn schlußendlich reelle Aussicht bestand, daß die weibliche "Wahrheit" siegen würde.

Die Vormachtstellung des Mannes in unserer Gesellschaft ist deutlich sichtbar, davon sind viele Vertreter des starken Geschlechts überzeugt. Der unsichtbare Teil der Macht ist jedoch der stärkere: die Natur hat die Frau mit den besseren Eigenschaften in den Überlebenskampf geschickt.

Konform zum Genesis-Plan ist die große Mission der Frau das Schenken des neuen Lebens. Aber die dazugehörige Bedingung ist die Akzeptanz ihrer Abhängigkeit vom Mann. Das größte Glück ist verbunden mit einer für immer mehr Frauen unannehmbaren Bedingung, nämlich die "Unterwerfung" dem "idealen" Mann gegenüber, den es wahrscheinlich gar nicht gibt. An sich bedeutet dies, daß, obschon der Frau die wichtigste Aufgabe zuteil wurde und sie dementsprechend von der Natur mit wesentlichen Eigenschaften ausgestattet wurde, sie sich dennoch einer "Autorität" unterwerfen muß. Eine Frau, die diese fundamentale Lebensweisheit nicht verstehen kann oder will, wird ihr ganzes Leben lang auf der verzweifelten Suche nach ihrer eigenen Identität und Unabhängigkeit sein. Zur selben Zeit wird sie den idealen Mann, den es nie

gegeben hat und nie geben wird, den Prinzen, herbeiwünschen. (Dornröschen-Syndrom)

Die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau könnte nicht besser umschrieben werden als in der Geschichte vom Dornröschen und dem Prinzen. Die Basismission ist dieselbe wie die in der Genesis beschriebene. Der aktiven und kämpfenden Rolle des Manne steht die passive und wissende Funktion der Frau gegenüber. Beseelt von der Liebe kämpft der Prinz sich durch alle Gefahren hindurch, er tötet sogar den unbesiegbaren Drachen um als Geschenk für seine Heldentat das Herz seiner Geliebten in Aussicht gestellt zu bekommen. Die Rolle des Dornröschens ist nicht total passiv, denn sie hat im Herzen des Prinzen den Samen der Liebe ausgesät. Sie begleitet also den Prinzen in seiner Heldentat, wenn auch nicht physisch, dann aber unbedingt geistig und seelisch. Dornröschens Liebe motiviert den Prinzen, sie verleiht ihm die Durchhaltekraft, und am Ende wird sie sich dem Prinzen hingeben.

Im Vergleich mit den Texten der Genesis kann eine erstaunliche Parallele festgestellt werden. Verführerin und Führerin kann die Frau zugleich sein, alles hängt von ihrer Einstellung ab. Alleine kann sie den Weg nicht schaffen, nur durch die Liebe können beide, Mann und Frau, in der Lage sein, das gemeinsame Ziel auf dem Weg zur Erkenntnis zu erreichen. Den Schlüssel hierzu besitzt die Frau, sie muß ihn begleiten und führen.

Es genügt nicht, den "Plan" Gottes allein aus den sichtbaren Elementen zu betrachten. Die geistige, unsichtbare Dimension hat eine wichtige stabilisierende Rolle. Die Frau schenkt ihrem Kind das Leben und sie ist mit allem Wissen ausgestattet, um dieses Leben zur Entfaltung zu bringen. Die Frau beteiligt sich an der permanenten Schöpfung und hat somit eine privilegierte Beziehung zum Schöpfer.

Dem Mann fällt die aktive und unternehmerische Rolle zu. Dementsprechend ist er mit physischer Kraft ausgerüstet und hat die Fähigkeit, durch Lernen sein Wissen auszubauen, Erfindungen zu machen und abstrakt zu denken. Auch wenn der Frau weniger physische Kraft zugeteilt wurde, so ist sie wesentlich ausdauernder in ihren Aktionen. Da die Frau mit den Fähigkeiten der Erhaltung der Art ausgestattet wurde, wurde sie mit grundlegenden Kenntnissen gerüstet, die nötig sind um das neue Leben und den Lebensraum zu beschützen. Die Frau ist das Zentrum der Liebe und die Natur hat sie mit Schönheit beschenkt. Sie sehnt sich nach dem Mann, aber er wird sie physisch beherrschen durch seine Kraft. Die Frau aber ist ihm auf geistiger Ebene überlegen und somit in der Lage, seine physische Überlegenheit erfolgreich zu kompensieren.

Hat der Mann sich in eine Frau verliebt, so wird er alles unternehmen um diese Frau zu "erobern". Aber nach der Eroberung muß die Frau für den Unterhalt des

"Feuers" sorgen. Beide, die physische und geistige Anziehung, sind eng miteinander verbunden. Die Frau ist die Führerin zur geistigen Liebesebene. Bloß wenn physische und geistige Liebe verbunden sind, wird auch das Band zwischen Mann und Frau stark sein. Aber beide müssen frei und unabhängig bleiben, in gegenseitigem Respekt und großzügiger Toleranz.

Wenn die Frau sich dem Mann im Vertrauen hingibt, kann das Erlebnis der physischen Liebe für eine Frau sehr intensiv sein. Allerdings kann hierdurch eine Abhängigkeit entstehen, aber es ist für die Frau ein Teil des Weges zur Entdeckung ihrer geistigen Kraft. Physische und geistige Welt sind umgekehrt miteinander verbunden. Der "Neue Mensch", so wie unsere heutige Zeit ihn vorausahnen läßt, soll im Geiste neu geboren werden. Der Frau wurde das Wunder der physischen Geburt anvertraut, im gleichen Maße hat sie eine Schlüsselrolle bei der geistigen Geburt des Mannes. Dem Mann fällt die Rolle zu, die Frau aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, so daß sie sich ihrer "Sonnen-Funktion" bewusst wird. Die Frau muss also ihre potentiellen Kräfte entdecken, sozusagen ihre Wiedergeburt erleben. Erst dann kann sie ihren Partner zur geistigen Geburt führen.

Der Bund zwischen einem Menschen und Gott ist prinzipieller Natur. Es ist kein bei den Menschen üblicher Vertrag mit Klauseln und Verpflichtungen, er ist auch nicht kündbar. Ein solcher Vertrag würde den Menschen seiner Freiheit berauben. Gott will aber dem Menschen seine totale Freiheit lassen, der Mensch muß durch eigene Kraft den Weg zur Erkenntnis finden. Freiheit ist das Grundprinzip einer echten und dauerhaften Liebe. Die von Gott zugestandene Freiheit ist für den Menschen ein atemberaubender Vertrauensbeweis, eine gewaltige Herausforderung. Welcher Mensch ist sich dieser Situation voll und ganz bewußt? Die Lebensart eines wissenden Menschen müßte sich sicherlich fundamental ändern. Bis in den innersten Kern des Herzens getroffen würde der überzeugte Mensch alles daran setzen, seine Freiheit in den Dienst des Bundes zu setzen. Denn bloß ein freier Mensch ist fähig, sich für ein transzendentes Ziel einzusetzen.

42. Evangelium nach Thomas

Im Jahre 1947 wurden in Nag-Hammadi in Oberägypten mehr als 50 koptische Schriftrollen entdeckt. Die meisten dieser Texte sind gnostischen Ursprungs und das "Evangelium nach Thomas" ist einer der bedeutendsten. Je nach Auslegung des Kritikers haben die gnostischen Texte einen guten oder recht schlechten Ruf.

So meint France Quéré in den "Evangiles apocryphes", daß die Gnosis ein philosophisches Wissen ist, befreiend aber bloß einigen Initiierten zugänglich. Dieses dualistische System sei von dem Problem des Bösen regelrecht besessen, um dadurch die Vorsehung zu rechtfertigen. Die von Christus eingeleitete

Offenbarung macht es der Seele möglich, sich von der "schlechten" Welt zu befreien und in die göttlichen Gefilde zu gelangen durch Askese, Wissen und Erkenntnis. Die Gnosis sei deshalb eine Irrlehre, weil das Heil des Menschen nicht durch die Gnade Gottes hervorgerufen wird, sondern durch die Entdeckung seiner Essenz durch den Menschen selbst.

In "Jésus et la Gnose" ist Emile Gillibert wesentlich anderer Meinung. Anhand zahlreicher Textstellen wird versucht, nach 2000 Jahren Ungerechtigkeit und falscher Meinungen, die dualistische These der Gnosis zu widerlegen. Es ist die christliche Religion die fundamental dualistisch ist, weil der Schöpfer und der Mensch auf Lebzeiten getrennt sind und den Menschen bloß eine Hoffnung auf Erlösung im Jenseits bleibt. Der Teufel als Gegenspieler zu Gott ist ein Paradebeispiel dualistischen Denkens.

Beim Lesen gnostischer Texte fällt immer wieder auf, wie nahe diese Texte bei anerkannten Evangelien liegen, aber die Philosophie oder Lebenseinstellung der Texte ist grundverschieden. Auch wenn die apokryphen Texte nicht von der Kirche als authentisch anerkannt werden, so soll hier der Versuch gemacht werden, ihre Aussagekraft zu prüfen und dadurch zu neuen Erkenntnissen zu gelangen, die die These der zweiten Geburt erhärten können.

Wo bin ich hergekommen? Wer bin ich? Was bedeutet diese materielle Welt? Wo werde ich hingehen nach meinem Tod? fragt der Mensch. Und Jesus Christus antwortet:

"Ich bin das Licht, das über ihnen allen ist. Ich bin das All. Das All ist aus mir hervorgegangen und das All ist zu mir zurückgelangt. Spaltet ein Stück Holz, und ich bin da. Hebt einen Stein, und ihr findet mich dort." (Thomas,77)

Natürlich kann man behaupten, daß der suchende Gnostiker ein Alleingänger ist, daß er sich nicht in einer folgsamen religiösen Gemeinschaft wohlfühlt: für ihn ist der Mensch anders als die Welt. Er glaubt, eine fundamentale Gemeinsamkeit mit Gott zu haben. Er wird von seinen Mitmenschen nicht verstanden, er aber will sich selbst erkennen, ohne fremde Hilfe und ohne fremde Belehrung. Für den Gnostiker liegt das Wichtigste nicht im Jenseits, sondern hier auf Erden will er seinen göttlichen Ursprung in sich selbst entdecken.

Durch seine Haltung stellt der Gnostiker indirekt die Kirche als Institution in Frage. Weil er seinen Weg selbst sucht, braucht er die "Hilfe" der Kirche nicht, und sein Gott ist nicht im Himmel, sondern in seinem Herzen. Im gleichen Moment wird der Tod Christi am Kreuz nicht primär als Sühne für die Sünden der Menschheit verstanden, sondern als Ende eines Menschenbewußtseins, das durch den Tod mit verklärtem Körper in eine höhere Bewusstseinssebene geht. Die

Gnosis wurde von der Kirche nie als möglicher Heilsweg anerkannt, sondern sie wurde eher als orientalischer Mystizismus verurteilt.

43. Evangelien im Vergleich mit gnostischen Schriften

Die Quelle, d.h. der Ursprung der gnostischen Texte und der Evangelien des Neuen Testaments sind die gleichen und nur verschiedene Formulierungen unterscheiden sich in wesentlichen Punkten. Die erstaunlichsten Parallelen gibt es zwischen dem Johannesevangelium und den gnostischen Thomastexten.

Der Mensch wird durch Christus den Tod überwinden

"Amen, amen, ich sage euch: wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er auf ewig den Tod nicht schauen." (Johannes 8,51)

"Wer die Bedeutung dieser Worte versteht, wird den Tod nicht schmecken." (Thomas 1)

Nicht sterben (im Geiste) wird derjenige der "an Christi Wort festhält" oder derjenige der "die Bedeutung der Worte Christi versteht". Zwischen festhalten, einem statischen Begriff, und verstehen, einem dynamischen Begriff liegen Welten, zwei total verschiedene Konzeptionen der Heilslehre. Der Thomastext ermutigt den Menschen, seine wirkliche Identität zu suchen, gibt dem Menschen Vertrauen seinen eigenen Weg zu finden. Die gnostische Einstellung passt zur Freiheitsthese der Gott-Mensch-Beziehung. Gottes Allmacht als Gegenpol zur menschlichen Freiheit.

Durch Christus wird der Mensch Christi Werke vollbringen

"Wer an mich glaubt, wird die Werke die ich vollbringe auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen. Johannes 14,12)

"Wer sucht der höre nicht auf zu suchen bis er findet. Wenn er findet, wird er erschüttert werden. Ist er erschüttert, wird er staunen. Und dann wird er über das All herrschen." (Thomas, 2)

Wieder liegt die fundamentale Differenz beider Texte in einer statischen Situation - glauben - einerseits und einer dynamischen Aktion - suchen – andererseits und verstehen

Christus und der Mensch werden eins sein

"Wer von meinem Munde trinkt, wird werden wie ich, und ich selbst werde er werden und das Verborgene wird sich ihm offenbaren." (Thomas 108)

"Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder der mich ißt, durch mich leben." (Johannes 6,57)

"Wenn jemand mich liebt, wird er an meinen Worten festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen." (Johannes 14,23)

"Werden wie Gott" ist auch heute noch in der katholischen Kirche ein Skandal. "Quis ut Deus" steht auf dem Schild des Erzengels Michael, der Mensch als Sünder kann nie wie Gott sein. Die beiden Stellen (Thomas 108) und (Johannes 6,57) sind erstaunlich verwandt, denn der "Thomas"-Mensch wird wie Christus, und der "Johannes"-Mensch lebt durch den Vater und Christus, die beide bei ihm wohnen. Christus lebt durch den Vater und der Mensch lebt durch Christus. Hier steht die Identifikation mit Christus (Th) einer Gemeinschaft zwischen dem Menschen und Christus gegenüber (Joh).

Vertrauen oder zwei zu einem machen

"Wenn euer Vertrauen auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, dann könnt ihr zum Berg sagen, geh von hier nach dort: er wird es tun." (Matthäus 17,20)

"Wenn ihr die zwei zu einem macht, werdet ihr die Söhne des Menschen werden. Und wenn ihr dann sagt: Berg hebe dich hinweg, wird er sich hinweg heben." (Thomas 106) und an einer anderen Stelle: "Wenn ihr das Männliche und das Weibliche zu einem einzigen macht, so daß das Männliche nicht mehr männlich und das Weibliche nicht mehr weiblich ist, ... dann werdet ihr in das Reich eingehen". (Thomas 22) Die taoistische Inspiration bei Thomas ist deutlich erkennbar.

"Kenne das Männliche, aber halte das Weibliche, und werde zum Strombett der Welt. Wer das Strombett der Welt ist, hat die ewige Tugend ungeteilt und er wird werden wie ein Kind." (Laotse)

Dem Vertrauen oder Glauben, eine Einstellung gegenüber dem Leben, wird die Aktion - wenn ihr die zwei zu einem macht - entgegengesetzt. Zwei zu einem machen setzt einen Transformationsprozeß in Bewegung, dessen Ziel allerdings schwer zu verstehen ist. Bei der Entstehung von neuem Leben ist dies allerdings die Regel.8Verschmelzung von weiblicher Zelle und männlichem Samen) Thomas 22 und Laotse versprechen dem androgynen Menschen, gleichzeitig männlich und weiblich, das Reich oder die ewige Tugend. Aus einer dualistischen Natur soll der Mensch zur Einheit zurückfinden. Der irdische und der göttliche Ursprung des Menschen sollen zur Einheit zurückgeführt werden, durch das Ichbewußtsein zum Selbstbewußtsein hin zur Einheit im kosmischen Bewußtsein.

Das Reich Gottes ist in euch

"Das Reich Gottes ist mitten unter euch". (Lukas 17,21)

"Wenn eure Führer sagen: Siehe das Reich ist im Himmel, so werden die Vögel des Himmels vor euch da sein. Wenn sie zu euch sagen: Es ist im Meer, so werden die Fische vor euch da sein. Sondern das Reich ist **in euch** und außerhalb von euch." (Thomas 3)

"Das Reich ist nicht etwas, auf das man warten müßte, bis es kommt; sondern das Reich des Vaters ist schon über der Erde ausgebreitet, nur die Menschen sehen es nicht." (Thomas 113)

Das Reich Gottes bedeutet in beiden Zitaten die Präsenz Gottes, ein Ort an dem Gott sich manifestiert. Es ist aber ein fundamentaler Unterschied, ob Gott unter den Menschen ist oder ob Gott in dem Menschen ist. Der Mensch muß sich bewußt werden, daß Gott permanent und unsichtbar an jedem kreativen Prozeß teilnimmt, und daß der Mensch durch seine Kreativität an der permanenten Schöpfung teilnimmt. In der Kreativität des Menschen kann eine sichtbare Manifestation Gottes in unserer Welt erkannt werden. Durch seine Kreativität kann der Mensch an der Verwirklichung des Reiches Gottes in der Welt teilnehmen.

"Seid auf der Hut, daß niemand euch irreführe mit den Worten 'seht hier' oder 'seht da!' Denn der Sohn des Menschen ist in eurem Inneren. Folgt ihm nach. Die ihn suchen, werden ihn finden." (Evangelium nach Maria)

Jesus ist der Weg

"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich." (Joh. 14,6)

"Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote ißt, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es) für das Leben der Welt." (Joh. 6,51)

"Wer von meinem Munde trinkt, wird werden wie ich, und ich selbst werde Er werden und das Verborgene wird sich ihm offenbaren." (Thomas 108)

Der Weg zum Vater führt über, durch und mit Christus. Die verwendeten Bilder, essen oder trinken, haben dieselbe Bedeutung: Christi sich einverleiben, werden wie Er, dem Weg Christi folgen und auf Christus vertrauen. Bei Johannes wird der Mensch das ewige Leben erlangen können durch eine Nahrung, d.h. von außen

her. Bei Thomas hingegen wird der Mensch schon auf der Welt transformiert, Christus wird vom Menschen Besitz ergreifen. Was bei Johannes in Aussicht gestellt wird (nach dem Tode), kann sich bei Thomas schon zu Lebzeiten realisieren.

Wie erkennt man die Kinder Gottes?

"Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebet einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid : wenn ihr einander liebt." (Joh. 13,34-35)

"Wenn man euch fragt: Woher seid ihr gekommen?, antwortet: Wir sind aus dem Lichte gekommen, von dort, wo das Licht durch sich selbst entstanden ist. Es war unvergänglich, und es trat in ihrem Bilde (im Leibe) in Erscheinung. Wenn man zu euch sagt: (Wer seid ihr?), sagt : Wir sind seine Söhne und wir sind die Auserwählten des lebendigen Vaters. Wenn man euch fragt: Was ist das Zeichen des Vaters an euch? so antwortet: Bewegung ist es und Unbeweglichkeit." (Thomas 50)

Die Kinder des Lichtes werden durch ihre gegenseitige Liebe erkannt. Ihre Haltung ist nicht "entweder ... oder" sondern "sowohl als auch", ein Begriff der auch bei Laotse oft gebraucht wird. Das Licht ist der Ursprung, aus dem Licht sind sie entstanden, zum Licht werden sie zurückkehren. Im Lichte der Liebe versuchen sie zu leben, ihren Mitmenschen zu begegnen, ihre Umwelt zu gestalten. Diese Texte verdeutlichen die erstaunliche Nähe der Evangelien und der apokryphen Schriften, sie könnten denselben Ursprung haben : vielleicht sind letztere näher bei der ursprünglichen Version geblieben?

"Die Bilder sind dem Menschen sichtbar und das Licht in ihnen ist verborgen, verborgen im Bild des Lichtes des Vaters. Wenn er (der wahre Mensch), sich aber offenbart, ist umgekehrt sein Bild verborgen durch sein Licht." (Thomas 83)

44. Evangelium nach Johannes

„Am Anfang war das Wort.und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott ... Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Nikodemus und die zweite Geburt

Im Johannesevangelium stellt Nikodemus Jesus die alles entscheidende Frage, was der Mensch denn eigentlich tun soll und muß, um in das Reich Gottes einzugehen. Christus antwortet: "Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen." (3,3) Weil Nikodemus an eine zweite physische Geburt denkt, sagt Christus: "Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird,

kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist."

Christus wußte, daß diese Sprache Nikodemus verwirren würde und fügte hinzu :

"Wundere dich nicht, daß ich dir sage: Ihr müßt von neuem geboren werden. Der Wind weht wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist." (3,4-8)

Das Reich Gottes wird also ein nicht Sichtbares sein, so wie der Wind, den man zwar nicht sehen, aber wohl an seiner Wirkung erkennen kann. Der Mensch wird auch nicht wissen wann und warum der Geist weht, sondern er muß immer ein offenes Herz, eine permanente Bereitschaft zeigen, um dem Geist begegnen zu können.

Gott und Christus geben im Alten und im Neuen Testament den "Neugeborenen" einen neuen Namen. Aus Abram wird Abraham, aus Jakob wird Israel, aus Saulus wird Paulus und aus Simon wird Petrus der Fels.

Die Neugeburt steht im Gegensatz zur ersten, physischen Geburt, der Geburt aus dem "Fleisch". "Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die **Macht**, Kinder Gottes zu **werden**, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind." (1,12-13)

Die zweite Geburt ist laut dieser Stelle eine Geburt aus Gott. Der Mensch muß zuerst sein Herz dem Wort Gottes öffnen, das durch Christus vermittelt wird. Christus ist selbst das "fleischgewordene" Wort, das unter uns gewohnt hat. Die Jünger wurden Pfingsten aus dem Geist neugeboren, sie "verstanden" von dem Moment an Christus, sie glaubten an ihn und sie folgten ihm auf dem Weg der Verkündigung der guten Nachricht. Die Nachfolge Christi ist dem aus dem Geist geborenen Menschen nicht nur möglich, sondern er fühlt sich durch die Nähe Christi zu einem Neuen Leben hingezogen, er ist in seinem Inneren dazu quasi unausweichlich verpflichtet.

Das Reich Gottes

Die zweite Geburt ist die Erkenntnis des Selbst. Es ist die Erkenntnis durch die Augen der Seele, daß alle Menschen Kinder Gottes sind und in dem unsichtbaren Königreich Gottes leben.

"Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder der Böses tut, haßt das Licht und kommt

nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, daß seine Taten in Gott vollbracht sind." (Joh 3,20-21).

Die Begriffe Wasser, Feuer Licht und Geist werden immer im Zusammenhang mit dem Reich Gottes und der zweiten Geburt gebraucht. Im Evangelium nach Thomas sagt Jesus: "Wer mir nahe ist, ist dem Feuer nahe, und wer mir fern ist, ist dem Königreich fern." (Thomas II 2,82)

"Das Königreich liegt in euch und außerhalb von euch. Wenn ihr euch selbst erkennt, dann werdet ihr erkannt, und ihr werdet einsehen, daß ihr die Söhne des lebendigen Vaters seid. Wenn ihr euch aber nicht erkennt, dann lebt ihr in Armut und ihr seid die Armut." (Thomas II 2,3)

"Jesus sagt: Den König kann ich euch nicht zeigen - nur mit Seelenaugen könnt ihr ihn erblicken, denn des Königs Königreich liegt in der Seele. Jede Seele ist ein Königreich, und jeder Mensch hat seinen König. Dieser König ist die Liebe. Wenn die Liebe zur größten Macht wird, ersteht der Christus und ist König. Wohnen kann der Christus in jeder Menschenseele, so wie er in meiner wohnt ... Ist er zum Christusbewußtsein aufgestiegen, weiß er, daß er selber König ist. Dann ist er Liebe, Gottes Sohn und selber Christus." (Levi 71 5-7,16)

"Seht der Gott der rettet, wohnt in jeder Seele, und durch euer Glieder Muskelkraft, durch euer Hände Tätigkeit tut Er sich kund." (Levi 46,13)

"Das Reich ist nicht etwas auf das man warten müßte, bis es kommt; daß man sagen müßte: siehe hier, oder: siehe dort. Sondern das Reich des Vaters ist schon über der Erde ausgebreitet, nur die Menschen sehen es nicht." (Thomas 113)

"Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn: Das Reich Gottes ist schon mitten unter euch." (Lukas 17, 20-21)

"Jesus sagt: Das Königreich ist nah, doch Menschenaugen können es nicht sehen, denn es ist im Herzen jedes Menschen." (Levi 29,19)

"Jesus sagt: das Königreich des Vaters ist ein Reich der Seele, Menschen können es mit Erdenaugen nicht entdecken, noch mit dem Verstand begreifen. Tief in Gott verborgen ist sein Leben, man erkennt es nur im höheren Bewusstsein. Königreiche dieser Welt sind Reiche, die man sieht. Das Königreich des Vaters ist ein Reich des Glaubens und der Liebe. König ist die Liebe." (Levi 75, 15-17)

Das Gespräch am Jakobsbrunnen – die Quelle des ewigen Lebens

In dem Gespräch mit der Samariterin spricht Jesus vom "lebendigen Wasser". Wer von dem Wasser des Brunnens trinkt, wird wieder Durst bekommen. "Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt." (Joh. 4,14) Das Bild vom Wasser ist vieldeutig. Ohne Wasser verdorren die Pflanzen, entsteht kein neues Leben. Der Mensch kann ohne Nahrung zwar einige Tage überleben, ohne Wasser jedoch mißt die Überlebenschance sich in Stunden. Genauso verhält es sich mit der geistigen Nahrung. Jesu Wasser sind seine Worte und derjenige der sie versteht und danach lebt, wird Zugang zu einer nie versiegenden Quelle in Aussicht gestellt. Diese Quelle ist der Ursprung der Wahrheit, dem Einen, das tief in uns liegt. Krishna sagt: "Ich bin der ewige Wesenskern aller Lebewesen." (Bhagavad-Gita 7,10) Der Begriff "Einheit" d.h. nicht polarisiert, sondern in der die Gegensätze verschmelzen, kann auch mit Wesenskern identifiziert werden. Dieser Kern, das "Selbst", wäre der göttliche Samen im Menschen. Und das lebendige Wasser, ein dynamischer Vorgang, wäre das sichtbare Zeugnis des göttlichen Wirkens.

Der Weg vom "Ich" zum "Selbst" einerseits oder zum "Superego" andererseits ist die kruziale Entscheidung des Menschen. Alles läßt sich gegeneinander abwägen, der Weg zum Selbst enthält allzu viele Unbekannte. Jesus sagt zu dem "Reichen Jüngling", daß er alles verkaufen soll was er hat und ihm nachfolgen soll. Der junge Mann geht fort und weint. Ist diese Forderung Jesu nicht übertrieben? Ist der Weg zum Selbst bloß den Armen vorbehalten? Oder will Jesus nicht eher die "Kostenlosigkeit" seines Wirkens unterstreichen? An den Früchten erkennt man den Baum, das Reich Gottes erkennt man daran, dass die wichtigsten und kostbarsten Sachen keinen Preis haben, sie sind umsonst. Diese fundamental wichtige Feststellung ist der Kern der Botschaft Christi. Vertrauen in den Vater und Schenken alles Wesentlichen ist der Weg der Weisheit, der Weg Christi.

Das Gespräch am Jakobsbrunnen – Wie will Gott „gelebt“ werden?

Die zweite Thematik am Jakobsbrunnen enthält die Quintessenz der neuen, revolutionären Denkweise. Gott wird nicht nur im Tempel in Jerusalem angebetet, sondern im Geiste des Einzelnen. "Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden, Gott ist Geist, und alle die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten." (Joh. 4,19-24) Gott ist nicht länger eine Statue, ein Kult, ein Mythos. Gott ist ein wichtiger, wenn nicht der wichtigste Bestandteil überhaupt meines Lebens. Die Kirche ist nicht mehr der Besitzer des Monopols der Begegnung, Gott ist permanent mit mir, Er begleitet mich in meinen Handlungen, in meiner Freude und im Leid. Gott ist ein Teil von mir, Er ist mein Vertrauter, mein Partner, mein Berater. Ich kann mich nicht vor Ihm verstecken, Er führt einen Dialog mit mir. Aus dem

"Gott im Himmel" wurde "mein Gott in mir". Eine konsequent neue Denkweise ist die Antwort auf diese revolutionäre Herausforderung. Die Stunde der Wahrheit hat geschlagen, es gibt kein Entrinnen, keine Ausrede, keine Ablenkung. Diese Umstellung ist dermaßen radikal, daß man schon von einer Neugeburt im Geiste reden kann. Die zweite Geburt ist die innere Bewusstnahme der göttlichen Präsenz in mir.

45. Bund Zwischen Schöpfer Und Mensch

Christus lehrt uns das "Vater Unser". An sich enthält das Gebet den Bund zwischen dem Schöpfer und dem Menschen und kann in zwei Teile gegliedert werden. Der erste Teil beschreibt den Willen und den Plan Gottes mit Seiner Schöpfung. Der zweite Teil fordert den Menschen dazu auf, mit seinem Schaffen an der Durchführung des Plans mitzuwirken.

SCHÖPFER-GOTT

"Vater Unser der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name"

Gott ist der Schöpfer des Universums, Ihm gilt unsere Verehrung. In den Zehn Geboten steht geschrieben: Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben. Gott verlangt von dem Menschen, den Er geschaffen hat, volle Anerkennung und Respekt. Der Atheist und der Agnostiker können natürlich nicht mit dieser einseitigen Forderung einverstanden sein. Aber Gott in seiner Allmacht lässt dem Menschen seinen freien Willen. Der Forderung Gottes kann der Mensch seine Ablehnung entgegensetzen.

SCHÖPFER-PLAN

"Zu uns komme Dein Reich"

Gottes Reich soll sich über die ganze Erde ausbreiten, so sieht es der Plan vor. Gottes Schöpfung beinhaltet alle Potentialitäten zugunsten des Erfolgs dieses Planes. Die Botschaft von Jesus dem Christus dient in ihrer Essenz der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden. Aber um in das Reich Gottes einzugehen, wird der Mensch einen langwierigen Reifungsprozess durchlaufen um schlussendlich im Geiste neugeboren zu werden und dadurch an die Schwelle einer neuen Welt zu gelangen.

SCHÖPFER-WILLE

"Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden"

Wir müssen Gottes Willen erkennen lernen, das Urvertrauen in seine Führung wird dabei für die nötige Ruhe und Gelassenheit sorgen. Jeder Mensch muss seinen Weg suchen, sein persönliches Tao, seine Mission erkennen und seinen Beitrag liefern und sei dies in den Augen der anderen Menschen noch so vernachlässigbar. Die innere Stimme, auf die man zu hören lernen muss, wird in entscheidenden Momenten die richtige Orientation vermitteln.

DER MENSCH SOLL *SEIN* UND NICHT HABEN

"Unser tägliches Brot gib uns heute"

Gott wird uns unsere materiellen Sorgen abnehmen, der Mensch muss sich von der Habens-Gesellschaft lösen und sich mit den Prinzipien der Seins-Welt befassen. Die Prinzipien der Seins-Welt sind die Prinzipien des Reichs Gottes.

LIEBEN HEISST AUCH VERZEIHEN

"Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern"

Wie viel Aggressivität, wieviel Hass trägt der Mensch mit sich herum, weil er das Verzeihen nicht lernen will und dadurch sich selbst mit der Zeit geistig ruiniert? Welche Diskussionen, wie viel Streit wird durch die Tatsache hervorgerufen, dass der Mensch weder zu verzeihen, noch zu vergessen imstande ist? Für sich selbst hat der Mensch immer hundert Ausreden bereit, für seine Mitmenschen bloß Verurteilung.

VERLASSE *DEINEN WEG* NICHT

"Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen"

Der Mensch muss sich üben in der Entlarvung des Verführers, denn des Bösen Rede ist wunderschön und nicht teuflisch im pejorativen Sinn. "Timeo Danaos et dona ferentes" - Der Heuchler bringt es fertig deinem Selbstbewusstsein zu schmeicheln, dein echter Freund wird dir auch die unangenehme Wahrheit sagen.

"Das wird der Bund sein, spricht der Herr: Ich lege meine Gesetze in ihr Herz und schreibe sie in ihr Inneres." (Paul. Hebr. 10,16)

VIERTES THEMA

Bewusstseins-Entwicklung zum „homo ecologicus“

Von der Geburt bis zum Erwachsenenalter durchläuft das Bewusstsein einen komplexen und vielgefächerten Reifungsprozess. Jeder Mensch muss sämtliche Etappen der gesamten geistigen Entwicklungsgeschichte mitmachen. Die verschiedenen Bewusstseinszustände reihen sich aneinander auf dem komplexen Weg zur Reife. Ermöglicht durch ein unabschätzbares Entwicklungspotential, streben die geistigen und psychischen Fähigkeiten des Menschen einer immer komplexer werdenden Struktur zu. Die vorläufige Endstufe der Entwicklung ist der „homo ecologicus“, ein Mensch der sich seinen Mitmenschen und seiner Umwelt optimal anpassen kann. Die Mutterbindung hinterlässt jedoch tiefe Spuren in der emotionalen und psychischen Charakterlandschaft. In der Entwicklung der männlichen Psyche wird die Abhängigkeit von der Mutter besonders deutlich. Die geistige Nabelschnur, falls sie nicht sauber getrennt wird, kann dem Mann bis an das Ende seines Lebens Probleme bereiten.

Das menschliche Bewusstsein kann schematisch in drei Zentren aufgeteilt werden, die körpergebundene Lebensebene, die ökologisch empfindende Umweltebene und das persönliche Bewusstsein, die Ich-Ebene. Bei der Bewusstseinsentwicklung sind bei jedem Bewusstseinszustand Begleiter erwünscht oder besser gesagt notwendig. Die ichhafte Struktur bringt dem Menschen die Möglichkeit rationalen Begreifens, die Befähigung zur Innenweltbetrachtung, Zugang zum funktionalen Denken, das Konzept einer Moral und deren Wertschätzung, kurzum die Wahrnehmung einer individuellen Persönlichkeit. Das Super-Ich wird alles unternehmen um diesen Besitz zu stärken, auszubauen und zu beschützen. Das Super-Ich hat sowohl seine Quelle als auch das Ziel der Entwicklung des Bewusstseins unterdrückt und sich selbst zum Zentrum seiner Welt gemacht. Der Drang nach Unsterblichkeit, eine egozentrische Variante der Transzendenz, ist die größte Versuchung für ein auf sich selbst konzentriertes Bewusstsein. Bis zur Obsession wird versucht dem Tode zu entgehen. Meistens wird an große Bauten oder an unvergessliche künstlerische Leistung, staatsmännische Performance oder lokalpolitische Größe gedacht, Transzendenz hingegen ist weitgehend unbekannt. Gerade deshalb ist es der Mühe wert, den transzendenten Weg zu versuchen. Das Hauptthema der „zweiten Geburt“ betrifft Änderungen der Bewusstseinsstruktur. Ist es möglich dass das Bewusstsein des „homo ecologicus“ sich in eine transzendente Richtung, zum Selbst, entwickelt ?

Das Selbst ist nicht nur der Mittelpunkt, schreibt Jung, sondern auch jener Umfang, der Bewusstsein und Unbewusstes einschließt; es ist das Zentrum dieser Totalität, wie das Ich das Zentrum des Bewusstseins ist.

DER KOMPLEXE WEG ZUR REIFE

In diesem Kapitel sollen die spezifischen Rollen von Mann und Frau in ihrer Komplementarität beleuchtet werden. Ab dem Augenblick der Zeugung sind alle potentiellen Charakteristika und Eigenschaften des entstehenden Menschen definiert. Der lange und komplizierte Weg der Entwicklung kann beginnen. Jedes neue Leben durchläuft die ganze Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Noch weiß niemand, ob jemals aus diesem neuen Lebewesen ein "homo ecologicus" entstehen wird. Konditioniert durch seine Mutterbindung wird es versuchen, durch und mit seinem psychischen, geistigen und emotionalen

Gleichgewicht, den Weg zu seiner Identität und seiner Freiheit zu finden. Es gibt keine einheitliche Methode, kein bewährtes Rezept, dieses hochgesteckte Ziel mit Sicherheit zu erreichen. Dennoch könnten viele Irrwege vermieden werden, zahlreiche Enttäuschungen erspart bleiben, wenn die "ewigen Gesetze" der Schöpfung erkannt und respektiert würden.

46. Die Entstehung eines Menschen

Für das Verständnis der fundamentalen Rolle der Geschlechter ist es von Wichtigkeit, den Vorgang der Befruchtung genauer zu betrachten. Die Fortpflanzungszellen von Mann und Frau haben sehr verschiedene Funktionen. Die weibliche Zelle ist äußerst komplex und steht pro Zyklus normalerweise bloß in Einzelanfertigung zur Verfügung. Die einzige weibliche Fortpflanzungszelle hat bei der Befruchtung die Möglichkeit, unter einer Vielzahl von männlichen Bewerbern, eine sehr reduzierte Auswahl zu treffen. Nach welchen Kriterien diese Selektion schlussendlich vorgenommen wird, bleibt eines der unzähligen Geheimnisse der Natur. Dieser einzigen qualitativ hochwertigen weiblichen Zelle steht eine große Quantität männlicher Zellen gegenüber, die nach nicht Berücksichtigung, überflüssig werden: in der Natur herrscht eine wahnsinnige Vergeudung gemessen an menschlich verständlichen Maßstäben.

Watson und Cricks haben die Kombination der Erbmassen von Mann und Frau beim Entstehen eines neuen Menschen durch die Entfaltung der "Doppelhelix" erklärt und wurden mit dem Nobelpreis geehrt. Die weibliche Fortpflanzungszelle beinhaltet eine der männlichen in Funktion und Inhalt identische Erbzelle. Sie sind beide mit dem gesamten Erbgut ausgestattet. Der neue Mensch, der aus der Verschmelzung beider Zellen entsteht, hat als Ausgangsbasis jeweils die Hälfte der Erbmasse seiner beiden Eltern. Es ist an dieser Stelle nicht relevant zu wissen, warum der neue Mensch "mehr von dem einen als von dem anderen Elternteil" geerbt hat.

Im Augenblick der Verschmelzung der weiblichen und der männlichen Erbzelle entsteht ein neues Lebewesen, das ein Produkt seiner beiden "Erzeuger" ist. Aus diesem Lebewesen entwickelt sich, unter normalen Umständen, in einem Zeitraum von neun Monaten ein lebensfähiger Mensch. In der Diskussion um die Abtreibungsfrage ist es wichtig zu wissen, dass ab dem ersten Augenblick der Fusion der männlichen und weiblichen Erbzelle das neu entstandene Lebewesen ein Mensch "in spe" ist, mit allen physischen, psychischen und geistigen Eigenschaften: der Zeitpunkt der sich entfaltenden Doppelhelix ist der Anfang des neuen Lebens.

An der Entstehung von neuem Leben sind Mann und Frau gleichermaßen beteiligt. Für sämtliche Eigenschaften des neuen Menschen steht potentiell eine Mischung

aus zwei Erbmassen zur Verfügung: soweit wurde auch die Gleichberechtigung perfekt respektiert.

47. Weibliche und männliche Fortpflanzungszelle

Die Fortpflanzungszelle des Mannes ist identisch mit seiner Erbzelle. Sie enthält die gesamte Erbinformation, die für die Schaffung eines neuen Lebewesens benötigt wird. Die Fortpflanzungszelle der Frau, das Ei, ist mehrere hundertmal größer. Wie eben bei der Weiterleitung der Erbinformationen festgestellt wurde, haben die Erbzellen von Mann und Frau dieselben Funktionen und Inhalte. Es muss die kapitale Frage gestellt werden, warum die weibliche Fortpflanzungszelle so gewaltige Ausmaße im Vergleich zur männlichen Zelle hat. Für einen Informatiker gibt es dafür eine einfache Erklärung: die männliche Fortpflanzungszelle enthält "nur" die Vaterinformationen und die weibliche Fortpflanzungszelle enthält zusätzlich zur Mutterinformation das gesamte Herstellungsprogramm eines Menschen.

Der geschlechtsspezifische Teil der Erbinformation muss dafür sorgen, dass der Träger des neuen Lebens d.h. die Frau, über sämtliches Wissen verfügt, um dem neuen Lebewesen vor und nach der Geburt Liebe, Erziehung, Schutz und Pflege zu geben. Die Mutter verfügt von Natur aus über das Wissen, um die physische, psychische und geistige Entwicklung des ihr anvertrauten Kindes gewährleisten zu können. Dieses nicht erlernte, intuitive Wissen ist nötig, um dem neuen Leben optimale Entfaltungsmöglichkeiten zu sichern. Angesichts der verschiedenen "Plan"-Aufgaben von Mann und Frau, sind die von Natur aus mitgegebenen Informationen dementsprechend unterschiedlich.

Wegen der Erhaltung der Art besteht die erste und wichtigste Mission der Frau in der Weitergabe des Lebens. Zur Erfüllung dieser Funktion hat die Natur die Frau optimal mit allen nötigen Eigenschaften ausgerüstet. In derselben Finalität besteht die Aufgabe des Mannes darin, der Frau beschützend und fürsorglich beizustehen: Die Familie ist sonder Zweifel eine elementar wichtige Gemeinschaft mit dem Ziel des Fortbestandes der menschlichen Art.

Der gewaltige Unterschied zwischen einer weiblichen und männlichen Fortpflanzungszelle besteht also im Bauprogramm eines Menschen. Dieses Programm ist "verantwortlich" für den Entwicklungsprozess des neuen Menschenlebens im Mutterleib. Wie mag wohl dieses Programm konzipiert sein, das es fertig bringt in neun Monaten, ohne irgendwelche äußere Intervention, den Entstehungsprozess eines menschlichen Lebewesens zu steuern?

Durch das Erschaffen eines neuen Menschenlebens beteiligen sich Frau und Mann, gewollt oder ungewollt, bewusst oder unbewusst, an der permanenten

Schöpfung. Dies ist kein Zufall oder Notwendigkeit, sondern die Ausführung eines sorgfältig geplanten Vorgangs.

48. Die spezielle Mutterbindung des Mannes

Das Problem der Übertragungsliebe nimmt bei Eugen Drewerman (DE) eine Schlüsselstellung ein. Hiermit ist die Übertragung der Elternliebe gemeint. An wen wird der Mensch sich binden, wenn er "Vater und Mutter verlässt"? (Gen 2,24) Es ist eine große Herausforderung für den Menschen, dass er seine Eltern verlassen muss, um erwachsen und unabhängig zu werden.

Schon vor seiner Geburt ist der Mensch ausschließlich physisch und psychisch an seine Mutter gebunden. Ohne sie kann er sich nicht zu einem körperlich unabhängigen Menschen entwickeln, ohne die Mutter ist er in den ersten Monaten seines Lebens einfach hilflos. Durch die Hingabe und die Liebe der Mutter entwickelt sich das Kind zu einem Menschen, der irgendwann den Drang verspürt, sein Schicksal in seine eigenen Hände zu nehmen. Nicht dass die Rolle des Vaters in diesem Prozess zu vernachlässigen wäre, nur hat er bei der Entwicklung des heranreifenden Kindes erst zu einem späteren Zeitpunkt eine wesentliche Rolle zu spielen.

Die Liebe der Mutter ist die erste und fundamentalste Bindung des Menschen. Ohne die bedingungslose Liebe der Mutter wird es schon in den ersten Lebensjahren des Kindes zu schwerwiegenden Fehlentwicklungen kommen, die in der Jugend, aber besonders in späteren Jahren zu den verschiedensten Problemen führen können, falls sie nicht von den Betroffenen erkannt, kompensiert oder überwunden werden. Das Kind kann sich also ohne die Liebe der Mutter nicht zu dem Menschen entwickeln, der, ausgerüstet mit Vertrauen und Fähigkeiten, in seinem späteren Leben im sozialen, familiären und professionellen Milieu bewegen und zu seinem "Selbst" finden kann.

Es ist auch erwiesen, dass das Umfeld in der Familie weit wichtiger ist als der soziale Status der Familie. Das Kind wird total von der Bindeenergie der ersten Lebensjahre konditioniert. Das Kind entdeckt die Welt in der Atmosphäre der Familie und insbesondere durch die umsorgende und allgegenwärtige Liebe der Mutter. Das Kind ist also einer guten oder einer schlechten Mutter auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Eine werdende Mutter wird mit besonderen Eigenschaften beschenkt: jede Frau auf dem Weg zur Mutterschaft wird eigenartige Fähigkeiten in sich selbst entdecken, ohne Vorbereitung, ohne Ausbildung, allmählich wird sie sich dessen bewusst. Die Frau wird Veränderungen an ihrem Körper wahrnehmen, ihre Psyche wird sich verändern, ihr ganzes Interesse wird sich dem entstehenden Leben zuwenden. Auch der Vater des Kindes, falls er mit der Frau

zusammenlebt, wird mit Erstaunen diese Metamorphose beobachten und erfahren, er wird sie annehmen müssen, aber verstehen wird er sie nur mit Mühe, wenn überhaupt. So entsteht ein neues Lebewesen, ohne Hilfe, und doch fordert es die ganze Aufmerksamkeit seiner Mutter und ruft das Erstaunen seines Vaters hervor. Und die Eltern werden sich über "ihr" Kind riesig freuen und alle Vorbereitungen treffen, damit der neue Erdenbürger sich unter optimalen Bedingungen entfalten kann. So will es der "Plan".

Wie könnte es anders sein, als dass dieses Kind sein ganzes Wesen, sein ganzes Werden und Hoffen sowohl durch die Mutter als auch durch den Vater erfährt. Diese Abhängigkeit des Kindes von seinen Eltern, dieses fokussierende Interesse an diesen beiden Menschen baut eine derart starke Bindung auf, dass der Mensch riskiert sich selbst in große Gefahr zu begeben, wenn er sie im Leben zu zerstören versucht. Die meisten späteren Erfolge haben genauso wie Entwicklungsstörungen ihren Ursprung in der Qualität oder im Defekt dieser Bindung.

Die Elternbindung wird im späteren Leben eine entscheidende Rolle spielen und im Entwicklungsprozess die Psyche entscheidend beeinflussen. "Jede Liebe unter Erwachsenen ist auch eine Fortsetzung und Weiterführung der Elternliebe." Die Kinder haben die Liebe von den Eltern erlernt und dies hat zur Folge, dass die Liebe eines noch nicht zur emotionalen Reife gelangten Menschen immer durch die erlernte Liebe bedingt wird. Eine Frau gilt als faszinierend oder (im Freudschen Sinne) als "unheimlich" aufgrund ihrer Nähe zu dem Bild der Mutter, das unbewusst fortwirkt; ein Mann gilt als eine "hinreißende" oder "abscheuliche" Persönlichkeit infolge der unterschwelligten Nachwirkungen der Vatergestalt. Eine durch das Eltern-Imago bedingte Liebe oder Hass kann man mit Freud und Drewermann als Übertragungsliebe resp. -Hass bezeichnen, eine Art unbewusste Wiederholung der Liebe oder Vermeidung einer glücklichen oder traumatisierenden "Liebe" der Kindheit. Die Übertragungsliebe drängt den Menschen in seine Kindheit zurück. Die Angst, sich nicht von einer tentakulären Elternliebe befreien zu können, ist ebenso groß wie die Angst, ohne diese Liebe leben zu müssen. "Angst ist bereits in der Genese der Übertragungsliebe der wirksamste Faktor." (DE)

Der Übertragungshass versetzt den Menschen ebenfalls in eine Zwangslage. Der Hass gegen Vater oder Mutter zwingt den Erwachsenen, bei seinem Partner mit allen Mitteln das Eltern-Imago zu verhindern. Somit werden dem Partner Verhaltensweisen abverlangt, die eine Rückversetzung in eine mit Schmerz und Traurigkeit verbundene Situation in der eigenen Jugend unmöglich machen sollen. Der ahnungslose Partner ist mit einem quasi unlösbaren Problem konfrontiert. In beiden Fällen von Übertragung ist der Mensch ein Opfer seiner Jugend: sein Verhalten seinem Partner gegenüber wird von unbewussten psychischen Kräften bestimmt.

Beim Angriff des Eros entwickelt sich die Liebesfähigkeit nach dem am eigenen Körper erfahrenen Schema. Das böse Erwachen erfolgt nachdem der von der Natur aus vorgesehene Liebesrausch, ein Zustand emotionaler Betrunkenheit, abgeklungen ist. In dieser Lage befindet sich die überwältigende Mehrheit der "glücklich" Verheirateten, da die meisten Menschen ihre emotionale Freiheit zum Zeitpunkt der Heirat noch nicht erfahren haben und auch nicht erfahren konnten.

Die Situation ist keineswegs aussichtslos, wenn beide Partner den schwierigen Weg zur Selbstfindung in gegenseitiger Toleranz suchen. Ehen aber gehen nicht selten in dieser Krise auseinander. Wenn kein Reifungsprozess stattfindet, wird auch die nächste Bindung wieder unglücklich werden. Falls die Trennung in jungen Jahren oder nach kurzer Dauer geschieht, ist die Gefahr eines emotionalen Irrwegs besonders groß. Bei regressiver Haltung eines Partners ist die Bindung auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten, da die psychische „Arbeit“ des anderen Partners wohl zeitweise, aber nicht permanent möglich sind.

49. Liebe will gelernt sein

Die Fähigkeit zu lieben wird erlernt, d.h. ein Mensch, dem keine Elternliebe geschenkt wurde, kann seinerseits keine Liebe schenken, weil er die Liebe in ihrer schönsten Form, der unentgeltlichen, uneigennütigen Liebe seiner Eltern nicht erfahren hat. In Volksmund heißt es: "Die schlechteste Familie ist besser als jeder Kindergarten". Sich mit den Grundwerten der Familie abzugeben gilt als altmodisch und man gerät unter den Verdacht, das K.K.K.-Modell (Kinder-Küche-Kirche) wieder einführen zu wollen. In unserer modernen Gesellschaft sind konservative Modelle nicht mehr gefragt. Auch mir liegt es fern, abgegriffene Denkschemata wieder zu beleben. Dennoch muss man sich damit auseinandersetzen, ob Kriminalität, Gewalt oder ausufernder Egoismus nicht die unerwünschten Folgen eines Liebesentzugs während der Kindheit sein könnten. Der Entzug der Elternliebe in der Kindheit kann sehr schwer wiedergutzumachenden Schaden verursachen.

Es darf die berechtigte Frage gestellt werden, an welcher Stelle "Frauenarbeit" wichtiger ist: bei kleinen Kindern oder im Büro? Finanziell ist die Büroarbeit die richtige Antwort, weil die Erziehung von Kleinkindern unbezahlt (und unbezahlbar) ist! Gesellschaftspolitisch ist die Antwort auch einfach, weil Kindergärten Arbeitsplätze schaffen. Eine menschliche Bilanz wird nie gezogen, weil sie nicht quantifizierbar ist. Und trotzdem steht in allen Parteiprogrammen der Mensch im Mittelpunkt.

Kinder können ohne Elternliebe nicht leben. Jeder von uns hat in seiner Kindheit genau dieselbe Erfahrung gemacht. Die Politiker sind also die einzigen, die all

das vergessen haben, oder doch nicht? Oder liegt die Ursache der Vernachlässigung der Interessen der Kinder an ihrem noch nicht erlangten Wahlrecht? Eltern kümmern sich um ihre Kinder, oder gibt es Mütter, die ihre Kinder bewusst vernachlässigen oder ihre Kinder nicht lieben? Im "Plan" ist alles optimal vorgesehen, aber wir Menschen kennen bloß unsere Zwänge, die finanziellen, die budgetären, die politischen. Und wir ignorieren den "Plan", obschon er jedem von Natur aus bekannt sein sollte oder ist.

Der Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen ist für den heranreifenden Mann von besonderer Komplexität. Theoretisch soll der junge Mann, stark an Körper und ausgerüstet mit geistigem Wissen, sich von seiner Mutter trennen und den Weg zur Partnersuche allein beschreiten. Vieles, wenn nicht alles in Bezug auf Liebe und Beziehungen eines Mannes zur Frau hängt von der Mutterbindung ab. Der Junge wird zutiefst geprägt von der Beziehung zu seiner Mutter, im positiven wie auch im negativen Sinn.

Das schematische Grundmodell des Mannes ist eindeutig auf das Lernen ausgerichtet. Um seiner "Adam"-Rolle gerecht zu werden, muss der Mann sich nicht bloß geistiges Wissen aneignen, (das muss auch die Frau) sondern ebenfalls fundamental emotionales "Wissen". Er muss Erfahrungen, die nicht frei von Enttäuschungen sind, sammeln und darf sich nicht vom Weg abbringen lassen. Das Mädchen, als künftig zu entdeckendes Zentrum der Liebe, hat mit diesem emotionalen Lernprozess wahrscheinlich weniger Schwierigkeiten. Die in den Kindesjahren starke Mutterbindung macht der Frau bei der Trennung normalerweise weniger zu schaffen, davon darf man als Mann wenigstens ausgehen.

Die Liebesbereitschaft zum anderen Geschlecht wird beim heranwachsenden Mann wieder entscheidend von der Mutter beeinflusst. Eine egoistische Mutter wird ihren Sohn nicht aus ihrem Einflussbereich ausweichen oder ausbrechen lassen. Sie glaubt, ihr Sohn könne ohne ihre Liebe in der feindlichen Welt nicht bestehen und überträgt somit ihre eigene Lebensangst auf den Sohn.

Die Beziehung der Männer zur Sexualität steht ebenfalls in direkter Verbindung mit der Erziehung durch die Mutter. Die Vorstellungen und Erwartungen der Männer werden in der Jugend geprägt und im Unterbewusstsein fest verankert. Bei mangelnder Mutterliebe oder "Affenliebe" kann die Sexualität beim Erwachsenen leicht in Aggressivität und Brutalität ausarten. Solche Männer bringen es nicht fertig, die Sexualität in Komplementarität zur Liebe zu empfinden: die Gefährtin muss dann für die Fehler der Mutter büßen! Andererseits kann eine egoistische Mutterliebe einer latenten Homosexualität zum Ausbruch verhelfen.

Die Sexualität an sich ist ein rein physisches und mechanisches Spiel. Ohne Liebe kann die Sexualität sich zu einer sehr gefährlichen oder erniedrigenden Angelegenheit entwickeln. Und wieder besetzt die Mutter eine Schlüsselposition im Leben des heranwachsenden Mannes. Ein Mensch dem keine Liebe gegeben oder dem zuviel Liebe in seiner Jugend geschenkt wurde, kann keine Liebe weitergeben oder er erwartet permanent, dass andere Menschen ihm Liebe entgegenbringen: beide sind liebesunfähig und können nicht glücklich werden.

Die mütterliche Liebe als Geschenk und nicht als Zukunftsinvestition ist der absolut wichtigste Grundstein für ein ausgeglichenes Gefühls- und Sexualleben des Mannes. Eine echte und dauerhafte Bindung mit einer Frau kann der Mann erst eingehen, wenn die Nabelschnur vollständig durchtrennt ist. Diese Nabelschnur ist keine physische Bindung, sondern vielmehr eine emotionale und geistige Abhängigkeit. Das große Paradox an der Auflösung der Mutterbindung ist, dass der Mann die Trennung nicht von alleine ausführen kann. Nur die Mutter kann das Kind aus ihrer beschützenden oder erdrückenden Umarmung entlassen. Wenn also die Mutter sich innerlich weigert, ihren Sohn freizugeben, ist der um seine Befreiung kämpfende Mann in einer schwierigen Lage. Das Urvertrauen zu seiner Mutter verhüllt dem Manne die Realität und seine Auserwählte wird die Leidtragende sein. Nicht bloß dass die Mutter versucht die Frau zu bestrafen, die ihr den Sohn wegnimmt, sondern sie wird auch noch ihren Sohn mit der Ausführung der Strafe beauftragen. Ein Konflikt ist vorprogrammiert. Die in den Sohn verliebte junge Frau wird anfangs die Welt nicht mehr verstehen, doch sie wird trotzdem relativ schnell den Drahtzieher intuitiv ermitteln. Durch Einnahme einer Abwehr- oder Angriffsstellung gegenüber der Mutter wird die Wahrheit kaum an den Tag kommen. Jede Frau sollte noch vor der Heirat die Beziehung ihres "Zukünftigen" zu seiner Mutter auf Herz und Nieren prüfen.

Ist der Mensch ein Opfer seiner Mutterbindung? Wenn auch nicht Opfer, so wird das aufwachsende Kind doch stark durch die Bindung an die Mutter geformt. Und der wichtigste Nährstoff des Kindes ist sonder Zweifel die bedingungslos von der Mutter geschenkte Liebe. Und dies sollte jeder sich merken: die wichtigsten Werte im Leben eines Menschen haben weder finanzielle noch wirtschaftliche Bedeutung, sie können nur geschenkt werden.

50. „Wer immer strebend sich bemüht“ (Faust-Goethe)

Die koptisch-gnostischen Schriften der urchristlichen Glaubensgemeinschaft aus Nag Hamadi in Oberägypten wurden 1945 gefunden und sind Zeugen zeitloser menschlicher Erfahrung. "Sie beschreiben die Grundtatsachen der menschlichen Existenz, die Fragwürdigkeit und Absurdität ihrer gewohnten, alltäglichen Umgangsformen, aber auch eine reale Möglichkeit, zu ganz neuen Existenzformen zu gelangen."

Gewissermaßen als Leitsatz kann der folgende Auszug aus dem Evangelium nach Thomas dienen:

"Wer sucht, höre nicht auf zu suchen, bis er findet. Und wenn er findet, wird er erschüttert werden. Ist er erschüttert, wird er staunen. Und dann wird er über das All herrschen." (Th. 2)

Es ist besonders der letzte Satz, der unverständlich ist. Er steht als Belohnung am Ende der "Suchaktion", oder anders ausgedrückt symbolisiert er das Ende des Entwicklungsprozesses, der geistigen Befreiung. Wie in allen Bibeltexten wird auch hier in Bildern geredet und diese Stelle sollte nicht missverstanden werden. Jesus sagt auch: "Augen haben sie und sehen nicht, Ohren haben sie und hören nicht." Dieses Zitat gilt den Nichtsuchenden, die als Ausrede anführen, dass das Suchen sowieso nie endet und die "Belohnung" für den "Finder" dermaßen übertrieben ist, dass kein vernünftiger Mensch auch nur in Erwägung ziehen würde, sich an einem utopischen Abenteuer zu beteiligen. Goethe kommt dem wirklichen Sinn des Suchens im FAUST viel näher, wenn er behauptet: "Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen." Hier wird 'Herrschen über das All' gegen 'Erlösung' ausgetauscht. Die Erlösung wird, wie in unzähligen Schriften aller Religionen, mit dem persönlichen Suchen in Verbindung gebracht. Ohne Suchen, ohne sich permanent in Frage zu stellen, gibt es keinen Schritt in Richtung Erlösung. Und den Weg, den wir auf Erden beschreiten sollen, den persönlichen Weg, muss jeder selbst finden. Das Suchen dient also in allererster Instanz der inneren Entdeckung dieses einmaligen Weges, meines Taos. Erst jetzt wird klar, wie überragend die Bedeutung des "Wer immer strebend sich bemüht" ist.

Der Mensch, in seiner allzu menschlichen Logik, kann einfach nicht verstehen, wieso man sich für ein Unternehmen engagieren kann, dessen Ziel nicht bekannt ist, und dessen Belohnung nicht in Geld oder materiellen Leistungen definiert werden kann.

Die Kunst des Lebens besteht also in der Verbindung von zwei Welten: die Welt, in der wir leben und die Welt, nach der wir uns sehnen. Ohne von Gott zu reden oder an Gott zu glauben, sprechen Politiker von einer gerechteren Welt, in der es keine Armut mehr gibt und in der alle Menschen glücklich sind. Die zwischenmenschliche Solidarität wird dem Leiden entgegenwirken, alle Menschen werden gleich und frei sein. Diese und viele andere Wünsche stehen in den Wahlprogrammen aller Parteien. Es kann also berechtigterweise die Frage gestellt werden, ob jeder bei jedem abschreibt oder ob es eine gemeinsame Inspirationsquelle gibt? Angesichts dieser Fakten muss man zur Einsicht gelangen, dass es in jedem Menschen Vorstellungen und Wünsche gibt, die aus dem Innersten seines Wesens stammen, aus einem kollektiven

Wissensschatz oder aus einem kollektiven Unterbewusstsein heraus inspiriert werden.

Auch bezüglich dem unwiderstehlichen menschlichen Drang nach Gerechtigkeit bleibt die Frage offen, woher diese Motivation stammt. Wenn wir nicht an metaphysische Kräfte glauben, müssen wir eine plausible und logische Erklärung für dieses erstaunliche Phänomen finden. Unser ganzes Erziehungswesen beruht auf allgemein anerkannten Kriterien. So wird niemand abstreiten, dass allen Kindern die Grundprinzipien einer moralischen Haltung beigebracht werden sollen. Ein Mensch ohne ethische Bildung kann im Leben viel Schaden anrichten. Und wieder muss die Frage gestellt werden, wie eine Gesellschaftsordnung bestehen kann, in der es keine Moral- oder Ethikkurse gibt? Wurden nicht Regeln festgelegt, die ein Zusammenleben ermöglichen? Und woher kommen denn diese "Instinkte" her? Man muss wissen, dass bezüglich der Fortpflanzung auch der Mensch sehr starken instinktiven Kräften unterworfen ist. Sollte der Instinkt sich bloß auf die "animalischen" Eigenschaften des Menschen beschränken? Instinkt ist naturbedingt, um das Überleben zu garantieren. Und warum sollte der "nichtanimalische" Teil des Menschen nicht auch eine Basisinformation bei der Geburt mitbekommen, damit der Mensch geistig bestehen kann?

Zur Grundausstattung eines Menschen gehören also naturbedingte Instinkte, die das animalische Überleben der Art garantieren. Die Zentraleinheit oder das Gehirn, das unser Sehen, Sprechen, Hören, Fühlen und Schmecken erlaubt und speichern kann, muss ein inhärentes Wissen besitzen um funktionieren zu können. Alle Menschen (aber auch der Natur unterlaufen Fehler) sind mit der gleichen "Hardware und Systemware" ausgerüstet. Dieser Tatsache muss man sich immer bewusst sein.

Die Menschen haben von Natur aus eine identische körperliche Ausstattung, dieselben Möglichkeiten Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten. Der "Computer" zum Denken und der Evaluator der Emotionen haben dieselben Verarbeitungsmöglichkeiten und ähnliche Kapazität (Hardware Ausstattung) bei allen Menschen. Erst nach der Geburt entwickeln sich Unterschiede in der „Software“.

Es ist also durchaus möglich, dass die Grundausstattung für den moralischen und ethischen Teil des Menschen angeboren ist und im Laufe der Entwicklung von jedem einzelnen entdeckt und nur bedingt erlernt werden muss. Immanuel Kant formuliert diesen Gedanken folgendermaßen: "Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir."

Das von beiden Eltern erhaltene Erbgut spielt natürlich auch eine bestimmende Rolle. Verglichen mit der Grundausstattung sind die ererbten Eigenschaften

jedoch beeinflussbar und korrigierbar, was für die Systemprogramme nicht der Fall ist.

51. Programmiert und trotzdem frei?

Das große Abenteuer des Menschen beginnt mit der Geburt und endet mit dem Tod. Alles was im dazwischenliegenden Zeitraum geschieht ist neu, wird geschaffen und kann sich in alle möglichen Richtungen entwickeln. "L'homme devient à travers ce qu'il crée" bedeutet, dass des Menschen höchste Ambition die Kreation ist: die Schaffung von Werken die bis dahin in dieser Form noch nicht bestanden haben. Angesichts der Tatsache, dass der Mensch durch sein eigenes Schaffen geformt wird, wird der Mensch auch verantwortlich für das was er tut. In der Erziehungsphase mag noch die Verantwortung seiner Eltern und Erzieher mit herangezogen werden, aber als Erwachsener ist der Mensch für sich selbst zuständig. "Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei und würd er in Ketten geboren". (Friedrich Schiller)

Ist der Mensch programmiert oder ist er frei? Auf diese Frage gibt es keine eindeutige Antwort. Frei ist der Mensch in all seinem Handeln und verantwortlich insofern er bewusst und überlegt eine Tat unternimmt. Er trifft seine Entscheidungen mit Hilfe von "Mechanismen", die bei allen Menschen genau gleich funktionieren. Die während des Lebens erworbenen Informationen, in Datenbanken gespeichert, sind bei allen Menschen verschieden. Zu den gespeicherten Informationen gehören nicht nur Bilder, auditive Empfindungen, sondern alle durch die Sinnesorgane aufgenommenen Eindrücke. Dazu gehören ebenfalls die Emotionen, sowie die Resultate von Denkprozessen und das Unbewusste. Insofern der Mensch eine Entscheidung trifft indem er auf gespeicherte persönliche Information zurückgreift, kann man behaupten, dass er nicht mehr frei ist. Mit jedem Tag steht der Mensch erneut unter Zwang der Erfüllung seiner Bedürfnisse, um das Gefühl des Gleichgewichts zu erreichen. An den physischen Bedürfnissen. Die angenehmen Sinneswahrnehmungen haben zwar fakultativen Charakter, aber auf die Dauer drängen auch sie nach Erfüllung. Gefühle kann man nicht verdrängen. Die Liebe und die Sexualität sind für die gesunde Entwicklung eines Menschen genau so wichtig wie die tägliche Nahrung. Der Drang nach einer sinnerfüllten Tätigkeit gehört ebenfalls zu den fundamentalen täglichen Bedürfnissen.

Abgesehen von den lebenswichtigen Vorgängen kann in allen anderen Gebieten mit Erfolg kompensiert werden. Es gibt sogar Menschen, die aus einer Kompensation eine Lebensaufgabe machen können und dabei glücklich werden. Solange die Kompensation zum Gleichgewicht führt, ist für das Umfeld keine unmittelbar bemerkenswerte Konsequenz damit verbunden.

Laut Alfred Adler ändert sich das Bild vollkommen bei Überkompensation. Im Falle einer Extrovertierung entsteht Aggressivität die durch Anmaßung, Überlegenheit bis hin zur Tyrannei ihren Ausdruck findet. Der Mensch wird abweisend, will andere erniedrigen und projiziert seine Schuldgefühle auf seine Mitmenschen. Bei Introvertierung entsteht Eigensinn, Sturheit, Bösartigkeit bis hin zur Neurose.

Anders verhält es sich mit der Verdrängung, wo die Grundbedürfnisse nicht ins Gleichgewicht gebracht, sondern in den Hintergrund gedrängt werden. Wer unbefriedigt leben muss, ist oft unberechenbar und schwierig im Umgang. Eine schwer abzubauen Aggressivität entwickelt sich zunehmend zu einem bedrohlichen Zustand. Alle dynamischen Prozesse der Natur pendeln dauernd um einen Gleichgewichtszustand. Wird dieser Zustand nicht durch die beiden kontrahierenden Kräfte erreicht, dann werden komplizierte Ausgleichsmechanismen in Bewegung gesetzt, welche die Asymmetrie dennoch zu überwinden versuchen.

52. Warum gibt es keine Schule fürs Leben ?

Die geistige Entwicklung eines Menschen wird mit Diplomen, Zeugnissen und Zertifikaten objektiv belegt und die Ausbildung ist in verschiedensten Branchen mit unterschiedlichem Niveau möglich. Die Bildungsangebote werden permanent spezialisierter und leistungsstärker. Obschon Verstand und Logik des Menschen in vielen Jahren geformt und verfeinert werden, kann jeder Einzelne selbst urteilen wie viele Entscheidungen auf emotionaler oder intuitiver Basis gefällt werden. Sogar wenn z.B. der Preis einer Ware ein eindeutiger Hinweis für eine Entscheidung ist, spielen das Aussehen, die Farbe oder die Form eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das Verhalten eines Menschen wird bedeutend mehr von Empfindungen als von der reinen Vernunft bestimmt.

Eine Ausbildung, eine spezifische Schulung, um aus einem "unfertigen" einen reifen Menschen zu machen gibt es leider nicht. Die Schule des Lebens hat für jeden einen verschiedenen Inhalt. Den stärksten Einfluss in der Erziehung hat zweifelsohne von Anfang an die Mutter, zu einem späteren Zeitpunkt auch der Vater und ganz allgemein das familiäre Umfeld. Das Wichtigste was ein Kind braucht, ist uneigennützig Liebe. Die ihm in der Kindheit geschenkte Liebe ist gewissermaßen der Nährboden für sein Verhalten im späteren Leben: Erwachsenenliebe ist eine Weiterführung der Elternliebe. Die Liebe muss also erst erlernt werden, bevor man sie weitergeben kann. Die ganz spezielle und wichtige Mission der Mutter in der Erziehung der Kinder ist im Grundplan der Schöpfung festgelegt. Im "Sozialisierungsprozess" wird dem Einzelnen auch Hilfe von Erziehern, Seelsorgern oder Psychologen angeboten. Aber die psychische und emotionale Entwicklung eines Menschen wird leider erst getestet und analysiert, wenn Fehlverhalten festgestellt wird.

Es ist auch heute noch nicht möglich, sich ein einigermaßen korrektes Bild vom psychischen Zustand eines "normalen" Menschen zu machen und mit einer Art von Diplom, Zeugnis oder Zertifikat zu dokumentieren. Es gibt Hochschulabsolventen, die noch nie eine Vorlesung über Psychologie oder Menschenkenntnis besucht haben oder sich ernstlich die Mühe gegeben haben, von dieser "esoterischen" Wissenschaft auch nur die Grundbegriffe zu studieren geschweige denn zu verstehen. Die wenigsten Menschen haben Hemmungen, mit einem wissenschaftlichen, technischen oder juristischen Diplom, aber ohne jegliche Ahnung von Menschenkenntnis in einer Firma eine leitende Stellung auszuüben. Dies trifft allgemein zu, da bei sogenannten Führungskräften das erworbene Diplom der einzige prüfbare Beleg ist, den Menschen mit dem "Management-Job" zu betrauen. Die bis dahin erworbene Erfahrung soll garantieren, dass der zu ernennende Leiter seinen Job firmengerecht zu erfüllen imstande ist. In den seltensten Fällen wird Wert auf Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen gelegt. Diese Eigenschaften können sogar bei der Besetzung eines Führungspostens als negativ bewertet werden.

Ähnlich verhält es sich mit dem wohl wichtigsten Vertrag im Leben, nämlich wenn zwei Menschen sich entscheiden ihr Leben miteinander zu teilen. Für die komplexeste Herausforderung von Mann und Frau in der Gesellschaft wird kein Diplom verlangt, keine Reifeprüfung, keine theoretische Basis. Zusammenleben ohne Trauschein ist in den meisten Fällen die einzige Vorbereitung auf ein Unternehmen mit unzähligen Hürden. Die Heirat wird zum reinen Glücksspiel. Sogar nach einer "Prüfzeit" von mehreren Jahren ist ein dauernder Erfolg keineswegs sicher, da die innere Einstellung das Zusammenleben konditioniert.

Darum ist es so wichtig, dass die Grundbegriffe und Basismechanismen der menschlichen Psyche den heranreifenden Menschen vermittelt werden.

Und noch einmal: "Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen", (Goethe - Faust) steht über dem Eingangstor des Weges zum Selbst. Wie soll der Mensch seinen Weg erkennen, seinen Weg, den einmaligen, denn es gibt keine zwei Menschen, die das gleiche Schicksal hätten? Ist der Mensch also programmiert, oder entscheidet er in jeder Frage selbst? Wie kann der Mensch seine Fehler bereinigen, oder gibt es Fehlverhalten die nicht verziehen werden können? Auf der Suche nach sich selbst ist der Mensch allein, allein im Ringen um Erkenntnis. Niemand kann ihm Hilfestellung geben, außer die reine Liebe eines verständnisvollen Menschen!

Der schwierige und langwierige Weg zu sich selbst, zu seinem Selbstbewusstsein, wird durch den Kampf der Geschlechter belebt, erschwert oder sogar verhindert. Alles dreht sich um das Thema Kampf oder Synergie der Geschlechter.

Bei der Schöpfung der Welt wurden dem Mann und der Frau unterschiedliche, komplementäre und gleichwertige Rollen zugeteilt. Viele Erzählungen und Märchen skizzieren die verschiedensten Aspekte des Kampfes der Geschlechter in all ihren Varianten, die an Komplexität miteinander rivalisieren. Eines der schönsten Bilder in diesem Zusammenhang ist sicher das Märchen von Dornröschen und dem Prinzen. Selbst im Schlafe bestimmt die Frau noch den Verlauf des Geschehens.

Neben ihrem intuitiven Wissen besitzt die Frau noch andere Fähigkeiten, sie beherrscht die außerordentliche Kunst des Verführen. Sie ist das Zentrum der Liebe und wird somit zur einzigartigen Führerin und Begleiterin, die den Mann zu seinem "Selbst" und anschließend zu der zweiten Geburt, der geistigen, anspornen und überzeugen kann, falls Sie das will und falls Er das kann !

53. Gleichgewicht in dynamischer Einheit

Das Yin-Yang-Zeichen beschreibt das Gleichgewicht zwischen zwei komplementären und entgegengesetzten Kräften, dem Yin und dem Yang. Yin allein kann nicht bestehen und Yang allein auch nicht. Yin und Yang sind eine unzertrennbare Einheit. Yin/Yang ist das Ende des Dualismus, das Verwischen der Polarität. Das Yin/Yang Konzept ist, in anderen Worten und Symbolen ausgedrückt, das zentrale Thema der Botschaft Christi.

das Schwarze als Yin bezeichnet, symbolisiert das Weibliche
das Weiße als Yang bezeichnet, symbolisiert das Männliche
beide sind vereint in der perfekten Form eines Kreises, die Einheiten
Schwarz und Weiß vereinen sich harmonisch in dem Kreis,
der Übergang von Yin zu Yang und Yang zu Yin ist kontinuierlich
Yin enthält im Kern das Yang
Yang enthält im Kern das Yin

Yin und Yang sind verschiedene Aspekte desselben Systems. Auch in der Psyche kann man zwischen männlichem und weiblichem Bewusstsein unterscheiden. Die Natur des Menschen ist androgyn, eine Synthese des maskulinen und femininen Prinzips in der Psyche. Nach Jung hängt die Gesundheit und Weisheit von der Aufhebung des Ungleichgewichts zwischen der maskulinen und femininen Psyche ab.

Das dynamische Gleichgewicht zwischen dem "männlichen" Yang und dem "weiblichen" Yin wirkt über drei Ebenen :

1. Yang führt in der sichtbaren Welt – physische Ebene
2. Yin dominiert in der immateriellen Welt – geistige Ebene
3. Yin und Yang sind in Liebe vereint – emotionale Ebene

Die Voraussetzung für ein "Overall-Gleichgewicht" ist, dass jede einzelne Ebene ihren Beitrag zu diesem Gleichgewicht liefert. Die Gewichtung von Yin und Yang in den jeweiligen Ebenen hat einen bestimmenden Einfluss auf das Zusammenschmelzen der beiden Pole zu einer Einheit. Die Lebensenergie CH'I kann schlussendlich in den drei sich im gegenseitigen Gleichgewicht befindlichen Ebenen fließen.

Aber ein Gleichgewichtszustand hat "per definitionem" keinen statischen sondern einen dynamischen Charakter. Das statische Yin-Yang-Symbol stellt den idealen Endzustand der Verschmelzung beider Pole in einem kreisförmigen Energiefeld dar. Weiß ist im Inneren schwarz und schwarz im Kern weiß. Das dynamische Gleichgewicht zwischen Yin und Yang auf der physischen, geistigen und emotionalen Ebene zu erreichen ist die ständig sich wiederholende Herausforderung an Mann und Frau.

HOMO ECOLOGICUS - DER WEG DER WEISHEIT

54. Schema des menschlichen Bewusstseins

Rein theoretisch können die menschlichen Aktivitätsbereiche, die das Bewusstsein beeinflussen, in drei Ebenen unterteilt werden, die jede nach eigenen Regeln und Prozeduren funktionieren. Im Laufe der Zeit werden die Ebenen sich zunehmend vernetzen.

Das Körperempfinden: die "Lebensebene"

Der erste Bereich hat mit dem Überleben des Körpers zu tun. Das Hauptziel der gespeicherten Daten und der Regelkreise dient einem optimalen Funktionieren des Körpers sowie der Arterhaltung. Der Körper verfügt demnach über ein total autonomes Regel- und Steuersystem, das sämtliche Körperfunktionen aktiviert und kontrolliert. Dieses "Körperbewusstsein" funktioniert unabhängig vom Ich-Bewusstsein, kann aber, laut rezenter Erkenntnis, positiv oder negativ davon beeinflusst werden. Das sexuelle Empfinden führt ein eigenes Dasein. Das Körper-Bewusstsein gibt dem Ich-Bewusstsein sehr deutlich erkennbare Alarmzeichen wie Hunger, Durst, Müdigkeit, Schlaf oder sexueller Drang. Die unbewussten Aktivitäten genau wie die deutlich erkennbaren Signale des Körpers bilden eine Einheit. Verdrängung der signalisierten Bedürfnisse schafft Körper und Geist entsprechende Schwierigkeiten.

Das ökologische Empfinden: die "Umweltebene"

Informationen im Bereich der zweiten Ebene erlauben dem Menschen das Überleben in der Natur und ermöglichen den Umgang mit Artgenossen im

gesellschaftlichen Umfeld. Das "ökologische Bewusstsein" steht in Beziehung zur gesamten natürlichen und personalen Umwelt des Menschen. Zu dieser Ebene gehören auch das kollektive Unbewusste der Vorfahren sowie die kulturelle Erbmasse. Die Sehnsucht nach den Mythen und der verlorenen Heimat entspringt einer Art "Ursprungsinstant", dem Verlangen nach einer Rückkehr zur Welt unserer Herkunft, dem "Paradies". Der Gerechtigkeitssinn, das Mitleidsgefühl, die Hilfsbereitschaft oder das soziale Gerechtigkeitsempfinden sind typisch für die ökologische Ebene. Das ökologische Bewusstsein umfasst prinzipiell zwei getrennte Bereiche, einerseits mit naturgebundener und andererseits mit sozialer Struktur.

Das persönliche Bewusstsein – die "Ich-Ebene"

Der dritte Bereich beherbergt alle persönlichen Erfahrungen und dient der Speicherung von bewussten und unbewussten Informationen. Die auf dieser Ebene gespeicherten Daten haben auch einen evolutiven Charakter. Im Laufe des Lebens baut der Mensch sein Bewusstsein progressiv aus, und zwar aus seiner rein persönlichen Sicht und aufgrund seiner Erfahrungen. Die Basisinformation oder "mitgelieferte Firmware" der Ich-Ebene ist transzendenten Ursprungs und kann auch als Gewissen oder Seele bezeichnet werden.

Zu jeder Bewusstseinsstufe gehören spezifische Informationen mit denen sich Sinnesinformationen sowie schon vorher getroffene Entscheidungen vernetzen. Lösungsvorschläge werden von dem spezifischen Bewusstsein für das "Ich" vorbereitet. Die ökologische und die vitale Ebene entwickeln sich mit der Zeit und je nach Motivation des "Ich" zu einem mehr oder weniger starken Bewusstsein; sie personalisieren und verselbständigen sich.

Das ökologische und das vitale Bewusstsein stehen in enger Beziehung zur dritten Ebene, dem Ich-Bewusstsein. Das Ich-Bewusstsein (IBS), die zentrale Entscheidungseinheit, beeinflusst, vereinfacht gesehen, zwei Systeme: die Physis, die zentrale Steuerung sämtlicher vitaler Funktionen des Körpers, und die Psyche, die persönliche geistige Aktivitäten und Emotionen verwaltet. (K86) Mit und durch das Ich-Bewusstsein lebt der Mensch als Individuum, als "ICH": er ist "einmalig".

Das Bewusstsein des Menschen entwickelt sich stufenweise und kontinuierlich von der Geburt zur Geschlechtsreife. Anschließend findet der große Aufbruch in die Freiheit statt. "Hat ein Individuum sich eine gründliche Kenntnis von seinem eigenen Ich-Inhalt erworben versteht es, im Verhältnis zu dem eigenen Ich, andere einzuschätzen und ist sich zugleich darüber im klaren, dass das Ich sich ständig ändert, sowohl das eigene wie das der andern." (Dr H. Olsen) Die ideale

Endstufe ist der "homo ecologicus", der Mensch, der seine Talente entwickelt und fördert und mit Natur und Mitmenschen in Harmonie lebt.

Die Integration des ökologischen und körperlichen Bewusstseins im Ich-Bewusstsein ist die Vorbedingung für einen neuen Aufbruch, ein Schritt in Richtung Bewusstseinsnahme, dass das eigene Ich einen echten transzendenten Charakter hat. Die "zweite" Geburt ist gewissermaßen der Ausgangspunkt der Erkenntnis des transzendenten Charakters des Ich-Bewusstseins, der Beginn eines neuen Menschseins.

55. Das körperlich-sexuelle Empfinden

Das ökologische Bewusstsein wirkt gleichermaßen bei Frau und Mann, es ist asexuell. Am Anfang der Entwicklung des körperlichen Empfindens verhält sich der Körper ebenfalls asexuell und zwar von der Geburt bis zum Alter der sexuellen Differenzierung. Mit der Entwicklung des menschlichen Bewusstseins bildet sich unter der ökologischen Ebene ein an das Geschlecht gebundenes Empfinden, das sexuelle Bewusstsein. Beim Treffen einer Entscheidung wird zuerst der ökologische Ratgeber konsultiert. Während der ökologische Evaluator für Prinzipienfragen auf einen von der Natur zur Verfügung gestellten Informationsspeicher zurückgreifen kann, ist das sexuelle Empfinden besonders durch optische und taktile Reize stark stimulierbar. Die Information des sexuellen Evaluators stammt aus dem perzeptiven Bereich und kann den ökologischen Bereich und das Ichbewusstsein vorübergehend aus der Fassung bringen.

Es sollte folglich nie vergessen werden, dass sexuelle Aktivität sich in einer eigenen Welt abspielt und deshalb die „normalen“ und logischen Regeln zur Beurteilung des Handelns nicht anwendbar sind. Viele Menschen erschrecken, wenn sie mit der äußerlichen Erscheinung ihrer eigenen Sexualität konfrontiert werden. Die aus Angst hervorgerufene Ablehnung oder Verdrängung der Sexualität wird nicht allein dem Betroffenen viele Schwierigkeiten bereiten, der Partner wird notgedrungen ebenfalls darunter zu leiden haben.

Ein an Sex gebundener Mechanismus verfügt logischerweise über Informationen sexspezifischer Natur. Vereinfacht und prinzipiell kann angenommen werden, dass das sexuelle Unterbewusstsein die wichtigste Mission des Mannes in der Aufgabe sieht, eine Frau zu finden mit der er sexuell verkehren kann. Es gibt keine absoluten Kriterien, sondern das Bild der Frau im Unbewussten des Mannes wird maßgeblich durch die Mutter bestimmt, im positiven wie im negativen Sinne. Natürlich bescheren Schönheit und Charme starke Anziehungskraft, besonders der Anblick der weiblichen Attribute sensibilisiert das sexuelle Empfinden des Mannes. Das wichtigste Kriterium, aus der Sicht des sexuellen Empfindens, ist die Potenz, die Leistungsfähigkeit des männlichen

Geschlechtsorgans. Je mehr Frauen der Mann erobert, desto mehr Lob wird er von seinem sexuellen Bewusstsein bekommen. Heute erklären Thornhill und Palmer, beide Biophilosophen der sogenannten Evolutionspsychologie, den Menschen zum Sklaven der biologischen Natur. "Begierden und sexuelle Sehnsüchte seien nichts anderes als unbewusst ablaufende Fortpflanzungsstrategien."

Vereinfacht und prinzipiell kann angenommen werden, dass die wichtigste Mission der Frau im weiblichen sexuellen Unterbewusstsein die Annahme von männlichen Fortpflanzungszellen ist. Die Natur hat sie mit allen Eigenschaften ausgestattet um dieser Funktion gerecht zu werden. Während die männliche Sexualität auf Eroberung ausgerichtet ist, übernimmt die Frau in diesem Spiel prioritär eine eher zurückhaltende aber dennoch leitende Rolle. Sie verfügt über alle denkbaren Verführungskünste mit direkter Einwirkung auf das männliche sexuelle Empfinden. Ihre Verhaltensweise wird bedingt durch die Perspektive eines hypothetischen neuen Lebens. Die finanziellen Auswahlkriterien sollen in dieser Darstellung ausgeklammert werden, obschon sie in Wirklichkeit bei "reifen" Erwachsenen gar nicht unwesentlich, oder besser gesagt eher entscheidend sind.

Die erotische Beziehung zwischen Mann und Frau wird einerseits durch die Liebe beeinflusst, andererseits verlangt das sexuelle Bewusstsein nach Erfüllung. Mann und Frau sind mit zwei verschiedenen Finalitäten konfrontiert. Diese Entwicklung ist konfliktuell und schwer zu verstehen bzw. zu kontrollieren. Ist der "Eros" eine rein physische Attraktion oder herrscht eine geistige, platonische Übereinstimmung oder sind beide in permanenter Auseinandersetzung? Die Liebe versucht soviel psychische Energie wie möglich aus der Beziehung zu gewinnen, während die Sexualität mit aller Vehemenz versucht, das Lustprinzip in den Vordergrund zu stellen.

„Man kann es immer als Prinzip gelten lassen, aber die rätselhafte sexuelle Aggressivität des männlichen Wesens ist ein charakteristischer Zug der Gattung. Trotzdem glaube ich an das Wunder eines aus der Liebe stammenden egalitären Austauschs.“ Françoise Giroud

Die Natur verschafft dem Sex Priorität jedes Mal wenn es um die Erhaltung der Art geht: so steht es in den "Ausführungsbestimmungen". Sobald nämlich beim Liebesspiel der "point of no return" erreicht ist, läuft alles nach einem Muster ab. In diesem Zeitraum kann der Mensch alles andere vergessen, das Programm wird nach "Firmware" ausgeführt, eine eigens entwickelte persönliche Abwehrstrategie hat in diesem Prozess kaum einen Einfluss, Resistenz kann verheerende Folgen haben. Gerade deswegen haben so viele Menschen Angst vor der Sexualität. Rang und Funktion der Sexualität zu erkennen, zu akzeptieren und nicht zu verdrängen ist wesentlich. Der Mensch muss lernen mit

seiner Sexualität zu leben und deren positiven Seiten zu entdecken. Reife Sexualität ist keine rein "animalische" Aktivität, sondern sie ist für das seelische und körperliche Gleichgewicht des Menschen genauso wichtig wie die Liebe. Und zusammen mit Liebe kann die Sexualität ein alle Sinne erfüllendes Erlebnis sein.

Die Proliferation geschmackloser Darstellungen des Geschlechtsaktes in Zeitschrift, Film und Fernsehen verdeutlicht wie weit unsere Gesellschaft von einer natürlich empfundenen Sexualität entfernt ist. Abgesehen von Kinderpornographie, Verkehr mit Tieren und sonstigen krankhaften Varianten, soll eine sexuelle Vereinigung von Mann und Frau zwischen zwei sich liebenden Menschen keine Tabus kennen. Eine solche Beziehung kann bloß unter der Bedingung gedeihen, dass beide Menschen einander in der Essenz voll und ganz respektieren. Eine krankhafte, anormale und entwürdigende Pornographie kann Aggressionen, Brutalität und Erniedrigung der Frau provozieren.

Die mit der Sexualität verbundenen "Zwänge" sind weit davon entfernt unangenehm zu sein, dennoch bleibt der Einfluss der Liebe von fundamentaler Bedeutung. Sexualität allein bringt Egoismus mit ins Spiel, während das Zusammensein in Liebe zu einem Erlebnis in Harmonie wird. Sex ohne Liebe ist zwar nicht ideal, kann aber von einer gestauten Frustration oder Aggressivität befreien, insofern die Freiheit des Partners respektiert wird. Liebe ohne Sex, eine Art idealisierte Liebe, ist ein erhabenes Gefühl und kann auf die Dauer stark motivierend aber auch irreführend sein. Unter ausgewogenen Bedingungen kann Sexualität das physische Wohlbefinden fördern und die geistige Gemeinsamkeit festigen.

56. Weibliche contra männliche Sexualität

Wenn auch stark vereinfacht und schematisch dargestellt, liefert das folgende humoristische Bild eine annähernd "realistische" Darstellung der weiblichen und männlichen Sexualität. Dem weiblichen Leser wird anfangs ein Lächeln entlockt, das sich jedoch kurzfristig in einen langen Gedankenstrich umwandelt. Die Schlussfolgerung bleibt dem Leser überlassen.

Die weibliche Sexualität kann, für diesen Zweck, mit einer fünf Meter breiten und zwei Meter hohen Wand verglichen werden. Diese große Wand ist gespickt mit Voltmeter, Amperemeter, Drehknöpfen, Potentiometer, Oszilloskopen, Computer-Tastaturen usw. (So etwas kann nur ein Ingenieur schreiben) Der weibliche Orgasmus wird erst möglich wenn alle Indikatoren, Anzeigen und Diagramme sich in einer bestimmten, bei jeder einzelnen Frau unterschiedlichen Einstellung befinden! Es ist dem "geplagten" Mann überlassen, die optimale Konfiguration herauszufinden. Wie viel Fingerspitzengefühl und

Einfühlungsvermögen wird verlangt, um dieses beinahe unmögliche Vorhaben zum Erfolg zu bringen.

Anders verhält es sich mit der männlichen Sexualität. Die Wand hat dieselben Ausmaße, sie ist auch fünf Meter breit und zwei Meter hoch. An dieser riesigen Wand befindet sich ein einziger Schalter. Zwei Stellungen sind möglich: entweder "Ein" oder "Aus". Wenn der Schalter auf "Ein" steht, sollte nicht versucht werden, den Schalter in "Aus-Stellung" zu bringen, dieser Versuch könnte unvorhersehbare Folgen haben.

Angesichts dieser Tatsachen sei die Frage erlaubt, warum so viele Frauen männliche Sexualität nicht verstehen oder nicht verstehen wollen? Warum gibt es so viele intelligente Frauen wie z.B. Hillary Clinton, die nicht begreifen kann, warum „ihr“ Bill andere Frauen zwecks Sex aufsucht! Der „schwache“ Mann wird in die Kategorie der Schürzenjäger deklassiert, er ist nicht mehr ernst zu nehmen. Ein normaler Mann, und ich denke, dass der Präsident der Vereinigten Staaten als „normal“ bezeichnet werden kann, würde kaum extramaritalem Sex nachlaufen, mit allen Risiken und Gefahren die das in seiner Position mit sich bringt, wenn die sexuelle Beziehung mit der eigenen Frau in Ordnung wäre. Vielleicht lässt eine intellektuelle Frau sich nicht auf eine echte körperliche Sexualität herab nach dem Motto „You know my daughter it's disgusting, just close your eyes and think of England“ (Les carnets du Major Thomson)

Der befreienden Kraft der körperlichen Liebe ist eine große Bedeutung beizumessen. Frei von Schuldgefühlen und vorgefassten Meinungen wird die Bindung zwischen zwei sich liebenden Menschen gefestigt. Die aus einer positiven sexuellen Verbindung freigesetzten Lebensenergien verursachen, im gegenseitigen Austausch, eine Festigung dieser Bindung. Liebe ist tolerant, Liebe birgt unermessliche Kräfte, Liebe macht Mut. Aber dauerhafte Liebe lebt und gedeiht nur in Freiheit und gegenseitigem Respekt. Es ist besser zu lieben als geliebt zu werden (Diane de Beausacq) Und trotzdem ist es besser gehasst zu werden für das was man ist, als geliebt zu werden für das was man nicht ist.

57. Die Entwicklung des ökologischen Bewusstseins

"Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und meine Gebote achtet und sie erfüllt. ... Ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein." (Ezechiel 36,27-28)

Zum Heranreifen muss das "Ich" in einem langwierigen Prozess eine komplexe Entwicklung durchlaufen. Sein ökologisches und soziales Umfeld zu erforschen ist die große Herausforderung: im Innersten seines Selbst sind Antworten über den Sinn des Seins zu suchen. Und die Liebe wird ihm immer

wieder die unentbehrliche Motivation vermitteln, um auch nach wiederholtem Misserfolg dennoch einen neuen Versuch zu wagen.

Der heranwachsende Mensch entdeckt seine Umwelt schrittweise, in einem langwierigen Lernprozess. Die optimalen Bedingungen für diese erste Bewusstseinsphase werden durch die Familie geschaffen. Das Kind braucht im ersten Teil seines Lebens eine liebende und sorgende Mutter sowie eine verständnisvolle und väterliche Autorität.

Die zweite Bewusstseinsphase beginnt mit der aufkeimenden Sexualität. Das Heranreifen vom Kind zum Erwachsenen ist besonders konfliktreich. Viele Menschen schaffen den Schritt in die Selbständigkeit nicht. Es muss wohl nicht darauf hingewiesen werden, welchen Spannungen derjenige ausgesetzt ist der mit seiner Kindheit nicht abrechnen kann. Damit der reife Mensch seine Sexualität verantwortungsvoll erleben kann, muss seine geistige "Nabelschnur" von seiner Familie und besonders seiner Mutter abgetrennt sein. Dieser Vorgang ist meines Erachtens bei Jungen komplizierter als bei Mädchen. In der Phase der heranreifenden Sexualität ist die Mutter im Unterbewusstsein natürlich auch eine Frau. Bei der Geburt schenkt die Frau ihrem Kind das Leben, mit dem Durchtrennen der "Nabelschnur" schenkt die Mutter ihrem Sohn die Freiheit: in beiden Vorgängen spielt das Verhalten der Mutter und Frau eine fundamentale Rolle: sie trägt die entscheidende Verantwortung.

Mit der gewonnenen Freiheit oder Nichtfreiheit gleitet der Mensch in die dritte Bewusstseinsphase. Nach der Trennung von den Eltern wird sich eine neue Bindung entwickeln und der Mensch wird nun den Weg der Partnersuche beschreiten. Liebe und Sexualität werden zu einem geistigen, emotionalen und körperlichen Erlebnis.

Zu viele Menschen begnügen sich mit dem Erreichen der dritten Ebene. Arbeit, Geld, Freunde, Interesse an unzähligen Ablenkungen verdrängen andere Wertvorstellungen. Durch zahlreiche tägliche Beschäftigungen in Anspruch genommen, bleibt keine Zeit für religiöse oder metaphysische Überlegungen. Gerade deshalb gibt es viele Suchende, die sich mit Glauben und Hoffnung an Kirchen oder Sekten wenden. Im Inneren verspürt der Mensch einen Drang zur Selbstverwirklichung. Angespornt durch seine Talente wird der einzelne versuchen seinen Weg zu finden und seine Fähigkeiten auszubauen.

Die Anziehungskraft der Macht, sowohl im Beruf als auch in der Gesellschaft, ist gewaltig und nur wenige Menschen schaffen es, sich aus diesem Sog zu befreien oder sich erfolgreich davor zu schützen. Aber Menschen, die sich den Herausforderungen des Lebens stellen, sind auch fähig den Kampf mit sich selbst aufzunehmen.

Auf dem Weg der Weisheit versucht der Mensch seine Talente zu erforschen und sie, auch im Dienste seiner Mitmenschen, zur Entfaltung zu bringen. Andere sehen die Erfüllung ihres Lebens eher im Kampf um die Macht, im Einsatz für Prinzipien und Ideen. Jeder versucht es auf seine Art. Der Weg der Weisheit und der Weg der Macht sind beide "open ended", sie werden bloß durch die Ambitionen und Möglichkeiten des Einzelnen begrenzt.

Der Weg der Weisheit erlaubt jedoch dem kreativen Menschen Spuren zu hinterlassen. "Das Bleibende aber schaffen die Künstler". Mit dem Erreichen der vierten Ebene beginnt der Weg zur Selbstverwirklichung für Menschen mit karitativen Visionen. Zu jeder Zeit haben viele große Persönlichkeiten einen heroischen Kampf zur Unterstützung humaner Werte ausgetragen. Ihre extrovertierten Ziele waren von Idealen getragen. Ihr ganzes Streben und Schaffen stand im Dienste ihrer Mitmenschen. Anstatt einer egoistischen Vorstellung zu unterliegen, motivierten diese Menschen sich durch ein altruistisches Ziel.

Die sozio-ökologische Grundausstattung beinhaltet im sozialen Bereich Gerechtigkeitssinn, Solidarität und Streben nach Freiheit, die drei Grundaspirationen eines jeden Menschen. Weil jeder Mensch mit derselben Basisinformation ausgerüstet ist, sind es diese drei Prinzipien "Freiheit - Gerechtigkeit - Solidarität", die es dem Menschen erlauben sollen, die höchste soziale Bewusstseinsstufe zu erreichen.

Das ökologische Empfinden mahnt zum Respekt der Natur und nicht zu deren Ausbeutung. Bei der Jugend ist die Begeisterung für Natur und Umwelt besonders groß. Dies ist ein Zeichen, dass das ökologische Bewusstsein nicht nur erlernt, sondern potentiell in jedem Menschen verankert ist. Der ökologische Mensch lebt im Einklang, wenn auch zuweilen recht theoretisch, mit seinem Empfinden der Schöpfung. Aber er wurde sich dessen erst bewusst durch einen langwierigen Lernprozess der ihn fähig macht, die Natur und die Menschen anzuerkennen, mit und unter ihnen zu leben und sie zu respektieren.

Ohne transzendentes Ziel bleibt der Mensch auf die Erforschung des ökologischen, sozialen und sexuellen Ursprungs seines Ichs konzentriert: er kennt vielleicht schlussendlich das Produkt, aber noch nicht den Hersteller. Die transzendente Suche beginnt entweder mit einem Glaubensbekenntnis oder mit der Ablehnung des Göttlichen: Theist gegen Atheist. Der "Schauplatz" im Kampf um Gott befand sich jahrhundertlang in weiter Ferne, nämlich im Himmel, jenen Himmel an den die einen nicht glauben und den die anderen nicht beweisen können. Gottesbeweise oder Beweise, dass es Gott *nicht* gibt wurden gleichermaßen abgelehnt. Mit Nachdruck hatte Jesus darauf hingewiesen, dass jeder Mensch das Himmelreich bei sich selbst suchen soll. Die Suche nach Gott findet also nicht in einer Bibliothek oder in der

Öffentlichkeit oder in unbekannten Welten statt. Es ist keine Auseinandersetzung zwischen Menschen oder Theorien, sondern ein Blick nach innen. Die Erkenntnis von der Jesus redet ist die Selbsterkenntnis, ähnlich dem "Erkenne dich selbst" von Sokrates ...

"Der Glaube an einen Gott ist Instinkt, er ist dem Menschen so natürlich wie das Gehen auf zwei Beinen, modifiziert wird er freilich bei manchen, bei manchen gar erstickt." Georg Lichtenberg

58. Begleiter bei der Bewusstseinsentwicklung

Der Mensch kann die Reifung seines Bewusstseins nicht durch eigene Kraft im Alleingang erreichen. Zu jeder Bewußtseinstransition, d.h. zum Erreichen einer höheren Bewusstseinsstufe, gehört eine menschliche und im transzendenten Bereich auch eine geistige Begleiterfigur. Die Bedeutung des Begriffs "Begleiter" ist von großer Wichtigkeit und mit einer nicht zu vernachlässigenden Verantwortung verbunden. Ohne eine auf den einzelnen Menschen zugeschnittene, persönliche und intensive Begleitung ist es möglich dieser Aggressionen entwickelt, entweder gegen sich selbst oder gegen sein Umfeld. Deshalb tritt auch das Phänomen der Gewalt und der Selbstzerstörung in unserer entmenslichten Gesellschaft mehr und mehr in Erscheinung. Halt, Zugehörigkeit, Begleitung, Anerkennung, soziale Identifikation sind fundamentale Elemente in dem äußerst komplexen Entwicklungsprozess.

Die Mutter trägt das neue Leben während neun Monaten unter ihrem Herzen. Die werdende Mutter konzentriert sich während der Schwangerschaft mit viel Hingabe auf den entstehenden Menschen. Die Verbundenheit mit der Mutter ist nicht nur eine materielle Abhängigkeit, sondern die Mutter bestimmt jetzt schon mit, was aus diesem neuen Erdenbürger werden soll. Mutter und Kind sind während der Schwangerschaft zwei Menschen in einer leiblichen Hülle, eine eindeutigere Begleiterin gibt es nicht.

Bei der Geburt beginnt das Ich-Bewusstsein sich zu entwickeln. Der Übergang vom Unbewussten zum Bewussten wird durch die leibliche Mutter miterlebt. Für jeden Menschen ist die Mutter die erste Begleiterin. Auch in den jungen Jahren erfüllt die Mutter die wichtigste Rolle im Leben eines jeden Menschen. Die durch nichts ersetzbare mütterliche Liebe erfüllt die Funktion der emotionalen und geistigen Nahrung für die ausgeglichene Weiterentwicklung des heranwachsenden Kindes.

Beim Entdecken der Sexualität spielt die Mutter bei dem Jungen und der Vater bei dem Mädchen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das positive oder negative Elternbild wird ihn in seiner Partnerwahl beeinflussen; entweder wird eine Vater- oder Mutterfigur gesucht oder gemieden. In der zweiten Stufe sind

daher sowohl die Mutter als auch der Vater Begleiterfiguren. Es ist von fundamentaler Wichtigkeit, dass in dieser Phase eine Art „Urvertrauen“ zwischen dem Kind und Vater und/oder Mutter heranwächst. Durch diese „Urbindung“, die oft nur im Unterbewusstsein aufgebaut wird, können im Leben zahlreiche Probleme vermieden werden.

Um erwachsen zu werden muss der Mensch seine Familie verlassen und selbständig werden. Diese Trennung, besonders von der Mutter, stellt den kompliziertesten Übergang im Leben eines Menschen dar. Und wieder fällt der Mutter die wichtigste Rolle zu. Seiner Freiheit bewusst, sucht der Mensch sich normalerweise einen Lebensgefährten aus.

Das Ziel ist erreicht, wenn das Kind sich als echter "homo sapiens", als wissender Mensch, realisiert. Der Weg zum "homo ecologicus" ist schwierig und nur bedingt durch die Eltern beeinflussbar. Sicherlich wurde das Fundament von den Eltern gelegt, aber der Erwachsene muss nun seinen eigenen Weg gehen.

Auf dem Weg zur Macht wird der Mensch sich durch niemanden anders als sich selbst, durch sein mentales Ego, leiten lassen. Aus ihm wird ein "homo habens" oder ein "homo potestans" werden, der seiner "habens"-Natur absolute Priorität zugesteht.

Auf dem Weg zum "homo ecologicus" wird der Mensch sich von der Stimme seines Gewissens leiten lassen. Das "alter Ego" ist gewissermaßen das stabilisierende "andere Ich", die Anima des Mannes und der Animus der Frau. Die männlichen respektive weiblichen Eigenschaften des Menschen werden durch die komplementären Eigenschaften ergänzt und stabilisiert.

59. Transzendenz durch die katholische Kirche?

Die katholische Kirche beansprucht die alleinige Führung des Menschen zu "Gott dem Vater im Himmel". Es gibt kein Heil außerhalb der Kirche, heißt die offizielle These. Da Gott im Himmel angesiedelt wurde, hat die Kirche alleinigen Anspruch auf das Verwaltungsrecht, die Stellvertreterfunktion Gottes auf Erden. Die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubensfragen sowie eine beachtliche Anzahl von Dogmen und immer zahlreichere Heilige sollen die Gläubigen fest an die Kirche binden. Es kann nicht bestritten werden, dass in der Vergangenheit viele Menschen Trost, Hoffnung und neuen Mut durch ihren Glauben und mit Hilfe der Kirche gefunden haben und auch heute immer noch finden. Es ist aber auch nicht abzustreiten, dass die katholische Kirche durch ihre moralische Machtposition viele gläubige Menschen in Bedrängnis bringt und sie in ihrer Bewusstseinsentwicklung hemmt.

Die Hauptaufgabe der katholischen Kirche ist es, sich um das Seelenheil des Gläubigen zu sorgen, und sie hat somit eine eminente Begleiterfunktion zu erfüllen. Es ist zu bezweifeln, ob dieses Ziel mit Geboten und Verboten erreicht werden kann. Ein von Schuldgefühlen überhäufter Mensch wird es niemals wagen, Gott bei sich selbst zu suchen. Der gläubige Mensch wird gewissermaßen zum Opfer der Kirche.

Immer weniger Menschen unserer "Habens-Zeit" glauben an einen katholischen Gott. Aber der heutige Mensch bedarf, wie alle Menschen seit jeher, eines "Vaters", eines Vorbilds oder eines Ziels. Gefühlsduselei mit einem hypothetischen Gott, den noch niemand gesehen hat, den niemand eindeutig beweisen kann, ist kein realitätsbezogener Lösungsansatz für den "pseudo-transzendenten" Bedarf des Ich-bewussten. Darum werden die Götter des Ich-Bewusstseins publizistisch vermarktet, plebiszitiert, ausgesucht und vergessen, verbraucht; kurzum es sind Ersatzgötter.

Auf der Habensebene herrscht seit jeher ein realer Bedarf an einer schützenden Vaterfigur. Solche Vaterfiguren boten den transzendenten Wünschen der Menschen eine Ersatzlösung. Wer erinnert sich nicht an "Väterchen Stalin" oder an den "Führer Adolf Hitler"? Auch heute sind starke Leader-Eigenschaften bei führenden Politiker erwünscht und werden oft von den Medien künstlich aufgebaut.

Die vestimentäre Ausstattung der kirchlichen Ordensträger verleiht den Zeremonien zwar einen feierlichen Charakter, man kann aber trotzdem über den dadurch entstehenden Eindruck von "Macht" nicht hinwegsehen. Die katholische Kirche hatte im Zweiten Vatikanischen Konzil durch Papst Johannes XXIII. auch bei den Nichtgläubigen große Hoffnungen geweckt. Leider sind wesentliche gute Vorsätze nicht über die Anfangsphase hinausgekommen und die "Erneuerung" ist schlussendlich gescheitert.

Es ist auch interessant festzustellen, dass ein "heiliger" gegenseitiger Respekt zwischen den kirchlichen Würdenträgern und den weltlichen Machthabern herrscht. Beide haben wohl unterschiedliche Machtansprüche, aber sie sind beide auf gegenseitige Unterstützung angewiesen.

Neue Götter müssen geschaffen werden: "les dieux du stade" oder die Idole der modernen Popmusik, die extravaganten Modeschöpfer oder die Superstars von Film und Fernsehen. Ohne Anbetung und Verherrlichung geht es nicht. Menschen mit ausgeprägtem Ich-Bewusstsein brauchen eben Ersatzgötter.

60. Kreativität, eine transzendente Aktivität ?

"Wenn du hervorbringst was in dir ist, wird es dich befreien.

Wenn du nicht hervorbringst was in dir ist, wird es dich zerstören."

Gnostischer Text

Begleiter auf dem Weg zur Bewusstseins – Bildung sind in allen Phasen von extremer Wichtigkeit. Im Bereich der Kreativität erfüllen die Musen eine fundamentale Begleiterrolle. Von Musikern wird gesagt sie wäre oft die Quelle der Inspiration oder der Maler inspiriere sich bei seinem Modell. Die Anziehungskraft der kreativen Aktivität kann ebenfalls aus einer inneren Motivation entstehen. Musik, Liebe und Sex können den Menschen in Trance versetzen, ein Zustand in dem der Betroffene sich in einer anderen Welt fühlt. Um dem Zugriff der realen Welt zu enttrinnen, ist die Versuchung eines transzendenten Raumes verlockend. Der Zugang zu diesem Abenteuer kann aber ebenfalls durch und mit der Kreativität in die Wege geleitet werden. Das vom Menschen Erfundene und Geschaffene kann ihm eine tiefe Genugtuung vermitteln. Der Mensch verspürt einen inneren Drang, sich durch seine Talente zu verwirklichen, sich selbst zu übertreffen. Die Anziehungskraft der Kreativität, das Bedürfnis der persönlichen Darstellung sind vehemente Motivationen zur Selbstverwirklichung. Um seine Kreativität zur freien Entfaltung zu bringen, kapselt der Künstler sich oft in einer eigenen Welt ab. Die mit der Kreation verbundene extreme Konzentration versetzt den Künstler in einen Rauschzustand. "Au moment où les sentiments extrêmes sont en fusion au plus profond de l'être, au moment où ils éclatent, et que toute la pensée sort comme de la lave d'un volcan. N'y a-t-il pas là une éclosion de l'oeuvre soudainement créée, brutale si on veut mais grande et d'apparence surhumaine. Les froids calculs de la raison n'ont pas présidé à cette éclosion, mais qui sait quand au fond de l'être l'oeuvre a été commencée. Inconsciente peut-être?" (Paul Gauguin)

Kreativität bedeutet auch nicht unbedingt etwas noch nie Dagewesenes zu schaffen, sondern alles was der Mensch mit seinen physischen Fähigkeiten, seinen Gefühlen und seinem Geist mit Liebe und Ausdauer realisiert, kann unter dem Begriff Kreativität eingeordnet werden. Die Charakteristik kreativer Aktivität kann man folgendermaßen umschreiben: es ist ein Gefühl, die persönlichen Talente oder Fähigkeiten bewusst und intensiv verbessert und eingesetzt zu haben. Wiederum bleibt also das Eigentliche verborgen. "On ne voit bien qu'avec le coeur. L'essentiel est invisible pour les yeux", schreibt Antoine de Saint-Exupéry in "Le Petit Prince".

Gelegentlich werden große Künstler mit dem Attribut "genial" bedacht. Ein Genie ist ein Mensch, der seine außergewöhnlichen Fähigkeiten voll zum Einsatz bringen kann, zum Guten wie auch zum Bösen. Rein biologisch gesehen ist das Gehirn eines jeden Menschen gleich. Die potentiellen geistigen Fähigkeiten des Menschen jedoch werden ihm durch sein Erbgut mit auf den Weg gegeben. Ist denn nicht jeder Mensch ein "sich ignorierendes" Genie oder gibt es Umstände die dazu führen, dass ein Mensch sich zum Genie entwickelt oder nicht? Mozart war ein

Wunderkind und war sich seiner außergewöhnlichen musikalischen Begabung recht früh bewusst. Andere Genies entdecken ihre Fähigkeiten erst im Mannes- oder Frauenalter. Genies haben aber sehr oft eine enge Bandbreite, d.h. sie zeichnen sich in einer einzelnen Disziplin besonders aus. Dennoch hat es auch Menschen gegeben, die sich in mehreren Fachgebieten hervorragend auskannten, wie z.B. Michelangelo oder Leonardo da Vinci. Andere Genies wie Goethe brachten durch ihre Schreibkunst eine sprudelnde Ideenvielfalt zu Papier.

Das Genie wird oft mit "göttlich" umschrieben. "Le divin Mozart" ist ein von vielen Kritikern benutzter Ausdruck. Dieser Vergleich ist wahrscheinlich der treffendste, weil der geniale Mensch der Vorstellung vom Außergewöhnlichen, vom Unerreichbaren entspricht. Hat der geniale Mensch dieses vollbracht oder war es Gottes Einwirkung durch diesen Menschen oder in diesem Menschen? Sind nicht alle Menschen potentielle Genies, tragen nicht alle Menschen den Keim eines Genies, einer Gottähnlichkeit, in ihrem Inneren? Was muss geschehen, damit der göttliche Keim zur Entfaltung gelangt, damit der Mensch zum Genie wird?

61. Musik ist eine Form von Liebe

Ein Mensch der keine Freude kennt, kann das Gefühl des Glücklichseins weder empfinden noch vermitteln. Glück ist kein Zustand, sondern eine innere Einstellung, eine Kraft. Musik und Liebe sind Ursache und Begleiter zu innerer Freiheit. Aber was hat Liebe mit Musik zu tun und warum macht Musik frei? Was heißt überhaupt sich befreien oder frei sein? Die Musik hat seit Menschengedenken eine wichtige Rolle in den sozialen und rituellen, kurzum in allen gesellschaftlichen Aktivitäten eingenommen. Musik unterstreicht die Freude, das Feierliche bei jedem Anlass, tröstet, befreit, belebt, inspiriert, begeistert, verbindet. Musik ist universal, die einzige Sprache die alle Menschen verstehen... "Music is the universal language", Musik ist einfach ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens. Nicht jeder mag dieselbe Musik, aber jeder mag "seine" Musik. Musik und das Gefühlsleben sind voneinander abhängig und gegenseitig beeinflussbar.

Nach dieser Ode an die Musik, nach diesem Loblied sei es erlaubt, die Anfangsfrage erneut zu stellen. Was ist denn so befreiend an der Musik? Die rhythmische Teilnahme an der Musik, begleitet von dem gefühlsbetonten Erlebnis und der bewussten geistigen Einstellung sind Vorbedingungen einer Teilnahme an dem immer wieder begeisternden, faszinierenden und engagierten Phänomen: die verführernde Magie der Musik. Darum ist die Musik befreiend, ermutigend, belebend, beruhigend. "Meine" Musik macht mich frei, gibt mir Kraft und Vertrauen: Musik ist Leben, Musik ist des Menschen Freund. Musik ist besser als jede Rede, sie öffnet mein Herz, sie spielt mit meiner Seele, sie ist ein wertvolles Geschenk.

Das kulturelle Umfeld spielt bei einem harmonischen Heranwachsen des Bewusstseins eine Schlüsselrolle. Laut "Brockhaus" ist Kultur das ganze Bestreben, die natürlichen Fähigkeiten des Menschen zu entwickeln, zu veredeln und zu gestalten, sowie die Hilfsmittel hierzu und ihr Ertrag.

62. Ohne Kultur kein "homo ecologicus"

"Wenn ich etwas sehe, höre oder fühle, was ein anderer Mensch getan oder gemacht hat, und wenn ich in der Spur, die er hinterlässt, einen Menschen entdecken kann, seinen Verstand, sein Wollen, sein Verlangen, sein Ringen, das ist für mich Kunst." (Apollonius von Tyan, griechischer Philosoph)

Kultur ist per definitionem eine den Geist und das Gemüt bereichernde Aktivität. Aber sehr oft wird Kultur benutzt als elitäres Streben, mit dem Ziel sich von anderen zu unterscheiden, aus der Masse hervorzuragen. Die Motivation des Kulturstrebens kann dementsprechend doppelzellig sein. Einerseits sollen die Talente unterstützt und ausgebaut werden, und andererseits soll ein Gefühl der Überlegenheit gezüchtet werden. Kultur ist nicht bloß geistig in Form von Kunst, Literatur oder Musik, sondern auch körperlich im Genießen von Essen, Trinken oder die Freude am Reisen. Ob individuell oder kollektiv, Kultur beinhaltet einen ausgeprägten Wertbegriff. Einer Person oder einem Volk Kulturlosigkeit vorzuwerfen ist eine beleidigende Verurteilung. An sich ist Kultur äußerlich nicht erkennbar, dennoch wird vestimentärer oder dekorativer Geschmack in unserer materialistischen Gesellschaft gerne zu kulturellen Werten gezählt, genauso wie das Vorzeigen seines Reichtums. In einer Habengesellschaft ist demnach eine deutliche Verschiebung der kulturellen Werte erkennbar. Für ausgeprägte Egozentriker liefert Kultur wohl aufbauende Impulse genauso wie Treibstoff für den weiteren Ausbau der Ichbezogenheit.

Echte Kultur ist uneigennützig, sie kann ein Gefühl der Zufriedenheit, der Freude, der Besinnung vermitteln. Echte Kultur ist unkommunizierbar für den normal Sterblichen, es ist keine Prahlerei, es ist ein Schatz in seinem Herzen, der viel Freude, Glück und Zufriedenheit bereitet. Echte Kultur trägt zur individuellen Bewusstseinsbildung bei. Sie ist der ideale Nährboden für die Entwicklung zum "homo ecologicus", sie lehrt ihn das Schöne schätzen, Toleranz üben und Aggressivität abbauen. Und mit W.B. Yates kann geschlussfolgert werden "A thing of beauty is a joy for ever".

63. Der Tod ist gestorben

Im Unbewussten eines jeden Menschen regt sich ein starker Drang nach Unsterblichkeit. Auf irgendeine Art und Weise soll die eigene irdische Präsenz auch nach dem Tode bleiben, entweder durch Kinder, Bücher, Malereien Bauten, durch Stiftungen oder Monumente. Und die « Grossen » dieser Erde

wollen auch nach dem Tode die Größten bleiben. Wenn doch bloß der Tod nicht wäre.....

In der Vergangenheit war der Mensch in seinem Alltag weitaus stärker mit dem Tod konfrontiert als heute. Der Tod war überall präsent: eine hohe Kindersterblichkeitsrate, zahlreiche Krankheiten gegen die es noch keine wirksamen Medikamente gab, in den bewaffneten Konflikten kannte man kaum Gnade für den Verlierer. Die durchschnittliche Lebenserwartung war viel niedriger als heute. Die Macht der katholischen Kirche im Mittelalter stand in direktem Zusammenhang mit der permanenten Angst vor dem Tode. Es standen lediglich zwei Alternativen zur "Auswahl": Himmel oder Hölle. Der Schlüssel zum Himmel war immer fest in der Hand der Kirche, der Weg zum Paradies ist mit Geboten, Verboten und Unterwerfung gepflastert, die Kirche hat alle Macht zur Rettung aber auch zur Verdammnis. Der aus der Kirche ausgeschlossene Sünder war ein "Vogel für die Katze", eine missliche Lage für einen Glaubenden.

Durch die zahlreichen Morde, die mit allen Details in Krimis, Kriegsfilmern oder ähnlichen Stories in Film und Fernsehen gezeigt werden, hat der Tod des Mitmenschen eine beinahe "normale und akzeptable" Form angenommen. Der Mord steht jeden Abend auf der Tagesordnung, Schießereien mit tödlichem Ausgang, erwürgen, erdolchen, erhängen, verbrennen, erschlagen: wer bietet mehr? Kinder von zehn Jahren haben Tausende von Fernsehorden "hinter" sich. Aber kaum ein Jugendlicher von 15 Jahren hat schon einen "echten" Toten gesehen. In dieser kontrastreichen Zeit wächst eine Generation heran, die eine neue Vorstellung vom Tod hat: je realistischer desto „cooler“, je subtiler desto spannender, je öfter desto besser. Nach dem Motto "cela n'arrive qu'aux autres" wird das gesehene Bild vom Tod in den Alltag integriert, verdaut und klassiert. Der Gedanke an den eigenen Tod hat zu existieren aufgehört.

64. Überleben, in die Geschichte eingehen?

Tod und Auferstehung sind aber untrennbar miteinander verbunden. Welche Vorstellung von Auferstehung kann mit dem oben beschriebenen Bild vom Tod assoziiert werden? Gibt es überhaupt ein Leben nach dem Tode und was hat dieses Leben mit der Auferstehung Christi zu tun? Geht dadurch nicht die Attraktivität der Paulus-These verloren? Hat die Auferstehung in der heutigen Gesellschaft überhaupt noch einen Sinn oder geht es nicht vielmehr um die Unsterblichkeit? Auferstehung von den Toten siedelt sich im Bereich der "Science fiction" an, nach einer Hibernation in einer "Space-Gefriertruhe" oder nach einer totalen Revision der "Central Processing Unit" durch Cyberspace - Techniker. Als Idee für einen futuristischen Film lässt sich mit Auferstehung etwas Tolles inszenieren. Einfacher wäre es allerdings, wenn der Held nicht mehr sterben würde und seine Gefährtin durch einen Kuss ins Leben

zurückgerufen werden könnte, ähnlich wie Dornröschen: der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, Helden sterben eben nicht mehr und Auferstehungen sind nicht mehr gefragt.

Die erste Amtshandlung eines ägyptischen Pharaos war die Bestimmung des Bestattungsorts und die Auswahl seines eigenen Grabdenkmals, gewissermaßen die Grundsteinlegung und Garantie für Berühmtheit und Unsterblichkeit. Beim Anblick der Pyramiden von Cheops, Kefren und Mykerinos wird man von der monumentalen Bauweise förmlich erdrückt. Eine andere Möglichkeit dem Vergessen zu entrinnen bieten Skulpturen oder Malereien. Die Gesichtszüge der Nofretete stellen noch heute jene vieler Schönheitsköniginnen in den Schatten. Die "großen" Staatsmänner aller Zeiten wollten durch ihre Bauten in die Geschichte eingehen. Louis XIV, Napoleon oder Mitterrand, um nur einige zu nennen, förderten als Staatsoberhäupter schwindelerregende Bauprogramme. Am bekanntesten sind uns heute noch jene römischen Kaiser, die Triumphbögen, Amphitheater, Aquädukte oder große Siedlungen verwirklichten. Auch die Päpste wetteiferten untereinander. Mit Michelangelo Buonarroti hatte Julius der Zweite das große Los gezogen. Benötigt wurden nicht bloß Architekten oder Bildhauer, Maler waren ebenso gefragt wie Dichter oder Geschichtsschreiber. Ohne Flavius Josephus wüssten wir so gut wie gar nichts über den historischen Jesus.

Besonders spezialisiert in der "Nachrichtenübermittlung" waren die zahlreichen Fürstenhäuser in Europa. Da dies in vielen Fällen ihre einzige Aktivität und Daseinsberechtigung war und auch heute noch ist, kann man sich vorstellen welche Quantitäten von neuen und beschönigten Informationen ein solches System erzeugen kann. Glücklicherweise zählt für dieser Art von "Public Relations" die goldene Regel "tout ce qui est excessif est insignifiant" (alles Übertriebene ist bedeutungslos).

65. Drang nach Unsterblichkeit

E. Becker schreibt in seinem Buch "Escape from Evil": "Der Mensch will, was alle Organismen wollen: das Fortdauern der Erfahrung, Selbstverewigung als lebendes Wesen. Andererseits ist der Mensch sich stets dessen bewusst, dass sein Leben einmal zu Ende geht. Er musste also einen anderen Weg ersinnen, das Fortdauern seiner Existenz zu sichern, einen Weg, die Welt aus Fleisch und Blut zu transzendieren. Er tat dies, indem er sich auf eine unvergängliche Welt fixierte, ein "unsichtbares Projekt" erfand, das Unsterblichkeit garantieren sollte ...“ Diese Betrachtung des menschlichen Tuns liefert den Schlüssel zum Verständnis der Geschichte. In jeder Epoche hatten die Menschen den Wunsch, ihr körperliches Schicksal zu transzendieren, suchten nach einer Garantie für eine Form unendlichen Fortbestehens. Die Kultur lieferte ihnen dazu die

notwendigen Unsterblichkeitssymbole oder Ideologien. Gesellschaften lassen sich als Strukturen von Unsterblichkeitsdrang begreifen.

Und mit Ken Wilber drehen sich in jeder Entwicklungsphase des Bewusstseins in der Geschichte die Geschehnisse um drei Grundfragen:

1. Welche Formen wirklicher Transzendenz stehen dem Menschen zur Verfügung?
2. Welche Formen von Ersatzformen der Transzendenz werden geschaffen?
3. Welchen Preis müssen die Mitmenschen für diese Ersatzbefriedigungen zahlen?

Bis jetzt hat es wenige Menschen gegeben, die für sich alleine den Weg zur Transzendenz wählten. Die große Majorität und besonders die "decision makers" wollen den Weg zum Überbewussten nicht antreten. Aber vieles deutet darauf hin, dass der Wunsch sich allmählich zum Drang transformiert, die Haben-Bewusstseins - Ebene zu verlassen und sich auf die Seins-Bewusstseins-Ebene zu begeben. Der Übergang wird progressiv stattfinden und Vordenker wie Erich Fromm haben auch schon die Hauptmerkmale der neuen Zeit definiert. Ohne direkt transzendent zu sein, wird die Seinsebene die Vorbedingungen für einen qualitativen Bewusstseinsprung schaffen.

Anstatt sich mit der eher hypothetischen Annahme einer Auferstehung zu beschäftigen, versuchen die "Großen" und die "Möchtegern-Großen" unserer Gesellschaft es eher mit der „temporären Unsterblichkeit“. In einer Welt des Überflusses, in einer Welt wo nichts unmöglich ist wird der eigene Tod nicht mehr akzeptiert, er wird verdrängt und vergessen. Durch künstlerische, politische, architektonische, sportliche oder andere Leistungen sonnt sich der einzelne Mensch in der Illusion, seine Zeit zu überleben und bei seiner Nachwelt in dauernder Erinnerung zu bleiben. Fixiert auf materialistische Werte und kurzzeitige Erfolge bekommt er den Eindruck, in dieser Welt eine bedeutende Rolle zu spielen und eine permanente Spur hinterlassen zu haben. Die übergroße Macht der Medien schafft neue Leitbilder, neue Idole die es nachzuahmen gilt. So geht der Sinn für die menschlichen Dimensionen verloren, die Leitbilder der Informationsgesellschaft konditionieren die Aspirationen des einzelnen und alles Transzendente gerät in Vergessenheit.

An Auferstehung denken ist reiner Luxus und Theorie, wichtig ist das "Jetzt". Was nach dem Tod kommt weiß niemand, wahrscheinlich ist alles vorbei. In einer Internet-Welt, wo Geld, Urlaub in der Karibik, Essen in Michelin-besternten Restaurants und Erfolgsgeschichten in Boulevardblättern die wichtigsten Maßstäbe geworden sind, bleibt da wirklich noch Zeit sich mit dem Sinn oder Unsinn des Lebens abzugeben? Die Realität der oberen Klasse, der

entscheidenden Klasse, ist meilenweit von jener der Nicht-Besitzenden entfernt, die sowieso nichts zu bestellen haben. Andererseits bleibt dem notleidenden kaum Zeit und Lust sich mit kruzialen, philosophischen Lebensfragen abzugeben, andere Probleme haben Vorrang. Die heranwachsende Generation hat nie einen Krieg gekannt, Solidarität ist beinahe ein Fremdwort geworden, aber Lebenslust wird groß geschrieben. Ist das alles wirklich fehlerhaft oder ist es bloß eine normale Entwicklung, im Trend der Zeit?

Die größte Sehnsucht des Menschen ist das Überleben, den zukünftigen Generationen in irgendeiner Form in Erinnerung zu bleiben, dem schrecklichen Vergessenwerden zu entgehen. Seit jeher hat die Nachkommenschaft ebenfalls eine "historische" Komponente: in seinen Kindern wird der Mensch weiterleben. Es ist dies die Sehnsucht nach dem Nichtsterben, der geheime Wunsch weiterzubestehen, während dem Gelebten etwas Unvergessliches zu schaffen, der Nachkommenschaft die Dimensionen der Leistung zu dokumentieren. Es beinhaltet eine Weiterführung der Zeit, um auf diese Weise einen Anspruch auf Unsterblichkeit zu besitzen. Übertreffen will sich der Mensch und ähnlich den Göttern im Olymp will er unvergessen, vielleicht sogar ewig sein.

Die Gefahr, der Versuchung nach "abgesicherter" Unsterblichkeit zu unterliegen ist besonders groß bei Menschen mit ausgeprägter Egozentrik. Unsterblichkeit ist aber nicht nur der Drang nach Überleben, sondern auch im Gesellschaftsleben, in der Politik, in der Firma oder in einer Verwaltung eine bedeutende Rolle spielen. Andere versuchen sich auszuzeichnen durch Besitztümer, Geld, Ruhm als Sportler, Dirigent oder Künstler; der Drang nach "stärker, schneller, höher" ist omnipräsent.

Diese Sehnsucht, dieser Ur-Wunsch nach Unsterblichkeit wurzelt im tiefsten Unterbewusstsein eines jeden Menschen. Nicht jeder hat die Möglichkeit und die Mittel, dem Ruf seines unbewussten Selbst Folge zu leisten. Aber gehört wird er trotzdem zu irgendeinem Zeitpunkt des Lebens, in einer kreativen Phase, in bitterster Not oder in glücklichen Stunden. Von woher stammt diese Sehnsucht, was ist dessen tiefer Sinn? Tief vergraben im "Selbst" hört der Mensch die Stimme aus einer anderen Welt, hervorgehend aus dem Kern des Ichs, dem kosmischen Bewusstsein entstammend.

VOM ICH ZUM SELBST

"Der moderne Mensch kann wirtschaftliche Gleichheit nicht ertragen, weil er nicht an ich-transzendierende Symbole, d.h. an wirkliche Transzendenz glaubt. Sichtbare physische Werte sind für ihn das einzige, was ihm ersatzweise oder symbolisch ewiges Leben verschafft." (E. Becker - Escape from evil) (BE)

66. Haben-Bewusstsein des Ego

Die Geschichte der Welt ist die Entfaltung des menschlichen Bewusstseins. Im Sinne der "philosophia perennis" entwickelt sich das Bewusstsein in konsekutiven, hierarchischen Ebenen entlang der "Großen Kette des Seins" hin zur Transzendenz. Der Weg führt von der Materie zum Körper (Leben), vom Körper zum Verstand oder Intellekt (Geist) und anschließend sehnt der Intellekt sich nach dem Transzendenten (Gott). Diese Entwicklung wird auch als Bewusstseinsrevolution bezeichnet und Teilhard de Chardin spricht von einer fortschreitenden Verdichtung des Bewusstseins.

Das "mentale Ego" des Menschen entwickelte sich aus einem von physischer Natur und tierischem Körper beherrschten Zustand. Das ichhafte Selbstbewusstsein befindet sich auf halbem Weg zwischen dem Unbewussten der Natur und dem Überbewussten des reinen Geistes. Für Ken Wilber (WK(4)) gibt es drei deutlich getrennte Entwicklungsmilieus für das Bewusstsein, nämlich ein unbewusstes (präpersonal), ein bewusstes (personal) und ein überbewusstes (transpersonal).

Das Entwicklungsmilieu ist nicht etwa ein Klima oder eine spezielle Region mit genau definierbaren Bedingungen, sondern ein mentales Umfeld in dem die Entwicklung fortschreitet oder nicht. Aus dem Unbewussten oder Tierischen heraus arbeitete sich der Mensch mühsam zu seinem Ego empor. Schematisch kann das Ego als ein Haben-Bewußtsein definiert werden. Das sich aufbauende Ichbewusstsein verdrängt den Wunsch nach Transzendenz. Der Mensch will sein wie ein Gott. Statt die zeitlose Ganzheit zu suchen, substituiert er sie durch den Wunsch nach immerwährendem Leben, nach Unsterblichkeit.

Die drei Säulen des Habensmodus in der Erwerbsgesellschaft sind Privateigentum, Profit und Macht. "Es geht niemanden etwas an, wo und wie mein Eigentum erworben wurde oder was ich damit tue. Mein Recht ist uneingeschränkt und absolut - solange ich nicht gegen die Gesetze verstoße."

Das "ego habens" hat im wesentlichen zwei Hauptziele: mehr Reichtum oder mehr Macht, oder beides. Das "Mehr"-Reichtumssyndrom ist in der postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft ein weitverbreitetes Ziel und die Wenigsten können, falls sie in der Lage sind ihm zu folgen, dieser Versuchung widerstehen. Es gibt natürlich erfolgreiche und weniger erfolgreiche Individuen, aber im wesentlichen dreht sich die kleine Welt des "ego habens" um das Anhäufen und Ausgeben von Geld und materiellen Gütern. Das Gefühl von Macht steht meistens in direkter Beziehung zum Reichtum.

Viel gefährlicher wird es mit dem "ego potestatis", dem machthungrigen Menschen. Das Problem unserer Zeit ist, dass es generell bloß den echten Machtmenschen gelingt, eine einflussreiche Position in Gesellschaft, Politik oder Wirtschaft zu erobern. Einmal besetzt, ist das wichtigste Unterfangen diese Stellung zu halten.

Die vorherrschende Mentalität in der Haben-Bewußtseins-Ebene hat zur Folge, dass die Suche nach anderen Werten - wenn überhaupt - dann nur mit halbem Herzen, sozusagen als Alibi unternommen oder gefördert wird. Dies ist sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik deutlich erkennbar.

Die Voraussetzungen für den Seinsmodus sind Freiheit und das Vorhandensein kritischer Vernunft. Im Seinsmodus leben heißt sich selbst erneuern, menschlich zu wachsen, Nächstenliebe zu pflegen und zu schenken, das Gefängnis des eigenen Ichs zu transzendieren.

67. Die Irrwege des Super-Ich

Das individuelle und getrennte Ich wird von zwei starken Motivationen bewegt: die eigene Existenz zu verewigen (Eros) und alles zu vermeiden, was zu ihrer Auflösung (Thanatos) führen könnte.

Krishnamurti umschreibt diese Situation folgendermaßen:

"Jedes Individuum spürt ständig, dass seine Vornatur unendlich und ewig, alles und Ganzheit ist - es besitzt also eine wahre Atman-Intuition. Gleichzeitig jedoch empfindet es Furcht vor der tatsächlichen Transzendenz, denn Transzendenz erfordert den Tod seines isolierten und separaten Ich-Empfindens."

Alle Menschen stehen vor diesem fundamentalen Dilemma, schreibt Ken Wilber in seinem Buch "Halbzeit der Evolution" (WK(4)) Jeder sehnt sich zutiefst nach wahrer Transzendenz, nach Atman- Bewusstsein, nach höchster Ganzheit. Weil der Mensch mehr als alle andere reale Transzendenz wünscht, den notwendigen Tod seines separaten Ich-Empfindens jedoch nicht akzeptieren will, sucht er die Transzendenz auf eine Weise zu erlangen, die sie in Wahrheit verhindert und symbolische Ersatzlösungen erzwingt. Dieser Ersatz nimmt die verschiedensten Formen an: Geld, Ruhm, Wissen, Wichtigkeit, Macht. Alles das sind letzten Endes Ersatzbefriedigungen, primitiver Ersatz für wahre Befreiung in der Ganzheit. Daher ist das menschliche Verlangen so unersättlich, daher sehnt sich der Mensch nach nie endenden Freuden: alles was der Mensch will, ist Atman; aber alles, was er findet, sind symbolische Ersatzbefriedigungen.

Notgedrungen ist das Zentrum eines jeden Menschen das eigene Ich. Alle körperlichen Wahrnehmungen, sämtliche Gefühle, unzählige Gedanken sind durch das Ich bestimmt oder werden vom Ich registriert. Das progressiv

wachsende Ich-Bewusstsein ist die Melde- und Befehlszentrale der gesamten menschlichen Aktivität. Gleichzeitig lebt das ichhafte Bewusstsein in Abhängigkeit seines Körpers und seiner Sinne. Kein Wunder, dass jeder Mensch zuerst an sich denkt, für sich sorgt und sich verteidigt. Die ichhafte Struktur bringt dem Menschen die Möglichkeit rationalen Begreifens, die Befähigung zur Innenweltbetrachtung, Zugang zum funktionalen Denken, das Konzept einer Moral und deren Wertschätzung, kurzum die Wahrnehmung einer individuellen Persönlichkeit. Die ichhafte Struktur birgt aber auch Ängste in sich, deren Ursprung in realen und eingebildeten Bedrohungen zu suchen ist. Es sind auch diese Ängste die dem Ego Kraft verleihen und es motivieren, der komplexen und imaginären Welt der Bedrohungen Widerstand zu leisten, sie zu bekämpfen. "Ersatzbefriedigungen, Scheintranszendenz und symbolische Unsterblichkeit" sind typisch für das ichhafte Bewusstsein. (Ken Wilber - Halbzeit der Evolution) (WK(4))

Des Menschen Persönlichkeit ist sein wichtigster "Besitz". Das Super-Ich wird alles unternehmen um diesen Besitz zu stärken, auszubauen und zu beschützen. Dieser Mensch wird bereit sein zu leiden, sich aufzuopfern, zu kämpfen: im Extremfall wird er auch fähig sein zu unterdrücken, zu zerstören oder sogar zu töten. Solange er nicht bereit ist, diesen für ihn wichtigsten Besitz in Frage zu stellen oder gar aufzugeben, wird er keine Chance haben den Weg zur Transzendenz zu entdecken, geschweige denn einzuschlagen.

Symbole seiner Unsterblichkeit sind materielle Güter, d.h. alle Requisiten einer Habenswelt. Gefühlsmäßiger Überschwang, orgastische Entspannung und ausschweifender Lebenswandel sollen transzendente Befriedigung vermitteln. Um das eigene Ego in den Mittelpunkt zu stellen wird den Mitmenschen die gleichberechtigte Anerkennung verwehrt. Wenn auch diese Formen extremer Egozentrik nicht alltäglich sind, super-ichhafte Tendenzen sind in jedem Menschen latent vorhanden: irgendwann können sie zum Ausbruch gelangen. Selbst bei offenbar zurückhaltenden Menschen besteht die Gefahr, dass sie sich in mehr oder weniger virulenten Formen manifestieren. Eine betont ichhafte Persönlichkeitsstruktur beherbergt die Tendenz und die Macht zur Ausbeutung, Verdrängung und Unterdrückung. "Hass und Aggression entstehen überall dort, wo es Festhalten und Ergreifen gibt, weil der Mensch alles mobilisiert, um die eigenen Bindungen oder Anhänglichkeiten zu verteidigen", so lehrt Buddha. In diesem Sinne ist Aggression in Wirklichkeit Verteidigung des Eigentums, Kampf für die Wahrung des Gesichts, der "persona", der Fassade.

Die Abhängigkeit und Begrenztheit der ichhaften Persönlichkeitsstruktur ist in Relation mit der Erfahrung des einzelnen zu bringen. Je mehr der Mensch gelitten hat, je mehr er den Spannungen und Herausforderungen einer seiner Meinung nach ungerechten Umwelt ausgesetzt war, desto eher wird er den Weg in Richtung einer sich absondernden Lebenshaltung wagen. Der individuelle

Lernprozess ist die Schule fürs Leben, er kann durch keine Theorie, keine Doktrin ersetzt werden. Prinzipiell und extrem gesehen, gibt es bloß die Wahl zwischen dem Weg der Macht, der den Menschen immer tiefer und vehementer in Richtung der ichhaften Persönlichkeit treibt und dem Weg der Weisheit, der genügend Zeit zum Nachdenken braucht, zur inneren Einkehr, zum Loslassen. Diese beiden extremen Alternativen sind den meisten Menschen nicht geläufig. Die praktischen Optionen sind weitaus weniger differenziert, es ist eher ein Hineinrutschen in die eine oder andere halbherzige Haltung, bedingt durch äußere Umstände und ungewollte Zwänge. Die schlussendlich sich ergebende bewusste Einstellung kann eine Konsequenz der Aufgabe des aktiven Widerstandes sein, ein Produkt geistiger Faulheit, ein „chemin de facilité“ für die angenehme Trägheit des Ichs.

Der Kampf um die Besitzergreifung des Ichs ist in der heutigen Welt einer ganzen Reihe materialistischer Einflüsse ausgesetzt. Noch nie in der Weltgeschichte kannten so zahlreiche Menschen einen vergleichbaren Wohlstand. Noch nie hatten Freizeit und Ferien eine derartige Bedeutung. Fernsehen, Computer, elektronische Spiele, Internet sind Erfindungen der letzten 40 Jahre. An Nährstoff für eine ichhafte Bewusstseinsstruktur fehlt es nicht, Solidaritätsempfinden für Mitmenschen ist eher ein Alibithema, die Bereitschaft zum Benevolat schwindet dahin. Das Ichbewusstsein wird permanent gestärkt, das Gegenwartsgefühl ausgebaut. Sich mit Vergangenheit zu beschäftigen ist "passé", und was die Zukunft bringt weiß niemand.

Die gewaltige, überdimensionale Stärkung der Bewusstseinssebene hat eine Atrophie des Unterbewusstseins zur Folge. Die in der Tiefe des kollektiven Unbewussten schlummernden Mythen und Sagen, die verschlüsselten Botschaften der Götter kommen vielleicht noch als Drehbuch für einen Science-fictionfilm in Frage, zu Herzen werden sie schon lange nicht mehr genommen. Das überstarke Bewusstsein verdrängt unangenehme Erfahrungen und Gefühle in den geistigen Abfalleimer, das Ego muss Sieger sein, in allen Bereichen, in allen Aktivitäten, wenn möglich jedes Mal, denn Verlierer sind in unserer Gesellschaft nicht gefragt.

Die systematische Verdrängung des Unterbewusstseins wird durch eine illusorische Annahme orchestriert, nämlich das Ego sei völlig unabhängig und selbstgenügsam. "Dieser Irrtum war nur möglich, weil das Ego nicht nur die unteren Bewusstseinssebenen, aus denen es hervorgegangen war, verdrängte (oder mit aller Gewalt vor ihnen die Augen verschloss), sondern auch die höheren Bereiche, die doch seine Bestimmung sein sollten. Das Ego hielt das Unbewusste und das Überbewusste von sich fern. Dieses Ego baute auf der Verdrängung der für seine Existenz notwendigen Erde und des tatsächlichen Himmels auf. Und mit diesem doppelt verteidigten Bewusstsein machte sich das

neue Ich mit seiner Vision von Kosmozentrität daran, die abendländische Welt neu zu gestalten." (WK4)

Das Super-Ich hat sowohl seine Quelle als auch das Ziel der Entwicklung des Bewusstseins unterdrückt und sich selbst zum Zentrum seiner Welt gemacht. Der unter diesen Bedingungen "funktionierende" Mensch ist rational, abstrakt, isoliert, überindividualistisch, den eigenen Emotionen gegenüber distanziert, misstrauisch allem Übernatürlichen gegenüber. Er ist nicht fähig sich von seinen Ideen, seiner sozialen Stellung oder seinen materiellen Gütern zu trennen. Da er sich jedem Loslassen widersetzt, versperrt er sich gegen seine höhere Identität, er beraubt sich der Möglichkeit einer Entwicklung in Richtung der Entdeckung seines "Selbst". Auf griechisch bedeutet Hybris: Hochmut, den Göttern gleich sein wollen. Mit dieser Versuchung ist das Super-Ich konfrontiert. Es gelingt glücklicherweise nicht jeder ichhaften Hybris, ihre Ambitionen in die Praxis umzusetzen, und nicht alle ichhaften Menschen haben die Gelegenheit ihr Ich zu mästen. Der engere Kreis um ichhafte Menschen herum hat es nicht leicht, schließlich sollen "keine fremden Götter" neben ihnen sein.

68. Auf der Suche nach dem Selbst

"Das Selbst ist das Bild des vollständigen Potentials des Menschen und der Einheit der Persönlichkeit als Ganzes. Das Selbst ist als vereinigendes Prinzip in der menschlichen Psyche die zentrale Autorität des psychischen Lebens und damit des Schicksals des Individuums." (Wörterbuch Jungscher Psychologie – dtv)

Das Selbst ist nicht nur der Mittelpunkt, schreibt Jung, sondern auch jener Umfang, der Bewusstsein und Unbewusstes einschließt; es ist das Zentrum dieser Totalität, wie das Ich das Zentrum des Bewusstseins ist. Jung betont immer wieder die gleichzeitig polare und einheitliche Struktur des Selbst. Es ist das Zentrum aller nur denkbaren Gegensätze wie Materie-Geist, Bewusstsein-unbewusstes, gut-böse oder männlich-weiblich in einer einheitlichen Form. Die Gegensätze und die Verschmelzung der Gegensätze sind gleichzeitig nebeneinander vorhanden.

Der heilige Augustinus drückt dieselbe Überzeugung mit folgenden Worten aus: Gott (mein Selbst) ist näher bei mir (meinem Ichbewusstsein) als ich. (mein Ego)

Das zentrale Thema der Schriften des Nikolaus von Kues (KN) dreht sich um die Begriffe „endlich“ und „unendlich“, mit der Beziehung zwischen dem Menschen und Gott. Der Verstand will sie trennen, weil er dual funktioniert. Im Menschen aber ist ein Gefühl für Ganzheit, eine Tendenz zur Elimination der Gegensätze, eine Verschmelzung der Anima mit dem Animus. Der Mensch ist

zwar verschieden von Gott, er ist aber nicht getrennt von Gott. Der Mensch ist ein „menschlicher Gott“. Die göttlichen Eigenschaften des Menschen sind Freiheit, Kreativität und Liebe. Die zurückgefundene göttliche Präsenz gibt dem Menschen seine verlorene Würde wieder, verleiht jedem Menschen seine geschuldete Anerkennung, seinen einmaligen Wert.

Die wohl überzeugendste Beschreibung stammt ebenfalls von C.G. Jung: "Ich habe diesen Mittelpunkt als das Selbst bezeichnet. Intellektuell ist das Selbst nichts als ein psychologischer Begriff, eine Konstruktion, welche eine uns unerkennbare Wesenheit ausdrücken soll, die wir als solche nicht erfassen können, denn sie übersteigt unser Fassungsvermögen, wie schon aus ihrer Definition hervorgeht. Sie könnte ebenwohl als 'der Gott in uns' bezeichnet werden."

Der innigste Kern im Menschen ist also Gott selbst. Welch tiefgreifende Veränderung muss ich in mir bewältigen, um mit diese revolutionäre Feststellung in meinem Leben umzusetzen. Dies bedeutet gleichzeitig, dass alle Menschen diesen göttlichen Funken besitzen, eine Erkenntnis, die ein gewaltiges Erdbeben in meinem Verständnis der Welt auslösen muss.

69. Orakel von Delphi, Einheit trotz Gegensätze

An dieser Stelle sei ein Rückversetzen in die griechische Mythologie erlaubt. "Erkenne dich selbst" steht über dem Apollotempel in Delphi. Apollo ist der Gott der Ordnung und der Klarheit. Seine Musik ist von bezaubernder, gestaltender, aber nicht die Sinne verführender Kraft. Als Bogenschütze zieht er die Distanz der Nähe vor. Obschon er Herr des Delphischen Orakels ist, schreibt er seine prophetische Gabe seinem Vater Zeus zu. Er ist der Gott des Heilens im geistigen Sinne und der Reinigung im körperlich-materiellen Sinne. Mircea Eliade formuliert dies folgendermaßen: "Apollo offenbart den Sterblichen den Weg, der von der hellseherischen 'Vision' zum Denken führt. Das in jeder Kenntnis des Okkulten enthaltene dämonische Element ist ausgelöscht. Die apollinische Heiterkeit wird für den Griechen zum Emblem der geistigen Vollkommenheit und damit des Geistes."

Drei Wintermonate, während der Abwesenheit des Apollo, herrscht jedoch Dionysos über das Orakel. Die Seinsweise des Dionysos stammt aus einer total entgegengesetzten Welt, eine Welt der Vitalität, der Vertrautheit mit Tod und Unterwelt, der Ekstase, der mystischen Geheimnisse, sogar des Wahnsinns. Am gleichen Kultort herrschen abwechselnd beide Söhne des Zeus, im periodischen Wechsel üben zwei diametral entgegengesetzte Götter ihr Amt aus. Für Helmut Barz wird dadurch in unübertrefflicher Anschaulichkeit vergegenwärtigt, was der Mensch zu lernen hat, wenn er sich selbst erkennen und den Spruch der

Götter vernehmen will, nämlich "die Versöhnung der Gegensätze, die nicht Stillstand, sondern Dynamik bewirken."

Christus fordert uns auf, unsere Feinde zu lieben, den Bedürftigen zu schenken anstatt zu horten, dem Mitmenschen zu verzeihen und nicht nachzutragen. Christus verbindet Extreme, schafft Gegensätze ab, er zeigt den Weg zurück zur Einheit.

Sich seiner Begrenztheit bewusst, versucht der Mensch sich auf ein höheres Wesen, auf eine überlegene Macht zu beziehen. Die Praxis dieser Art von Religiosität nimmt verschiedene Gangarten an, je nachdem ob es sich um das Ich des Ich-Bewusstseins handelt, oder um das Ich auf der Suche nach Selbstverwirklichung. In der Art und Weise wie das Göttliche erlebt wird, stehen sich zwei fundamental verschiedene Erfahrungsmöglichkeiten gegenüber. Die "Gott im Himmel"-These bedeutet für den Menschen Unterlegenheit, Abhängigkeit und Ohnmacht. Das Vertrauen in die göttliche Gnade und die Hoffnung auf die Auferstehung geben jedoch Mut und Ausdauer. Dies ist die klassische, von der katholischen Kirche praktizierte Glaubenslehre. Die Kirche ist Vermittlerin zu Gott, ihre Sakramente verzeihen Sünde, heiligen die Ehe und weihen zum Kämpfer des Glaubens. Die Messe und die Kommunion sind "heilig".

Selbsterkenntnis bedeutet die Sehnsucht, diesem im Selbst enthaltenen näher zu kommen, es hervortreten zu lassen, es deutlicher zu erkennen um sich ihm anzugleichen. Ihre höchste positive Möglichkeit ist die Überzeugung, dass Selbstverwirklichung eine Verwirklichung des Göttlichen sei, schreibt Helmut Barz. Die "Gott in mir"-These birgt auch latent die Gefahr von Hochmut, Überheblichkeit, ja sogar Hybris in sich, falls es Nährstoff für die Egozentrität sein soll. Gott ist nicht mehr fern, außer Reichweite, im Himmel, sondern jeder Mensch ist Träger eines göttlichen Kerns.

70. Wege zum Selbst

In gnostischen Texten ist zu lesen: "Licht und Leben ist Gott der Vater, woraus der Mensch entstand. Wenn du also lernst, dass du aus Leben und Licht bestehst und dass du aus diesem herkommst, wirst du wieder zum Licht gehen." Und Augustinus lehrt: "Gehe nicht nach außen, kehre in dich selbst zurück, im Inneren des Menschen wohnt die Wahrheit. Wenn du in der Schöpfung suchst, so suche zuerst dich selber". Meister Eckehart formulierte dieselbe Vorstellung mit folgenden Worten: "So wahr der Vater in seiner einfaltigen Natur seinen Sohn natürlich gebiert, so wahr gebiert er ihn in des Geistes Innigstes, und dies ist die innere Welt. Hier ist Gottes Grund mein Grund und mein Grund Gottes Grund."

Ken Wilber bezeichnet das Selbst als transpersonal, es geht über die Individualität des Menschen hinaus und verbindet mit einer Welt, die jenseits von konventionellem Raum und konventioneller Zeit liegt. Der Zugang zu dieser unbekanntem Welt kann im Traum geschehen, in Form von mythologischen Bildern, wie Jung in seinen Arbeiten berichtet. Diese Urbilder oder Archetypen, wie Jung sie nannte, sind also allen Menschen gemeinsam. Sie gehören keinem Einzelmenschen, sondern sind vielmehr trans-individuell, kollektiv, transzendent, sie stammen aus dem kollektiven Unbewussten. Das einzelne Selbst transzendiert Leib und Seele und ist daher im Kern aller bewussten Lebewesen ein und dasselbe.

Als Schlussfolgerung sei ein Ausschnitt aus Ken Wilber's Buch "Wege zum Selbst" erlaubt. "Im Prinzip ist Ihr transzendentes Selbst von der gleichen Natur wie Gott (wie immer Sie dieses auffassen mögen). Denn schließlich, im Grunde, zutiefst, ist es Gott allein, der mit Ihren Augen sieht, mit Ihren Ohren hört und mit Ihrer Zunge spricht. Wie sonst könnte der heilige Clemens behaupten, wer sich selbst kenne, kenne Gott?

." Dies ist also die Botschaft von C.G. Jung, und mehr noch der Heiligen und Mystiker, seien sie Indianer, Taoisten, Hindus, Moslems, Buddhisten oder Christen: Auf dem Grunde Ihrer Seele ist die Seele der Menschheit selbst, aber eine göttliche, transzendente Seele, die aus der Knechtschaft zur Befreiung führt, aus der Verzauberung zum Erwachen, aus der Zeit in Ewigkeit, vom Tod zur Unsterblichkeit

FÜNFTES THEMA

SCHLÜSSEL ZU NEUEM BEWUSSTSEIN JESUS CHRISTUS, SEINE LEHRE UND GOTTES REICH

Die «Landung» von J.C. vor 2000 Jahren auf der Erde war der Anfang einer nicht-militärischen Operation. Laut alttestamentarischem Plan war eine Stufe erreicht, die eine neue Methode für die Ausbreitung des Reiches Gottes möglich machen sollte. Die ganze Menschheit, und nicht Israel allein, sollte zum «auserwählten Volk» werden. Die autoritäre Art sollte durch ein partizipatives Modell ersetzt werden. Jesus Christus, Mensch und Sohn Gottes zugleich, sollte durch sein Wort und sein Wirken ein Feuer legen, das auch nach zwei Jahrtausenden nichts an seiner Ansteckungsfähigkeit, an seiner inneren Kraft, einbüßen sollte. In Geschichtsbüchern, Evangelien und apokryphen Schriften werden Worte eines außergewöhnlichen Menschen wiedergegeben. Über Jugend und Ausbildung wird mehr spekuliert als dass bekannt wäre. Seine revolutionären Gleichnisse bleiben als Bilder in die Erinnerung geschrieben. Das zentrale Thema seiner Botschaft ist nicht Sünde, Kreuz oder Busse, sondern Freiheit, Freude und Solidarität. Sein Ziel ist die Ausbreitung des Reiches Gottes, seine Motivation die Liebe. Er lehrt die Menschen Gott nicht nur in der Synagoge, sondern an jedem Ort zu begegnen.

Zahlreiche Philosophen und Denker, die mit kritischem Geist versuchen dem Begriff Gott näherzukommen, sind sich der Komplexität ihres Unterfangens absolut bewusst. Auch Theologen, die sich berufsmäßig mit dieser Materie befassen, haben oftmals nicht weniger Schwierigkeiten. Nicht erfolgreicher sind zahlreiche intellektuelle Atheisten, Agnostiker oder ewig Verneinende. Die Gottesfrage ist und bleibt eine Herausforderung. Kann Gott mit den begrenzten Möglichkeiten menschlichen Denkens überhaupt erfasst werden? Die von Erich Fromm beschriebene Seins-Gesellschaft hat große Ähnlichkeit mit dem Reiche Gottes. Die materialistische Habens-Welt soll zum Wohle der ganzen Menschheit durch eine auf Seins-Prinzipien aufgebaute Gesellschaft ersetzt werden. Parallelen der von Erich Fromm beschriebenen Seins-Gesellschaft und dem Reich Gottes werden hervorgehoben. Nach dem Leitsatz « Aus dem, was ich euch sage, versteht ihr nicht, wer ich bin ? » (Th 43) wird in einem fünften Thema die Botschaft Christi in seiner immer noch aktuellen Überzeugungsfähigkeit und Kraft kommentiert. Seine Worte sind das Fundament einer neuen Gesellschaftsordnung, die auf nicht-materialistische Werte aufbaut. Die zweite Geburt öffnet den Weg zur Weiterentwicklung: der « homo ecologicus » wird durch eine transzendente Dimension zum «homo ecologicus amore divinus ».

« Eine Zeit wird kommen, und sie hat schon begonnen, da wird der Geist, der Gottes Wahrheit enthüllt, Menschen befähigen, den Vater an jedem Ort zu begegnen. Gott ist Geist, und alle die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten“. (Joh. 4,24) (Gespräch am Jakobsbrunnen)

JESUS CHRISTUS MENSCH UND GOTT

Die faszinierende Person Jesu füllt auch 2000 Jahre nach seinem Tode regelmäßig die Titelseite zahlreicher Zeitschriften. Der Hauptakzent wird oft auf den historischen Jesus gelegt, und es wird versucht Beweise für dessen Existenz zu finden. Wie soll man, nach zwei Jahrtausenden, reelle und materielle Spuren

einer Person aufreiben können, die wie ein Verbrecher hingerichtet wurde? Was ändern solche Beweise an dem geschriebenen Wort? Wird der Botschaft eines Menschen Unrecht getan, wenn sie von einer anderen Person niedergeschrieben wird? Auch wenn das geschriebene Wort wahrscheinlich nicht immer mit dem gesprochenen Wort übereinstimmt, ist es nicht der Sinn des geschriebenen Wortes, der Message Christi, der wichtig ist?

In den letzten Jahrzehnten vollzog sich eine progressive Trennung zwischen dem Leben der Menschen und ihrer religiösen Praxis. Beide Bereiche führen ein zunehmend voneinander unabhängiges Dasein...Das Zitieren der Bibel ist nur in der Kirche angebracht, im Beruf und in der Freizeit wirkt es verdächtig oder sogar lächerlich, Jesu Worte zu gebrauchen. Das Christentum hat nicht mehr viel mit dem täglichen Leben zu tun. Dagegen ist der Glaube an Gott oder ein höheres Wesen noch weit verbreitet. Sein Nicht-Eingreifen in die Geschehnisse wird bei Unglücken, denen z.B. Unschuldige zum Opfer fallen oder bei Greueln in Konzentrationslagern, kritisiert. Ansonsten ist man zufrieden, dass Er, in weiter Ferne thronend, die Menschen in Ruhe lässt. Vater Unser im Himmel und hoffentlich bleibt Er dort.

Man kann auch der katholischen Kirche nicht sämtliche Fehler in der negativen Entwicklung der Glaubensgeschichte ankreiden. Gewiss ist gerade das Papsttum in vielen Ereignissen und historischen Entwicklungen der ihm zugewiesenen Rolle nicht gerecht geworden. Die fundamentale Frage ist ohne Zweifel jene nach der Wichtigkeit und Überzeugungskraft der Botschaft Jesu Christi für unsere heutige Zeit. Der Kirche ist es nicht gelungen, der Botschaft Christi einen zeitgemäßen "Look" zu geben. Sie bringt es nicht fertig, in einem zusammenhängenden Konzept das Wesentliche in überzeugender Art und Weise zugänglich zu machen. Der Streit um den historischen Jesus, die Verfehlungen der Kirche oder Sündenproblematik sind nicht die kruzialen Sorgen des Menschen von heute.

71. Jesus, eine „mythische“ Realität

Da Jesus seine Worte nicht niedergeschrieben hat, wurde er nicht als Autor bekannt, sondern durch seine Aussagen die in Evangelien und apokryphen Schriften festgehalten wurden. Das Wort Jesu, von Menschen niedergeschrieben und in viele Sprachen übersetzt, hat auch nach 2000 Jahren nichts an Aktualität eingebüßt.

Ist Jesus als Gottessohn zur Welt gekommen oder hat er im Laufe seines Lebens progressiv realisiert, dass er eine ganz besondere Mission zu erfüllen hatte? Oder wurde Jesus durch Lehrmeister erzogen und geleitet, um anschließend zu einem bestimmten Zeitpunkt die Christusweihe zu erfahren? Man sucht im Neuen Testament vergebens nach Hinweisen für die eine oder andere These.

Jesus kam zur Welt, um den Menschen den Weg zur Erkenntnis zu zeigen. Folglich muss Jesus ebenfalls durch und durch ein Mensch gewesen sein, mit all seinen Fähigkeiten, all seinen Stärken und Schwächen und den daraus resultierenden Problemen. Um den Weg zeigen zu können, musste Jesus erst den Weg des Menschen gehen.

Was wollte Jesus durch sein Wirken erreichen ? Wollte Er eine neue Kirche gründen ? Oder hat Er öffentlich behauptet der Sohn Gottes zu sein ? Nannte Er sich Messias im Sinne einer Befreiung des jüdischen Volkes? Nichts von alledem, wenn er von sich redete nannte er sich selbst « Menschensohn ». Im Buch Daniel (7,13) wird das Kommen des Menschensohnes prophezeit. « In der jüdischen Apokalypse ist der Menschensohn eine himmlische Gestalt. Ihm ist das Endgericht von Gott übertragen. Zugleich weißt er auf die künftige Herrlichkeit der geretteten Menschheit hin. Eine besondere Richtung deutete den Menschensohn als Messias, den Retter des Volkes Israel. (Dies hat Jesus aber nie von sich selbst behauptet) Jesus braucht diese Bezeichnung in der dritten Person und weist somit sowohl auf seine irdische Existenz als auf seine künftige Richterfunktion und Herrlichkeit hin. » (Katholische Bibelanstalt Stuttgart)

In der hebräischen Tradition ist der Menschensohn ein Prophet, dem Gott Visionen mitteilt. Er hat keine göttliche Natur, sondern er beruft sich auf Gott, Gott ist seine Inspiration, Gott ist sein Vater. Das Buch der Geheimnisse von Henoch, das um das erste oder zweite Jahrhundert vor Christus geschrieben wurde, beschreibt das Kommen des Menschensohnes : « Ich habe Ihn gesehen, das (Ur)Prinzip. Sein Haupt war wie weiße Wolle, und mit Ihm befand sich jemand mit menschlichen Antlitz. Wer ist der Menschensohn fragte ich meinen Begleiter, woher kommt er, warum begleitet er das (Ur)Prinzip ? Es ist der Menschensohn, ihm gehört die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit ist in ihm, er wird den Schatz der Geheimnisse enthüllen. »(I 46,1) « Der Engel kam zu mir und sagte : Du bist der Sohn Gottes, du bist für die Gerechtigkeit geboren, die Gerechtigkeit wohnt in dir, die Gerechtigkeit des (Ur)Prinzips (Yahve) wird dich nie verlassen..(I 48,2-3)

In dem am meisten bekannten Gebet, das Jesus selbst uns gelehrt hat, wird Gott « unser Vater » genannt. Wir sind nach dem „geistigen“ Ebenbild Gottes geschaffen und Gott ist allen Menschen ein Vater. Jesus, der Menschensohn, Sitz der Gerechtigkeit des Ur-Prinzips, nennt auch Gott seinen Vater. Damit will Jesus eine Parallele zwischen ihm und dem Menschen andeuten. In seiner körperlich - sterblichen Hülle ist er allen Menschen gleichgestellt. Wie die Propheten, die sich auch Menschensohn nannten, weil sie durch Visionen in direkter Verbindung mit Gott standen, ist Jesus ein Zeuge der göttlichen Kraft in ihm.

Jesus lehrt, dass alle Menschen Kinder Gottes sind und ähnliche Taten wie er vollbringen können. Jesus, der Sitz der Gerechtigkeit, ermahnte den Menschen zur Nächstenliebe und förderte den Glauben, was eine absolute Form von Vertrauen voraussetzt. Jesus als Prophet Gottes, als Übermittler der Botschaft Gottes, war der erste « neue Mensch », der Mensch der Gott « wohlgefällt », der Mensch ist wie der Schöpfer ihn wollte. Er nutzte alle im Menschen verborgenen Möglichkeiten und Kräfte, um den Willen des Schöpfers kund zu tun, die Allmacht und Herrlichkeit Gottes dem Menschen zu offenbaren.

72. Lücken in der Beschreibung des Leben Jesu

Über die Jugend Jesu und die Zeit bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr wird, außer der Szene im Tempel, in den Evangelien nichts berichtet. In dem "Wassermann Evangelium von Jesus dem Christus"(Levi) wird der Bildungsweg Jesu beschrieben. Es ist jedem überlassen, sich eine eigene Meinung über dieses Evangelium zu bilden, das nichts desto weniger eine interessante Lektüre sein kann.

Jesus geht in dieser Schrift zuerst nach Indien um sich dort mit dem Brahmanentum auseinander zu setzen. Dann findet die Begegnung mit dem Buddhismus statt. Die nächste Etappe ist Persien, anschließend führt der Weg durch Assyrien nach Babylon. Als vorletzter Ort wird Griechenland angegeben, um dann schlussendlich in Heliopolis in Ägypten die sieben Prüfungen zur Christusweihe abzulegen.

Das Wassermann - Evangelium, dessen wichtigste Auszüge im Anhang wiedergegeben werden, zeichnet in Bildern den Weg Jesu zur Erkenntnis. Diesen Weg muß Jesus als erster Mensch beschreiten; die Krönung war die nach den sieben Prüfungen verdiente Christusweihe. Durch eine Geburt aus dem Geist und durch den Geist, wurde aus Jesus dem Menschensohn Jesus der Christus : er erreichte eine neue Bewusstseinstufe, er erlebte eine geistige Neugeburt.

"Ich, Jesus, bin ein Mensch wie ihr, geprüft durch viele überstandene Versuchungen. Ich bin der Tempel für die Christuskraft. So hört, ihr Männer Israels, schaut nicht auf Jesus, Jesus ist nicht der König. Schaut auf Christus, der im Inneren lebt und der sich auch in jedem Einzelnen von euch verwirklicht, wie in mir. Wenn ihr das Herz durch eure Glaubenskraft gereinigt habt, dann zieht der König ein, und schauen werdet ihr sein Angesicht. " (Levi 68,10-14)

Jesus war ein Mensch und Christus ist die Göttliche Liebe. In dreißig Jahren hat der Mensch Jesus seinen Körper vorbereitet, sodass bei seiner geistigen Geburt während seiner Taufe im Jordan, die Liebe Gottes Besitz von ihm ergreifen konnte.

73. "Operation JESUS CHRISTUS"

Die Mission Christi auf Erden kann man erst richtig einschätzen, wenn die von Gott gewünschte Finalität, das verfolgte Ziel, in seinem vollen Umfang erkannt ist. Durch ein Unternehmen, das im militärischen Jargon eine Art "Operation J.C." genannt werden könnte, hat Gott entschieden seinem, in der Genesis definierten Plan, eine völlig neue Ausrichtung zu geben.

Was wird mit der Entsendung Seines Sohnes auf die Erde bezweckt ? Was soll Jesus durch seine Präsenz und sein Wirken auf dieser Welt erreichen? Eine Mission ohne Ziel hat keinen Sinn, eine Aktion ohne Plan ist zum Scheitern verurteilt. Soll Jesus für die Sünden der Menschheit sühnen, soll Jesus sein Leben hergeben für die Versöhnung der Menschen mit Gott? Oder soll Jesus den Menschen einen neuen Weg zum Vater zeigen, den Menschen Mut, Vertrauen und Engagement für die Suche nach der Wahrheit vermitteln? Die Finalität der "Operation J.C." gilt es zu erschließen, das verfolgte Ziel der "Landung" Jesu auf der Erde zu analysieren, um so den tiefen Sinn des Christentums zu verstehen.

Das Symbol der katholischen Kirche ist das Kreuz, ein Kreuz an dem Christus gestorben ist. Ist der Tod Christi am Kreuz das entscheidende Ereignis? Warum ist Christus gestorben, warum wurde er ans Kreuz geschlagen? "Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?", weint Jesus verzweifelt am Kreuz. Hat auch Jesus den Plan nicht gekannt, oder war seine Schmerzgrenze am Kreuz überschritten?

In der Karwoche wird gesungen: "O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz bedeckt mit Hohn, O göttlich Haupt umwunden, mit einer Dornenkron". Deutlicher kann die Verzweiflung der Christen wohl nicht ausgedrückt werden. Allzu oft wird mit Nachdruck auf Blut, Schmerz, Verzweiflung, Sünde, Buße, Schuld und Reue hingewiesen. Der sündige Mensch hat seinen Anteil am Tod Christi, jeder Gläubige trägt Mitverantwortung am Tode Christi. Welche treibende Motivation zur Selbstbestrafung, welche eine Aufforderung zur Verzweiflung!!! Dies kontrastiert entscheidend mit den lebensbejahenden Worten Jesu.

"Memento homo quia pulvis es et in pulverem reverteris": Gedenke, Mensch, dass du Staub bist und zu Staub zurückkehren wirst. Außer Staub, der im Winde verweht, wird nichts von dir übrig bleiben, gar nichts, überhaupt nichts. Dies entspricht leider der Wahrheit, aber eine beglückende Zukunftsperspektive ist es auch wiederum nicht! Warum nicht so schnell wie möglich Jesus und seinen Gott vergessen und das Leben leben, das Schöne im Leben genießen, und sich einen „Dreck“ um seine Mitmenschen kümmern?

Muss man nicht ein gutes Maß an Selbsterniedrigung pflegen und Masochismus schätzen, um auf dem von der Kirche vorgezeigten Weg zu wandeln? Dazu gesellt

sich noch die belehrende und verzeihende Macht der Kirche. Kein Heil außerhalb der Kirche, keine Hoffnung auf Erlösung ohne die kirchlichen Sakramente und kein Verzeihen ohne Beichte. In Bildern ausgedrückt verteilt die Kirche den Fahrschein für die Destination "Himmel" und der Teufel ist der kontrollierende Schaffner, der die Macht besitzt, nicht parierende Schafe aus dem Zug zu werfen. Aber die Kirche hat die Möglichkeit, jedem Menschen, auch im allerletzten Augenblick, durch Absolution aller Sünden den Fahrschein ins Paradies auszustellen! Hat Jesus dies gelehrt?

Ist diese fast "diabolische" Konstruktion von Christus gewollt? Ist dies die befreiende Botschaft, die "gute Nachricht"? Ist es die Aufgabe der Mutter Kirche, allen sündigen Menschen in ihrem Schoß Zuflucht zu bieten? Dieser These der Kirche kann man, besonders in der Vergangenheit, sicherlich einen großen Erfolg bescheinigen. Aber das "Rezept" greift nur noch sehr bedingt. Auch hat sich die Kirche in den letzten Jahrzehnten sicherlich in vielen Hinsichten verändert. Sie hat von absoluten Stellungen Abstand genommen. Dennoch hat die Glaubensverkündung gewaltig an Glaubwürdigkeit verloren. Die Richtwerte der Kirche zählen kaum noch, die Menschen haben neue Ziele, ihre "Ideale", das Transzendente wurde durch greifbare Realität verdrängt. Sogar das überwältigende Geschehen der Osternacht, die Wiederauferstehung Christi, hat bei den Menschen an Interesse verloren. Gibt es überhaupt eine Auferstehung der Toten? Ist dies nicht noch eine Erfindung der Kirche um die Gläubigen unter Kontrolle zu halten?

Warum hat die Person Jesu auch heute Ihre Anziehungskraft nicht verloren? Dies ist die "Gretchenfrage" des Christentums. Gerade weil Christus das Gewicht auf andere Werte legt als die Kirche es in ihrer Heilsverkündung propagiert. Worte Christi haben nichts an Durchschlagskraft eingebüßt. Der menschliche Geist und das Herz können nicht in Ketten gelegt werden, beteuert Schiller, der Mensch bleibt frei, wenn er das will!

74. Des Menschen Freiheit als Herausforderung

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit steht auf dem Banner der französischen Revolution, "Liberté, Egalité, Fraternité". Für Christus spielen diese drei Begriffe ebenfalls eine fundamentale Rolle. Nur wenn der Mensch frei ist und nur dann, kann er sich wirklich entscheiden. Frei von Indoktrination, frei von äußerem Zwang, frei von fremden Kräften,.... FREI...."Je suis libre, je peux enfin m'engager" beteuert der französische Existentialist Jean-Paul Sartre. (Ich bin frei, endlich kann ich mich engagieren) In Freiheit soll der Mensch sich für das entscheiden, was er wirklich in seinem tiefsten Inneren will. Echte Freiheit ist keine Anarchie, sondern Engagement für eine Idee, ein Unternehmen, aber der Geist muss frei bleiben. Freiheit bedeutet ebenfalls Unabhängigkeit von anderen Werten, die Entscheidungen dürfen nicht von materiellen Kriterien mitbestimmt werden, der Geist soll sich nicht in ein intellektuelles Korsett einbinden lassen.

Jesus verbindet den Freiheitsbegriff mit Wahrheit, mit der Erkenntnis der Wahrheit, mit der Jüngerschaft Christi. „Dann werdet ihr die Wahrheit kennen und die Wahrheit wird euch befreien. Ihr werdet frei sein“ (Joh. 8,32)

In der luxemburgischen Nationalhymne wird gesungen: „Du hues eis all als Kanner schons de fräie Geesch jo ginn.“ (Als wir noch Kinder waren, hast Du uns schon den freien Geist gegeben) Diese den Kindern eigene Freiheit, Natürlichkeit und Offenheit meint Christus mit seiner Lebensphilosophie, die es erlauben soll, seinem Weg zu folgen.

Die beiden Extreme, nämlich die Allmacht Gottes und des Menschen freier Wille stehen sich in der Botschaft Christi frontal gegenüber. Diese gewaltige Herausforderung richtet sich an jeden Menschen und jeder ist aufgefordert "seine" Antwort zu finden und natürlich auch entsprechend zu leben ! Der Mensch bleibt frei in seiner Entscheidung, aber er trägt auch die volle Verantwortung für seine Entscheidungen.

Der "allgegenwärtige Geist" gesteht dem räumlich, zeitlich und geistig mit Grenzen behafteten Menschen die absolute Freiheit zu. Ist sich der Mensch dessen bewusst? Welche Herausforderung an die Fähigkeiten des suchenden Menschen, welche überwältigende Hoffnung für den nach Erfüllung strebenden Menschen. Nimmt der sich seiner selbst bewusste Mensch diese Herausforderung an ? Gott wartet mit großer Ausdauer und mit viel Liebe auf Seine "Entdeckung" durch den Menschen. "Gott wurde zum Menschen, damit der Mensch zu Gott werde." (Heiliger Irenäus) Ist dies der Einsatz, das Ziel, der neue Plan Gottes?

Aber woher soll der Mensch seine Kräfte nehmen, um diesen, den Taten des Herkules ähnlichen Herausforderungen zu begegnen? Woher soll der Mensch seine alltägliche Motivation erlangen, um die zwölf Arbeiten des griechischen Halbgottes zu verwirklichen? Woraus soll der Mensch seine Ausdauer schöpfen?

Laut Christus heißt diese Energiequelle LIEBE! "Liebe deine Nächsten wie dich selbst"! "Du sollst deine Feinde lieben"! "Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, mit all deiner Kraft, mit deinem ganzen Herzen". Christus verkörpert die lebendige Liebe Gottes zu den Menschen, zu allen Menschen, ohne Ausnahme! Die Liebe gibt Kraft, die wahre Liebe erwartet keine Gegenliebe, die Liebe überwindet jeden Hass, die Liebe ist Gott im Menschen. Christus ist die auf Erden gesandte Liebe Gottes, die Personifizierung der göttlichen Liebe. Könnte dies der Plan Gottes, das Geheimnis der Erkenntnis, das Ziel der Schöpfung sein?

Aber die Auseinandersetzung mit Gott ist keine Zufallserscheinung, keine geistige Frivolität, keine gefühlsmäßige Überlegenheit. Die "Auseinandersetzung" mit Gott fordert den größten Einsatz, das Wissen um einen göttlichen Kern in sich selbst heißt, den Weg zum Selbst mit aller Kraft wollen, den allzu menschlichen,

materiellen Ballast abzuwerfen und den Weg zum Inneren einschlagen: ohne wenn und aber, nicht zögernd sondern mit Einsatz und Ausdauer, permanent. "Wer sucht der findet, und wer gefunden hat, wird staunen" Ist das die Methode, die permanente Herausforderung und die Bedingung zur Selbsterkenntnis?

Falls Christus mitten unter uns ist, müssen wir ihn doch unbedingt in unseren Mitmenschen "mit den Augen der Seele" suchen. Falls Christus der transzendente Kern in uns ist, so müssen wir alles daran setzen, um ihn zu finden, ihn zu verstehen. Vergessen wir doch den schrecklichen Kreuzestod, viele Menschen haben einen qualvollen Tod, und konzentrieren wir uns doch auf die Freude, die Christi Worte uns bringt. Vergessen wir doch den sündigen Menschen, dieser Gedanke tut bloß entmutigen, vergessen wir doch die Bevormundung der Kirche, und lasst uns den Pfarrer als Freund und Wegbegleiter sehen.

Aber haben wir noch den Mut uns Hals über Kopf in dieses Abenteuer zu stürzen oder hält das Geld, die Karriere, das schöne Leben uns im Bann? Haben wir noch die Kraft gegen den Strom zu schwimmen, gegen etablierte Meinungen anzutreten? Bringen wir es noch fertig, die rechte Wange hinzuhalten nachdem wir auf die linke geschlagen wurden? Als verrückt werden die Christus-Suchenden bezeichnet, verrückt weil sie wirklich ausflippen, wenn sie der Erkenntnis auf der Spur sind. Aber ein Christus-Infizierter wird nicht mehr loslassen, die Anziehungskraft ist zu groß.

Und er wird sich auf den Weg, auf die Suche nach der echten Liebe begeben, nach Christus dem "Weg, die Wahrheit, die Liebe und das Leben". Christus ist die einzig wahre Heimat des Selbst, des transzendenten Ichbewusstseins. Mein tiefstes Ich ist eins mit Christus, das verborgene Ich ist ein Teil von Ihm, dem zum Menschen gewordenen Sohn Gottes.

Durch Christi Nachfolge kann der Mensch nicht zu Gott werden, sondern Gott kann ihn zu seinem Sohn machen. "Dies ist mein vielgeliebter Sohn an dem ich mein Wohlgefallen habe", wird Gott zu jedem Menschen sagen, der in der Nachfolge Christi die Erkenntnis sucht.

Auch wenn diese These eher gnostischen Ursprungs ist, schließt sie die Gnade Gottes keinesfalls aus. Der Mensch muss in einer permanenten Anstrengung nach dem göttlichen Funken in sich selbst suchen. Im gleichen Moment im alltäglichen Leben muss er seinen Mitmenschen in Christi Art und Weise begegnen, seine Aktivität in "âme et conscience" ausüben, ohne ständige Selbstkritik zu vergessen. Eine gewisse Passivität, Zurückhaltung und Introvertiertheit kann vorteilhaft durch eine nach außen gerichtete aktive Einstellung ergänzt werden. Somit bereitet der Einzelne sich in einer positiven Dynamik auf die "Christusweihe" vor, auf die Aufnahme in die Gemeinschaft

mit Christus. Inwieweit die Gnade Gottes in dem Menschen wirkt, sei dahingestellt. Der Mensch der seinerseits gewillt ist, die Nachfolge Christi anzutreten, gibt seinem Leben einen echten und tiefen Sinn.

Die folgenden Kapitel sollen zeigen, in welchem Umfeld und nach welcher vielfältigen Kriterien und Inspiration es möglich ist, sich auf der Suche des von Christus angedeuteten Weges zu bewegen. Es gibt keine allgemein gültige Richtlinie, sondern jeder muss versuchen, das für ihn bestimmte "Tao" zu entdecken. Die drei wichtigsten Grundsätze der Suche sind: Glaube, Freiheit und Liebe

Im Buddhismus wird unterschieden zwischen dem Weg der Weisheit (prajna) und dem Weg der Macht (siddhi). Im Christentum würde dies bedeuten, der Weg mit Christus oder der Weg ohne Christus. Die Entscheidung liegt bei jedem Einzelnen.

75. Die revolutionäre Kraft der Worte Jesu

"Niemand hat jemals so geredet wie er", behauptete der Wächter des Tempels. (Joh.1,16) Nein, Jesus ist kein "gewöhnlicher" Prophet, er kam nicht um die Menschen religiöser zu machen, sondern er predigte Freude in Erwartung des Reiches Gottes und Vertrauen in den geistigen Vater. Er gab den Verzweifelten Trost, den Ausgeschlossenen Hoffnung und den Kranken Mut. Den Frauen, nicht den Männern, verkündete Jesus die Grundpfeiler seiner Botschaft. Die Frauen blieben ihm treu bis zu seinem Tod am Kreuze und sie bezeugten öffentlich ihre Anhänglichkeit.

Jesu Botschaft ist wie ein junger Wein, der die alten Schläuche zum Bersten bringt. Er schockiert die traditionellen Denker, die Konformisten und die Ängstlichen. Jesus skizziert das Bild eines neuen Menschen, eines authentischen Menschen, den jeder von uns in sich trägt, dessen Entfaltung in zahlreichen Bibelstellen beschrieben wird. Die Worte Jesu fordern heraus, sie stellen altbewährte Prinzipien in Frage und dennoch haben diese Worte alle Stürme überlebt, nach zweitausend Jahren haben sie nichts von ihrer Aktualität verloren. Die Worte Jesu wenden sich direkt an das Herz des Menschen und nicht an den Verstand.

Einheit und nicht Polarität, Abbau der Gegensätze, Verschmelzung der Extreme

Im Thomasevangelium: (Th. 30) finden wir eine anfangs seltsam lautende Stelle. "Jesus sprach: **wo drei** (zwei und eins: Mann und Frau in physischer Vereinigung Kinder der) **Götter** (Mächte der Welt) **sind, da sind Götter. Wo zwei eins sind** (männlich und weiblich zu einem werden), **da bin ich.**"

Und in Thomas 27: "Wenn ihr die zwei zu eins macht und wenn ihr das Innere wie das Äußere macht und das Äußere wie das Innere und das Männliche und das Weibliche zu einem Einzigen macht, so dass das Männliche nicht mehr männlich und das Weibliche nicht mehr weiblich ist dann werdet ihr ins Reich eingehen."

In beiden Fällen ist dies an sich die Beschreibung der zurückgefundenen Einheit, des Abbaus der geschlechtlichen Unterschiede, das Ende der Dualität, die Verschmelzung von Gut und Böse, das Abstreifen des "alten" Menschen.

Die Lehre Jesu ist kein Beitrag mit dualistischer Perspektive. Beim Lesen erscheint vielmehr eine ganz neue Dimension, eine ganz andere Denkart. Unsere gewohnte dualistische Vision erleidet eine Art Kulturschock. Anfangs bleiben die Worte Jesu fremd und nach einiger Zeit gewöhnt man sich an den Text. Aber das echte Verständnis hinkt meilenweit hinterher, im Alltag wird weiter in „schwarz – weiß“ räsoniert.

Der Namen Satans ist auf griechisch diabolos, d.h- der Trennende, der der auseinander dividiert. Die Hauptfunktion Satans ist die Zerstörung der Einheit: Er trennt, entzweit die Einheit, er führt sie zurück zur Polarität, er entfernt von Gott. Jesus überbrückt den klassischen Unterschied zwischen Gut und Böse. Man macht nicht das Gute aus Gegensatz zum Bösen, sondern das Gute wird zum natürlichen Empfinden, es entsteht aus sich selbst. Beim „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ gibt es nur noch ein Empfinden, das mich und den Nächsten gleichmäßig umschließt: die Dualität ist aufgehoben. „Ihr sollt eure Feinde lieben“ ist eine noch viel größere Herausforderung. Das Feindbild soll abgebaut und durch den Nächsten ersetzt werden.

Der Ruf nach Einheit ist das Fundament der Botschaft Christi. „Wenn ihr die zwei zu einem macht, werdet ihr die Söhne des Menschen werden.“ (Th.106) Und Menschensohn bedeutet Nachfolge Christi. „...ihr sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt...denn auch Er (Gott) ist auch gütig gegen die Undankbaren und Bösen...“ (Lk. 6,35) Die gängige Logik ist gebrochen: das Gute wird nicht mehr dem Bösen entgegengestellt, sondern das Böse erscheint in neuem Licht. Er schafft keine äußeren Maßstäbe, sondern Er verlangt von jedem eine innere Revolution, die auch das alte Wertsystem abschafft: die echten Werte sind im Inneren des Menschen, man muss lernen, auf die innere Stimme zu hören.

Metapher, Bilder und Parabeln

Die geballte Kraft der Worte Christi soll eine „Metanoia“, eine Umkehr hervorrufen, zu einem neuen Menschen führen. Und ein neuer Mensch impliziert einen neuen Anfang, eine zweite, geistige Geburt. Die erste, leibliche Geburt ist ein schmerzhafter Vorgang für Mutter und Kind. Die zweite Geburt ist schmerzlich für den geistig neu zu Gebärenden, weil er sich von vielen Sachen trennen muss, für die er sein Leben lang gearbeitet und gespart hat. Die geistige Geburt ist kein in der Zeit begrenzten Prozess, sondern ein Sich-abwenden vom dualistischen Denken und ein progressives Heranreifen zu einer neuen Lebensphilosophie, dem Einheitsdenken. Es gibt keine äußeren Anzeichen für die neue Einstellung, es gibt keine sichtbaren Veränderungen, das "Selbst" nimmt allmählich Besitz vom Inneren. Das "Selbst" verdrängt das "Ich". Es gibt also keinen Menschen, der nicht alle Voraussetzungen erfüllen könnte, den von Christus vorgezeigten Weg einschlagen zu können. Aber die Entscheidung liegt bei jedem einzelnen, jeder ist verantwortlich für seinen Weg. Ohne Glauben an die Botschaft Christi wird die Entscheidung schwer fallen und ohne Gnade ebenfalls. Aber mit dem festen Willen "Wer immer strebend sich bemüht." (Faust) ist sicher etwas anzufangen. Gott hat den Menschen mit freien Willen ausgestattet, es obliegt dem Menschen Gottes Allmacht zu erforschen, Gott zu erforschen.

Andererseits ist der Sprachstil Jesu, so wie es im Orient üblich ist, angereichert mit Bildern von pädagogischem Wert. Bilder die lehren, die zum Nachdenken anspornen, auch wenn sie zuweilen Humor nicht missen lassen. Ein Bild, eine Metapher oder ein Gleichnis wird man leichter behalten. Von ihrem Informationsgehalt her sind sie nahezu eine unerschöpfliche Quelle. Eine Idee bleibt eine abstrakte Formel die man zwar versteht, aber die man auch vergisst. Ein Bild spornet zum Nachdenken oder zum Träumen an, ein Bild kann auch erweitert, verschönert oder deutlicher vom Einzelnen gestaltet werden.

"Verkauft man nicht fünf Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch vergisst Gott nicht einen von ihnen. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt". (Lk.12-6,8)

"Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht der findet, und wer anklopft dem wird geöffnet. Oder ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet, oder eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet?" (Mt. 7,10)

"Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?" (Mt. 7,3)

"Denn eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt." (Lk. 18,25)

"Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr haltet Becher und Schüsseln außen sauber, innen aber sind sie aber voll von dem, was ihr in eurer Maßlosigkeit zusammengeraubt habt." (Mt. 23,25)

"Blinde Führer seid ihr: ihr siebt Mücken aus und verschluckt Kamele." (Mt. 23,24)

"Ihr seid wie die Gräber, die außen weiß angestrichen sind und schön aussehen; innen aber sind sie voll Knochen, Schmutz und Verwesung." (Mt. 23,27)

Der Ruf Christi

Jesus fordert den Menschen auf, seine Nachfolge ohne „wenn und aber“ anzutreten. Er nimmt keine Entschuldigungen an, er spricht eine klare Sprache. Auf die Frage was man tun müsse um das ewige Leben zu gewinnen, antwortete Jesus: "Verkauf alles was du hast, verteil das Geld an die Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach." (Lk. 18,22) Hand aufs Herz: wer würde diese Worte mit Leichtigkeit befolgen? Ein anderer entschuldigt sich, weil er seinen Vater noch begraben muss. Jesus antwortet: "Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes." (Lk. 9,60) Das Engagement für Christus muss ganz sein, er duldet kein Lippenbekenntnis. "Es ist nicht möglich, dass ein Diener zwei Herren dient, vielmehr wird er den einen ehren und den anderen beleidigen." (Th. 47)

Seine Wertschätzung der Frauen

Das Gespräch am Jakobsbrunnen mit der Samariterin (Joh. 4,1-26) ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis der Botschaft Jesu. Dieser sagt nämlich voraus, dass eine Zeit kommen wird, in der Gott nicht bloß im Tempel, sondern überall und in allen menschlichen Aktivitäten präsent sein wird. Gott ist Geist, und alle die Ihn verehren wollen, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit suchen. Dies ist eine Präfiguration vom Kommen des Reiches Gottes, eine Andeutung der inneren Umkehr, weil diese "neue Art" von Menschen Gott in ihrem Geiste tragen und sich ganz durch ihn lenken lassen. Diese fundamentale Aussage macht Jesus nicht vor seinen Jüngern, sondern vor einer Frau und dazu noch vor einer von den Juden gemiedenen Samariterin.

Eine ähnlich bevorzugte Behandlung genossen Maria aus Magdala, Maria die Mutter des Jakobus und Salome, als sie mit wohlriechenden Ölen zu Jesu Grab gingen. (Mk. 16,1-8) Sie trafen einen jungen Mann im Grabe sitzend, bekleidet mit einem weißen Gewand. Er teilte ihnen zu ihrem großen Erstaunen mit, dass Jesus auferstanden sei. Die Jünger aber glaubten den Worten der Frauen nicht, sie

konnten nicht verstehen, dass die Frauen die ersten Zeugen des auferstandenen Jesus sein sollten.

Die auf frischer Tat ertappte Ehebrecherin soll nach dem Gesetz des Moses gesteinigt werden. (Joh. 7,53 - 8,11) Auf diese Fangfrage antwortet Jesus: "Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe als erster einen Stein auf sie" Ohne aufzuschauen, schreibt er dann auf die Erde. Als er wieder aufblickt sind außer der Frau alle verschwunden. Niemand hat den Mut gehabt, einen Stein zu werfen. Jesus entlässt die Frau und ermahnt sie, nicht mehr zu sündigen. „Auch ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige von jetzt an nicht mehr!„ (Joh. 8,11) Auch in dieser Bibelstelle zeigt Jesus sein großes Herz und setzt sogar das Gesetz Mose außer Kraft, ohne dass einer der Beteiligten ihn dafür hätte anklagen können.

Kinder im Mittelpunkt

Besonders im Zusammenhang mit dem Reich Gottes bringt Jesus die Kinder ins Spiel. Wer nämlich das Reich Gottes nicht wie die Kinder annimmt, hat keine Chance darin einzugehen. (Mk. 10,13-16) Wenn die Menschen nicht werden wie Kinder, können nicht in das Himmelreich eingehen. (Mt. 18,3). Selbst ein hochbetagter Mann sollte nicht zögern, ein Kind von sieben Jahren nach dem Ort des Lebens zu fragen. (Th. 4)

Alles im Menschen konzentriert sich auf die Begegnung mit Gott, nichts ist wichtiger und alles andere rückt in den Hintergrund. Im Unterschied zu dem auf ihre Vorteile bedachten Erwachsenen kann das Kind sich noch wundern, Fragen stellen und sich dem Begegneten öffnen. Das Kind hat nichts zu verbergen, es kann auch nichts verbergen, der Gedanke hierzu kommt ihm nicht den Sinn. Es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar würde, alles ist offenbar vor dem Himmel. (Th. 5 und 6) Jesus dankt seinem Vater indem er sagt: "...weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen, den Kindern aber offenbart hast." (Mt. 11,25-27)

Verzeihen

Nicht sieben Mal soll der Mensch bereit sein zu verzeihen, sondern siebenundsiebzig mal sieben. Diese Forderung ist die Ergänzung zu dem von Jesus gelehrt "Vater unser". "Vergib uns unsere Schuld, damit auch wir vergeben unsern Schuldigern". Dieses fundamental wichtige Prinzip ist die Vorbedingung zur Umkehr. Wie soll ein Mensch den Weg zu Gott finden, wenn er keinen Frieden hat mit seinen eigenen Mitmenschen, die ihm nahe stehen, geschweige denn mit Menschen deren Weg an ihm vorbeiführt. Denn "wer ist mein Nächster?", fragt der Jude Jesus. Der Mann, der von Jerusalem nach Jericho ging, der Mann, den er nicht kannte und mit dessen Schicksal er dennoch konfrontiert wurde. Mein Nächster ist also jeder Mensch, der mir in meinem Leben begegnet,

ständig oder zufällig, am Rande oder inmitten des Geschehens. Es geht in der Essenz um die Anerkennung des Nächsten als Meinesgleichen. Falls man ein für allemal die Herkunft des transzendenten Ich-Bewusstseins verstanden und voll geistig "verdaut" hat, wird diese fundamentale Forderung Christi eine Selbstverständlichkeit sein. Wir sind geistig alle Kinder des kosmischen Bewusstseins, "des Vater unser, im Himmel", wir sind alle Brüder und Schwestern.

Der gerechte Lohn

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt. 20,1-16) ist sehr umstritten und dies besonders in Gewerkschaftskreisen, "et pour cause". Wie kann es bloß möglich sein, dass Arbeiter, die ihren Vertrag in der letzten Stunde unterschreiben, gleichgestellt sind mit Arbeitern der ersten Stunde? Letztere haben den ganzen Tag gearbeitet, die Hitze der Sonne ertragen und sind am Abend total erschöpft. Die schlaunen Profiteure, gegen Abend angeheuert, erhalten denselben Lohn wie die Schwerarbeiter. Und das ist die berüchtigte Gerechtigkeit dieses Weltverbessers? Was ist denn überhaupt der Wert einer ermüdenden Arbeit unter schwierigen Bedingungen? Aber Jesus fragt, ob denn nicht der gerechte Lohn am Anfang des Tages festgelegt worden war? Aber die „Ungerechtigkeit“ besteht in der Tatsache, dass jeder denselben Lohn bekommt, ob er acht Stunden lang oder nur eine einzige Stunde gearbeitet hat.

Es geht Jesus nicht um eine quantitative Beurteilung der Arbeit im Weinberg, sondern um eine qualitative Einschätzung des Engagements des Einzelnen. Es geht nicht um die Anzahl der Stunden, sondern um den Willen im Weinberg zu arbeiten. „Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidig, weil ich gütig bin?“ Jesus könnte auch sagen, dass seine qualitative Gerechtigkeit sich von unserer quantitativen Gerechtigkeit unterscheidet. Was ist überhaupt unsere Gerechtigkeit? Was ist seine Wahrheit?

„So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten“ (Mt. 20,16)

Lippenbekenntnis oder echte Umkehr ?

"Was meint ihr?", fragt Jesus die Hohepriester und Ältesten des Volkes. (Mt. 21,28-32) Ein Mann der zwei Söhne hatte, wollte sie bei der Weinlese in den Weinberg schicken. Der erste Sohn versprach dem Wunsch des Vaters nachzukommen, ging jedoch nicht hin. Der zweite Sohn lehnte ab, bereute später seine Worte und ging in den Weinberg. Wer von beiden hatte den Willen des Vaters erfüllt? Alle Zuhörer waren sich einig, dass es der zweite Sohn sei. Die anschließenden Worte Jesu können kaum an Härte übertroffen werden. Den überraschten Hohepriester und Ältesten des Volkes sagte Jesus: "Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr! Denn Johannes ist gekommen,

euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt."

Die harten Worte Jesu sind nicht angetan, ihm Freunde bei den wichtigsten Würdenträgern des jüdischen Volkes zu machen. Auch heute würde Jesus mit ähnlichen Worten bei den Entscheidungs- und Würdeträgern unserer Gesellschaft kaum Zustimmung finden. Aber was bezweckte Jesus? Ihm reicht kein Lippenbekenntnis. Wer seine Meinung ändert hat den Mut sich in Frage zu stellen, er ist offen und zugänglich für neue Erkenntnisse. Er ist nicht Inhaber eines Amtes, das verteidigt werden muss, sondern er befindet sich auf einem Weg, dessen Verlauf er nicht kennt, dessen Umwege er herausfinden muss.

Liebet eure Feinde

Wie weit wird Jesus seine Provokation treiben, fragen die "ehrlichen" Bürger unserer Gesellschaft? Man soll seine Feinde lieben, und Gutes jenen tun, die uns hassen! Segnen soll man Menschen, die uns verfluchen und beten für die, die uns misshandeln! (Lk. 6,27-42) Aber damit noch nicht genug. Wenn man bloß die liebt, die einen selbst lieben, hat man nichts Außergewöhnliches getan. Nein, ich soll meine Feinde lieben, Gutes tun und Dinge ausleihen, auch wenn ich nichts dafür erhoffen kann. Der Mensch soll nicht richten, damit er nicht gerichtet werde, er soll nicht verurteilen, damit er nicht verurteilt werde. Geben soll ich, damit auch mir gegeben werde; ich soll Schuld erlassen, damit auch mir die Schuld erlassen werde. Die Fehler meines Mitmenschen soll ich nicht überbewerten, und meine Fehler dabei vergessen.

Jetzt sind wir an der Grenze des Ertragbaren angelangt. Gibt es überhaupt einen Menschen, der Jesus jetzt noch folgen kann? In der Theorie kann man eventuell solche Vorsätze haben, aber in der Praxis sieht alles anders aus. Aber die von Jesus vorgeschlagene Handlungsweise hat ihr Fundament in einer radikal neuen, revolutionären Denkweise, sie ist die Essenz der Umkehr. Es sind also bloß Menschen, die Selbstkritik ausüben können, offen sind und suchen, die Botschaft hören und darauf reagieren werden.

Mein Herz ist mit meinem Schatz

Jesus hat eine sehr radikale Stellung in Bezug auf die Schätze dieser Erde. Motten und Würmer können sie zerstören oder Diebe können sie stehlen. Im Himmel sollten sie aufbewahrt werden, denn mein Herz wird dort sein, wo mein Schatz ist. (Mt. 6,19-21) In der selben Logik kann niemand zwei Herren dienen. Den einen wird man lieben, den anderen hassen. Man kann nicht Gott und dem Geld dienen. (Mt. 6,24) Andererseits fordert Jesus den Menschen auf, Gott, den Vater zu bitten, damit ihnen gegeben wird. Er fordert sie auf zu suchen, damit

sie finden. Welches sind denn diese Schätze im Himmel? Alles was ich schenke, was ich meinem Nächsten ohne Gegenleistung seinerseits gebe, macht mich reicher. Dies ist ein von Jesus ins Feld geführte Grundprinzip. Die wichtigsten Sachen im Leben sind materiell wertlos, haben aber einen gewaltigen geistigen und emotionellen Wert. Wie könnte ich echte Liebe bezahlen oder treue Freundschaft vermünzen? Dann wäre es weder Liebe noch Freundschaft.

Was wollte Jesus Christus?

Obschon die Worte Jesu seit 2000 Jahre bekannt sind und alltäglich in Kirchen, Gemeinschaften und von Betenden wiederholt werden, ist der echte Sinn der "guten Nachricht" noch immer nicht verstanden, die praktischen Konsequenzen der Botschaft können nicht zur wirksamen Entfaltung kommen. Das Christentum ist weitgehend theoretisch, zeremoniell und individuell geblieben. Für die meisten Christen ist die Botschaft kein wesentlicher Bestandteil des täglichen Lebens. Die befreienden Worte Christi bleiben in den eindrucksvollen Innenräumen unserer Kirchen eingesperrt. In den Herzen der Christen flüstern sie wehmütig und nur noch zu besonderen Anlässen. Für allzu viele Christen beschränkt sich das Ausüben des Glaubens auf den Besuch einer Messe am Sonntag, oder noch weniger. Es gibt selbst politische Parteien, die sich auf Christus berufen, aber sie unterscheiden sich nicht von den anderen Parteien, denn man "erkennt sie nicht wie sie einander lieben".

Wer versteht noch die Worte Christi in unserer Zeit? Wer ist überhaupt noch an der Einführung von Gottes Reich interessiert? Ist das Reich Gottes überhaupt noch zeitgemäß? Oder sind die revolutionären Thesen von Christus praktisch nicht nachvollziehbar? Wäre es nicht an der Zeit, den Sinn der Thesen Christi neu zu beleuchten?

Alles dreht sich hauptsächlich um drei Themen : das Königreich Gottes, die Nachfolge Christi und die geistige Geburt.

Das Reich Gottes - das Königreich des Vaters

"Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, im Himmel und auf Erden." Jeden Tag beten Millionen von Christen den „Vater Unser“. Legen sie sich Rechenschaft über den Sinn dieser Anflehung ab? Dein Reich komme, das bedeutet doch, dass wir Menschen hier auf Erden Gottes Reich erwarten, und dass wir alles unternehmen sollten, um dessen Einführung zu unterstützen. Aber wer soll das Reich Gottes einführen, die Kirche, eine Revolution oder wir, oder soll es von selbst kommen? Was ist denn überhaupt das Reich Gottes, das Königreich des Vaters, wie Christus sagt? Oder leben wir im Reich Gottes und wissen es nicht? Ohne klare Vorstellung keine konsequente Handlung, ohne Ziel und sei es auch noch so fern, keine Motivation.

In den drei synoptischen Evangelien (Markus, Matthäus und Lukas) erscheint der Begriff des « Reiches Gottes » ganze 97 mal. Es ist also ein fundamental wichtiger Bestandteil der Botschaft Christi. Letzterer bezeichnet dieses Reich nicht als sein Reich, sondern als das Reich des Vaters. Die gnostischen Evangelien reden von einem verborgenen Reich, von einem unsichtbaren Reich im Herzen des Menschen. «... das Reich ist in euch » (Th. 3) Lukas macht einen eindeutigen Hinweis « Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen : Seht, hier ist es ! Dort ist es ! Denn : Das Reich Gottes ist mitten unter euch. »(Lk. 17,20-21) Die gnostischen Evangelien vergleichen das Reich mit einem verborgenen Schatz, mit einem ausgestreuten Samen, mit der Hefe im Teig. Das griechische « entos » bedeutet in euch und nicht unter euch. Alle drei Beispiele deuten auf eine Wartezeit hin, der Schatz muss gesucht und gefunden werden, der Samen muss auf guten Boden fallen und dort hundertfache Frucht bringen, die Hefe wird beim aufwärmen zu Kräften kommen und den Teig aufblähen. Aussäen, warten und dann ernten, das sind die drei Etappen des Reich Gottes.

Zwei Thesen und Wege stehen sich gegenüber : Gott im Himmel oder Gott in mir. Ist das Reich Gottes erst nach dem Tode erreichbar oder ist das Reich Gottes jetzt auf Erden suchen und dann zu leben. Der sündige Mensch muss sich auf Erden, mit Hilfe der Gnade Gottes, das Himmelreich verdienen oder der Mensch muss, mit Ausdauer, „sein“ Reich Gottes in sich selbst suchen.

Erstere These bietet dem Menschen eine Hilfe von außen an. Er ist nicht in der Lage ohne die Hilfe der Kirche seinen Weg zu Gott zu finden. Der Mensch braucht die Kirche mit ihren Sakramenten um in die Lage versetzt zu werden, am Erlösungswerk von Jesus teilzuhaben. Jesus, das Opferlamm, starb für die Vergebung der Sünden der Menschheit, oder lebt Jesus in mir? Für die zweite These ist die Botschaft Christi wichtiger als sein Tod am Kreuze. « Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich. » Es ist ein Aufruf zur Nachfolge Christi auf dem Weg zum Reich Gottes. Eine Hilfe von außen wird nicht ausgeschlossen, aber sie ist kein « must ». Jesus verbindet mit seiner Darstellung des Reich Gottes eine « innere Fruchtbarkeit » des Menschen, dessen Preis eine gewisse Form von Tod bedeutet : die Vorstellungen und Überzeugungen des « alten » Menschen müssen sterben bevor die zweite Geburt im Geiste vor sich gehen und der « neue » Mensch entstehen kann. Jesus fordert die totale geistige Umkehr, die Umkehr der Werte, die Überzeugung einer fundamental neuen Wertskala. Auf dem Weg zu Christus, zu einer neuen Welt, lautet die Aufforderung Jesu wie eine alles entscheidende Herausforderung : « Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen » (Goethe, Faust)

„Jesus sagt: das Königreich des Vaters ist ein Reich der Seele, Menschen können es mit Erdenaugen nicht entdecken, noch mit dem Verstand begreifen. Tief in Gott verborgen ist sein Leben, man erkennt es nur im höheren Bewusstsein. Königreiche dieser Welt sind Reiche, die man sieht. Das Königreich des Vaters ist ein Reich des Glaubens und der Liebe. König ist die Liebe.“ (Levi 75,15-17)

Das “Seins”-Reich des Vaters ist unsichtbar, es wohnt in der Seele des Menschen. Die “Kinder des Lichtes” werden durch “Kinder des Lichtes” erkannt. Sie werden oft als weltfremd abgestempelt, als “verrückt” werden sie bezeichnet, als nicht tragbar. Ihre “Seins”-Wertskala ist für Menschen mit einer “Habens”-Einstellung unverständlich. "An den Früchten erkennt man den Baum, an den Worten und Taten erkennt man den Menschen“. Das Reich Gottes ist keine geheime Organisation, kein strukturierter Verein und kein hierarchisch aufgebautes Unternehmen. Es gibt auch keine Massenveranstaltungen, keine Vorschriften und keine Vorgesetzten. Es hat nicht die Disziplin einer Partei oder einer Gewerkschaft. Der Einzelne allein ist schlussendlich zuständig für sich selbst. Das Hauptmerkmal des Reichs des Vaters ist seine Seins-Wertskala und sein Umgang mit der Liebe, die Art und Weise wie er seine Mitmenschen behandelt, wie er mit ihnen lebt und wie er sie liebt. Das Reich Gottes hat also eine sehr beschränkte Ausbreitung, die Reichweite eines einzelnen Menschen. Aber viele Menschen vergrößern Gottes Reich. Gott braucht die Menschen um Sein Reich auszubreiten.

„Sucht die Seele Gott, so sucht noch viel mehr Gott die Seele“ (Johannes vom Kreuz) Der erste Schritt wird vom Menschen erwartet, Gott wird auf Seine Art eine Antwort geben. „Gott wohnt da, wo man Ihn einlässt“ (Chassidische Geschichte) Wer sich hingegen Gott verschließt, beraubt sich selbst.

Wer kann in das Reich Gottes gelangen ?

"Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben." (Mt. 6,33) Christus stellt das Reich Gottes über alles. Er räumt ihm die erste Priorität ein. Aber das Problem ist das Verständnis dessen, was Gottes Reich bedeutet oder ist. Dieser fundamental wichtige Aufruf überdeckt gewissermaßen alle anderen Aspekte der Botschaft. Die Interpretation, dass das Reich Gottes identisch mit dem Himmel ist, liegt auf der Hand und entbindet gleichzeitig von speziellen Anstrengungen zu Lebzeiten: die Kirche bietet eine Reihe vereinfachten Lösungen vor dem Tode an. Aber "Niemand kann zwei Herren dienen, Gott und dem Geld". (Mt. 6,24) In seinem Bemühen um das Reich Gottes kann der Mensch seine Priorität nicht in materielle Werte setzen. Im Dienst des Geldes herrschen andere Prioritäten. "Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt." (Mk. 10,25) Diese Bibelstelle wird vorzugsweise in Predigten

gemieden. Jesus möchte mit diesen Worten aufrütteln, schockieren. Die Würde des Menschen, sein Herz, soll über seinen Gütern stehen. Der Aufruf Christi steht über der menschlichen Gesellschaft, ihm geht es nicht um Ansehen oder Geld, er will das Herz des Menschen und sein persönlicher Einsatz.

“Suchet zuerst das Königreich der Seele, die Gerechtigkeit des Himmels und das Gute in des Bruders Herzen. Murret nicht, denn Gott wird euch ernähren, kleiden und beschützen.“ (Th. 99,30)

Christi Weg führt zu Gott

Jesus sagte : Ich bin der **Weg**, die **Wahrheit** und das **Leben**; niemand kommt zum Vater außer durch mich. (Joh. 14,6)

Christus ist äußerst deutlich in diesen Aussagen, er lässt hierzu keine Alternativen gelten: Ich bin der innere und spirituelle **Weg**, der immer wieder aufs Neue ausfindig gemacht und begangen werden soll. Ich bin die **Wahrheit** die es zu suchen gilt, mit dem ganzen Wesen, mit der gesamten Kraft und Ausdauer. Nur so könnt ihr vorstoßen zu dem Urgrund des **Lebens**, zu Gott. Wer nicht für mich ist, ist gegen mich, denn niemand kommt zum (Reich des) Vaters außer durch mich! Es gibt keinen anderen Weg zur Verwirklichung des Reiches Gottes als durch und mit Christus! Diese Worte lassen keine Interpretation zu, eine deutlichere Sprache hat Christus nie geredet. Konkret will diese Aussage bedeuten, dass ich mir „meinen“ Gott nicht nach Eigendünkel gestalten kann. Wie Umfragen herausgefunden haben, glauben die meisten Menschen an die Existenz eines höheren Wesens oder eines Gottes. Probleme entstehen weil dieser Gottesglaube ausschließlich den persönlichen Interesse dienen soll, den individuellen Bedürfnissen unterworfen ist. Gerade deshalb sind die Worte Christi von so fundamentaler Bedeutung, Christus ist der Weg zur zweiten Geburt! Um in das Reich einzugehen, muss der Mensch im Geiste wiedergeboren werden, das sagt Christus zu Nikodemus. Es gibt keine Alternative zu der zweiten Geburt im Geiste, sie ist das Eingangstor zum Königreich des Vaters, zum Reich Gottes auf Erden, so wie im “Vater Unser” gebetet wird!

Die Wiedergeburt im Geiste – aus Saulus wird Paulus

"Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Joh. 3,5)

Hauptanlass dieses Buches ist es, einen Beitrag zu liefern für das Verständnis des Weges zur zweiten Geburt. Die Wiedergeburt im Geiste, das Erreichen eines neuen Bewusstseins, ist ein langwieriges und kompliziertes Unternehmen. Es bedeutet die Infragestellung der jetzigen Gesellschaft mitsamt ihren Zielen und

Strukturen, nicht in ihren sichtbaren Formen, sondern in der inneren Einstellung zu ihnen. Eine mit den Augen nicht sichtbare Revolution ist schwer zu beschreiben, sie spielt sich im Inneren des Menschen ab, in seinen Gedanken, in seiner Überzeugung, in seinem Wesen. Die zweite Geburt ist geistiger Natur. Das egozentrierte „Ich“-Bewusstsein entwickelt sich durch einen langen und heftigen innere Auseinandersetzung zu einem altruistischen Selbst-Bewusstsein. Am Ende dieser Entwicklung steht eine neuartige Lebenseinstellung, eine komplett neue Werteskala.

Der "homo ecologicus amore divinus" bringt durch seinen Glauben an Gott und durch die Umsetzung der Worte Christi zusätzlich eine transzendente Komponente mit in sein Handeln. Durch die konsequente Praxis der Liebe unter allen Formen bereitet dieser Mensch sich auf die Inbesitznahme durch Christus vor. So wie aus Jesus bei der Taufe im Jordan der Christus wurde, wird der "homo ecologicus" sich durch die Liebe öffnen für den Empfang der Christusweihe. Das von Apostel Paulus Erlebte ist sonderzweifel das markanteste Beispiel einer schlagartigen zweiten Geburt, einer Neugeburt im Geiste, hervorgerufen durch Gottes Einwirkung. Nach seiner Umkehr sieht Paulus seine Beziehung zu Christus in einem neuen Licht. „...Nun aber lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir...“(Gal.2,19) Paulus verbindet die Präsenz Christi in ihm mit einer geistigen Neu-Geburt, mit der Gegenwart des Reiches Gottes in ihm. Seine Umwandlung vom Saulus zum Paulus erlebt der Betroffene als Transformation in ein neues Wesen. „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“ (2 Kor. 5,17)

Von Jesus wurde gesagt, er spräche wie jemand der Macht hat. Die Macht Christi ist nicht direkt, sondern nur indirekt sichtbar, und zwar durch die Art und Weise wie sie auf andere Menschen wirkt. "Wer meine Worte versteht", sagt das Thomas-Evangelium, "Wer an mich glaubt", sagt das Johannes-Evangelium. Glauben und verstehen muss derjenige, der sich auf den steinigen aber passionanten Weg der zweiten Geburt begibt. Es hat immer schon einzelne Menschen gegeben, deren Liebe entweder eine mystische oder stigmatische Inbesitznahme von Christus zur Folge hatte. Die leidende oder mystische Hingabe an Christus ist und wird immer die Ausnahme bleiben. Der Weg zur geistigen Geburt wird eine neue Art Menschen hervorbringen, wie Christus sie am Jakobsbrunnen der Samariterin beschrieben hat. Von solchen Menschen will Gott bewusst in Herzen getragen und im Geiste erkannt werden. Diese Menschen werden, jeder für sich und trotzdem alle gemeinsam, dank ihrer Christus-Kraft, das Reich Gottes, dem Königreich des Vaters auf Erden zum Durchbruch verhelfen.

"Unsere Vorfahren verehrten Gott auf diesem Berg. Ihr Juden dagegen behauptet, dass Jerusalem der einzige Ort ist, an dem man Gott begegnen kann.

Glaube mir, es kommt die Zeit, in der die Menschen den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werden.

Eine Zeit wird kommen, und sie hat schon begonnen, da wird der Geist, der Gottes Wahrheit enthüllt, Menschen befähigen, den Vater an jedem Ort zu begegnen. Gott ist Geist, und die ihm begegnen wollen, müssen vom Geist der Wahrheit neu geboren sein. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden." Joh.(4,20-24)

(Am Jakobsbrunnen im Gespräch mit der Samariterin.)

SECHSTES THEMA

AM WENDEPUNKT DER ENTWICKLUNG ? DIE ZUKUNFT DES „GÖTTLICHEN“ MENSCHEN

Das sechste Thema beschäftigt sich mit der Beziehung Mensch-Gott. Die Sehnsucht nach Unsterblichkeit ist im Unbewussten des Menschen fest verankert. Was könnte wohl der Ursprung dieses überstarken Gefühls sein ? Könnte es im Zusammenhang mit einer doppelten Herkunft des Menschen stehen ? Von irdischem Ursprung ist der Körper, das Leben und Physis. Geist, Seele und Psyche sind andere Natur. Ist das an den Körper gebundene Ich-Bewusstsein fähig, durch das Selbst entlang einer transzendenten Bewusstseins-Entwicklung, den Weg zum "kosmischen Bewusstsein" zu finden, jenseits der Grenzen von Energie, Materie und Geist ? Nach zahlreichen, in diesem Buch angestellten Überlegungen, ist es erlaubt die These aufzustellen, dass in jedem Menschen sich ein göttlicher Kern verbirgt, den es zu erforschen gilt. Im Hinduismus wurden sich aufeinander folgende Bewusstseins-Ebenen bis zum "Gott in mir" intuitiv erfasst. (Anhang 2) In der Nachfolge Christi kann ausnahmsweise durch Meditation oder mystische Extase den Weg zu Gott gefunden werden : zum „göttlichen“ Menschen, zum „homo ecologicus amore divinus“ kann jeder sich in Liebe und mit Ausdauer üben.

Solange der Mensch Gott im Himmel vermutet, wird Gott ihm fremd und entfernt bleiben. Obschon Gott der Unbeschreibbare genannt wird, hat der Mensch seit jeher versucht, eine „greifbare“ und verständliche Darstellung von Ihm zu machen. Es wird versucht, ein neues Verständnis von Gott, dem kosmischen Bewusstsein, in Form von Geist, Materie und Energie zu beschreiben.

Zum Schluss sei noch ein Blick in die Zukunft gegönnt. Das 21. Jahrhundert wird religiös sein oder es wird nicht sein, behauptet Malraux. Aber welche Art von Religiosität wird sich durchsetzen ? Christi Worte sind heute immer noch aktuell. Wird das Reich Gottes endlich zum Durchbruch gelangen? Wird die Botschaft Christi endlich in ihrer vollen Tragweite erkannt werden ?

Die Auseinandersetzung zwischen dem „homo habens et potestans“ und dem „homo ecologicus“ wird neue Formen annehmen. Der Kampf des „Ego“ gegen das „Selbst“ wird in Form eines inneren Konfliktes stattfinden. Es sind dies Vorzeichen für die Entfaltung einer Seins-Welt.

HOMO ECOLOGICUS AMORE DIVINUS DER GÖTTLICHE MENSCH

Bei den Arabern ist eine Darstellung Gottes verboten, Gott entzieht sich unserem Auffassungsvermögen. Im Taoismus wird Gott oder wie man dieses "Wesen" auch immer bezeichnen will, mit dem Begriff Einheit umschrieben. Aus der Einheit entsteht das Ch'i. Materie und Energie ihrerseits haben ihren Ursprung im Ch'i. In der katholischen Kirche wird von Gott im Himmel gesprochen, Er "wohnt" fernab der Menschen, außer Reichweite. Albert Camus fragte nach Gottes Nichteinwirken bei Unglücksfällen oder Katastrophen. Wieso kann ein gütiger Gott den Tod von unschuldigen Kindern zulassen?

76. Gott der Unbeschreibbare

Jeder versucht auf seine Art und Weise ein eigenes Gottesbild mit einer gewissen Logik oder durch seinen Glauben zu erstellen. Je nach Bedarf soll Gott ein helfender Gott für sich selbst aber ein strafender Gott für die anderen sein. Zum Verständnis wird auf Bilder und Vorstellungen zurückgegriffen. Wie aber kann man eine persönliche Beziehung zu einem "Wesen" aufbauen, das man sich nicht vorstellen kann und dessen Existenz nicht bewiesen werden kann? Wie kann ich "etwas" lieben was ich nicht kenne? Und doch hat die Liebe zu Gott in jeder Predigt und in jedem Gebet seinen Platz.

In den Zehn Geboten heißt es : "Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben". Die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen ist hierarchischer Natur. Der Mensch soll die Autorität Gottes anerkennen und dementsprechend handeln. Auch die beiden nachfolgenden Gebote deuten auf eine ähnliche Beziehung hin. Im Alten Testament hat Gott eine direkte Beziehung zum auserwählten Volk, während er sich im Neuen Testament durch Jesus Christus an jeden Menschen richtet. Die Form der Beziehung ist immer noch befehlshaft: "Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, den Nächsten aber sollst du lieben wie dich selbst." Auch hier erscheint der Begriff Liebe gegenüber Gott. Und wieder stehen wir vor demselben Problem: wie soll "etwas" den ersten Platz in meinem Herzen einnehmen, von dem ich mir kein Bild machen kann, das nicht aussieht wie etwas was mir geläufig ist? Wie sollen in mir Gefühle zu etwas Abstraktem aufkommen? Will Gott den Menschen vor eine unlösbare Aufgabe stellen ?

Die Suche nach einem fernen Gott im Himmel ist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Vom Himmel aus wirkt Gott erneut aus einer allmächtigen Stellung. Ohne gesehen oder erkannt zu werden, schwebt Sein Geist über den Menschen. Und durch Seine unsichtbare Omnipräsenz wirkt Sein Einfluss eher unheimlich und furchterregend. Was kann der Mensch gegenüber der Allmacht eines allgegenwärtigen kosmischen Bewusstseins verspüren? Diese Situation fördert nicht gerade die Öffnung zur Liebe, sondern eher eine Prädisposition zum Respekt oder gar zur Angst. Und doch ruft Gott zur Liebe auf. Irgendwie sind die göttlichen Forderungen anders zu interpretieren, irgendwie ist die Liebe Gottes zu den Menschen anders zu verstehen.

77. Verständnis durch die gnostischen Lehren ?

Drei Prinzipien können in der esoterischen Interpretation der Botschaft Jesu Christi in den gnostischen Evangelien erkannt werden:

*Jesus wird nicht als der Herrgott dargestellt, sondern als ein spiritueller Führer.

*Der "lebendige Jesus" dieser Texte spricht vom Reich Gottes und von Erleuchtung, nicht aber von Sünde und Buße.

*Sich selbst erkennen, heißt Gott kennen; das höchste Ich, das Selbst, und das Göttliche sind identisch.

"Gnosis erlangen bedeutet in unmittelbarem Kontakt mit der wahren Quelle göttlicher Erkenntnis zu kommen, nämlich 'dem Urgrund' allen Seins. Wer geschafft hat, diese Quelle zu kennen, lernt gleichzeitig sich selbst zu kennen." (P.E.)

Im Johannes-Evangelium wird dieselbe Idee anders formuliert: "Denn das ist das ewige Leben: Dich den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus den Du gesandt hast." (Joh.17,3) Einen weiteren Schlüssel zur Erkenntnis liefert das Wassermann-Evangelium: "Wer nicht Christus über alles liebt, der doch die Liebe Gottes ist, der wird das geistige Bewusstsein nie erlangen." (Levi 122,41)

Die Suche nach Gott ist ein langwieriger und komplexer Prozess der Klärung und der Loslösung von dem Habenszwang, ein progressives Aufgehen in den Werten der Seinswelt unter der Führung Jesu. Durch außergewöhnliche Begabung in einer dreißigjährigen Lehrzeit hat Er Körper und Geist auf seine schwierige Mission vorbereitet. Bei der Taufe im Jordan durch Johannes den Täufer wurde Jesus zum Christus: der Mensch Jesus war würdig, Gott in sein Bewusstsein aufzunehmen. Er war fähig, Gott in seinem Bewusstsein zu erkennen. Jesus unterstrich in seiner Botschaft, dass alle Menschen fähig sind, das zu tun, was er getan hat.

78. Die doppelte Herkunft des Menschen

In einem Spiegel-Artikel (Sp.21,02) mit dem Titel „Der gedachte Gott – Wie der Glaube entsteht“ wird gefragt, wie ein Körper, der den Gesetzen der Natur unterworfen ist, einen Geist gebären kann, der sich genau diesen Gesetzen entzieht. Die doppelte Herkunft des Menschen könnte eine plausible Antwort auf diese komplexe Frage geben.

Wenn Jesus von Gott redet, spricht er Ihn mit "Vater" an: "Vater unser, der Du bist im Himmel". Wer hätte kein Vertrauen in seinen Vater? Das Kind ist eine Emanation des Vaters, es ist eng mit ihm verbunden, es gehört zu ihm und es kann sich der selbstlosen Liebe seines Vaters sicher sein. Der Schlüssel zum Verständnis liegt in der Vater-Kind-Beziehung, in der Beziehung zum beschützenden Vater. Der Vater lässt dem Kinde eine großzügige Freiheit, er hat Verständnis für die Fehler und erlaubt ihm, sie selbst zu verbessern. Nicht die Macht ist entscheidend in der Vater-Kind-Beziehung, sondern das Verständnis des Vaters dem Kinde gegenüber. Als Kinder Gottes ist Er unser aller Vater und wir sind alle gleich im Hinblick auf seine göttliche Vaterschaft. Dies wird zu

Genüge von der Kirche hervorgehoben, der Apostel Paulus ist felsenfest davon überzeugt. Oberflächlich betrachtet, klingt das alles wie eine Geschichte für leichtgläubige Menschen, da der tiefe Sinn der Vaterschaft nicht verstanden wird.

Bei der Erschaffung von neuem menschlichem Leben ist die Erde "Mutter" und der Schöpfer "Vater". Durch Vergänglichkeit, Alterung und Lebenszyklus ist der Mensch den Lebensbedingungen auf der Erde unterworfen. Mit der Geburt beginnt das Abenteuer des menschlichen Daseins und mit dem Tod wird es enden. Aber jeder Mensch ist gezwungen, den äußerst komplexen und langwierigen Entwicklungsprozess von Anfang an zu durchlaufen, denn es gibt keine Quereinsteiger. Allerdings ererbt der Mensch Wissen und Erfahrungen seiner Eltern und seiner Vorfahren, er kann Geschriebenes lesen und dadurch die Erfahrung anderer Menschen, die vor ihm gelebt haben, mit Erfolg nutzen. Sein persönlicher Beitrag zur Weiterentwicklung der „Welt“ kann bedeutend, bescheiden oder inexistent sein. Das hängt davon ab, ob es ihm wichtiger ist, seinen Geist, sein Wissen und seine Menschlichkeit auszubauen oder ob Machtstellung in der Gesellschaft und materieller Wohlstand seine ersten Prioritäten sind.

Ganz allein in seinen Entscheidungen ist der Mensch jedoch nicht. Sein geistiger "Vater" hat ihm ein wertvolles Geschenk in die Wiege gelegt. Er schreibt die Grundgesetze fürs Überleben in seine Seele. Er gibt ihm einen Geist, mit dem der Mensch verstehen und lernen, überlegen und memorisieren kann. Der Sohn wird die Liebe durch seine Mutter erlernen, er wird versuchen, mit seinen Mitmenschen zusammenleben zu können, er wird Entscheidungen selbst treffen und er wird seinen Kindern von den Schönheiten der Welt erzählen.

Bei der Schaffung eines neuen Menschen wird der Körper mit Leben und der Geist mit einer Seele verbunden. Das Leben und die Seele sind beide permanent im Unterbewusstsein tätig, d.h. der Mensch ist sich ihrer Aktivität nicht oder kaum bewusst. Sie sind die Systemintelligenz des Körpers und des Geistes und sie erlauben das Leben zu erhalten und in einer Gesellschaft zu leben.

Die Physis enthält das Wissen für ein optimales Funktionieren des Körpers. Sie ist die zentrale Steuereinheit aller körperlichen Vorgänge. Sie kontrolliert sämtliche Körperfunktionen wie Herzschlag, Atmung, Blutdruck, Körpertemperatur, Steuerung der Hormone, Verdauung, Abwehrmechanismen usw. und verwaltet die Wahrnehmungen der fünf Sinnesorgane. Der Körper, das Leben und die Physis bilden ein Ganzes und werden überwacht und gesteuert vom körperlichen Bewusstsein.

Die Seele liefert der Psyche die ökologischen Informationen, die es dem Menschen ermöglichen, in seiner Umwelt, mit seinen Mitmenschen und der

Natur zusammenzuleben. Die Psyche verwaltet alle geistigen Aktivitäten und Emotionen. Sie verwandelt auch die in geistige Form umgewandelten Sinnesinformationen. Der Geist, die Seele und die Psyche unterliegen einer zentralen Kontrolle, dem ökologischen Bewusstsein.

SELBST

ICHBEWUSSTSEIN

KÖRPERBEWUSSTSEIN

ÖKOLOGISCHES BEWUSSTSEIN

KÖRPER - LEBEN - PHYSIS

GEIST - SEELE - PSYCHE

Sowohl das körperliche als auch das ökologische Bewusstsein unterliegen ihrerseits einer zentralen Kontrolle, dem Ichbewusstsein. Diese „Zentraleinheit“ sorgt für die Koordination beider Systeme und erlaubt den gegenseitigen Austausch von Informationen. In einem gesunden menschlichen Körper besteht ein Gleichgewicht zwischen den drei Komponenten des Bewusstseins, des Körperbewusstseins, des ökologischen Bewusstseins und des Ichbewusstseins.

David Servan-Schreiber vertritt in seinem recht aufschlussreichem Buch „Guérir (Heilen) die These, dass dem Körperbewusstsein (Kleinhirn) und dem ökologischen Bewusstsein (Großhirn) jeweils ein spezifischer Gehirnteil zugeordnet werden kann. In Krisensituationen, in denen eine schnelle Antwort benötigt wird, kann das Kleinhirn prompte Überlebensantworten liefern. Sinneswahrnehmungen und Emotionen sind kleinhirngespeichert, sie können ihre prädominante Macht über das rationale Großhirn durch nicht rationale Mechanismen erfolgreich ausüben. (S-S,D)

Aus „Mutter“ Natur hervorgegangen:

der Körper
die ererbten Eigenschaften
das Leben

Das Einwirken des „Vaters“:

der Geist zum Denken
die Seele als Gewissen des Ichs
Ichbewusstsein, im innersten Kern
das Selbst

Gott als Vater zu bezeichnen, ist laut dieser These nicht abwegig. In der Genesis haucht Gott Adam auch noch den Lebensatem ein, Mutter Natur liefert „nur“ alles Sichtbare.

Vater und Mutter sind verantwortlich für den Beginn des neuen Lebens, das sich in neun Monaten zu einem neuen Menschen entwickeln wird. Der Embryo ist vom ersten Augenblick seiner Existenz an ein Mensch "in spe", im Verlauf der neun Monate wird er wachsen und sich weiterentwickeln. Potentiell sind in dem neuen Lebewesen bereits alle Eigenschaften und Merkmale des künftigen Erwachsenen enthalten: der doppelte Ursprung des Menschen, aus der Erde einerseits und durch dem Schöpfer andererseits. Dies bezieht sich also auf den Augenblick der Entfaltung der doppelten Helix, der Verschmelzung der Erbmassen von Frau und Mann. Von diesem Augenblick an ist der Embryo ein Mensch, abhängig von seiner Mutter, gewiss, aber neun Monate später wird er fähig sein, seine eigene Existenz zu beginnen. Der Mensch hat dementsprechend kein alleiniges Recht über das neu entstandene Leben, er ist bloß „Co-Autor“.

Die Personalisierung des Menschen geschieht durch eine Intervention einer Schöpferkraft. Teilhard de Chardin bezeichnet diese Kraft als "überpersonale kosmische Bewusstseins". Dieses kosmische Bewusstsein schenkt dem neuen Leben ein Ichbewusstsein. Das Ichbewusstsein, weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft lebend sondern in der Gegenwart, ist ein an die Persönlichkeit gebundener infinitesimaler Teil mit Eigenschaften des Gottesbewusstseins. Gott gibt sich im Alten Testament Abraham zu erkennen. „ICH BIN DER ICH BIN“ (Ex 3,14) Für Gott hat Zukunft, Vergangenheit und Präsenz gleiche Bedeutung. „GOTT IST“, für Gott ist Vergangenheit, Zukunft und Präsenz im jetzigen Augenblick, in der Gegenwart, fusioniert. Das Ichbewusstsein des Menschen lebt in der Gegenwart, bedauert oder freut sich über die Vergangenheit und hofft auf die Zukunft. Der innerste Kern des Ichbewusstseins, das Selbst, ist ein infinitesimaler, personalisierter Teil des "überpersonalen kosmischen Bewusstseins", also von Gott herkommt.

„Die Würde des Menschen ist (deshalb) unantastbar“

In diesem Zusammenhang kann die Frage nach der Vergänglichkeit des Menschen gestellt werden. Am Ende des Lebens stellt der Körper seine Funktionen ein und der Lebensatem steht still. Der Geist und die Seele, eng mit dem Körper des Menschen verbunden, werden ihre Daseinsberechtigung verlieren. Als gleichwertige Basisbestandteile eines jeden Menschen haben Geist und Seele dasselbe Schicksal wie der Körper und das Leben: sie werden mit existieren aufhören. Was wird aus dem Ichbewusstsein werden? Wird es ebenfalls aufhören zu existieren, weil es den Herausforderungen seiner menschlichen Existenz nicht gerecht wurde? Ist dies nicht die höchste Strafe für das Ichbewusstsein?

Den innersten Kern des Ichbewusstseins, das Selbst, bezeichnet C.G. Jung mit "Gott in mir". Das Streben des menschlichen Bewusstseins auf dem Weg der Weisheit hat als oberstes Ziel das Selbst, die höchste Stufe des Bewusstseins,

das Göttliche im innersten Bewusstseinskern. Am Ende des Lebens wird das Selbst zum "Vater" zurückkehren, zum Schöpfer. Wird das Ichbewusstsein das Selbst auf seinem Weg begleiten oder wird es das Ende seiner Existenz sein ?

79. Gott, das kosmische Bewusstsein, ist Energie, Materie und Geist

Mit der Gleichung $E = mc^2$ postuliert Einstein, dass Energie und Materie äquivalent sind: Materie kann in Energie umgewandelt werden genauso wie Energie in Materie. Inzwischen gibt es genügend praktische und zerstörerische Anwendungen die Einsteins Postulat zu belegen.

Wenn man das Einsteinsche Postulat um eine dritte Komponente - den Geist - erweitert, lautet sie folgendermaßen :

Energie = Materie = Geist

Materie, Energie und Geist stehen in enger Korrelation zueinander. Wenn das Einsteinsche Transformationsprinzip auch in dieser Dreierkombination Gültigkeit hat, dann gibt es folgende Umwandlungsmöglichkeiten:

Energie zu Materie oder Energie zu Geist : (E-M) oder (E-G)
Materie zu Energie oder Materie zu Geist : (M-E) oder (M-G)
Geist zu Energie oder Geist zu Materie : (G-E) oder (G-M)

Folgende Stelle aus dem Thomas-Evangelium kann als Geist, d.h. Licht-Materie-Umwandlung angesehen werden:

"Wenn man euch fragt: Woher seid ihr gekommen, antwortet : Wir sind aus dem Licht gekommen, von dort wo das Licht aus sich selbst entstanden ist. Es war unvergänglich, und es trat in ihrem Bilde, (im Leibe) in Erscheinung. Wenn man euch fragt: Was ist das Zeichen eures Vaters an euch, so antwortet : Bewegung ist es und Unbeweglichkeit." (Thomas 50)

Materie ist für den Menschen sichtbar, der Geist bleibt ihm verborgen. Der nächste Auszug aus dem Thomas-Evangelium beschreibt eine Materie-Geist-Transformation. Der verklärte Leib könnte auch an dieser Stelle gemeint sein.

"Die Bilder sind dem Menschen sichtbar und das Licht ist ihnen verborgen, verborgen im Bild des Lichtes des Vaters. Wenn er, (der wahre Mensch), sich aber offenbart, ist umgekehrt sein Bild (Materie) verborgen durch sein Licht (Geist)." (Thomas 83)

Im Wassermann-Evangelium wird ebenfalls eine Umwandlung Materie-Geist beschrieben.

"Doch Jesus sagt: Die größte Macht im Himmel und auf Erden ist Gedankenkraft. Gott schuf das Universum durch Gedankenkraft. Warum erscheint es euch befremdlich, dass ich einer Kranken heilende Gedanken sende. Wahrlich, sehen werdet ihr viel Größeres als dies, denn durch Gedankenkräfte wird mein Leib aus Fleisch und Blut in Geistesform verwandelt werden." (Levi 84,22-25)

Das "Materie-Energie-Geist"- Dreieck muss durch eine übergeordnete Kraft geregelt werden, eine Art Bindeenergie die dem ganzen System Zusammenhalt gibt. Kann man es wagen, diese Kraft mit dem Begriff Gott zu symbolisieren? Teilhard de Chardin benutzt für Gott einen Ausdruck, der in diesem Umfeld besonders geeignet scheint: "Ein überpersönliches kosmisches Bewusstsein".

Der taoistische Begriff Ch'i umfasst ebenfalls Materie, Geist und Energie. Wenn die materielle Kraft (Ch'i) sich vervollständigt, so wird ihre Sichtbarkeit wirksam, und ihre physische Form entsteht. (Chang Tsai 1020-1077 v. Chr.) Die Vorstellung des Ch'i ist also eine intuitive Erkenntnis der Tatsache, dass Energie sich materialisieren kann.

Die katholische Kirche lehrt die Dreifaltigkeit Gottes: Ein Gott in drei Personen - der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Gott manifestiert sich unter drei verschiedenen "Formen" : dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Vater: Macht - Energie - Herrscher über das All - Selbst

Sohn: Leben - Materie - Liebe

Geist: Omnipräsenz - Allwissenheit – Schöpfer - Intelligenz

Gott, das kosmische Bewusstsein, ist die Bindeenergie zwischen Vater, Sohn und Geist. Das kosmische Bewusstsein ist die Bindeenergie die das Weltall zusammenhält. Das ganze Universum besteht aus Materie, Energie und Geist, und ist ein kontinuierlicher Prozess von Transformationen zwischen den drei Zuständen: Materie, Energie und Geist. Dieses Schema an den Menschen übersetzt, schafft eine Assoziation zwischen Gott-Vater und dem Selbst (nach C.G.Jung) des Menschen. Jesus-Christus ist die lebendige Liebe und der Heilige Geist wird durch Intelligenz dargestellt. (intelligere = verstehen)

Lavoisier formuliert dies treffend mit folgenden Worten: "Rien ne se crée, rien ne se perd, tout se transforme".

BLICK IN DIE ZUKUNFT

In unserer Zeit sind Gesellschaftsformen rasanten Entwicklungen und unvorhersehbaren Änderungen unterworfen, die sie destabilisieren, fragilisieren

oder gar auflösen. Je mehr Kenntnisse der Mensch sich aneignet, desto zahlreicher werden die Fragen nach dem Sinn des Lebens, der Grenze zwischen Leben und Tod. Fragen also die aus der zunehmenden Komplexität des Lebens entstehen. Das 21. Jahrhundert wird hoffentlich und wahrscheinlich eine dogmatische und normative Religion ablehnen. Die Resistenz gegen die pervertierten Formen der Integrismen und Sektarismen wird zunehmen. Das Aufkommen einer Transzendenz ohne Gott, die Suche nach neuen spirituellen Werten in orientalischen und esoterischen Traditionen werden sich weiter entwickeln. Auch wenn Christentum, Judentum und Islam ihre Rolle als Gralshüter weiter gerecht werden, so wird deren Einfluss weiterhin abnehmen oder bestenfalls stagnieren. Rein schematisch könnten drei bedeutende Tendenzen - neue Spiritualität, emotionaler Glaube und Transzendenz ohne Gott – eine Rolle spielen.

80. Neue Arten von Religiosität

Das "New Age" ist auf dem Nährboden der dahinsiechenden Religiosität gewachsen, dort wo Spiritualität und Mystik sich mit neuen Techniken der Konzentration und Entspannung vereinen, mit dem Ziel der Entwicklung neuer menschlicher Potentialitäten. "New Age" ist eine Mischung aus amerikanischer Gegenkultur der sechziger Jahre und den ältesten auf orientalischem und europäischem Boden beheimateten esoterischen Traditionen. Um die Jahrtausendwende, wenn der Wechsel vom Zeichen des Fisches zum Zeichen des Wassermanns erfolgt, wird die Menschheit in ein neues Zeitalter eintreten, das "New Age", und ein neues Bewusstsein spiritueller und planetarischer Natur wird aufkommen. Das "Wassermann-Evangelium", um die letzte Jahrhundertwende entstanden, war eine der Inspirationsquellen des "New Age". Eine neue Weltreligion wird entstehen. Jeder Mensch wird seinen eigenen inneren Meister suchen, jeder Mensch wird seinen Weg finden können und die zwischenmenschlichen Beziehungen werden von auf gegenseitigem Respekt aufgebaut. In seinem Buch "Der Alchimist" beschreibt Paulo Coelho diese der inneren Suche entsprechenden Philosophien und Religionen. Eine Sehnsucht nach zeitlosen Traditionen, ein Forschen nach Urbildern oder besser gesagt nach Mythen, die tief im Inneren des Menschen verborgen sind. Fusion mit Natur und Kosmos, Wiederentdeckung verborgener Energien und Identifikation der Urenergie des Universums und von Gott sind andere brennende Themen des neuen Zeitalters. Oft wird "New Age" als Spiritualität ohne Gott bezeichnet, also ohne den Gott der drei klassischen, monotheistischen Religionen. Aber kann Gott umschrieben oder beschrieben werden? Ist Gott nicht vielmehr eine Intuition, ein Gefühl, ein Symbol, ein Gedanke, ein Glaube? Aber bis jetzt hat „New Age“ einen verschwindenden Einfluss besonders wegen seiner inhärenten Komplexität und Anforderungen an den Einzelnen.

Eine Alternative zum "New Age" ist die Pfingstkirche. Soll die "Himmelfahrtskirche" wie sie auch genannt wird wirklich "die" Religion des 21. Jahrhunderts sein? Alles deutet darauf hin, sie ist eher eine "Fastfood"-Religion, schnell verstanden, nicht besonders intellektuell, die persönliche oder kollektive Erfahrungen in den Mittelpunkt stellt und ohne Dogmen und komplizierte Riten auskommt. Die pentekostische Bewegung hat ihren Ursprung in den armen Bevölkerungsschichten der Dritten Welt. Es ist die Religion der Unterdrückten, der Entwurzelten, derjenigen die täglich der Gewalt ausgesetzt sind: ihre einzige Zufluchtsstätte ist ihre Gemeinschaft, der Glaube ist ihr einziger Trost und Gott ihre einzige Hoffnung. Eine erstaunliche Verbindung entsteht durch eine Ausgliederung einer intellektuellen Minderheit weißer Rasse, die die emotionale Verarmung, den trockenen Dogmatismus, kurzum die Entmenschlichung des Katholizismus nicht mehr ertragen kann. Es scheint aber, dass die Abwehrkräfte gegen kommerzielle und politische Ausbeuter besonders schwach sind. Himmelfahrtsbewegungen sind eine Brutstätte unsicherer und sich schnell ändernder Kollektivitäten, anfällig für emotionale Abenteuer und eine leichte Beute für Volkstribune und professionelle Geldschlangen.

Konfrontiert mit der Aussicht auf bedingungslosen Fortschritt und grenzenlose Globalisierung, mit der Erschöpfung der natürlichen Energiequellen, mit der permanenten Angst vor einem Zusammenbruch der Finanzwelt, mit der nicht zu bremsenden Entwicklung der Informationsgesellschaft, entsteht ein Umfeld das den Begriff Religion verdächtig macht, nicht aber die Spiritualität, diese wird salonfähig. Der Hinduismus, der Taoismus und der Buddhismus erobern die westliche Welt. Einheitlich in ihrer Struktur kennen sie die Dualität zwischen Seele und Körper nicht. Diese „Religionen ohne Gott“ bieten dem westlichen Menschen neue Perspektiven und stellen die persönliche Erfahrung resolut in den Mittelpunkt. Sie beruhen auf keinem greifbaren Dogma und beziehen sich auf humanistische Werte ohne jegliche Berufung auf göttliche Offenbarung. Es ist eine Rückkehr zu einem sich gegen die Entmenschlichung engagierenden Agnostizismus. Die einzige Transzendenz ist das Mitgefühl für einen leidenden Menschen. Es ist eine gewisse Mystik und laizistische Teilnahme, eine Art Berufung, die Fatalität der Geschichte in Grenzen zu halten und ein annehmbares Bild des Menschen zu retten. Es ist das Hervortreten eines neuen Glaubens an die menschlichen Werte, die Entstehung einer neuen laizistischen Moral. Die Religion verschwindet nicht aus der modernen Welt, sie metamorphosiert sich, behauptet mit Recht Frédéric Lenoir im "Le Monde".

Angesichts des reichhaltigen Angebotes religiöser Lösungsmöglichkeiten, könnte ein physikalischer Ansatz den Weg zu einer langersehnten Konvivialität zeigen. In Richtung „Nicht entweder/oder sondern sowohl als auch“ ist der gemeinsame Nenner zu suchen. Anlehnend an die doppelte Natur des Lichtes, wellenartig und korpuskular, wird versucht die Opposition zwischen Materie und Geist aufzuheben, weil beide als komplementäre Aspekte einer und

derselben Realität angesehen werden können. Die vielseitigen religiösen Einstellungen sind in sehr verschiedenen Kulturen aufgewachsen, sie stellen spezielle Lösungen eines allgemeinen, menschlichen Problems in ihren jeweiligen Kulturen dar. Eine gegenseitige respektvolle Anerkennung grundverschiedener Kulturen müsste ein friedliches Zusammenleben sowohl der verschiedenen Gemeinschaften als auch der verschiedenartigen religiösen Empfindungen ermöglichen. Dieses Verlangen wird leider noch lange nicht immer von allen Kontrahenten geteilt.

Sind verschiedene Religionen oder religiöse Empfinden schlussendlich nichts weiter als eine individuelle Sicht auf fundamentale Aspirationen des Menschen, als ein persönliches Suchen nach Gott, über verschiedene Wege nach dem gleichen Ziel ?

81. Christi Worte aktueller denn je ?

Niemand wird bestreiten, dass die wissenschaftliche und technische Entwicklung dem heutigen Menschen noch nie dagewesene Möglichkeiten und Komfort bietet, zumindest in den reichen Ländern der Erde. Die Dynamik der Entwicklung ist permanent, sie nimmt zu an Schnelligkeit und an Komplexität. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg hat sie einen exponentiellen Charakter angenommen. Es kann die berechtigte Frage gestellt werden, wo denn überhaupt die Grenzen des technologischen Fortschritts liegen. Wer wagt heute noch Prognosen aufzustellen über die Ereignisse, die da kommen sollen, wer könnte voraussehen welche Entwicklung der Gesellschaft im globalen Informationszeitalter bevorsteht? Vor diesem Hintergrund sollte die Botschaft Christi neu interpretiert, zu neuem Leben aufgerufen werden.

Allgemein besteht das Gefühl, dass zahlreiche Passagen aus dem Neuen Testament von Vertreter der Kirche sooft zitiert, paraphrasiert und „missbraucht“ worden sind, dass sich eine gewisse Müdigkeit für, in der Essenz revolutionäre Texte, breit gemacht hat.

Jesus der Christus wollte den Menschen Willen und Plan seines Vaters mitteilen. Es ist dem Menschen überlassen, dies zu erkennen und zu beherzigen oder auch nicht. Es geht um des Menschen freien Willen als Gegenpol zur Allmacht Gottes, eine gewaltige Herausforderung.

Die Essenz der katholischen Religion gründet in der Auferstehung. Ohne Glauben an die Auferstehung Christi nach seinem Tode am Kreuz verliert die Religion an Substanz. Dem gläubigen Christen wird das Heil in Aussicht gestellt, aber erst im neuen Leben, nach seinem Tod. Darum muss der Christ sich auf seinen Glauben verlassen und den in Aussicht gestellten Hoffnungen vertrauen. Und mit der Religion wurde der Grundstein einer Kirche gelegt, die

2000 Jahre später immer noch vielen Menschen Mut gibt. Eine Kirche, die in der jetzigen Zeit immer noch ein bedeutendes moralisches Ansehen genießt, eine Kirche, die sich aber den heranwachsenden Generationen zusehends entfremdet. In einer Zeit der Superlative, der Globalisierung, von unbegrenzten Möglichkeiten und besonders der Vorherrschaft des Geldes, schrumpft die Schar der Gläubigen : die älteren Generationen und insbesondere die Frauen, die weniger Bemittelten und die mit Leid beladenen gehören immer noch zur traditionellen Kundschaft. Besteht in der heutigen Welt kein Bedürfnis mehr nach Religion? Gibt es heute kein religiöses Empfinden mehr? Oder glaubt der Mensch bloß noch an den Fortschritt der Technik, an seine materiellen Vorteile oder ganz einfach nur an sich selbst? Der Zweite Weltkrieg lehrte wieder das Beten. Der Mensch erinnert sich wahrscheinlich nur in schlechten Zeiten oder im Alter oder bei einer Krankheit an Glaube, Religion und Kirche, an die Erinnerungen aus der Jugendzeit. Auch wird die Religion nicht mehr in der Gemeinschaft oder der Familie gelebt, sondern eher als individuelle Erfahrung: die Verbindung mit der Pfarrgemeinde ist verloren gegangen, der Einfluss der lokalen Kirche schrumpft.

Nie zuvor in der Weltgeschichte hat eine so große Anzahl von Menschen einen vergleichbaren Wohlstand gekannt. Dieselben Menschen besitzen das know-how und die finanziellen Mittel, um das erreichte Lebensniveau weiter zu verbessern. In dieser Spirale sind die Wissenden die Gewinner, die Nichtwissenden sind die Verlierer. Brauchen die Gewinner wirklich noch eine Religion, oder genügt ihnen ihre eigene Vorstellung von Religiosität? Dem Papst wird an Weihnachten und Ostern am Fernseher zugeschaut, und in die Kirche geht man zur Taufe, Kommunion, Hochzeit und Totenmesse von Bekannten: das schlechte Gewissen ist beruhigt. Die heranwachsende Generation hat selbst kein schlechtes Gewissen mehr.

Enthält die Botschaft Christi, insofern sie in die richtige Relation zum Menschen von heute gebracht wird, noch genügend Kraft und Überzeugung? Ist sie nicht eine nie versiegende Motivationsquelle, einen neuen Weg zu wagen? Christi Worte konzentrieren sich aber deutlich auf das "hic et nunc", auf das alltägliche Leben, auf den Umgang mit Menschen, auf die Suche nach Gerechtigkeit, er vertröstet nicht auf eine andere Welt. Seine „Einheitslehre“ verbindet die Gegensätze, baut Feindbilder ab und vereint Mensch und Natur. Sein Gerechtigkeitssinn urteilt nach qualitativen und nicht nach quantitativen Kriterien. Sein Gottempfinden könnte nicht enger sein, er nennt Gott seinen Vater. Er redet nicht dauernd von Sünde, Busse und Opfer, er lebt bewusst und hat Vertrauen in den Menschen. Er redet vom Reich Gottes. Die Kirche kann diesen Begriff noch nicht einmal praxisnahe erklären.

Die Botschaft Christi passt in unsere Zeit. Jesu Worte zu "verstehen", zu "glauben" und in die Praxis umsetzen bringt eine fundamentale Umstellung in

der Konzeption des Christentums: Christus ist Mittler zu einem Gott, den der Mensch sich nicht vorzustellen vermag. Dennoch ist Jesus der Christus der "Sohn" Gottes und in seinem wichtigsten Gebet lehrt er uns Gott mit "Vater Unser im Himmel" anzureden. (Bund zwischen Schöpfer und Mensch 45) Diese Aufforderung ist von revolutionärem Charakter: alle Menschen sind "Söhne" und "Töchter" Gottes und zwar durch die doppelte Herkunft, durch den Geist geschaffen, Kinder der Erde und gebunden an einen Körper und durch denselben begrenzt. Und die Nachfolge Christi soll nicht in den Himmel gelobt, sondern auf Erden praktisch verstanden und gelebt werden. Das Christentum muss aus dem Himmel zurück zur Erde finden, von der Theorie zurück in die Praxis. Das Christentum muss, so wie bei den ersten Christen, wieder gelebt werden, nicht in einer Kirche aus Stein, sondern im Herzen, in der Gemeinschaft gleichdenkender Menschen, jeden Tag, in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Freizeit, im sozialen Einsatz und im Gebet. "Ihr werdet sie daran erkennen, wie sie einander lieben." Liebe ist für Christus gleichbedeutend mit Respekt für den Mitmenschen, Unterstützung und Verständnis, Gleichheit und nicht Domination. Das ist die Revolution des Christentums.

Angesichts der globalen Herausforderung sind der Menschheit neue Maßstäbe gesetzt. Noch können Egozentrik und rein persönliche Interesse sich erfolgreich hinter Teilwahrheiten verstecken. Wir müssen wieder von ganz vorne anfangen, zur Quelle zurückkehren und unterscheiden zwischen der Essenz und dem Überflüssigen, dem Inhalt und der Form. Solange Profit und nicht Ökologie die treibende Kraft der Wirtschaft ist, können alle denkbaren Kontrollsysteme der Welt die Zerstörung unserer Lebensgrundlage nicht aufhalten.

82. Seins-Welt, Gottes Reich, eine Anti-Welt ?

Jesus sagt: "Das Königreich ist nah, doch Menschaugen können es nicht sehen, denn es ist im Herzen jedes Menschen." (Levi, 29,19).

Die physische Welt ist durch die Masse der Körper definiert und dementsprechend reagiert sie nach der Einsteinschen Formel $E = mc^2$. Die theoretische Höchstgeschwindigkeit eines Körpers ist die Lichtgeschwindigkeit. Man könnte annehmen, dass die körpergebundenen gedanklichen Vorgänge ebenfalls dieser Begrenzung unterliegen, das Problem liegt bei der Geschwindigkeit der menschlichen „Ein – und Ausgabefähigkeit“ (das Lesen, die Sprache oder das Schreiben). Dennoch ist die Immaterialität der Gedanken an sich ein Phänomen anderer Natur als die physische Realität des Gehirns als Lokalisierungsort der Gedanken. Alle an den Menschen gebundenen Gefühle, Gedanken und Emotionen sind unsichtbar, haben aber außerhalb resp. ohne den Menschen keine Existenzmöglichkeit. Obschon die Charakteristik der Gedanken also die Immaterialität ist, bleiben sie unweigerlich an einen Körper gebunden. Oder unterliegen die Gedanken dem Einsteinschen Gesetz nicht? Gibt es eine

der materiellen Welt spiegelbildliche Realität, die man zwar intuitiv erfassen, aber nicht beschreiben kann? In dieser Welt gibt es keine Begrenzung für die Geschwindigkeit, weil die Materie durch Photonen ohne Masse ersetzt wird.

An dieser Stelle sei die Frage erlaubt, ob es in der immateriellen Welt eine transzendente Öffnung gibt, d.h. einen Ausblick in eine unendliche, nicht an den Körper gebundenen Raum? Diese Frage ist umso berechtigter, da der Mensch der Begrenzung Zeit und Raum unterliegt, und sich gezwungenerweise mit Problemen der Nichtbegrenzung durch Raum und Zeit beschäftigt. Als begrenztes Wesen wird der Mensch von der Vorstellung eines unbegrenzten Wesens fasziniert. Oder ist Gott eine transzendente Komponente eines Instinkts?

Das Ichbewusstsein (IBS) besitzt "kosmische" Eigenschaften, indem es in der Gegenwart lebt, sich an die Vergangenheit erinnert und auf die Zukunft hofft. Das IBS kann nicht lokalisiert werden, es ist geistiger Natur. Der Mensch wurde als Ebenbild Gottes geschaffen, nicht durch seine körperliche Form, sondern in seiner geistigen Natur. Des Menschen Ichbewusstsein ist ein infinitesimaler Teil jenes was Teilhard mit kosmischem Bewusstsein definiert.

Dem Voranschreiten der technischen und wissenschaftlichen Entwicklung sind Grenzen gesetzt, die heute noch nicht erkennbar sind. Mit zunehmender Komplexität und chaotischer Organisation eines Systems oder Organismus, wird laut Ilya Prigogine (PI), dem Vater der Chaos-Theorie, die Wahrscheinlichkeit der Entstehung einer total neuen Ordnung größer. Anders ausgedrückt könnte angenommen werden, dass bei permanenter Beschleunigung und immer komplexer werdenden Prozessen in unserer Gesellschaft, die heute geltenden Gesetze außer Kraft treten könnten. Es wird eine neue Ordnung mit neuen Regeln entstehen : aus dem Chaos wird ein neues Reich geboren.

Rein mathematisch betrachtet, bietet die Einsteinsche Formel zur relativen Masse wohl die beste Annäherung an die Entwicklung in dieser Zeit. Eine Masse kann höchstens auf 99,99% der Lichtgeschwindigkeit beschleunigt werden, bei Lichtgeschwindigkeit wird die Masse theoretisch unendlich, was physikalisch unsinnig ist. Die Relativitätstheorie erweiterte die klassischen Gesetze mit einer neuen Dimension, der Zeit. Neben drei räumlichen Dimensionen brachte die Zeit eine vierte Komponente. Als Erweiterung der dreidimensionalen Welt, die sich mit der Zeit bewegt, sieht Sir John Houghton (HJ) eine fünfte Dimension, eine immaterielle, geistige Welt. Zu Einsteins Materie gibt es die Anti-Materie, zu unserer heutigen Welt könnte es eine Anti-Welt geben. Materie und Anti-Materie unterliegen völlig verschiedenen Gesetzen. Könnte es sein, dass die Anti-Welt der heutigen „Habens-Welt“ so etwas wie die „Seins-Welt“ wäre? Könnte es sein, dass diese Welt das langersehnte „Reich Gottes“ wäre?

In der Johannes-Offenbarung (21/3-6) ist zu lesen: „Und ich hörte eine mächtige Stimme vom Throne her sprechen: "Siehe das Zelt Gottes unter den Menschen. Und er wird bei ihnen sein Zelt aufschlagen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und er wird abwischen jede Träne von ihren Augen, und es wird keinen Tod mehr geben, auch keine Trauer, kein Klageschrei, keine Mühsal wird es mehr geben; denn das Frühere ist vorbei."

DIE SIEBEN SEINS - PRINZIPIEN

Seins-Prinzipien bilden die Grundlage einer neuen Gesellschaftsordnung, der Seins-Gesellschaft

1. Der Ursprung aller Schöpfung ist das kosmische Bewusstsein

"Vater Unser, Herrscher über das All"

Wenn der Mensch erkennt, dass er ein infinitesimaler Teil des kosmischen Bewusstseins ist, wird er bewusst an der permanenten Schöpfung teilhaben können. Von allen menschlichen Aktivitäten bringt die Kreativität den Menschen Gott am nächsten.

"Und er erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht. Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkst. Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast." (Joh.17,1-3)

2. Am Anfang des Weges zur Erkenntnis stehen der Glaube und das Vertrauen

Der Glaube hat dir geholfen. (Mt.8,5-13)
Der Glaube kann Berge versetzen. (Mt.17,20)

Der Glaube ist eine Gnade Gottes. Aber ohne eine entsprechende innere Einstellung des Menschen wird der Glaube keinen fruchtbaren Boden finden. Der Glaube ist ein Akt des Vertrauens, denn der Mensch kann mit einem begrenzten Auffassungsvermögen das kosmische Bewusstsein nicht verstehen. Oft lässt sich die Essenz erahnen, die Wahrheit sich intuitiv erfassen. Ohne Glauben wird der Mensch Gott nicht begegnen, es sei denn, Gott wünscht diese Begegnung. Dann wird aus Saulus ein Paulus werden.

3. Das Wichtigste im Leben "IST" umsonst

"Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben." (Mt.10,8)

Alle wertvollen Dinge im Leben sind kostenlos. Das Leben, die Sonne, der Regen, die Liebe, die Freundschaft, das Vertrauen, der Glaube, die ganze Pflanzen- und Tierwelt. Wie könnte jemals eine echte Freundschaft bezahlt werden? Welchen wirtschaftlichen Wert hat die Liebe der Mutter zu ihrem Kinde? Der Mensch muss sich vom "Haben" trennen, um zu dem "Sein" zu gelangen.

4. Actio est Reactio

"Alles was du gibst, wirst du auch empfangen."

Wer Wind sät wird Sturm ernten. Das Unheil, das du stiftest, wird sich gegen dich wenden. Wenn du eins wirst mit dem Schöpferpotential, wird dein positives Handeln hundertfache Frucht bringen, wie das Samenkorn in fruchtbarer Erde. Alles was du schenkst, macht dich reicher.

5. Mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht (Mt. 11,30)

"Suche deine Talente und handle durch sie - Ad maiorem Dei gloriam."

"Wer viel bekommen hat, muss viel geben."

Jedem Menschen sind von Gott Talente anvertraut worden. Der eine vergräbt die Talente, der andere verkauft sie und noch ein dritter arbeitet mit seinen Talenten, und er bringt sie zur Entfaltung. Das ist die Mission jedes einzelnen Menschen: seine Talente entdecken, sie entwickeln und sie in den Dienst der Mitmenschen stellen. Nichts fällt dem Menschen leichter als durch seine Talente zu wirken.

6. Das Wichtigste im Leben ist unsichtbar

"Augen haben sie und sehen nicht, Ohren haben sie und hören nicht."

Das Reich Gottes ist mitten unter euch, aber die Menschen können es bloß mit den Augen der Seele sehen. Hütet euch vor den falschen Propheten, die mit sichtbaren "Wundern" verblüffen und mit lauter Stimme reden.

"Les vrais miracles sont invisibles: Dieu les réalise dans les coeurs des hommes." (St-Exupéry)

7. Das größte Gesetz: Die Allmacht der Liebe

"Wenn ich in der Sprache der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts. Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, sie lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern sie freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf. " (Paulus, 1. Korintherbrief, 13)

NACHWORT

EIN GÖTTLICHER FUNKEN ?

Da Christus die Menschen in das Zentrum der Schöpfung stellt und sie Söhne und Töchter Gottes nennt, und Gott ihren Vater, ist das Christentum sicherlich ein Bestandteil des Humanismus. Als Materialist sah Nietzsche die Essenz jeder Religion in der Anerkennung von Werten, die jenseits des Lebens liegen. Aber wer sollte das Leben beurteilen? Der Lebendige? Er wäre befangen. - Ein Toter ganz bestimmt nicht.

Und trotzdem gibt es den transzendenten Humanismus. Allein schon durch die Anerkennung von Werten, für die man bereit wäre, sein Leben zu riskieren. Die Liebe an erster Stelle, mit all ihren Varianten. Man kann die Kunst lieben, die Kultur oder die Wissenschaft, einen anderen Menschen, aber auch die Gerechtigkeit, die Heimat, die Schönheit oder die Wahrheit.

Der transzendente Humanismus ist der Humanismus des 'Mensch-Gott': Besäßen die Menschen keinen göttlichen Funken, wären sie dann noch Menschen? Ist nicht das Geweihte, das Überragende im Menschen das Ebenbild Gottes, die innere Überzeugung die einen Menschen motiviert sein eigenes Leben für andere Menschen hinzugeben? Im Johannes-Evangelium (15,13) steht: "Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seinen Freund hingibt."

Dieses Opfer ist für ein sterbliches Wesen eine Tat, die es außerhalb seiner Zeit führt, außerhalb seines Raumes, außerhalb seines Wissens. Ist dies nicht die unbewusste Gewissheit des sich Opfernden, dass er den Ruf seines Schöpfers, den er sich nicht vorstellen kann, deutlich erfährt? Unabhängig davon ob er an Ihn glaubt, Ihn verneint oder Ihn ignoriert?

Der sichtbare Ausdruck der Transzendenz ist die Fähigkeit des Menschen zu lieben. Aber das Göttliche ist nicht erfassbar, Es kann im Kern des Ichbewusstseins, im Selbst, intuiert werden.

"Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glaubten, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott (aus dem Geist) (neu)geboren sind." (Joh. 1,9-13).

ANHANG 1

Psynergie, Kern-Psynergie und Glauben

„Wir sahen auch, wie das Bewusstsein der gesamten Menschheit auf eine höhere Ebene gehoben wurde, einfach weil die Menschheit jetzt über den Austausch von vornehmlich wirtschaftlichen Informationen hinaus zum synchron verlaufenden Austausch spiritueller Wahrheiten übergang. Während dies geschah, erreichten manche Personen und Gruppen eine Seinsstufe, die sich des Jenseits annäherte und auf der sie von der Mehrzahl der Erdbewohner nicht länger wahrgenommen werden konnten. Und damit stand es jedem Erdbewohner frei, sich dem heiligen Geist zu öffnen“ (2)

Die Themen „Innere Energie-Quellen“ und „Energie-Austausch“ zwischen Menschen rückt immer mehr in das Zentrum des Interesse. Die Prophezeiungen von Celestine (2) erzählen von geheimnisvollen energetischen Vorgängen die zu einer neuen Spiritualität führen und die Welt verändern können. Das weltweite Interesse an Literatur über neue Bewusstseinszustände, ist symptomatisch für ein Gefühl der Hilflosigkeit des suchenden Menschen in unserer Zeit. Der Energie-Austausch oder die Anzapfung der inneren Energie wird erstaunlicherweise allgemein mit neuen Bewusstseinszuständen verglichen. Eine ganze Reihe von Büchern zum Thema „Celestine“ sind besonders in den Vereinigten Staaten zum Bestseller geworden.

Psynergie (1), Nahrung für das Bewusstsein

Zum Überleben bedarf der Körper regelmäßiger Nahrungszufuhr. Diese wird dann in komplexen chemischen Prozessen in Energie und in dem Körper notwendigen Nährstoffe umgewandelt. Die unzähligen Formen von fester und flüssiger Nahrung sind nicht das Thema dieser Überlegungen. Die Wichtigkeit der Nahrungsaufnahme für das Überleben des Körpers ist jedem zur Genüge bekannt. Desto erstaunlicher ist die Tatsache, dass so wenig über die "geistige Nahrung" des Menschen berichtet wird.

Was ist denn geistige oder psychische Energie? "Psynergie" ist der "Brennstoff", die Energiezufuhr, für das Bewusstsein des Menschen, das "Ich". Die Psynergie wird aufgenommen, gespeichert und verbraucht wie jede andere Form von Energie. Der Verbrauch sowohl physischer wie auch psychischer Energie ist ein permanent aktiver Prozess und der Mensch muss dafür sorgen, dass der Vorrat beider Energieformen, für Körper und Geist, in genügenden Mengen vorhanden ist.

Der menschliche Körper verfügt über die nötigen Mechanismen, die dem körperlichen Bewusstsein eindeutige Hinweise und Alarme mitteilen, falls der Energievorrat zur Neige geht. Hunger, Durst und Schlaf sind hierfür allgemein geläufige Begriffe. Jeder kann selbst versuchen, die Notrufe des Körpers zu ignorieren. Die Reaktion wird nicht lange auf sich warten lassen.

Wie verhält es sich jetzt mit den Alarmsignalen eines an Psynergie mangelnden menschlichen Geistes? Könnte eine Depression durch Mangel an Psynergie hervorgerufen werden? Oder ist schon schlechte Laune ein Alarmzeichen für Psynergie-Mangel? Wie erfolgt die Zufuhr geistiger oder psychischer Energie?

Welche Energieformen gibt es überhaupt für geistige Prozesse? Wie wird psychische Energie produziert und gespeichert? Oder kann der Mensch, Psynergie erzeugen selbst oder verfügt er über einen unerschöpflichen Vorrat an Psynergie ?

Alle geistigen Prozesse sind verborgen und unterliegen komplexen bisher wenigstens unbekanntem Gesetzen. Wie Neutronen, deren Energie bloß indirekt, durch ihre Wirkung, gemessen werden kann, so können die Eigenschaften geistiger Prozesse bloß durch ihre sichtbaren Auswirkungen erahnt werden.

Während die Nahrung den vitalen Funktionen des Körpers dient, steht die Psynergie oder geistige Nahrung in direkter Verbundenheit mit dem Ich-Bewusstsein. Körperliche Nahrung ist einzig und allein für den Eigenverbrauch bestimmt und der Mensch steht, außer im Fall von Mangel, in einer eher mechanischen Relation zu ihr. Bei der geistigen Nahrungsquelle verhält es sich anders. Im Laufe der Zeit lernt der Mensch Psynergie selbst zu produzieren oder enge Beziehungen zu seinen externen geistigen Energiequellen auf zu bauen und zu unterhalten.

Was wäre wenn die Zulieferanten von Psynergie vorwiegend materieller Natur wären? Geld ist ein bevorzugtes Objekt der Begierde. Der Wunsch nach Besitz materieller Güter ist der Lebenssinn unzähliger Zeitgenossen, die sich regelrecht damit identifizieren. Der Drang nach Wissen ist eine den Menschen aufbauende Aktivität und dessen Anhäufung ruft eine besonders starke Motivation hervor. Der Ingenieur versucht die Gesetze der Natur zu verstehen und sie beim Bau von Objekten zu anzuwenden. Die Psynergie könnte dementsprechend auch ihren Ursprung auch im Drang nach Verstehen und Wissen haben.

Der Mensch hat im Laufe der Zeit seine Vorliebe für Ideen, Theorien, Manifeste, Programme oder Ideale besonders stark entwickelt. Die Grundmotivation menschlichen Handelns ist eine Umschreibung für das Bedürfnis einer Einfuhr oder einer eigenen Produktion von Psynergie

Psynergie ist zuerst jede Form von "Liebe"

In seinem Bestseller " Die revolutionäre Therapie - Heilen mit Liebe " meint der Autor Dean Ornisch (OD), dass weder rauchen, noch falsche Ernährung, noch Bewegungsmangel oder Genetik unsere Gesundheit so beeinflussen wie die Liebe. Sogar schwere Krankheiten können durch das Allzwecktherapeutikum Liebe geheilt werden. " Einsamkeit, Liebesentzug und mangelnde Nähe treiben ebenso Raubbau an unserer Gesundheit wie die bislang bekannten Risikofaktoren Rauchen, falsche Ernährung, Stress, Bewegungsmangel oder genetische Faktoren. " Nicht nur Zärtlichkeit und menschliche Wärme, sondern auch ein intaktes soziales Netz schützen offenbar vor Krankheiten. Streicheleinheiten senken als angenehme Nebenwirkung den Blutdruck und beschleunigen Heilungsprozesse aller Art. Nur ein Körper im emotionalen Bestzustand kann durch Aktivierung des Immunsystems die Abwehrkräfte des Körpers stärken.

Wissenschaftliche Studien sollen diese « revolutionäre » Entdeckung untermauern. Die Heilkraft der Gefühle soll durch Grundlagenforscher, Herzmediziner, Infektiologen und Psycho-Neuro Immunologen analysiert werden. Das Geheimnis der Heilkraft der Liebe steht plötzlich im Zentrum der Forschung des Gehirns, der Immunabwehr oder sogar der Bekämpfung von Tumoren. 2000 Jahre nach den Worten Jesu, der die Liebe in den Mittelpunkt seiner Botschaft stellt, wird endlich systematisch darüber geforscht. Es wird versucht das wichtigste " Elixier " des Menschen in seinen identifizierbaren Auswirkungen zu verstehen. Zahlreiche unerklärliche Heilungen werden beobachtet und beschrieben, viele Menschen haben solche Heilungen selbst erlebt. Die Menschheit befindet sich am Anfang neuer Erkenntnisse über die Auswirkungen der Psynergie, die gewaltigen Möglichkeiten der Selbstheilkraft des Körpers, die unerschöpfbaren verborgenen Kräfte des menschlichen Geistes. Die idealste Psynergiequelle ist zweifellos die Liebe unter allen möglichen Formen. Die Liebe kann ungemein geistig stimulierend wirken. Zahlreiche Menschen haben ihre edelsten Gefühle einer Liebebeziehung zu verdanken. Selbst eine unbeantwortete Liebe kann eine starke Motivation hervorrufen. Aber auch die Liebe zu den Kindern, zu den Eltern, Geschwister oder Freunden sind Quellen psychischer Energie. Die Psynergie gibt dem Menschen nicht bloß Kraft, sie stärkt sein Vertrauen und mobilisiert seine Abwehrkräfte. Die Psynergie schützt vor Krankheiten, körperlichen und geistigen. Sie hilft dem Menschen sein seelisches Gleichgewicht zu finden, dem Stress die Stirne zu bieten und Kummer zu verarbeiten. Für jeden Menschen ist die Kenntnis seiner internen und externen Psynergie-Quellen von vitaler Bedeutung. Unbewusst und intuitiv wird er versuchen Psynergie herzustellen, Psynergie zu importieren, innere Psynergie Vorräte zu erschließen oder Wege für eine Eigenproduktion zu finden. Der Mensch muss seine Liebes-Fähigkeit erkennen, praktizieren und ausbauen. "Liebe und tue was du willst" lehrt Thomas von Aquin. Die Bereitstellung psychischer Energie kann folglich durch Aufnahme von äußerer Psynergie oder durch Erschließung innerer Psynergie-Quellen erfolgen. Die idealste Form der geistigen Energieschöpfung ist demnach: « Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit all deiner Kraft; den Nächsten sollst du lieben wie « dein » Selbst. » Diese Form von Liebe, die Agape, liefert den Zugang zu der wichtigsten geistigen Energiequelle.

Die innere weibliche Psynergie

Eine Kombination von indischer Weisheit und Wissen über kernphysikalische Phänomene scheint bei einem ersten Kontakt eher esoterisch. Dennoch führen analysierte Parallelen zu einem erstaunlichen Resultat.

„Den Zugang zur Welt der Chakren eröffnete mir ein indischer Yogi. Das Verstehen der alt-indischen Chakrensymbolen lehrte mich C.G. Jung... Der Weg der Chakren ist der Weg der Selbstwerdung...der Weg zur

Individuation.“(3) Diese Art von Publikationen wird unter Esoterik (de)klassiert und ist deshalb Lektüre für einen speziellen Typ von Menschen oder für solche die es werden wollen. Dennoch soll einem allgemein verbreiteten Vorurteil hier begegnet werden. Es ist wichtig zu erkennen, dass in zwei total getrennten Kulturen historisch Konzepte und Überzeugungen entstanden sind, welche in ihrer Essenz und gedanklichen Ausrichtung auffallende Ähnlichkeiten aufweisen. Um dies zu verstehen, sollten diese Zeilen über Kundalini und die Chakren ohne Vorurteil gelesen werden.

Die Befreiung des Geistes von dem Körper wird in Indien durch verschiedene Yoga (4) Praktiken gelehrt: als höchst mögliche Erfahrung wird die Auflösung des menschlichen Bewusstseins in dem kosmischen Bewusstsein angesehen: das Wesen des Infinitesimalen und des Unendlichen sind von demselben Ursprung. Das Individuum ist ein Spiegelbild des Universums und entsprechend den tantrischen Prinzipien soll alles was das Universum begreift auch im Menschen existieren. Der ganze Körper, mit seinen biologischen und psychologischen Prozessen, kann zum Instrument werden durch welches die kosmische Energie in Form von innerer Psynergie reagieren kann. Das Verständnis dieser Inhalte wird den Menschen in eine Lage versetzen, sich den Geheimnissen des Universums zu nähern. Das Hauptziel ist demnach das „wahre Selbst“ zu suchen. Durch die Erforschung seines innersten „Selbst“ kann das „Ich“ die fundamentale Realität des Universums zur Entfaltung bringen.

Der Kundalini-Yoga liefert einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Bewusstseins. Das Sanskrit Wort Kundalini bedeutet « aufgewickelt ». Das aufgewickelte Kundalini ist die weibliche Energie in latenter Form, in jedem Menschen, in jedem Atom des Universums. Die im Kern eines Atoms gespeicherte Binde-Energie oder auch Kern-Energie genannt, kann mit Kundalini verglichen werden. Das Ziel der tantrischen Praxis besteht darin durch Kundalini-Yoga die kosmische Energie zu wecken um sie mit Shiva, dem puren Bewusstsein des Universums, zu vereinen.

Die Kundalini - Shakti oder « aufgewickelte weibliche Energie » ist ein gewaltiges Potential von psychischer Energie. Alle Arten von Yoga und auch andere echte spirituelle Erlebnisse können den Zugang zu dieser „psychonuklearen“ Energie öffnen und schöpfen. Auch Tanz, Musik und sexuelle Vereinigung können ruhende Kundalini Energien freisetzen und den Menschen für einige Zeit in höhere Bewusstseinssebene befördern. Dort wo ihre Präsenz realisiert wird, werden Kundalini-Energien tun sich auf wie die Blätter einer Lotusblume. Wenn die Kundalini-Shakti sich zu erkennen gibt, geht sie von einem statischen in einen dynamischen Zustand über. Das « Einheits-Bewusstsein » ist polarisiert in einen statischen (Shiva) und einen dynamischen (Shakti) Aspekt. Das Kundalini-Yoga soll diese Zweiheit zur ursprünglichen Einheit zurückführen.

Die göttliche Macht, Kundalini, gleicht
dem Stamm einer jungen Lotusblume ;

wie eine Schlange, um sich selbst gewickelt
hält sie ihren Schwanz in ihrem Mund
und sie liegt ruhend, halb schlafend
im Schoss des Körpers
Yoga Kundalini Upanishad (1.82)

Innere Energie Entfaltung

Wenn das Energie-Bewusstsein (Kundalini-Shakti) bereit ist sich zu entfalten, dann steigt es, entlang der Chakren oder Energie-Zentren, hinauf bis zur Krone des Kopfes um sich dort mit dem reinen Bewusstsein (Shiva) zu vereinen. In den meisten Texten werden sechs Chakren oder Bewusstseinszentren beschrieben, das siebte Zentrum ist transzendenter Natur. Dieser Weg symbolisiert die progressive Umwandlung von Materie, (unterste Chakren) über Energie (mittlere Chakren) bis zum reinem Geist. Jedem Chakra wird außer einer Gottheit ebenfalls eine Lokalisierung in dem astralen Körper unter einer speziellen Form und Bedeutung zugeordnet. Sämtliche Chakren sind bildlich zu verstehen,

Von der Materie zur Energie

Dies ist immer der Anfangspunkt der inneren Energie-Entfaltung. „Leben » ist der unterste Chakra. Er ist lokalisiert in der Gegend des Anus und dem sexuellen Organ. Brahma ist die Gottheit und der Lebensatem ist seine Energie. Sexuelle Erlebnisse können Zugang zu dieser Ebene verschaffen.

«Innere Organe » oder Eingeweide ist der zweite Chakra. Er liegt auf der Höhe des unteren Bauches. Vishnu, die Kraft des Universums, ist der göttliche Wächter. Alle extremen Gefühle haben dort ihren Ursprung.

“Kenntnis” ist der Name des dritten Chakra, der in der Gegend vom Magen situiert wird. Das Feuer wird ihm zugeordnet. Er hilft den physischen Menschen zu verstehen.

Von der Energie zum Bewusstsein

Mit “Revelation” wird das vierte Chakra bezeichnet, weil die Gottheit Isha den Menschen die letzten Wahrheiten mitteilen soll. Es liegt auf der Höhe des Herzens, Symbol der Liebe.

“Erkenntnis” ist der Name der fünften Chakra. Die Gottheit ist androgyn und besteht aus zwei Hälften, nämlich aus Shiva einerseits und aus Shakti andererseits. Es liegt auf der Höhe des Halses.

“Bewusstsein” heißt die sechste Ebene die zwischen den Augenbrauen liegt. Shiva, das kosmische Bewusstsein, und Shakti, die weibliche Energie, sind vereint.

Verschmelzen mit dem göttlichen Bewusstsein

Die höchste Stufe ist die "Rückkehr" zu dem Nichts, zu Mahabindu, dem "suprakosmischen und metakosmischen transzendenten" Nichts. In der westlichen Sprache würde man sagen, es bedeutet Rückkehr zu dem Vater, zu Gott, dem kosmischen Bewusstsein: das Auflösen des „Selbst“ in dem kosmischen Bewusstsein. Sie wird über dem Kopf lokalisiert in Form einer tausendblättrigen Lotusblume oder einfach mit einem starken Licht.

Alle Chakren sind Psynergie-Zentren und zeigen symbolisch über welche Ebenen der Weg zum höchsten Bewusstsein führt. Die transzendenten Bewusstseins-Stufen bewegen sich ebenfalls entlang definierter psynergetischen - Ebenen.

Das Selbst als Zentrum der Kernpsynergie?

Die Entdeckungen der Kernphysik haben es dem Menschen ermöglicht, eine gewaltige Energiequelle zu erschließen, nämlich die Bindeenergie des Atomkerns. Die Bindeenergie hält die positiven Protonen und die Neutronen auf kleinstem Raum zusammen. Obschon die Energieausbeute der Kernspaltung sehr niedrig ist, so ist es trotzdem möglich Kernkraftwerke in der Größenordnung von 1000 Mwe (6) und mehr herzustellen. Das Ausmaß der im Kern gebundene Energie, die Binde-Energie, übersteigt unsere Vorstellungskraft. Im Prozess einer kontrollierten Kernspaltung ist es den Wissenschaftler gelungen, einen Teil der Bindeenergie von Urankernen freizusetzen. Eine zweite Möglichkeit die Binde-Energie des Atomkerns zu nutzen liefert die Kernfusion, die Verschmelzung von « leichten » Kernen. In der Sonne läuft ein Prozess dieser Art ab und es gibt auf der Welt mehrere Versuchsanlagen, um aus Kernfusion Energie zu gewinnen. Allerdings wird es noch mehrere Jahrzehnte dauern, bis Fusionsenergie kommerziell nutzbar sein wird. Es ist nicht der Zweck dieses Buchs eine Einführung in die Kernphysik vorzunehmen, sondern vielmehr soll darauf hingewiesen werden, welches gewaltige Energiepotential im Kern eines Atoms angelagert ist.

In dem Kapitel – „Die Naturkonstanten“ werden die Zusammenhänge zwischen Materie, Energie und Geist beschrieben. Bisher wurden energetische Prozesse mit Materie als Ausgangs-Punkt dargestellt. In der Natur kommen erfahrungsgemäss immer dieselben oder sehr ähnliche Prozesse für äquivalente Funktionen zur Anwendung. Könnte es möglich sein, dass es Analogien gibt zwischen dem göttlichen Kern im Menschen und der Bindeenergie des Atomkerns. Durch die Äquivalenz Geist-Energie müsste dann theoretisch der göttliche Kern im Menschen ebenfalls eine gewaltige potentielle Energie-Quelle sein. Die Art der freigesetzten Energie wäre natürlich nicht thermischer sondern psynergetischer Natur.

Im Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen spricht Jesus von einem « lebendigen Wasser, und wer von dem Wasser trinkt das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben ; vielmehr wird das Wasser in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser das ewige Leben schenkt» (Joh. 4,14)

Dieses lebendige Wasser ist von außergewöhnlicher Natur, denn es gibt dem Menschen, der das lebendige Wasser aufnimmt, Zugang zu einem immer sprudelnden Energiebrunnen. Wäre es möglich, dass der Mensch in der Nachfolge Christi die Fähigkeit erwerben könnte, diese nie versiegende Quelle zu erschließen? (7)

Mit Liebe schenken macht reicher

Bindeenergie im Atomkern wird durch Kernspaltung freigesetzt. Kleinere Energiemengen verlassen den Kern durch spontane Spaltungen in Form von Radioaktivität. Um größere Mengen von Bindeenergie freizusetzen, werden Neutronen als äußere Energiezufuhr benötigt. Der Zugang zur inneren Energie des Menschen benötigt analog der Kernspaltung, ebenfalls eine antriggender Energiequelle. Der Mensch kann, bei egozentrischer Einstellung, seine innere Energie nur marginal erschließen. Durch Schenken von Liebe an seine Mitmenschen, selbst wenn diese Liebe nicht beantwortet wird, findet der Mensch den Weg zum seinem Selbst. Die geschenkte Liebes-Energie gibt dem Menschen Kraft, Vertrauen und Stabilität auf dem Weg zur Selbsterkenntnis: so unglaublich es auch klingen mag, die geschenkte Liebe wird neue Psynergie aus der unversiegbaren Quelle freisetzen.

Das "Wort" Liebe ist so abgegriffen und derart missbraucht, dass eine Erklärung zum "Begriff" Liebe und die Bereitschaft zur Liebe von Nöten ist. Liebe wird nicht angeboren, aber man wird mit oder ohne Liebe erzogen. Ohne positive Erfahrungen und permanentem Lernprozess wird das wertvollste Gut des Menschen nicht wachsen sondern verkümmern. Lieben ist gleichbedeutend mit schenken, und schenken setzt im Prinzip keine Gegenleistung voraus. Man kann aber auch mit Hintergedanken schenken und eine Gegenleistung erwarten. Schenken bedeutet sich von Materiellem zu trennen oder seine eigene Persönlichkeit in den Hintergrund zu stellen und unentgeltlich im "Dienst" anderer zu stehen. Liebe heißt zuerst Toleranz, Respekt und Mitgefühl. Selbst programmierte Eltern- oder Nachkommen-Liebe kann unter Umständen erlöschen oder durch rein materielle Überlegungen irreführt werden. Das Angeborene kommt erst recht durch das Erlernte zur Entfaltung.

Die Fähigkeit zur Liebe zeugt von psychischer Reife auf dem Weg zum Selbst. Hassen dagegen ist der treue Begleiter zum Super-Ego.

Liebe deinen Nächsten wie "dein Selbst" und nicht "dich selbst" müsste Christus gesagt haben. Das Ich ist das Zentrum der egozentrischen Liebe, des Verliebtseins, des Eros. Diese Liebe ist leidenschaftlich, kennt Höhe- und Tiefpunkte und kann ein starkes Band zwischen zwei Menschen sein. Agape heißt die Liebe des Selbst, die geschenkte Liebe, die geteilte Zuneigung. Agape

heißt auch Liebesmahl, für die christliche Urkirche war es eine lebendige Gemeinschaft, ein Ort der Begegnung wo Freude und Leid geteilt wurden, Agape verbindet gleichgesinnte Menschen.

Was ich schenke macht mich reicher, was ich egoistisch behalte macht mich ärmer!

Wunder oder kern-psynergetische Phänomene?

Christus bewirkt wunderbare Heilungen durch eine Kraft unbekannter Natur. Diese Kraft wird von Jesus selbst bei der Heilung der an Blutfluss erkrankten Frau erwähnt.

„In demselben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte.“ (Mark 5,25-34) „Es hat mich jemand berührt, denn ich fühlte, wie eine Kraft von mir ausströmte“ (Luk 8,43-48)

Welche Natur und welchen Ursprung kann diese Kraft oder Energie haben? Hat sie psychische oder magnetische Eigenschaften oder ist es ein Energiefeld besonderer Art? Die Energie Christi ist heilend, sie kann von den Toten erwecken, die Gesetze der Natur beeinflussen und sie sogar überwinden. Diese Energieart ist verwandt mit im Menschen wirkende und heilende Kräfte. Der Körper verfügt über ein äußerst perfektioniertes Abwehrsystem gegen infektiöse Krankheiten: das menschliche Immunsystem kann auf mehreren Ebenen gleichzeitig aktiv sein, kann sich erinnern und hinzulernen. Ist trotzdem eine Krankheit ausgebrochen, können Medikamente zwar die akute Gefahr abwenden, aber ohne selbstheilende Kräfte des Körpers kann die Krankheit auf Dauer nicht besiegt werden. Die Leistungen der inneren Heilkräfte des Körpers können wohl beobachtet und beschrieben werden, ihr Ursprung und Funktionsweise sind bis heute noch nicht zusammenhängend verstanden. Wissenschaftliche Publikationen berichten von unerklärlichen Heilungen gefährlicher Krankheiten durch die Einwirkung innerer Heilkräfte des Erkrankten.

Die Energie des Atoms ist in konzentrierter Form im Kern gespeichert. Kernenergie ist die innere Bindeenergie die den Atomkern zusammenhält. Ähnlich gibt es beim Menschen eine Lokalisierung für die konzentrierte Speicherung von psychischer Energie. Die menschliche Psynergie hat ihren ersten Ursprung im "Ich". Diese Energie kann die verschiedensten Wirkungen hervorrufen wie z.B. heilen, zerstören, motivieren, lieben oder hassen. Diese Psynergie kann mit dem Prädikat ökologisch bedacht werden, weil sie das Überleben des Körpers in seiner natürlichen und sozialen Umwelt möglich macht. Sie wird durch das ökologische Bewusstsein kontrolliert. Die „ökologische Psynergie“ interveniert ebenfalls bei Denkprozessen, Gefühlen und Emotionen. Diese psychische Energie, mit ihrem Sitz im „Ich“, zeichnet verantwortlich für das Überleben des Körpers, sie ist charakterisiert durch menschliche Eigenschaften.

Das „Selbst“ ist, meiner Meinung nach, von göttlicher Natur und gehört zur Grundausstattung eines jeden Menschen, es ist gewissermaßen die Unterschrift des „Herstellers“. „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild“ (Genesis 1,27) Das Selbst ist ein Abdruck der kosmischen Schöpferkraft, es besteht aus einem infinitesimalen Teil des kosmischen Bewusstseins: es ist „Gott in mir“. Laut der Äquivalenz von Geist und Energie ist das „Selbst“ ebenfalls der Sitz der inneren Bindeenergie, eine Energiequelle ganz besonderen Ausmaßes, nämlich der „Kernenergie“ im Menschen, der „Kernpsynergie“(5). Jesus war befähigt auf diese gewaltige Energiereserve zurückzugreifen. Er wollte aber dieses unermessliche Energiepotential nur für positive Zwecke einsetzen. Der zerstörenden Gewalt gab er eine klare Absage (8). Jesus gelang es, seine inneren Heilkräfte, seine Psynergie massiv nach außen zu projizieren. Er verfügte dementsprechend über eine totale Kontrolle seines „Selbst“. Jesus ist sich offensichtlich des im „Selbst“ schlummernden Energiepotentials bewusst. Jesus liefert aber ebenfalls den Schlüssel zu dieser gewaltigen Energiequelle. Der Glaube ist für Christus das Wesentliche. Gleichzeitig ist es eine Umschreibung für das Reich Gottes, das « in euch und außerhalb von euch » ist.

Die unglaubliche Kraft des Glaubens

Ist Christus das Ziel dieses Glaubens ? Oder ist es den Glauben an Gott ? Oder ist es den Glauben an sich selbst, was sich sonder Zweifel leicht in eine egozentrische Abweichung entwickeln könnte? Im Glauben schaltet der Mensch gewissermaßen seine rationale Vernunft aus, weil das Geglaubte keine Gegenargumente zuläßt: der Glaube stützt sich auf blindes Vertrauen. Der Glaube ist ein Ur-Vertrauen, eine Hoffnung, eine Motivation, eine totale Hingabe, eine Aufgabe von sich selbst, und im Extremfall, ein sich Auflösen in einer anderen Einheit. Aber dieser Glaube bleibt im Herzen verborgen, er prahlt nicht, sondern er ist die Grundmotivation, die innere Kraft des Handelns auf dem Weg der Nachfolge Christi.(9). Christus gibt sich nicht mit einem Lippenbekenntnis zufrieden, Er fordert die ganze Hingabe, den totalen Einsatz, die Aufgabe des persönlichen Ich's. Er duldet keine Ausreden, Er will den ganzen Menschen, mit seiner innersten Überzeugung, mit seinem totalen Engagement.

Christus öffnet den Menschen ein Tor zu einer anderen Welt mit der Behauptung, dass die in Ihm wirkenden Kräfte in jedem Menschen zur Entfaltung kommen können. Die Erschließung der Energie geschieht durch den Glauben, den Glauben und das Vertrauen an Christus. Die Wunder die Christus wirkte sind demnach keine "Wunder", sondern die sichtbaren Auswirkungen innerer Kräfte, die der Mensch noch nicht kennt und sie deshalb als Wunder bezeichnet.

Die durch den Glauben hervorgerufenen Kräfte sind gewaltig. Laut Jesus kann ein Glaube so groß wie ein Senfkorn Berge versetzen. (11) Jesus erklärt die Angst seiner Jünger auf dem Boot im Sturm mit fehlendem Glauben.(12) Petrus

wollte Jesus auf dem Wasser folgen und begann aus Mangel an Glauben zu sinken; der starke Wind hatte Zweifel in ihm hervorgerufen.(13) Jesus wirft den Jüngern nicht Mangel an Glauben an ihn vor, sondern einfach Mangel an Glauben. Sie waren noch nicht im Besitz der göttlichen Kraft, ihr Verlangen war noch nicht motiviert von ihrem innersten Selbst. Das Ich war noch zu stark, das Selbst war noch zu schwach.

„Alles ist möglich für denjenigen der glaubt.“ sagt Jesus zu dem Vater des kranken Kindes. Jesus verbindet ein starkes Verlangen mit einem starken Glauben. Ein Glaube ohne Verlangen ist passiv, das Verlangen verwandelt den Glauben in eine Energie, eine Kraft.(14) Bei Jesus wird das Verlangen nicht nur göttliche Energie, sondern auch Zeichen für die Präsenz Gottes im Menschen. Die göttliche Natur ist nicht an das Ziel des Verlangens gebunden, sondern an die Energie die das Verlangen auslöst. Das menschliche Verlangen ist folglich ein Beweis für den göttlichen Kern den wir alle in uns tragen.(10)

Der Glaube ist eine Gnade Gottes. Aber ohne eine entsprechende innere Einstellung des Menschen wird der Glaube keinen fruchtbaren Boden finden. Der Glaube ist ein Akt des Vertrauens, denn der Mensch kann mit einem begrenzten Auffassungsvermögen das kosmische Bewusstsein nicht entdecken geschweige denn verstehen. Oft lässt sich die Essenz erahnen, die Wahrheit sich intuitiv erfassen. Ohne Glauben wird der Mensch Gott nicht begegnen, es müsste denn sein, dass Gott die Begegnung will. Dann wird aus Saulus ein Paulus werden.

Jesus Christus gibt uns den Schlüssel zum wahren Selbst. „Liebet euch einander wie ich euch geliebt habe“, sagt Er. Christus ist die Liebe. Die Liebe ist gleichzeitig Inspiration, Wegweiser und Ziel. Jesus der Mensch und Christus von göttlicher Herkunft, vereint in einer Person, hat den Menschen den Weg zum transzendenten Ich-Bewusstsein, zum Selbst, gezeigt.

« Wenn ihr die zwei zu einem macht, (das "Ich" und das "Selbst") werdet ihr Söhne des Menschen werden. (Menschensohn wie Jesus Christus) Und wenn ihr dann sagt : Berg, hebe dich hinweg, wird er sich hinweg heben. » (Th.106)

Für Christus sind jedoch diese Kräfte sekundärer Natur, das wichtigste für Ihn ist die Liebe. Während die exteriorisierte Kernsynergie durch ihre sichtbaren Folgen für den Beobachter "Wunder" bewirkt, sind für Christus die echten Wunder unsichtbar: sie geschehen im Herzen des Menschen.

Neue Bewusstseins-Zustände entstehen durch geistige Weiterentwicklung, entweder kontinuierlich oder durch Mutation. Welche Umstände begleiten einen derartig geistigen Sprung ? Welche Synergien müssen aufgebracht werden, damit Saulus in Paulus umgewandelt wird ? Welche innere und äußere Vorbereitungen muss der sich wandelnde Mensch durchlaufen haben um diese Veränderung erreichen zu können ? Glauben und Liebe sind sicher Wege zur Erschließung der inneren Energiepotentiale. Die „reborn in Christ“ Bewegung, welcher auch der amerikanische Präsident Bush angehört, benutzt Bibelzitate die auch in diesem Buch zu finden sind. Aber so einfach ist es nun auch wieder nicht. Besonders die daraus abgeleitete Freund-Feind Einstellung ist äußerst

gefährlich, sie kann die Welt in Intoleranz und Zerstörung stürzen. Der romantische „Celestine - Ansatz“ fasziniert den Menschen von heute. Der Übergang zur Seins-Ebene wird nicht durch elektro-magnetische Wellen erzeugt, sondern in Liebe, Glauben und Vertrauen im tiefsten Inneren des Menschen erlebt : in seinem Herzen, in seiner Seele, in seinem Geiste, in seinem Selbst.

- (1) Psynergie bedeutet psychische Energie
- (2) Die zehnte Prophezeiung von Celestine James Redfield Heyne Verlag München
- (3) Chakrenmeditation von Arnold Bittlinger - Ein Weg zur Selbstwerdung
- (4) Yoga sind bestimmte Übungen die die Seele vom Körper befreien. Yoga ist ein Weg zur Verbindung des Menschen mit dem Universum. Es gibt verschiedene Wege um diese Verbindung herzustellen : durch Meditation (Raja-Yoga), durch Arbeit (Karma-Yoga), durch Liebe und Hingabe (Bhakti-Yoga), durch intellektuelle Aktivität (Jnana-Yoga), durch psychosomatische Kräfte (Hatha-Yoga).
- (5) Kernpsynergie bedeutet die psychische Energie des Selbst
- (6) Mwe = Megawatt elektrisch
- (7) „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen...“ (Joh. 14,12)
- (8) „Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sonst würden meine Soldaten für mich kämpfen“
- (9) „Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh. 14,6)
- (10) Jean-Louis Maisonneuve: Jésus sans l’Eglise calmann-levy 2000
- (11) „Wenn euer Glaube auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, dann werdet ihr zu diesem Berg sagen: rück von hier nach dort, und er wird wegrücken. Nichts wird euch unmöglich sein.“ (Math. 17,20)
- (12) „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Mark. 4,40)
- (13) „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Matt. 14,31)
- (14) Diese These ist allerdings der Lehre Buddhas diametral entgegengesetzt. Buddha lehrt die Bekämpfung, die Ausrottung des Verlangens, weil das Verlangen die Ursache des Leidens ist. Bei Buddha ist das Verlangen ein Hindernis zur Selbst-Entwicklung.

ANHANG 2

Das Wassermann-Evangelium von Jesus dem Christus“von Levi (8. Auflage Hugendübel 1988 München) Auszüge

„Dann wird der Wasserträger einen Himmelsbogen weiterschreiten. Das Signet des Menschensohnes wird im Osten stehen. Die Weisen werden ihre Häupter heben; wissen werden sie, dass die Erlösung dieser Erde naht. (Levi 157, 29-30)

Jesus von Nazareth lebte zu Beginn des Fischezeitalters. Unser Sonnensystem kreist um ein in weiter Entfernung sich befindendes Zentrum und durchwandert in 26000 Jahren den Tierkreis, der in zwölf Abschnitte aufgeteilt ist. In einem Zeitalter von etwas mehr als 2000 Jahren wird ein Tierkreiszeichen durchlaufen. Die Menschheit befindet sich heute am Übergang vom Fische- ins Wassermannzeitalter. Das Aquariuszeitalter ist in erster Linie ein geistiges Zeitalter. „Der geistige Aspekt der Lehre Christi wird dann von der großen Mehrheit der Menschen verstanden und wird eine fortgeschrittene Phase geistigen Bewusstseins erreichen.“

Das Wassermannevangeliem ist ein Bericht über das ganze Leben Jesu, mit besonderem Augenmerk für die Heranreifungsphase bis zum Alter von dreißig Jahren, die Jesus außerhalb seiner Heimat verbracht haben soll. Der Autor des Buches Levi hat sich während 40 Jahren mit Meditation und Gebet auf diese Aufgabe vorbereitet. Die Chronik berichtet, dass Jesus mit einer Karawane nach Indien zog, dort von Brahmanen unterrichtet wurde und seinerseits lehrte. Jesus besuchte die Klöster und Tempel Tibets, Persiens, Ägyptens und Griechenlands. Schweren Prüfungen wurde er unterworfen, bevor Jesus – der Christus – der Messias wurde. Wie ein roter Faden zieht sich folgende Aussage durch seine begeisternde Botschaft:

Der Geist ist Samen Gottes: „Der Mensch ist ein Gedanke Gottes. Alle Gottgedanken sind unendlich, ewig, nicht zu messen mit dem Maß der Zeit. So ist der Menscheng Geist unsterblich. Der Mensch, wie jeder Gottesgedanke, gleicht dem Samenkorn, das alle Eigenschaften Gottes in sich trägt. Im Menscheng Geist, dem Samen Gottes, schlummern alle Möglichkeiten seines Schöpfers. Der wahre Mensch ist nicht sein Leib und nicht seine Seele – sondern Geist und daher Teil von Gott.“

Eine Vielzahl von Prüfungen muss der Mensch erfolgreich überstehen. Lange Zeitepochen weilt er hier, bis seine Seele reif ist für die nächste Stufe. Wer die Vollkommenheit erstrebt, muss durch alle Lebenswege gehen. Des Menschen irdische Natur wurde ihm zum Feind, den er erfolgreich bekämpfen muss, um sich zur Gottesnatur emporzuringen.

Die Christuslehren sind umfassend, und sie zeigen auch den Geistesweg der Seele, bis der Erdenmensch und Gott für immer eins geworden sind. Die folgenden Zitate werden ohne Kommentar wiedergegeben, es bleibt jedem einzelnen frei, darüber nachzudenken oder das interessante Buch selbst zu lesen.

Erkenne dich selbst: „Der Kreis ist das Symbol für den vollkommenen, erwachten Menschen. Aber niemand kann ins Licht gelangen, ehe er sich nicht selbst gefunden

hat. So geh und suche, und wenn du deine Seele kennst, dann kehr zu mir zurück.“ (48,6)

Reich Gottes: „Ein Jahrtausend ist vergangen, und das nächste öffnet seine Tore durch den Fingerdruck der Zeit. Es ist die Vorbereitungszeit der Seele, ist das Königreich der Seele, ist das Königreich Immanuel, es ist Gott im Menschen.“ (7,13)

Kein Kampf der Geschlechter: „Heute mögen Männerworte gelten, morgen können Frauenworte führen. Auf den Lebenswegen aber sollten Mann und Frau gemeinsam gehen. Jeder Teil für sich ist nur die Hälfte.“ (9,2)

Des Menschen freier Wille: „Deshalb gab ihnen Gottes Schöpfergeist einen Willen und die Macht der freien Wahl. So kann der Mensch zur höchsten Höhe steigen, aber auch zur tiefsten Tiefe. Was auch immer er erreichen will, er kann es erringen.“ (14,10-11)

Nur durch Leid und Schmerz wird der Mensch geformt: „Die höchste Höhe kann nur der erreichen, der die tiefste Tiefe kennt.“ (47,16)

Gott ist Liebe: „Einen Silberfaden sehe ich, der sich durch alle zehn Gebote windet, sie zusammenhält und so zur Einheit macht. Es ist die Liebe. Sie gehört zu jedem Wort der zehn Gebote ... Wenn man voller Liebe ist, dann preist man nur noch Gott, denn Gott ist Liebe.“ (17,3-5)

Gott und Mensch sind eins: „Die Meinung geht im Glauben unter, Glaube löst sich auf in der Erfüllung. Ist die Göttlichkeit erreicht, dann ist der Mensch erlöst, und Gott und Mensch sind eins.“ (22,31)

Also heilt der Mensch sich selbst: „Wenn ein Mensch den Punkt erreicht hat, wo er Glauben und Vertrauen in den Schöpfer, in sich selber und in die Natur besitzt, dann weiß er um das Wunderwort seiner Kraft. Wie Balsam ist sein Wort für alle Wunden, und dem mannigfachen Leid des Lebens bringt es Heilung.“ (23,13)

Gott redet zum Menschen durch das Herz: „Der Treffpunkt zwischen Gott und Mensch ist nur im Herzen jedes Einzelnen zu finden. Denn mit leiser Stimme redet Gott zu ihm, und wer Ihn hören will, muss stille sein.“ (26,7)

Treue: „Wer den Verrat nicht überwunden hat, der liebt die Falschheit und wird seinen besten Freund verraten, wenn es seinen Plänen dient. Der trübe Schein von euren kleinen Lampen zeigt mir an, welch schwaches Licht ihr bringt. Die Worte eines Menschen sind nicht höher einzuschätzen als er selbst, denn an seinen Früchten erkennt man den Baum.“ (49,15)

Reich wirst du durch das was du schenkst: „In des Menschen Herzen tobt der Kampf, denn König Ehrgeiz ist ein böser Feind und Gegner. Aber wenn die kurze Spanne Erdenleben abgelaufen ist, dann sinken mit des Menschen Knochen seine kühnsten Träume in die Gruft. Was wir für unser selbstsüchtiges Ego tun, ist wertlos für die geistige Entwicklung unserer Seele. Doch das Gute, das ein Mensch für seinen Nächsten tut, wird ihm zur Himmelsleiter.“ (50,18-19)

Solidarität: „Wie kann ich glücklich sein, wenn Menschen darben? Wie kann ich mich der guten Dinge im Leben erfreuen, während Kinder hungrig sind und Menschen vergeblich Sympathie und Liebe suchen?“ (51,16)

Gott ist der Nächste: „Ich sage euch, was ihr diesen, meinen Nächsten zugefügt, das habt ihr mir angetan.“ (51,21)

Vergnügen sind Illusionen: „Was ihr Vergnügen nennt, ist nur ein Nachtphantom, ist weiter nichts als eine bunte Bilderfolge, durch das Feuer eurer Leidenschaft auf die Wand der Zeit geworfen.“ (51,24)

„Die Ketten die den Menschen an die Erdenhülle binden, kommen aus der Werkstatt eines Trödlerladens, sind aus Luft und in der Glut der Illusion geschweißt.“ (52,8)

Wille und Glauben: „Wenn sich der Mensch ermannen wollte, seine Macht des Willens einzusetzen – alle Ketten würden von ihm fallen wie zerfetzte Lumpen, denn der Wille und der Glaube sind weit stärker als die stärkste Kette.“ (52,9)

„Doch eines Tages hat die Menschheit alles, was sie lernen soll, erlernt. Dann wird sie aus dem Kerker steigen, um im Licht zu wandeln.“ (52,17)

Göttliche Liebe: „Vor die schwerste Prüfung seines Lebens sieht er sich gestellt, denn heiß in seiner Seele flammt die Liebe auf. Er kann nicht essen, er kann nicht schlafen. Die Gedanken, die sich nur noch um die Frau drehen, wollen nicht mehr weichen. Laut ruft seine irdische Natur nach ihrer Gegenwart und ihrer Liebe.“ (53,16-17)

„Soll nun die Sinnenliebe dieser Welt die reine Gottesliebe ganz verdrängen? Soll ich alle Kreatur vergessen und mich an die Frau verlieren? Wäre sie doch nicht die edelste, die reinste und die schönste aller Frauen?“ (53,20)

„Ich sehe dich im hastenden Gedränge dieser Erde als den Engel reiner Liebe, und ich höre deine Stimme im Gesang. Doch bitte ich dich zu gehen. Sicher werden wir uns wiedersehen, unsere Lebenswege trennen sich nicht ganz.“ (53,27-28)

„Überwunden ist die Erdenliebe. Der Weg ist frei für die göttliche Liebe.“

Leid und Trauer überwinden: „Das kleine Mädchen verlässt ihre tote Mutter um dem verwundeten Vogel zu helfen. Das Mädchen sagt: ‚Für einen toten Körper kann ich nichts mehr tun, doch helfen kann ich, wo noch Leben pulst. Die Mutter hat mich dies gelehrt. Sie sagte stets, dass Trauer, Eigenliebe, Furcht und Hoffnung nichts als Spiegelbilder aus dem Erden-Selbst des Menschen sind. Tränen fließen nur aus Erdenherzen, denn der Geist weint nie. Ich sehne mich nach jenem Tag, an dem ich wandeln kann im Licht und Tränen nicht mehr sind. Die Mutter lehrte mich, dass alle Leidenschaften nichts als Gischt sind, welcher von des Menschen Liebe, Furcht und Hoffnung sprüht. Nur wer seine Leidenschaft überwunden hat, gelangt ins Glück.‘

Und Jesus legt seine Hände auf das Haupt des kleinen Mädchens. Liebevoll sagt er zu ihr: ‚Der Segen meines Vaters ruht auf dir, mein Kind, für alle Zeiten‘.“ (54)

« Que Dieu soit avec toi tous les jours de ta vie »

ANHANG 3

Transzendente Bewusstseinsstufen im tibetanischen Buddhismus

Nirmanakaya - Gott im Himmel

In der spirituellen Tradition des tibetanischen Buddhismus wurde eine Terminologie entwickelt, die die verschiedenen subtilen Körper mit ihren Eigenschaften charakterisiert und somit das Verständnis der Bewusstseins – Ebenen erleichtert. Es sei erlaubt das dazu gehörige « westliche » Gottesverständnis zu assoziieren.

Der niedrigste und grösste Körper den der Mensch physisch auf der Erde annimmt heißt Nirmanakaya. In der westlichen Zivilisation wird der Gott der Haben - Bewusstseins-Ebene mit "Gott im Himmel" bezeichnet, eine radikale Trennung zwischen dem Menschen und Gott. Zu diesem Gott beten die Gläubigen in den Kirchen, Eide werden geschworen mit "so wahr mir Gott helfe", Staatsmänner führen Krieg in seinem Namen. Dieser Gott arrangiert jeden, weil er weit entfernt ist und für alles Gute und Böse verantwortlich gemacht werden kann. Ein zutreffendes Argument Gott im Himmel zu lassen, liefert laut vielen Menschen Christus selbst, wenn Er "Vater Unser Der Du bist im Himmel" betet. Ohne tieferes Nachdenken könnte man sogar glauben, dass sie Recht hätten. Aber Jesus meinte « sowohl als auch » oder anders gesagt :Gott ist nicht sichtbar, Er ist im Himmel UND in jedem Menschen verborgen.

Die Macht der Könige (Par la grâce de Dieu) beruht auf diesem "Gott im Himmel" und die Macht der Kirche ebenfalls denn der Papst gilt Stellvertreter Christi auf Erden. Eine monotheistische Religion erkennt eine höhere Gewalt, mit der man durch Offenbarung und prophetischer Extase in Kontakt treten kann, durch die dem persönlichen Schicksal einen Sinn verliehen wird. Aber der Gott im Himmel ist und bleibt ein von der Schöpfung getrennter Schöpfer, ein von der Welt und von der Seele des Menschen getrennter Gott.

Sambhogakaya - Auf der Suche nach Gott in mir

Der Körper der Erfahrung, des Genießens und des Erlebens wird mit Sambhogakaya bezeichnet. Dieser Körper hat außersinnliche Wahrnehmungsfähigkeiten wie Hellsichtigkeit oder Intuition. In christlichen gnostischen Texten kann folgende Belehrung gefunden werden: « Gib die Suche auf nach Gott, der Schöpfung und anderen Dingen. Suche ihn, in dem du dich selbst als Ausgangspunkt nimmst. Erfahre, wer du im Innersten bist...Dich selbst erkennen, heißt Gott kennen »

Es hat in der Weltgeschichte immer schon Mystiker gegeben die Gottes - Erfahrungen beschrieben haben: « Mein Sein ist Gott, nicht durch einfache Teilhabe, sondern durch eine wahre Umwandlung meines Seins. Mein mich ist

Gott « (Katharina von Siena) « Seht! Ich bin Gott; Seht! Ich bin in allen Dingen; Seht! Ich wirke in allen Dingen! « (Juliana of Norwich) « Der Urgrund Gottes und der Urgrund der Seele sind ein und dasselbe « (Meister Eckhart)

Dharmakaya - Christus in mir

Dharmakaya ist geistiger Natur und ist mit Erkenntnis und Atem verbunden. Es ist der Körper des Dharma oder der Wahrheit, die absolute Buddha-Natur. Dharmakaya wird auch noch mit Selbst oder Atman bezeichnet. Das Erlangen des Christus - Bewusstseins ist eine Bewusstseins - Mutation, ein qualitativer Bewusstseins-Sprung, eine diskontinuierliche Evolution. Gott nimmt Besitz von einem Menschen. Es ist also nicht der Mensch der Gott wird, sondern der Gott der zum Menschen wird. Und das ist der Dirak - Sprung im Bewusstsein, es kann also keine lineare Weiterentwicklung einer kontinuierlichen Evolution sein.

Die zweite Geburt, die Wiedergeburt durch den Geist, ist die für den Menschen bewusste Besitznahme des Körpers und des Geistes durch Christus.

Franz von Assisi wurde in La Verna (Italien) mit den Wundmalen von Christi ausgezeichnet. Dies ist eine sichtbare Inbesitznahme des Körpers durch den leidenden Christus. Seine mystischen Eigenschaften haben Franz von Assisi darauf vorbereitet, in direkten Kontakt mit Christus am Kreuze zu treten und somit Teilnahme zu haben an seinem Leiden. Franz von Assisi hatte seine ISHAH (Anima) voll erkannt und durch sie war er " ICH BIN " geworden. Die Frage die sich stellt ist ob es auch möglich sein kann, mit dem auferstandenen Christus eins zu werden, oder Teilnahme zu haben an dem verklärten Leib Christi? Der mystische Weg ist ein " Tunnel-Weg " (*) zum " ICH BIN ", während der Weg zur zweiten Geburt die innerliche und äußerliche Suche ist, im alltäglichen Leben, im Einsatz unter Menschen und nicht in der Zurückgezogenheit und Isolation.

Am Jakobsbrunnen sagt Jesus der Samariterin eine neue Art Menschen voraus, die von dem geistigen Wasser leben und Gott überall anbeten.

Svabhavikakaya - Ich und der Vater sind Eins

Jetzt wird die Bedeutung des " Vater Unser " durch den Mund Jesu klar: Christus, Gottes Sohn, spricht zu seinem Bewusstseins - Vater, weil er wie sein Vater kosmisches Bewusstsein ist, und lehrt uns Menschen, die noch-nicht transzendenten Bewusstseins - Kinder, Gott mit Vater, geistigem Bewusstseins - Vater, anzureden. " Niemand kommt zum Vater außer durch mich " deutet darauf hin, dass der Mensch nur über das Christus-Bewusstsein zu Gott gelangen kann.

" Ich und der Vater sind eins " im kosmischen Bewusstsein. Der Vater ist Ausdruck der göttlichen Macht, Christus verkörpert die göttliche Liebe und der Heilige Geist den göttlichen Schöpfer. Drei Begriffe und ein Gott, so lehrt es die katholische Kirche. Drei Symbole: die Macht, der Geist und die Liebe vereint im kosmischen Bewusstsein.

LITERATURVERZEICHNIS

- Adler Alfred : *Menschenkenntnis* (Fischer) 1966
 Agenet-Pagni Isoline : *Héraclès – Ce héros en nous* (Dervy) 1991
 Alberes R.-M. : *Sartre – Classiques du XXe siècle* (Editions universitaires) 1964
 Albert Michel, Boissanat Jean, Camdessus Michel : *Notre foi dans ce siècle* (Arléa) 2002
 Alt Franz : *Jesus – der erste neue Mann* (Piper) 1989
 Alt Franz : *Der ökologische Jesus – Vertrauen in die Schöpfung* (Bertelsmann Verlag) 1999
 André Serge : *Que veut une femme ?* (Seuil) 1995
 Augstein Rudolf : *Jesus Menschen-Sohn* (Hoffmann und Campe) 1999
- Baigent Michael – Leigh Richard : *Verschlusssache Jesus* (Droemer Knaur) 1991
 Barreau Jean-Claude : *Les vraies paroles de Jésus* (Albin Michel) 1999
 Barreau Jean-Claude : *Biographie de Jésus* (Plon) 1993
 Barz Helmut : *Selbstverwirklichung* (Econ) 1989
 Berlet Jean-Luc : *Le complexe de Dieu – La révolte métaphysique en Occident* (Exergue) 1999
 Boorstin Daniel J. : *The Creators – A history of heroes of the imagination* (Vintage) 1993
 Bordeaux Székely Dr. E. : *Das Evangelium der Essener* (Bruno Martin) 1988
 Borneman Ernest : *Die Zukunft der Liebe – Geist und Psyche* (Fischer) 1997
 Bottéro Jean – Ouaknin Marc-Alain – Moingt Joseph : *La plus belle histoire de Dieu* (Seuil) 1997
 Brown Andrew : *The Darwin wars The scientific battle for the soul of man* (Simon & Schuster) 1999
 Brown Raymond E. *Que sait-on du Nouveau Testament ?* (Bayard) 1997
 Bruckberger R.-L. : *Lettre ouverte à Jésus-Christ* (Albin Michel) 1973
- Capra Fritjof : *Wende Zeit – Bausteine für ein neues Weltbild* (Knaur) 1988
 Capra Fritjof : *Das Neue Denken* (3 Aufl., Scherz) 1988
 Capra Fritjof : *Das Tao der Physik* (10 Aufl., Scherz) 1988
 Capra Fritjof : *Lebens Netz – Ein neues Verständnis der lebendigen Welt* (Scherz) 1996
 Capra Fritjof – Steindl-Rast David : *Wendezeit im Christentum* (Scherz) 1991
 Casterman Dominique : *L'intelligence de l'univers* (Havaux/Belgique) 1991
 Chaix-Ruy Jules : *Le surhomme – De Nietzsche à Teilhard de Chardin* (Editions du Centurion) 1965
 Chouraqui André : *Les Dix Commandements aujourd'hui* (Robert Laffont) 2000
 Chevalier Jacques : *La vie morale et l'au-delà* (Flammarion) 1938
 Clavel Maurice : *Ce que je crois* (Grasset & Fasquelle) 1975
 Cleary Thomas : *Die Drei Schätze des Dao* (Fischer) 1996
 Cleary Thomas : *Yi-King – Le livre des changements* (La Table Ronde / Paris) 1995
 Colegrave Sukie : *Yin und Yang* (Fischer) 1984
 Comte-Sponville André – Ferry Luc : *La sagesse des Modernes* (Robert Laffont) 1998
 Cooper J.C. : *Yin & Yang – The Taoist Harmony of Opposites* [ISBN 0-85030-265-X] 1981
 Coran : *Le saint Coran* Récitation Cheikh Ali Abdu Rahman Al Hoodhaify (www.dvdcoran.com) 2004
 Cross Colin : *Who was Jesus ?* (Barnes & Noble) 1993
 Cuénot Claude : *Teilhard de Chardin* (Seuil) 1962
- Davis Paul : *The Mind of God* (Touchstone) 1992
 Decaux Alain : *L'avorton de Dieu - Une vie de saint Paul* (Desclée de Brouwer) 2003

- De Closets François : *Ne dites pas à Dieu ce qu'il doit faire* (Seuil) 2004
 Delumeau Jean : *Le Christianisme va-t-il mourir ?* (Hachette / Essais) 1977
 Desjardins Arnaud : *Les Chemins de la Sagesse* (Table ronde) 1999
 Dethlefsen Thorwald : *Ödipus der Rätsellöser – Der Mensch zwischen Schuld und Erlösung* (C. Bertelsmann) 1990 (La réponse d'Oedipe, éditions Randin - épuisé)
 Des Mazery Bénédicte et Patrice : *L'Opus Dei une église au cœur de l'église* (Flammarion) 2005
 Dietzfelbinger Konrad : *Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi* (Edition Argo) 1988
 Dolto F. – Séverin G. : *La foi au risque de la psychanalyse* (Seuil) 1981
 Dolto F. – Séverin G. : *L'Évangile au risque de la psychanalyse – Tome II* (Seuil) 1982
 Dolto Françoise – Séverin G. : *L'évangile au risque de la psychanalyse – 2. Jésus et le désir* (Jean-Pierre Delarge) 1978
 Doukhan Jacques : *Le soupir de la terre* (Vie et Santé) 1993
 Dowling Colette : *Perfekte Frauen – Die Flucht in die Selbstdarstellung* (S. Fischer) 1989
 Drewermann Eugen : *Das Königreich Gottes in unserer Seele* (Piper) 1996
 Drewermann Eugen : *Der tödliche Fortschritt* (Herder) 1991
 Drewermann Eugen : *Kleriker* (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1991
 Drewermann Eugen : *Psychoanalyse und Moralthologie – 1. Angst und Schuld* (10 Aufl., Grünewald) 1991
 Drewermann Eugen : *Psychoanalyse und Moralthologie – 2. Wege un Umwege der Liebe* (8 Aufl., Grünewald) 1991
 Drewermann Eugen : *Psychoanalyse und Moralthologie – 3. An den Grenzen des Lebens* (4 Aufl., Grünewald) 1991
 Drewermann Eugen : *Zeiten der Liebe* (Herder / Spektrum) 1992
 Drewermann Eugen – Biser E. : *Welches Credo ?* (Herder) 1993
 Duquesne Jacques : *Jésus* (J'ai lu) 1996
 Duquesne Jacques : *Le Dieu de Jésus* (Grasset / Desclée de Brouwer) 1997
- Edelmann Eric : *Jésus parlait araméen* (Les Éditions du Relié) 2000
 Eisenberg Josy et Abécassis Armand : *La Genèse ou le Livre de l'Homme* (Albin Michel) 2004
 Eliade Mircea : *Aspects du mythe* (Gallimard) 1963
 Eliade Mircea : *Le sacré et le profane* (Gallimard) 1965
 Evans-Weiss Claire : *Le défi féminin* (Editions de Caux) 1977
 Eyschen Camille : *Die Einheit in der Vielfalt Glauben und Wissenschaft* (Emile Borschette G.D.Luxembourg).
- Ferguson Marilyn : *Die sanfte Verschwörung – Persönliche und Gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns* (Knaur) 1982
 Ferry Luc : *L'homme-Dieu ou le sens de la vie* (Grasset) 1996
 Finger Joachim : *Jesus - Essener, Guru, Esoteriker ?* (Grünewald) 1993
 Fischer Ernst P. : *Die zwei Gesichter der Wahrheit – Die Struktur naturwissenschaftlichen Denkens* (1. Aufl., Goldmann) 1990
 Flusser David : *Jewish Sources in Early Christianity* (Mod Books) 1989
 Flusser David : *The Spiritual History of the Dead Sea Sect* (Mod Books) 1989
 Fontaine Janine (Dr) : *Médecin des trois corps – Vingt ans après* (J'ai lu) 1997
 Forward Martin : *Jesus Eine Biographie* (Herder Spektrum) 2000
 French Marilyn : *Jenseits der Macht – Frauen, Männer und Moral* (Sachbuch / rororo) 1985
 Friedan Betty : *Femmes Le second souffle* (Hachette) 1982
 Fries Heinrich : *Abschied von Gott ?* (Herder) 1972
 Fromm Erich : *L'Art d'aimer* – (Desclée De Brouwer) 1995

- Fromm Erich : *Espoir et révolution* (Stock) 1970
Fromm Erich : *Le cœur de l'homme* – (Payot) 2002
Frossard André : *Dieu existe, je L'ai rencontré* (Fayard) 1969
Funk Rainer : *Mut zum Menschen* (Stuttgart / DVA) 1978
- Gange Françoise : *Jésus et les femmes* (Paroles d'Aube-La renaissance du livre) 2001
Garaudy Roger : *Marxisme du 20e siècle* (La Palatine) 1966
Garaudy Roger : *Parole d'homme* (Robert Laffont) 1975
Garrone Gabriel-Marie (Cardinal) : *Que faut-il croire ?* (Desclée / Paris) 1967
Garrone Gabriel-Marie (Cardinal) : *Seigneur, dis-moi ton nom* (Fleurus / Paris) 1968
Gibran Khalil : *Le prophète* (Casterman) 1956
Gillibert Emile : *Jésus et la Gnose – Mythiques et religions* (Dervy-Livres) 1981
Gilbert Guy : *L'Évangile selon saint Loubard* (Philippe Rey) 2003
Goleman Daniel : *Emotional Intelligence* (Bloomsbury) 1995
Greber Johannes : *Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes* – seine Gesetze und sein Zweck (5 Aufl., Greber) 1977
Grelot Pierre : *Jésus de Nazareth, Christ et Seigneur I* (Novalis / Cerf) 1997
Grelot Pierre : *Jésus de Nazareth, Christ et Seigneur II* (Novalis / Cerf) 1998
Gruen Arno : *Der Verrat am Selbst – Die Angst vor Autonomie bei Mann und Frau* (DTV) 1986
Guitton Jean : *Dieu et la science* (Grasset) 1991
- Haiât Pierre : *Les poètes de Dieu – Les plus beaux textes des grandes religions* (Philippe Lebaud) 1997
Hammacher Wilfried : *Die Pforte der Einweihung* (Goetheanum, Dornach/Schweiz) 1984
Herman Eva : *Das Eva Prinzip – Für eine neue Weiblichkeit* (Pendo) 2006
Hesse Hermann : *Siddhartha* (Suhrkamp) 1974
Hessert Paul : *Christ & the end of meaning* (Element/USA) 1993
Holl Adolf : *Die linke Hand Gottes* (List Verlag München)
Hooper Judith – Teresi Dick : *Das Drei-Pfund-Universum* – Das Gehirn als Zentrum des Denkens und Fühlens (Econ) 1988
Houlden J.L. : *Jesus : A Question of Identity* (SPCK / London) 1992
Hubbard L. Ron : *Dianetik – Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit* 1982
Hunt Morton : *The universe within – A new science explores the human mind* (Corgi) 1984
Hureaux Roland : *Jésus et Marie – Madeleine* (Perrin) 2005
- Janssen Thierry : *La solution intérieure* – Vers une nouvelle médecine du corps et de l'esprit (Fayard) 2006
Joulin Marc : *Vivre Dieu* (Desclée de Brouwer) 1977
Jovanovic Pierre : *Biographie de l'Archange Gabriel* (Jardin des Livres) 2002
Jung C. G. : *L'Homme à la découverte de son âme* (Albin Michel) 1987
- Kaufmann Rolf : *Das Ewig Christliche* (Walter) 1989
Kelen Jacqueline : *Marie-Madeleine, un amour infini* (Albin Michel) 1982
Kern Walter : *Atheismus, Marxismus, Christentum* (Tyrolia, Innsbruck) 1976
Kersten Holger – Gruber Elmar R. : *Das Jesus-Komplott* (Langen Müller) 1992
Kersten Holger : *Jesus lived in India* (Element) 1991
Klipfel Henry : *Cadres et témoins du Christ, un parti impossible ?* (Le Sarment / Fayard) 1982
Kneissler Michael : *Das Anima-Prinzip* (Schönberger) 1984
Kneissler Michel : *Gebt der Liebe eine Chance* (1986)

- Kolakowski Leszek : *Religion* (Fontan Press) 1982
 Korsia Haïm : *La Kabale pour débutants* (Trajectoire) 2007
 Krishnamurti Jiddu : *Einbruch in die Freiheit* (Ullstein) [ISBN 3 548 34103 9] 1985
 Krishnamurti Jiddu : *Gespräche über das Sein* (Goldmann Taschenbuch)
 Krishnamurti Jiddu : *Jenseits der Gewalt* (Kösel-Verlag) 1991
 Kues Nikolaus von : *Die belehrte Unwissenheit* (Felix Meiner Verlag Hamburg 1999)
 Küng Hans : *Christ sein* (4. Aufl., Piper) 1974
 Küng Hans : *Projekt Weltethos* (Piper) 1990
 Küng Hans : *20 Thesen zur Christsein* (Piper) 1975
 Küng Hans : *24 Thesen zur Gottesfrage* (Piper) 1979
 Küng Hans, von Stietencron Heinrich : *Hinduismus* (Piper) 1995
- Lacarrière Jacques : *Les gnostiques* (Albin Michel) 1994
 Lallemand Alain : *Les sectes en Belgique et au Luxembourg* (EPO) 1994
 Lambert Johanna : *Weise Frauen aus der Traumzeit* [ISBN 3-8138-0388-0] 1993
 Laszlo Ervin : *Die inneren Grenzen der Menschheit* (Horizonte) 1988
 Laurentin René : *Vie authentique de Jésus Christ* (Fayard) 1996
 Lauster Peter : *Die Liebe – Psychologie eines Phänomens* (Sachbuch / rororo) 1989
 Leclerc Annie : *Parole de femme* (Grasset & Fasquelle) 1974
 Leclerc Eloi : *Le maître du désir* (Desclée de Brouwer) 1997
 Leloup Jean-Yves : *L'évangile de Marie – Myriam de Magdala* (Albin Michel) 1999
 Leloup Jean-Yves : *L'évangile de Philippe* (Albin Michel) 2003
 Lelouo Jean-Yves : *L'évangile de Jean* (Albin Michel) 1989
 Lenoir Frédéric et Souzenelle Annick de : *L'Alliance oubliée, la Bible revisitée* (Albin Michel) 2005
 Leprince-Ringuet L. : *Science et bonheur des hommes* (Flammarion) 1973
 Dowling, L.H. : *L'Évangile du verseau* (Leymarie) 1991
 Löbsack Theo : *Wunder, Wahn und Wirklichkeit* (Goldmann Sachbuch) 1976
 Long Barry : *Knowing yourself* [ISBN 1 899324 03 8] 1996
 Long Barry : *Only fear dies* [ISBN 0 9508050 7 6]
 Lutz Christiane : *Jeder ist Herakles – Süchtig handeln oder zum Ich entscheiden* (Adolf Bonz) 1997
- Madhava Ashish Sri : *L'homme fils de l'homme* (Rocher / Monaco) 1995
 Mahesh Yogi Maharischi : *La science de l'être et l'art de vivre* (Robert Laffont) 1976
 McManners John : *The Oxford History of Christianity* (Oxford University Press) 1993
 Meier John P. : *Un certain Juif, Jésus I : les sources, les origines, les dates* (Cerf) 2005
 Meier John P. : *Un certain Juif, Jésus II : les paroles et les gestes* (Cerf) 2005
 Meier John P. : *Un certain Juif, Jésus III : attachements, affrontements, ruptures* (Cerf) 2005
 Maier/Schubert : *Die Qumran-Essener* (Reinhardt) 1991
 Markale Jean : *La femme celte – Mythe et sociologie* (Documents / Petite Bibliothèque Payot) 1996
 Matsas Nestor : *Les mémoires de Jésus* (Les Belles Lettres) 1984
 Mayer Jean-François : *Michel Potay et la révélation d'Arès* (Les Trois Nornes / Suisse) 1990
 Meek G.W. : *Heiler und der Heil-Prozess* (F. Hirshammer/München) 1980
 Meurois – Givaudan Daniel : *L'évangile de Marie-Madeleine* (Le Persea) 2000
 Meffert Ekkehard : *Nikolaus von Kues – Seine Lebensgang, seine Lehre vom Geist* (Freies Geistesleben) 1982
 Merton Thomas : *Le Nouvel Homme* (Seuil) 1969
 Molitor-Peffer M.-P. (Dr.) : *Liebe macht Mut* / 1988

- Monod Jacques : *Le hasard et la nécessité – Essai sur la philosophie naturelle de la biologie moderne* (Seuil) 1970
Mookerjee Ajit : *Kundalini – The Arousal of the Inner Energy* (Thames and Hudson) 1982
Mounier Emmanuel : *Malraux Camus Sartre Bernanos – L'espoir des désespérés* (Seuil) 1953
- Nag Hammadi : *Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi* (Argo) 1988
Nag Hammadi : *Schöpfungsberichte aus Nag Hammadi* (Argo) 1996
Nietzsche : *Vie et Vérité* (Presses Universitaires de France) [ISBN 2 13 0449670] 1998
Nietzsche : *La naissance de la tragédie*, Gallimard 1977, Folio essais
Odifreddi Piergiorgio : *L'évangile selon la Science* (Robert Laffont) 2003
Onimus Jean : *Jésus en direct* (Desclée de Brouwer) 1999
- Pagels Eleine : *Das Geheimnis des fünften Evangeliums* (C.H. Beck) 2004
Pagels Elaine. *The gnostic gospels* (Phoenix) 1979
Pelt Jean-Marie : *Dieu de l'Univers - Science et foi* (Fayard) 1995
Pescatore Pierre : *Lecture critique de l'Encyclique « Fides et Ratio »* (Imp. Centrale Luxembourg)
Portele Gerhard : *Autonomie, Macht, Liebe* (1. Aufl., Suhrkamp) 1989
Prigogine Ilya : *La fin des certitudes* (Editions Odile Jacob) 1996
- Quéré France : *Evangelies apocryphes* (Seuil) 1983
- Rahner K. : *Dieu, dans le Nouveau Testament* (Desclée De Brouwer) 1968
Ratzinger (Cardinal) : *Le sel de la terre* (Flammarion / Cerf) 1997
Ravindra Ravi : *Mystisches Christentum – Das Johannesevangelium im Licht östlicher Weisheit* (Fischer) 1996
Reckinger François : *Wenn Tote wieder leben* (Ursula Zöllner) 1995
Redfield James – Adrienne Carol : *Das Handbuch der Zehnten Prophezeiung von Celestine* (Heyne) 1997
Redfield James : *Les leçons de vie de la prophétie des Andes* (J'ai lu) 1997
Rémond René : *Le christianisme en accusation* (Desclée de Brouwer) 2000
Reuter Dr. Liliane : *Votre esprit est votre meilleur médecin* (Réponses / Robert Laffont) 1999
Rey-Mermet Th. C.S.S.R.: *Croire – Pour une redécouverte de la foi* (Drouguet & Ardant) 1976
Richter Horst-Eberhard : *Der Gotteskomplex – Die Geburt und die Krise des Glaubens an die Allmacht des Menschen* (Rowohlt) 1986
Riseman Tom : *Einführung in das I Ging* (Sphinx) Basel 1988
Rivière Patrick : *Les secrets du Graal – Une quête initiatique de l'absolue vérité* (Editions De Vecchi) 1998
Rocheffort Christiane : *Les enfants d'abord* (Grasset) 1976
Rosnay Joël de : *L'homme symbiotique* (Seuil) 1995
- Salomon Paule : *La Femme solaire – La fin de la guerre des sexes* (Albin Michel) 1991
Sartre J.P. : *La transcendance de l'Ego – Esquisse d'une description phénoménologique* (Librairie Philosophique J. Vrin) [ISBN 2-7116-0676-7] 1965
Schelke Karl Hermann : *Der zweite Brief an die Korinther Geistliche Schriftlesung*(Patmos) 1964
Schiwy Günther : *Der Geist des neuen Zeitalters* (Kösel, München) 1987
Schrödinger E. : *L'Esprit et la Matière* (Seuil) 1990

- Sunnen Carlo : *Das UR Evangelium* (Linden) 2002
 Schweitzer Albert : *Les grand penseurs de l'Inde* (Payot) 1962
 Servan-Schreiber David : *Guérir* (Robert Laffont) 2003
 Sibony Daniel : *NOM DE DIEU* (Seuil - la couleur des idées) 2002
 Smulders Pierre : *La vision de Teilhard de Chardin* (Desclée De Brouwer) 1965
 Solt Bruno : *Mystiques et maîtres spirituels contemporains* (Pocket) 1996
 Souzenelle, Annick de : *Le Féminin de l'Etre* – Pour en finir avec la côte d'Adam (Albin Michel) 1997
- Spiegel (der) : *Der gedachte Gott – Wie der Glaube entsteht* (Nr.21/18.05.02)
 Springstube Gerd : *Nun aber lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir - Wege christlicher Mystik* (Edition Tau) 1990
 Spong John Shelby : *Was sich im Christentum ändern muss-* Ein Bischof nimmt Stellung (Patmos) 2004
 Sprockhoff Harald von : *Bewusstsein, Geist und Seele* (Insel) 1996
 Starbird Margaret : *Marie Madeleine et le Saint Graal* (Editions Exclusif) 2006
 Stikker Allerd : *Tao, Teilhard und das westliche Denken* (1 Aufl., O.W. Barth Verlag) 1988
- Teilhard de Chardin Pierre : *Hymne de l'Univers* (Seuil) 1961
 Teilhard de Chardin Pierre : *Le milieu divin* (Editions du Seuil) 1957
 Tellan Bert : *Kosmosophie : Der Umstieg zu den höchsten Werten der Weltkultur* (CWO)1996
 Tepperwein Kurt : *Die Geistigen Gesetze* (Goldmann) 1992
 Turner Alice K. : *The History of Hell* (Robert Hale / London) 1996
 Türistig Hans-Georg : *Die Weisheit der Upanischaden* (Fischer) 1996
- Vanier Jean : *Jésus, le don de l'amour* (Fleurus-Bellarmin) 1994
 Vanier Jean : *Entrer dans le mystère de Jésus* (Bayard) 2005
 Vermes Geza : *The Dead Sea Scrolls in English* (Third edition / Penguin) 1990
 Vermes Geza : *The changing faces of Jesus* (Penguin) 2000
 Vernant Jean-Pierre : *L'individu, la mort, l'amour* (Gallimard) 1989
 Vernant Jean-Pierre : *L'univers - Les Dieux - Les Hommes* (Seuil) 1999
 Violet Marcel : *L'énergie cosmique au service de la santé ou le secret des patriarches* (Le Courrier du Livre) 1979
 Vircondelet Alain : *Jésus* (Flammarion) 2007
 Vogel Gaston : *Le Bouddhisme, ni Dieu, ni Ame* (PHI, Echternach) 1998
 Von Weizsäcker Carl Friedrich : *Worte für ein neues Bewusstsein* (Herder) 1989
- Wagner Edmond : *Science et finalité – Enquête philosophique sur quelques aspects fondamentaux de la biosphère et les principales théories explicatives des phénomènes organiques* (Imprimerie Centrale Luxembourg)
 Watts Alan : *Der Lauf des Wassers* (1. Aufl., Suhrkamp taschenbuch) 1983
 Watts Alan : *Kosmisches Drama* (1. Aufl., Goldmann) 1984
 Watts Alan : *Mythus und Ritus des Christentums* [ISBN 3-453-04525-4] 1954
 Watts Alan : *Zeit* (1. Aufl., Goldmann) 1984
 Wehr Gerhard : *C.G. Jung und Rudolf Steiner – Konfrontation und Synopse* (Ullstein) 1982
 Whittaker Edmund (Sir) [Membre de la Royal Society] : *L'Espace et l'Esprit* (Mame) 1952
 Wilber Ken (1) : *Das Atman-Projekt* (Junfermann) 1990
 Wilber Ken (2) : *Der glaubende Mensch* (1. Aufl., Goldmann) 1988
 Wilber Ken (3) : *Die drei Augen der Erkenntnis* (Kösel) 1988
 Wilber Ken (4) : *Halbzeit der Evolution* (2. Aufl., Goldmann) 1991

Wilber Ken (5): ***Das Spektrum des Bewusstseins*** – Eine Synthese östlicher und westlicher Psychologie (Sachbuch / Rororo) 1991

Wilber Ken : ***Wege zum Selbst*** (2. Aufl., Goldmann) 1991

Wilson A.N. : ***Der geteilte Jesus*** (C. Bertelsmann / München) 1993

Yutang Lin (Hrsg.) : ***Die Weisheit des Laotse*** (Fischer) 1987

Sonstige Veröffentlichungen

200 ans de science 1789-1989 – Science et Vie trimestriel N° 166 – Mars 1989 [ISSN 0151 0282]

La révélation d'Arès – Intégrale – L'Évangile donné à Arès – Le Livre (Maison de la révélation) [ISBN 2-901821-03-0] 1989

Neues Bewusstsein – neues Leben – Bausteine für eine menschliche Welt (Heyne / München) [ISBN 3-453-02970-4] 1988